Cas.
A
182

Cas. A. 182

9 | XIX
5
1

Bibliotheca
Casin a
Co

Allerley

Für Hoch- und Nieder-Stands-Persohnen sehr nutzlich/ und mit eingeflechteten schönen Concepten auffgesetzt Avis- oder Berichts-Schreiben; Item Compliment-Missiv, Send- und Gruß-Brieff/ Bitt-Recommendation oder Promotorial, Rahtgeb- und Anerbiettungs-Schreiben/ Klag-Entschuldigung- und Defensions-Schreiben: Discurs- und Kurtzweil-Schreiben; Sambt vorhero gehenden klare Underricht/ und außführlichen Weegweiß/ wie ein jedes Schreiben/ in seiner Art/ anzustellen und abzufassen/ in 16. Thail außgethailt/ auch etliche lustig/ subtil und sinnreiche Fabel den Kurtzweil-Schreiben beygesetzt/ und zum ersten Mahl ans Tagliecht geben worden.

Durch

Dieterichen Albmayr: Röm: Kay: May: FERDINANDI TERTII, gewesten Hoff-Cammer Concipisten.

Cum Gratia & Privilegio Cæs. Majestatis Speciali.

Licentiâque Superiorum.

Gedruckt zu Wienn/ bey Johañ Baptista Hacque.
M. DC. LXXI.

Cas A 102

Bibliotheca · Casimiriana.

An gönstigen Leser.

JCh habe allzeit gehöret / und bin selbsten auch der Meynung / daß die jenige / welche nur in etwas ihren Fleiß / Mühe und Arbeit anwenden / wordurch andern geholffen / ihnen ein solches nicht zu geringen Ruhmb / Lob und Ehr zugeschriben werden könne: Diesem nach habe ich mir auch vorgenommen (damit mir nur in etwas ein Fleiß möchte attribuiert und zugeeygnet werden.) allerhand bey diesen Zeiten / übliche Schreiben abzufassen / und wie solche mit gegründten Reglen können auffgesetzt werden / den graden Weeg zu eröffnen und zu weisen: In hoffnung stehend / dieser mein Fleiß / Mühe und Arbeit solte insonderheit dem jenigen / welcher Dienst und Ambts halber zu concipieren hat / oder sonsten in diesem adelich- und nutzlichen Exercitio sich zu üben begehrt / nicht ein kleiner Behelff seyn; sondren wol zu statten kommen / zumahlen ein jeder / vermittels deren über allerhand Sorthen Brieff / beschriebene Haupt-Regel / entweder leichtlich selbsten ein- oder anders Concept schmiden und auffsetzen : oder von so vie-

len/ ja allerhand Exemplen (wie man pflegt zu sagen) einen Laist nemmen / und den klaren Underricht haben ; wie auch die Materia deren einer oder andren sich zubedienen begehrt/ auß denen vorhero gehenden Argumentis oder kurtzen Außzug der Sachen / leichtlich zu finden. Alß wolle der gönstige Leser ihme die Mühe nicht zuwider seyn lassen/solche zu lesen /· bey deme ich mir hingegen keinen andren Zugang zu machen begehre / alß den jenigen so die kleine Büchlein haben / welche erstlichen in grössere Bücher rinnende / folgends mit Gelegenheit / und in Gesellschafft der grossen Flüß / zu Ablegung ihres Tributs / in das völlige Meer rinnen / und von demselben eben so wol empfangen und umbfangen werden.

Vale.

Modus

Modus, oder Weeg-Weiß.

Etwas zu avisiren, oder zu berichten.

Erster Theil.

NAch dem die Buchstaben / und Anordnung deß Schreibens erfunden / seynd die Avis-bericht Missiv, oder Send-Schreiben die ersten gewest / so die alten Scribenden erdacht / und zwar zu diesem Ende und Zihl in Schwung gebracht / damit ein guter Freund dem andern sein Anliegen / oder andere Vorfallenheiten auch in die Weiten avisiren, und dardurch den Unkosten / eigne Botten zu schicken / zu erspahrn seyn möchte. Dergleichen ob verstandne Schreiben können nachfolgender Weiß componirt und auffgesetzt werden.

Erstlichen sollen wir uns in Eingang / auff alle Weiß befleissen / wie wir mit guter Bescheidenheit und Glimpff / den Gunst und die Lieb deß jenigen / deme wir zuschreiben gewinnen möchten / welches doch zu Zeiten auff dreyerley Weiß unterlassen wird. Erstlichen wann zwischen deme so schreiben thut / und dem jenigen welchen zugeschrieben wird / ein sonderbare familiaritet und reciprocierliche Verträulichkeit passirt, oder die Verwandnuß gar nahe ist. Anderten wann wir von einer Materi schon öffter geschrieben. Drittens wann die Zeit zu kurtz ist / und die Gelegenheit nicht zu lasst ein mehrers zu schreiben / als was die Sachen in sich selbsten antriefft.

Nach dem Exordio oder Eingang deß Schreibens / schreitet man zur Narration oder Erzehlung der Sachen / welche kurtz / deutlich / zierlich / glaublich / und mit eigentlichen gebräuchigen außdrucklichen Worten solte verfaßt seyn / jedeoch nicht also kurtz / daß ein verdrießli-

che Dunckelheit dabey zu verspüren / auch nicht zu lang / damit die Erzehlung keinem ungeräumbten Blauderwerck gleich sehe / wie manche Schwätzer mit müssigen Worten vermeinen einen Pracht zu führen.

Item sollen die allgemein / und unserer Freund Sachen erstlichen / hernach erst die uns antreffende beschrieben werden. Allgemeine Sachen seynd / als das Kriegswesen / Fried / Pest / Erdbeben / Wassergüß / hoher Potentaten Todtfall. Privat-Sachen seynd unser Stand / Studia, Raisen / und dergleichen / etc.

Im Schluß deß Schreibens können wir unsern Freund versichern / was weiters vorfallen möchte / ihm gleicher Gestalt zu communiciren. Hingegen auch correspondiren, und wann etwas neues vorfalt / uns bener massen zu berichten / ihme nicht zu wider seyn lassen wölle.

Avisiert, oder berichtet sein Promotion zur Hoff-Cammer Concipisten Stell.

Hoch und Wolgebohrner Gnädiger Herr. Mein gegen Euer Gnaden verpflichte Devotion gibt mir Anlaß dieselbe gehorsam- und erfreulichen zu berichten / wie daß mir die Kayserliche Hoff-Cammer Concipisten Stell in Kays. Gnaden conferirt worden / und solche zwar nicht wegen meiner Meriten, sondern in Ansehung Euer Gnaden bey denen Kayserl. hohen Ministris für mich eingelegten beweglichen und vielgültigen Intercession: Sage derowegen Euer Gnaden / als Befürdern / zu dieser meiner Promotion und Wolfart gehorsamben Danck / und will mich also mit der Hilff Gottes verhalten / und in dieser Function ein solchen treuen Eyffer erzeigen / daß zu vorderist Ihre Kays. May. und mein vorgesetzte gnädige Obrigkeit ein sattsambes Vergnügen / auch Ur-

Ursach

sach haben / mich mittler Zeit zu mehrern Diensten zu promoviren, und Euer Gnaden / wegen dero meinetwegen eingelegten Recommendation ein Ehr auffheben solten. Zu dero gnädigen Befehl mich unterthänig ergebe. Datum

In simili.

HOch vnd Wolgebohrner / 2c. Berichte Euer Gnaden hiemit gehorsambist wie daß deroselben bey Ihrer Excellenz Kays. May. Hoff-Cammer Præsidenten, für mich eingelegte bewegliche Recommentation Ihre Effect erreicht / und mir darauff die Hoff-Cammer Concipisten Stell allergnädigist conferirt worden / dardurch ich verhoffe / Euer Gnaden hinfüro desto tauglichen Diener abzugeben / massen ich alle meine Sinn und Gedancken dahin schlichten werde / wie ich die von Euer Gnaden mir erwisene hohe Gnad / wegen deß Vorschub-Schreibens / zu erzeigung meines danckbaren Gemüths widerumben abdienen möge. Zu diesem Ende bitte Euer Gnaden / die wollen kein Gelegenheit vorbey gehen lassen; wordurch deroselben ich ersprießlich / und wolgefällige Dienste erweisen könnte / und mich in dem Register deroselben treuisten Dienern leben und sterben lassen. In dero gnädige Protection mich gehorsamlich befehlend. Datum

In simili.

WOl Edler / 2c. Ich weiß gewiß / daß derselbe auß seiner gegen mir tragenden guten Affection, und Gemüts-Neigung über all mein zustehendes Glück und auffnehmen sich so hoch erfreuen thut / als wann es meinen Herrn selbsten angienge; In solcher stehender Versicherung berichte denselben / daß die Kays. May. auff mein aller gehorsambistes suppliciren, mich zu dero Hoff-Camer-

Concipisten allergnädigst an- und auffgenommen / welcher Dienst mich umb so viel mehrers erfreyet / weilen ich vermeine dardurch zu mehrern Kräfften zu gelangen / und consequenter meinen Herrn ein desto tauglichern Diener abzugeben / allermassen ich kein grössers Verlangen trage / als demselben wol ersprießliche Diensten zu erzeigen / deme ich mich dienstlichen befehlen / und allzeit verbleiben thu

Meines Hochgeehrten Herrn

obligierter Diener

In simili.

EDler geehrter Herr / wie derselbe zu erzeigung seiner guten Gemüths Demonstration mit mir ein Mitleyden erzeigt hat / wann mir etwas widerwertiges widerfahren: Also versichere ich mich / daß mein Herr ebenermassen auch / ob allen mir zustehenden Wolfart und Glück ein Freud haben wird: Dannenhero unterlasse ich nicht denselben zu berichten / wie daß die Röm. Kays. May. auff mein aller unterthänigstes suppliciren sich allergnädigst resolvirt, und mich zu ders Hoff-Cammer Concipisten allergnädigst an- und auffgenommen: GOtt der Allmächtige verleyhe mir die Gnad / daß ich diesen Dienst / allerhöchst gedacht Ihrer Kays. May. zu Nutzen / mir aber zum Ruhm und Lob möge vorstehen / und die Mittel ereignen / meinem Herrn hinfüro mit mehrern Kräfften / als bißhero beschehen auffwarten möge / massen ich hiemit bitten thu / meiner keines Wegs zu verschon / wo ich dienstlichen seyn kan / daß wird mir allzeit zum sondern Favor gereichen. Verbleibend benebens meines Herrn obligierter Diener allzeit. Datum

Be-

Berichtet daß dem N. die Verwaltungs Stell zu N. conferirt worden.

EDler geehrter Herr: Dem Herrn N. ist auff sein aller unterthänigstes suppliciren die Verwaltungs Stell zu N. in Gnaden conferirt worden/ und solche zum Theil wegen seiner selbst eignen Meriten, zuvorderist aber in ansehung meines Herrn seiner für ihme eingewenden beweglichen Intercession, kan demselben ich weiters in dergleichen oder andern Occurrenzen dienstlichen seyn/ bitte ich mir Gelegenheit an die Hand zu geben/ und mit mir zubefehlen/ werde deme allzeit (mit sonderbaren Eyffer nachkommen/ mich befehlend. Datum

In simili.

EDler geehrter Herr/ wie derselbe deß Herrn N. seine gute Qualiteten recommendiret: Also ist ihme auch in Ansehung dero/ die Verwaltungs Stell zu N. conferirt worden/ ich wünsche dem Herrn N. zu seinem erlangten Ambt viel Glück/ mit meinem Herrn aber erfreue ich mich/ daß desselben Intercession ihren Effect erreicht hat/ und verlange nichts mehrers/ dann andere Occasiones mehr zu ereignen/ wordurch ich mein Begierlichkeit meinem Herrn zu dienen/ in Werck erzeigen möchte/ gestaltsamb ich hiemit bitten thu/ meiner keines Wegs zu verschonen. Datum

Avisirt, daß der N. in Capuciner Orden getretten.

EDler geehrter Herr Bruder. Meiner Schuldigkeit wurde ein grosser Abbruch geschehen / wann demselben ich nicht ein Wunder über Wunder Zeitung communiciren thäte / nemblichen daß unser lieber vertrauter Herr Bruder N. welchen wir für den grösten Weltmann gehalten / sich aller Weltlichen Frewd entschlagen / und anjetzo unter dem Standarten deß Haubtman über alle Haubtman Christo unsers Herrn unterhalten lassen / der eytlen Welt den Rucken gezeigt / und sich in den heiligen Capuciner Orden begeben / und nur so gar in der Still darmit umbgangen / daß kein Mensch sein heiliges Vorhaben gemerckt / oder penetriren können / dann er hat weder seinen Eltern / Verwanden / noch seinen guten Freunden valediciret, noch weniger sich in geringsten was mercken lassen / und und dieses darumben / daß er die Welt zuverachten / bey seinen liebsten Sachen den Anfang machen wöllen / ist darauff alsobald von Wienn nacher Krembs verschickt worden / und nunmehr in einen rauchen Sack geschloffen / und sich wie die Trager / mit Stricken umbgürten lassen: also macht mans / wann man die Welt wil foppen / von derselben aber nicht gefoppet werden: Er Herr N. ist allzeit unser vertrauter lieber Herr Bruder gewesen / derowegen wir schuldig GOtt zu bitten / daß er ihme die Tugend der Beständigkeit verleyhen wolle / auff daß er in diesen heiligen Orden / welchen er ihme zum Heyl seiner Seelen / und zu der Ehre Gottes außerwöhlt / biß zur End seines Lebens beständig verharren möge. Dem Herrn Brüdern mich befehlend. Datum

Avisirt, und berichtet seinen Herrn Vattern die Ankunfft zu N.

EDler Hochgeehr- und hochgeliebter Herr Vatter. Allermassen derselbe zur Zeit meiner Abraiß mir Vätterlichen anbefohlen / den Verlauff meiner Raiß unverlangt zu avisiren: Also unterlasse ich nicht / zu Söhnlich gehorsamber Vollziehung / in deme mir auch wol wissend / daß der Herr Vatter solches zu vernehmen ein Verlangen tragt / zu berichten / daß ich unter Wegs wegen der Rauber / so vor und hinter meiner die Leut außgeplündert / ja gar etliche Kauffleut ermordt / nicht geringe Gefahr außgestanden / jedoch mit Hülff deß Allerhöchsten der Rauber Händen entgangen / und den 4. September allhier zu N. frisch und gesund angelangt / wil meine Sinn und Gedancken dahin richten / damit ich mit der Hülff Gottes / in der Zeit / welche ich allhier verharren solle / viel guts lernen möge / damit ich dem Herrn Vattern / in seinen Alter ein Trost und Freud seyn könne / und ihme also der Unkosten / welchen der Herr Vatter diß Orths meinetwegen auffwendet / nicht gereuen solte. Uns hiemit sambtlich in Schutz und Schirm deß Allerhöchsten wol befehlend. Datum

Berichtet und warhnet seinen guten Freund / daß er sich in die Flucht begeben solle.

EDler / ꝛc. Auß tragender gegen demselben guten Affection und innerlichen Freundschafft / berichte den Herrn eyligist / und in höchsten Vertrauen / daß auß gnädigst / oder vielmehr ungnädigsten Befelch deß Fürsten / der Herr solte in Verhafft genommen werden / weiß sich der

Herr schuldig in seinen Gewissen / so mache er sich auß dem Staub / und schaue sein Vatterland mit dem Rucken an / dann wird der Herr ertabt / so werden die Gefängnuß ihre Mäuler wider ihme auffreissen (und ihme die Gefangenheit wo nicht gefährlich / wenigist hoch beschwärlich fallen / der Herr getraue mir / als seinen getreuesten Freund / und meiner wolgemeinten Warnung. Datum N.

Avisirt und berichtet seines Vattern Todtfall dem Graffen N.

Hoch und Wolgebohrner Graff gnädiger Herr. Mit hochbetrübten Hertzen berichte Euer Gnaden / was gestalt GOtt der Allmächtige meinen lieben Vatter Herrn N. nach dem er 3. Wochen lange Kranckheit außgestanden / und mit allen heiligen Sacramenten / Christlich Catholischen Gebrauch nach versehen worden / endtlichen den 14. Monath Martij zu sich erfordert. Er hatte den langen Lauff seines Lebens mit einen solchen seeligen Ende beschlossen / daß ein jeder Mensch leichtlich hat können abnehmen / wie glückseelig deß jenigen Sterbstündlein sey / der sein Leben in der Andacht und Tugenden hat zugebracht: An Euer Gnaden und dern von deroselben ihme erwisene Gutthaten hat er (sich in deß Todtes Armb sehend) vielmal gedacht / und zu mir expresse gesagt / daß wie er mich als seinen Sohn / in all seinen Sachen zu einen Erben instituire: also überlasse er mir auch erblich sein gegen Euer Gnaden gehabte Devotion, dahero bitte dieselbe ich hiemit gehorsambist / die geruhen deß Frommen Alten letzten Willen gnädig zu ratificiren, und mich an statt meines abgestorbenen Vattern / in daß Regıster dero treuen Diener einzuverleiben / das werde ich mir für ein sondere hohe Gnad schätzen und äusterist beflissen seyn / wie ich nicht weniger / als mein Vatter gewesen / möchte einen nutzlichen

Dienerabgeben / zu dero Gnaden mich gehorsambist befehlend. Datum N.

In simili.

HOch und Wolgebohrner / rc. Demnach die Göttliche Providenz dero gefallen lassen / vorgestern zwischen 7. und 8. Abends meinen Vettern Herrn N. im 75. Jahr seines Alters / nach dem er in Geist- und Weltlichen Sachen ein löbl. und Christliche Disposition gemacht / und sich gar schön zur Himmlischen Raiß gerüstet / auß diesem Jammerthal zu dem ewigen Leben zu ruffen / und seine in dieser Welt gehabte Mühe / Arbeit und redliche Thaten / mit der immer wärenden Ruhe zu belohnen / mich und die Meinige hingegen / durch diesen Tod / in grosse Betrübnuß zu setzen: Als solte ich nicht unterlassen / Euer Gnaden davon parte zu geben / zumalen sie auch mit diesen Verlust ein treuen Diener verlohrn / benebens dieselbe hiemit gehorsambist zu versichern / daß ich kein grössers Verlangen trage / als in die Fußstapffen meines Vettern Dienstbarkeit gegen Euer Gnaden zu tretten / und eben in der jenigen Devotion zu sterben; bitte derowegen dieselbe mich an statt meines verstorbenen Vettern (deme GOtt die ewige Ruhe geben wolle) zu dero gehorsamben Diener an- und auffzunehmen / daß wird mir in dieser meiner Betrübnuß ein grosser Trost seyn / mich in Euer Gnaden gnädige Protection befehlend. Datum

In simili.
An einen guten Freund.

WOl Edler geehrter Herr / gibe demselben hiemit parte, was gestalt mein Vetter Herr N. (deme der Höchste Belohner mit der ewigen Ruhe belohnen wolle) im 15.

Tag seiner Kranckheit in GOtt seelig entschlaffen / mich aber mit so viel Betrübnussen hinterlassen / als viel ich ihme Freuden in der ewigen Glory wünschen thu / ich weiß daß meinem Herrn dieser Fall selbsten auch leyd sein wird / umb willen er einen so treuen Freund und Diener verlohren / damit aber dieser Verlust widerumben ersetzt werde / bitte meinen Herrn / er wolle solchen mit meiner Person einwexeln / wil nicht weniger biß auff den letzten Grad meines Lebens / einen treuen Knecht abgeben / und wo es an der Geschwindigkeit meines Verstands / oder an meinen Kräfften ermanglet / solches mit meinem Fleiß und Treue zu ersetzen / jederzeit beflissen seyn / uns dem Schutz deß Allerhöchsten befehlend. Datum

Avisirt und berichtet seines einigen Söhnleins Todtfall.

WOl Edler, geehrter Herr. Wie traurig sich dieses neue Jahr bey mir angefangen / in deme mir mein einiges Söhnlein / vornembstes Absehen meiner Gedancken / und einige übrige Wurtzel meines Geschlechts / innerhalb etlich Tagen an den Blattern gestorben / kan mein Herr leichtlich ermessen. Ich kan vor grossen Hertzenleyd weder schreiben / noch etwas anderst Vorhaben / allein dieses sagen / daß mit diesem meinem einigen Söhnlein / mein einiger Trost und Freud gestorben / und begraben worden: Muß dem Schreiben abbrechen / damit ich an die sehr grossen Verlust gedenckend / den Trübsal mir nicht selbsten dupplire; meinen Herrn bittend / er wolle mich durch seine Befehlungen consoliren, die ich nach aller Möglichkeit vollzuziehen begehre / so offt mir die Gelegenheit an der Hand gegeben wird. Mich befehlend. Datum

In

In simili.

WOl Edler insonders geehrter Herr / berichte demselben mit hochbetrübten Hertzen / wie daß die Hand Gottes mein Weib / meine zwo Töchter / mich und fast mein gantzes Hauß mit Kranckheiten heimbgesucht / nun noch darzu mein einigen Sohn zu sich in Himmel genommen; Alle unsere Kranckheiten haben endlichen nachgelassen / den Verlust meines Sohns aber / dessen Lebens halber ich einig und allein zu leben verlangt / ist unwiderbringlich: Eben selbigen Tag ist auch meines Weibs Frau Mutter in GOtt seelig entschlaffen / also daß wir diesen Tag / wol ein Tag der Betrübnuß: ja ein Senck-Gruben alles Unglücks nennen können / in deme mein Weib zugleich ein betrübte Tochter / und Mutter; Ich aber ein hoch bekummerter Aiden und Vatter worden bin. GOtt der allergröste Tröster der Betrübten / wolle diesen unsern Unheyl wenden / und sein Göttliche Hand ob uns haben. Mich zu meines Herrn Diensten offerirent. Datum

Berichtet den Todtfall deß Ehemanns.

EDler geehrter Herr Vätter. Auß hoch bekümmerten Gemüth / kan denselben ich freundlicher Meinung nit verbergen / daß nach dem Willen deß Allmächtigen Gottes mein freundlich lieber Herr und Ehemann heutiges Tages deß Morgens zwischen 9. und 10. Uhr / nach empfahung der heiligen Sacramenten / mit guter Vernünfft und Verstand Christlich / seelig / sanfft und ruhig entschlaffen ist. Weilen dann zu dem Herrn Vettern mein zuversichtlich Vertrauen stehet / daß derselbe meines Herrn und Ehemanns seel. tödtlichen Abgang halben mit mir ein Christlich-

lich- und freundliches Mitleyden haben / und mich etlicher massen zu trösten wissen wird: so habe ich vor angeregten meinen Vertrauen nach / den Herrn Vettern ein solches zu berichten und zu klagen nicht unterlassen wollen / den Allmächtigen GOtt bittend / daß er denselben / und die lieben seinige / vor dergleichen und andern Bekummernussen / Trauren / und Leyd gnädig bewahren wolle / mit angehengter Bitt / der Herr Vetter wolle mich arme betrübte Wittib und Kinder in sein Protection nehmen / und uns mit Rath und Hülff beyspringen / wie dann all mein Vertrauen zu demselben stehet / uns dabey samentlich in den Schutz und Schirm Gottes befehlende. Datum

In simili.

EDler geehrter Herr. Demselben berichte ich hiemit (wann mir mein Betrübnuß anderst so viel Athem vergund) daß der grausame Tyrann der Todt gestern in der Nacht / zwischen 11. und 12. Uhr meinem lieben Eheherrn das Leben genommen / und mich dardurch aller meiner Freuden entsetzt / ja in das äusserste Elend / und Jammer gestürtzt. Ich beweine meines Eheherrn Todt / dessen Leben ich über das meinige geliebt / jedoch nicht so viel / daß er nicht noch ein mehrers würdig und werth gewesen. Ich beweine seinen Todt / daß solcher sich nicht zu Hauß hat zugetragen / damit ich ihme meine letzte Treu und Conliche Lieb mit guter Wartung erweisen können. Ich beweine seinen Todt / daß er vermittels seiner letzten Seuffzer / nicht von mir und ich von ihme Urlaub nehmen mögen: Ich beweine die Ursach seines Todts / so vermuthlichen Gifft gewesen / dann in 24. Stunden (so viel ich vernimme) war er gesund / lebendig und Todt. Ich beweine endlichen seinen Todt / daß dardurch seine und meine unmündige Kinder zu armen Pupillen worden. Gedencke nur der Herr Vetter / in was für einen betrübten / unglückseeligen / und elenden

Stand

Stand sein arme Muemb gesetzt worden? Die höchste Betrübnuß lässt mich ein mehrers nicht schreiben / als den lieben GOtt umb Gedult / und den Herrn Vettern zu bitten / er wolle über mich und meine arme Waißlein ein treuer Vetter / und zu gleich auch Vatter seyn / ihme so viel Freuden wünschend / als ich mit Betrübnussen überhäufft bin. Datum

In simili.

EDler / rc. Dem Herrn Vettern berichte ich mit bekümmerten Hertzen und Gemüth / daß der Allerhöchste nach seinen Göttlichen Willen meinen hertzlieben Eheherrn den N. nach außgestandener schmertzlichen Leibs Schwachheiten gestriges Tages / durch einen seeligen Todt auß diesen Zeitlichen in das ewige / und auß dem Vergänglichen Leyd in die unauffhörliche Freude und Seeligkeit abgefordert;) wann dann nun deß Verstorbenen verweßlicher Leichnamb / nach Christlichen Gebrauch auff nechstkünfftigen N. zu Grabe getragen werden solte / und zu solchen traurigen Begangnuß die Anverwandte billichen erbetten werden müssen / wolle der Herr Vetter freundlich ersucht seyn / sich an ernanten Tag unbeschwerdt anhero zu erheben und meinen seeligen Eheherrn den letzten Ehrn-Dienst zu erweisen / und den verblichenen Cörper zu seiner Ruhstatt begleiten zu helffen / durch sein ansehenliche Gegenwart die Leichs-Begleitung vermehren / und auch hierbey sein Christliches Mitleyden zu erkennen geben / solches wird mir zu einens hertzlichen Trost / in meiner Traurigkeit gereichen / und werde es danckbarlich zu erkennen jederzeit unvergessen seyn. Den Herrn Vettern wolle der getreue GOtt vor dergleichen Leyd wesen gnädiglich behüten / bey guter Gesundheit / langen Leben und selsten erwünschenden Wolergehen in Freuden erhalten. Datum

We-

Berichtet seine Raiß von Tag zu Tag / von Wienn biß nacher Florentz / und was sich unter Weegs schrifftwürdiges zu getragen hat.

WOl Edler / ꝛc. Zu vollziehung desselben Begehren / und meinen Versprechen / daß ich außführlichen berichten wolle / wie und was gestalt mein Raiß von Wienn biß nacher Florentz / von Tag zu Tag abgangen / und was unter Weegs denckwürdiges zu sehen gewest / und sich zu getragen hat / berichte ich hiemit außführlichen / daß ich von Wienn mein Raiß nach unser lieben Frauen Zehl / mein Andacht allda zu verrichten genommen / und guten Weeg / auch ein außerlesene Zeit angetroffen / dann alle die Bäum waren am besten mit Blättern beklaydigt / welche die Strassen überdeckten / daß der im Sommer angenehmer Schatten desto besser zu geniessen. Die Erd war mit lebendigen Blumē der schönesten Tapezerey gleich geziert / ein liebe Grüne erschiene auff allen Feldern / der im Raisen ungelegene Regen / und ungestimme Wind waren verbandt; die Sonnen mit ihren allzuhitzigen Strahlen / versteckēt sich hinter die Wolcken / die dickschättigen Auen / waren mit frölichen Liedern und allerhand Musicalischen Feld-Spiel / von denen Hierden erfüllet; Zephyrus der sanfft liebliche Lufft wehet und beutlet / die auff denen Wiesen unter den zarten grünen Gräßlein herfür blickende Blümlein hin und her / und verursachte ein solchen edlen Geruch / daß auch einer / in Ohnmacht gefallener / widerumben erquickt werden / und zu seinen Kräfften kommen können. In Summa es hätte jedermänniglich glauben mögen / der Himmel hätte mit Fleiß in dieser Gegend / ein guldene Zeit anrichten wöllen; solche desto besser und länger zu geniessen / habe ich mich umb so viel länger unter Weegs auff gehalten / und ehers nicht in

das Wirthshauß kommen / biß der Tag von der Nacht / ein gute Nacht genommen / welches meinem Herrn / dem Versprechen Gemäß / mit Gelegenheit deß Herrn N. so von seiner Andacht unser lieben Frauen Zehl widerumben zuruckt nacher Wienn raiß ich nicht verhalten wollen / mit dem Versprechen / daß ich mit der Relation von Tag zu Tag zu continuiren vorhabens / hingegen der Zuversicht lebend / mein Herr werde ihme auch belieben lassen / mir zu communiciren, was zu Wienn schrifftwürdiges passiren thut. Vale.

Anderte Tagraiß.

WOl Edler / rc. Gestern habe demselben ich parte geben / wie frölich und ergötzlich mein erste Tagraiß abgeloffen / und was meine Augen für einen absonderlichen Lust gehabt / in deme ich die meiste Zeit / über lauter solche grüne Wiesen / welche mit edlen Blumen / von allerhand zierlichen Farben unterpflickt / geraist bin / an heunt berichte ich ferners mein anderte verrichte Tagraiß mit deme / daß wie gestern Abends / als ich in das Wirthshauß käme / der Tag von der Nacht / ein gute Nacht genommen / also hab ich mich an heunt zu Pferd gesetzt / wie reciprocirlich die Nacht von dem Tag sich beurlaubte / und also in Namen Gottes fort geritten / nicht gar weit von Wirthshauß ritte ich durch einen dicken Wald / da achtete ich weder die Sonnen mit ihrn hitzigen Strahlen / weder den Wind mit seinem Prausen / dann der Wald / wie gesagt / war dick von hohen und grossen Bäumen / und wolte noch der Sonnen / noch dem Wind / sondern einig und allein dem Schatten / als Sommerzeit / einem höfflich: und angenehmen Gast / quatier geben / die Sonnen aber / als der gröste Potentat, unter den himmelischen Gestiern / und die höchste Zierlichkeit an Himmel / hat ihr nicht gantz absa-

gen lassen: sondern mit Gewalt ihren Sitz wenigist in der Bäume Gipffel nehmen wollen / allda sie sich wunder artlich / und so meisterlich herumb getumblet / und einen solchen hellen Glantz von sich geben / daß wann einer die Augen / durch die Pürsten dicke Bäum hat lassen hinauff schiessen / geschworen hätte / die Gipffel und Aestel der Kertzen graden Bäumen wären von puren Gold / oder wenigist vergolt / was nun das für ein lieblicher Anblick war / lasse ich einen jedwedern considerire n: Meine Feder ist zu wenig ein solches zu beschreiben; dieses aber kan ich wol sagen / daß nicht allein meine Augen dabey ein hohen Contento gehabt / sondern in deme sich die Sonnen in die Höhe gesetzt / hingegen der Schatten allein in der Nider dominiren und herrschen wollen / mein Leib in geringsten von den hitzigen Strahlen der Sonnen incommodiret oder beläsiget worden / dann in der Nider ware es so schattechtig / und so dunckel / als wann es begundte Nacht zu werden / da es doch an der Zeit erst am hellen Mittag war; und weilen der Wald so schättig und so kühl / hielten die lieben Waldvögelein sich auch desto lieber darinnen auff / züchteten und mehreten sich der Gestalt allda / daß ich die Zeit meines Lebens / in keinen Wald so grosse Menge der Waldvögelein gesehen / auß denen ein jedweders sein Kunst / in singen hören lassen wollen / bald stimmeten ihr mehr zusammen / bald liesse sich der völlige Chor hören / mit einer solchen Lieblichkeit / als wann sie das Singen auß der Music gelehrnet hätten / was nun eines jedwedern Waldvögelein sonderliches Gesang und sammentliche Melodey / für ein süsse Wollautung / in meinen Ohren verursachet / glaube ich nicht daß ein Zungen erschaffen / welche ein solches außsprechen kan / habe meinen Herrn zu mir gewünscht / daß er ein solches Gesang selbsten hören mögen / so wurde er selbsten auch anderst nicht geurtheilet haben / als daß diese liebe Waldvögelein gleichsamb in die Weth gesungen / wie eins das andere in der Kunst deß Wolsingens übertreffen könnte / die Nachtigal aber hat sich zu

diesem

diesem Ende so starcke hören lassen / damit man die Lieblichkeit ihrer Stimm / vor allen andern Waldvögelein hören solte / vermuthlichen einig und allein denen / durch den Wald raisenden Kirchfärthern nach unser lieben Frauen Zehl ein Freud zu machen; Muß bekennen daß ich nicht so bald auß diesem Wald / und von dem lieblichen Gesang der lieben Waldvögelein gescheiden / wann die Nacht ihren duncklen Schatten nicht so starck befordert hätte / also daß mir diese andere Tagraiß nicht für einen Tag / sondern nur für ein Stund vorkommen / welches alles meinem Herrn ich eben mit Gelegenheit eines zurnck nacher Wienn gehenden Zehlerischen Kirchfahrters pro aviso nicht verhalten wollen. Vale.

Dritte Tagraiß.

WOl Edler / ꝛc. Wie frölich und lustig / mein erste und andere Tagraiß (GOttlob) abgangen / wird derselbe auß meinen gestert / nnd vorgestrigen Schreiben mit mehrern vernommen haben / anjetzo schreitte ich zur dritten Tagraiß / mit beschreibung deren muß ich bekennen / daß wie ich viel schöne Wiesen mit zarten Gräßlein / untermischten edlen Blumen und dicken Wäldern mit graden hohen Bäumen hinder meiner gelassen; also nicht weniger andere Delitien zu meinem Gemüth / und Hertzens Ergötzlichkeit / auch vor meiner gefunden / unter andern die schönesten Wässer / und lebendige reiche Brunnen / dergleichen ich die Tag meines Lebens niemals gesehen / dann die auß den Felsen springente Wässer / warn heller und klarer / dann daß schöneste Venedigische Christal / und weilen solche edle Brünnen in dem Schatten / als setzete ich mich / neben zween unter Weegs angetroffenen Raiß-Cameraden dabey nider / zogen zu besser Geniessung der Kühle / die Hüt ab / wascheten unser Gesicht nnd den Mund auß / mit

mit den Händen dischlet und däschleten wir darinnen umb / und höreten dem prodlen / und rauschen deß abfallenden Wasser zu / zu unserer sattsamber Vergnügung / die Erdbeer dörffeten wir nicht weit suchen / dann es stunden deren in der Menge umb die Brünnen / und auff den Weeg herumb von allerhand Form und Farben / etliche waren kugelet / etliche langelet / etliche groß / etliche klein / etliche gantz roth / etliche weiß und roth / aber weiß und grünnelet / deren brocketen wir ein Schüssel voll zusammen / wascheten solche mit den Eyßkühlen Wasser ab / streueten Zucker darauff / assen solche / und kühleten also unsere siedende Geblütter darmit ab / und weilen die Erdbeer nicht allein abkühlen / sondern auch ein Appetit zum essen machen / bekämen uns die mit habende Schuncken und und Parmesan Käß gewaltig wol zu statten. Wein hätten wir auch zu geniegen weiß und rothen / süß und recenten, damit uns aber solcher in der grossen Hitz nicht schaden könnte / haben wir den Wein mit dem Eyßkalten klaren Brunn Wasser gewässert; nach laut deß Vers.

Lymphatum crescit, dulcescit, lædere nescit.

Ausser der Zier dieser Brunn sahen wir auch / neben der Landstrassen / die meiste Zeit einen Bach fliessen / dessen Wasser so klar / daß ein jederweders kleines Staindlein auch in der Tieffe zu sehen war / nit weniger die schöne grosse Ferchen mit rothen Spreggl / in der Menge hin und her schiessen: wunderbarlich aber war es zu sehen / wann das schnelle Wasser an die gähe Hügel oder Steinklippen anfallete / und mit annehmlichen rauschen sich zertheilte / bald in die Weiten / bald in die Enge / bald geschwind / bald langsamb / bald machete es schöne Rädlein / bald ein weiß auffgeworffenen Schaum / wie ein Schnee-Milch / wann ich nun das schöne grüne Graß / die edle Blumen auff den Feld / die ansehenlichen graden Bäum in den Wäldern / gegen den hellen Brünnen und den klaren fliessenden Wasser halte / stehe ich an / und weiß nicht zu distinguiren, oder unterscheiden /

wo

wo die Natur ein grössere Kunst / auff der Erd / oder in Wasser erzaigt hat / also daß sich die dritte Tagraiß auch zu meinem nit geringen Wolgefallen geendet / so meinem Herrn gleicher Gestalt unavisiret nicht lassen wollen / derselbe wolle ein Vatter unser und Ave Maria für mich bey unser lieben Frauen Loretto zu Wienn betten / ich wil dergleichen allhier zu Zehl thun / wohin ich anheut auff den Abend / wie die liebe Sonne begunte unterzugehn (GOtt lob) glücklichen angelangt. Vale.

Vierdte Tagraiß.

WOl Edler / rc. Den Vierdten Tag bin ich allhier zu unser lieben Frauen Zehl still gelegen / nit Miedigkeit halber auß zu rasten / dann diese drey Tagreiß seynd mir wegen der Vnterwegs gehabten allerhand Ergötzlichkeiten wie drey Stund vorkommen ; sondern der Andacht etwas mehrers abzuwärten / und habe zu Morgens in aller Frühe der holdseeligen Auroræ ein Verübens gemacht / dann ehe und zuvor sie mich in dem Beth erblickte habe ich schon die Himmlische Auroram / in der Kirchen Maria Zehl erblickt / und deroselbon mein Einfältiges Gebett auffgeopffert / ich muß bekennen / als ich vor Wienn wegen der Türcken Gefahr / in Gesellschafft anderer Hoch- und Nider- Stands Personen / mich reteriret / daß mein Hertz und Gemüth (umb Willen ich Hauß und Hoff mit den Rucken ansehen / und mein weniges Vermögen frembden Händen anvertrauē müssen) mit Bekümmernussen angefült / und beladen gewesen daß ich den Last meiner Beschwärlichkeiten weder durch meinen eigenen geringen Verstand / weder ander Leuth vernünfftigen guten Rath auß dem Sinn schlagen können / so bald ich aber zu der Trösterin aller Betrübten / unser lieben Frauen Zehl mein Zuversicht gesetzt / derselben Himmel - Königin / mit gebognen Knyen und

nassen Augen mein hochbeschwertes Anliegen expectoriret und eröffnet / inbrünstig bittend / bey ihren liebsten Sohn / Sonnen deß ewigen Glantzes für mich einen Trost außzuwürcken / auff daß der Last meines beschwerten Anliegens / meinem Gemüth entzogen werden möchte / der Entzug gleich darauff erfolgt / und solcher Gestalt / daß die Beschwerlichkeiten meines Hertzens wie der Nebel / nach Auffgang der Sonnen verschwunden / hingegen ein solcher Trost in mein Seel gesetzt worden / den ich nicht zu gnügen beschreiben / oder außsprechen könnte / wann ich gleich 1000. Zungen / 1000. Händ hätte / und 1000. Jahr alt wurde. Mein Herr wird mit mehrem / auß meinem ersten / andert und dritten Schreiben vernommen haben / was meine Augen in Ansehung deß zarten Gräßlein von unterschiedlichen schönen Farben für eine Lust gehabt / was auch mein Geschmach für ein Ergötzlichkeit hätte über den annehmlichen und lieblichen Geruch / welchen Zephyrus der sanffte Wind auß denen / auff dem Feld stehenden Edlen lebendigen Blumen wähete und herauß beuttlete; nicht weniger was meine Ohren wegen deß süssen Klang und lieblichen Music / der lieben Waldvögelein für ein hohe Freud hätten / ingleichen was mein Mund mit Geniessung deß hellen / klaren / eyßkalten / anß den Steinfelsen springenten Wasser für einen Contento gehabt. Letzlichen was meine Händ mitten in dem Sommer quando Sirius ardet, in dem kalten Wasser hin und her tischlend und täschlend für ein Erquickung hätten. In Summa wz alle meine fünff Sinn sonders und samentlich für einen Hertzen Genuß - und Ergötzlichkeit gehabt haben / das ist aber alles nichts / nichts gegen der Seelen Vergnügung / so ich in diesem heiligen Gotteshauß unser lieben Frauen Zehl / nach abgelegter Andacht / verspürt habe / welche Seelen Ergötzlichkeit ich auff viel Bögen zu schreiben hätte / briche aber ab / damit ich die Maß eines schreibens nicht überschreite. Vale.

Fünffte

Fünffte Tagraiß.

WOl Edler / rc. Nach dem ich heut in aller Fruhe vor meiner Abraiß gegen GOtt dem Allmächtigen mich mit demütigsten Hertzen bedanckt / daß derselbe sein Krafft in der Schwachheit meines Gemüths / so starck erzeigt / und die Beschwärlichkeiten durch Fürbitt unser lieben Frauen auß meinem Hertzen geraumbt / bin ich also in Namen Gottes von Zehl auffgebrochen / und den Weeg gegen Kärndten über die Alben nehmen müssen / welche auff einen so hohen Berg liget / dergleichen ich lebens lang nie gesehen / geschweigenst gestigen / glaube auch nicht / daß ein anderer Berg / in der Welt seyn könne / welcher so nahet bey dem Himmel ist / als dieser Seeberg genandt / allwo nicht allein Hauffen weiß das faisteste hämischen Viechs / als Roß / Ochsen / Kühe / Kälber / Schaaf und Geiß ; sondern auch / wie mir ein Jäger erzehlt hat / auff dieser Alben mehrers von allerhand wilden Thieren gibt / als auff keiner andern Alben / in gantz Steyermarckt / unter den vierfüssigen wilden Thieren / Bern / Wölff / Lux / Gämbsen / Steinböck / unter dem Feder Wildbred aber / Auerhanen / Waldhennen / Schneehüner / Steinhüner / Haselhüner / rc. Die Gämbsen sahe ich selbsten auff den höchsten Felsen / eines Thalers groß / mit allen vier Füssen stehen / theils in Lufft von einem Felsen auff den andern springen / die Auerhann und Hennen von einem hohen Baum zu den andern auff die Gipffel fliegen / welches gewißlichen schön zu sehen gewesen / bevorderst / weilen der Himmel gantz mild / hell und haiter war / daß man nicht das geringste Wölcklein gesehen / oder daß der Wind in geringsten molest gewesen wäre / obbemeldter Jäger / als ein gewogener Schütz / schuß in Angesicht meiner (so sich zu verwundern) mit einer Kugel / auff einem Schuß ein Auerhann und Henne / als sie am besten pfaltzen / und in der Lieb waren / von dem höchsten Baum

daß beede mit ein ander herunter purtzleten / als wann sie wie im Leben / also in Todt zusammen geschworen hätten / die kauffete ich dem Jäger umb ein schlechtes Geld ab / giengen mit solchen Feder Wildbred in die nechst daran ligende Alben Hüten / da kame die Albmayrin / ein jung / schöne hurtig / sauber und starckes Mensch uns entgegen / empfienge uns / auff ihr prenderisch / artlich jedoch freundliche Manier / hiesse uns nidersitzen / und rühret in beyseyn unserer alsobald ein Butter auß / und gabe solchen gantz frisch und süsser auff den Tisch / da labte und erquickte ich meinen von Berg auff und absteigen erhitzten Leib / entzwischen bratete der Jäger den Auerhann / brachte denselben zur Taffel / der war delicat und gut / aber nicht so gut / der Mayrin schöne / rogl und außgeloffene Butter-Krapffen waren noch besser / dahero ich auch mit Lust darauff gessen / Wein hätte ich noch etwas bey mir von guten Lutenberger / und alten Oesterreichischen Sifftringer / weilen aber die hurtig und willige Mayrin ein frische gute Butermilch / ja ein außbündige süsse Buttermilch auff den Tisch geben / habe ich mich (ausser daß ich der Mayrin ein paar Gläßlein zu gebracht) an die mir etwas seltsame Buttermilch / der Jäger und die Mayrin hingegen sich an den Wein gehalten / daß wir also beede unsere Contento gehabt / ich mit der Buttermilch / der Jäger und die Mayrin mit dem Wein / nach dem Mittagmahl käme die Mayrin sambt ihrer Gespannin mit ihren Alb-Horn herfür und blaseten etliche fürtreffliche Albenstücklein auff / daß war meinen Ohren ein seltzambe / lieblich und süsse Music / dern ich mit Freuden noch länger zu hören mögen / wann es die Zeit zugelassen / muß also bekennen / daß ich mich von dieser Alben / umb Willen dern Höhe / als wann ich den Himmel gleichsamb mit meinen Armben erreichen / und ein unaußsprechliche Freud geniesete / hart und ungern gescheiden bin / der Gestalt ich anderst nicht sagen kan / als daß auch mein fünffte Tagraiß (GOtt lob) mit fürtrefflicher Lustbar- und Frölichkeit abgeloffen.

Der

Der allmächtige verleyhe noch fernerst seine Gnad / daß berichte meinen Herrn mit Gelegenheit des Jägers / so diß mein Schreiben einen: oder andern Wienerischen Kirch-Fahrter zu Zehl auffgeben will / hinführo kan denselben nit versicheren / ob ich Gelegenheit werde erhalten / von Tag zu Tag / die Brieff zu überschicken; von diesem meinem Nacht-Quartier zu Volsperg in Kährendten kan es schon nicht mehr geschehen / Es wird aber gleichwohl / mein Hertz / Sinn und Gedancken bey demselben verbleiben / der tröstlichen Hoffnung lebend / mein Herr werde auch auff mich gedencken / und kein Vergessengeit in sein Gemüth einschleichen lassen. Vale.

Sechste Tagraiß.

WOhl-Edler. Ich habe Zeit vber Zeit gehabt / daß ich mit dem milden vnd haitern Himmel über die Albe kommen bin / dann es hat anheint / nachdem ich hieher auff Clagenfurth angelangt (so etwas zeitlich war) erbärmlich angefangen zu Regen / und zu Schauern / das wann mich solches Wetter auff den hohen Gebürg / wo kein Vnderschlaiff zu finden / vnd noch grobers Wetter pflegt zu seyn / als auff der Eben / ertabt hette / Ich unnd mein / ohne daß / wegen Berg auff- vnd absteigen / gantz müdes Pferdt / starcke Püff / und grosse Vngelehenheiten außstehen vnd übertragen müssen / dahero Ich mich billich für glückseelig zu schätzen / daß mir nicht allein daß gute Wetter favorisirt; sondern auch sonsten meine Raiß (GOtt lob) wol von statten gehet / denn allenthalben / wo ich nur dieser Orthen hinkommen / last man mich Willkomm seyn / vnd werde wohl tractiret / bevorderst allhier zu Clagenfurth hat mich mein gewester Cost-Herr vnd Cost-Frau (als ich in dieser Stadt studirte) mit munterm Angesicht / voller Frewden / vnd diesen Worten empfangen / vnd vmbfangen /

ach mein liebster Herr Sohn/nun haben wir noch endlichen/ nach Verfliessung so langer Jahren/einmahl die erwünschte Stund Ewrer annemblichen Gegenwarth zugeniessen/ eraignet / nun last uns die Fortuna ein newe Occasion blüen / darauß wir die Frucht Ewrer/ mit Verlangen verlangende Conversation geniessen können/ die Frucht war aber nur mein/ dann ich wurde mit allerhandt Feder-vnd andern Wilbreth mit Turten / Pastetten / der Edlisten Fisch/ als Ferchen / Salbling/ Ahln / Austern / auch andern Meer-Geschnall / vnd Italianischen Delitios Früchten /von Pommerantschen / Limoni / Citroni / kostbahrn Confect / neben Welschen roth / vnd weissen / süeß vnnd recenten Wein / aufs ehrlich / vnnd herzlichiste / über alle meine Meriten tractiert/ob dieser wiewohl gantz außbündigen Tractation, habe ich jedoch kein so sattsambe Vergnügnung gehabt / daß meinen Ohren nicht noch lieber zuhören/ gewesen sey / als die allerhand Christ-Moralisch-vnnd Politische Sinnreiche Discursus , so vier Hochgelehrte Geistliche / als zween Herrn Jesuiter vnnd zween Herrn Dominicaner / unter wehrenden Mahlzeit geführt haben/ vnnd gewißlichen ihre Gespräch mit lauter wohlgegründten Argumenten / spitzfindigen Exemplen / vnnd herzlichen Sentenzen bevestiget : Muß bekennen / daß vnangesehen Ich von der Raiß gantz müd war / ihren hochvernünfftigen propositionen vnd Gegenwürffen / mit Lust zugehört / wann solche auch die gantze Nacht gewehrt hetten / obgedacht mein gewester Cost-Herr vnd Cost-Fraw/ haben auß ihrer an gebohrner Höfflichkeit / vnd gegen mir tragenden Gemüths-Naigung / mich nicht gleich abraisen lassen wollen / sondern deß andern Tags mit Gewalt mich auffgehalten/vnd nit allein eben so stattlich tractirt/wie den ersten Tag / sondern daß gegenwertige Hoch-Adeliche Frawen-Zimmer accompagnirte die fürtrefliche Mahlzeit mit Discursen voller gratien der Herr Wirth vnd die Frau Wirthin auch die gratien dergestalt / daß sie keine andere

Re-

Reden vorbrachten / als allein vnd lauter solche / die mir zur innerlichen Frewd / Trost / vnd vollkommenen Ergötzlichkeit geraicheten / als wann sie mit Fleiß darauff gestudirt hetten. Hingegen keine andere Bezahlung / als seinen Deo gratias von mir haben wollen / welches weder mihr / weder meinen müden Pferdt / weder meinen schwachen Beutel zu wider gewesen / ist also mein sechste Tagraiß auch wol / vnd nach allem meinen Wunsch abgelauffen. Vale.

Sibende Tagraiß.

WOl-Edler 2c. Es ist wol wahr / das nichts beständiges in dieser Welt ist / wie der fromme gedultige Job sagt / der Mensch bleibt nie in einem Alter / der Tag jagt die Nacht / der Winter den Früling / der Sommer den Herbst / also hat auch daß heßlich / vnlustig vnd nasse Wetter das schöne vnd angenembe verjagt / dann der vorgesterige vnnd gesterige Regen / mit Schauer vntermischt / hat die Weeg / welche in diesem Land / ohne daß etwas tieff / sehr verderbt / vnd an maisten Orthen / einen tieffen Letten gemacht / der war so Zäch / vnd so dick / daß zwen Eysen von meinem Pferdt / darunten stecken bliben / vnnd das Pferdt kaum die Füeß aus den zähen Letten gewinnen können / habe dannenhero mit meiner grösten mortification von Tritt zu Tritt reithen / vnd mehrers nicht / als vier Meylwegs / das ist von Clagenfurth / biß hieher auff Villach vollbringen können / vnangesehen der wenigen verrichten Meylwegs / habe ich doch mein Pferdt sehr abgemattet vnd krumb geritten / daß ich mich dessen zu meinem nicht geringen Schaden vnd Vngelegenheit nicht mehr bedienen kan / bin dannenhero entschlossen / die Post von hinnen nacher Trient zunemmen / vnd Tag vnd Nacht darauff zu reiten ; von nun an werde meinen Herrn Ich schwerlich mehr

mit schreiben / von Tag zu Tag können auffwarten (auß ermanglung der Gelegenheit meine Brieff auffzugeben) derselbe kan sich aber versichert halten / daß wann mein Feder gehrn in etwas / wird aufffsetzen / bey mir gleichwol entzwischen / weder die lange Zeit / noch die Entlegenheit / deß weiten Wegs Mühe Vergessenheit verursachen ; sondern ich werde allzeit meines Herrn treuer Diener beständig verbleiben / derselbe befinde sich gleich im Orient vnd Ich im Occident. Vale.

Achte Tagraiß.

WOl-Edler ꝛc. Wie demselben Ich von Villach auß Kährendten zuwissen gemacht / daß Ich / vmb willen mein Pferdt wegen des greulichen üblen Wegs krumb worden / von danen hieher nacher Trient auff der Post zubegeben verursacht worden / habe Ich mein Vorhaben ins Werck gestellt / vnd bin gestern / wiewol mit steten Regenwetter vnd schlimmen Weeg / jedoch glücklichen / vnnd Gottlob / mit erträglicher Gesundheit allhier zu Trient angelangt / weiln Ich aber bey der Nacht so wol / als bey Tag starck darauff geritten / vnd mich weder in ain- oder andern Stadt ; oder Orth auffgehalten / habe ich nichts Schrifftwürdiges zu avisiren / briche auch darumben ab / dieweiln meine Armb zimblicher massen math von dem steten zupeitschen auff die Postpferdt / vnd Ich meine müde Händ nicht noch mehrers beschweren wolte / mein Leib auch zur Ruhe begehrt / Morgen setze ich meine Raiß weiter nach Florentz mit Lechen Pferdten fort. Vale.

Neun-

Neunte Tagraiß.

WOl-Edler 2c. Berichte denselben / daß Ich in diesen vier Tagen/meine Raiß/von Trient nacher Bologna den Regen zum Continuirlichen Geferten gehabt / glaube daß Ich in dem Wassermann gebohren / das bey etlich viel Tagen hero alle meine Raisen so Wässerig seyn / man sagt zwar/ der auff dem Land raiset / könne uno & eodem tempore nicht auch auff dem Wasser raisen und welcher auff dem Wasser schiffen thut / nicht unter austen auch auff dem Land raisen könne / mit mir aber hat es sich zugetragen / daß ich durch daß mantuanische vnnd modenesische fast biß nacher Bologna uno & eodē tempore auff dem Land vnnd zu Wasser geraist bin. Dann wie obgemelt/daß über aus starcke Regenwetter die Weeg (welche dort herumb/ohne das Morastig vnnd Wässerich) dermassen mit Lacken vnd Wasserwerck angefült / daß ich die maiste Zeit in den Weegen durch watten / an unterschidlichen Orthen aber wol gahr mit dem Pferdt durch schwimmen müssen / und weder auff die lincke noch rechte Seite weichen können / zumahln beeder Seits der Landstrassen / tieffe Graben mit Wasser warn / dahero ich mit guten Grund probirn kan / daß ich in dem mantuanischen vnd modenesischen uno & eodem tempore auff dem Land vnd zugleich auff dem Wasser gereist bin, Vale.

Zehende Tagraiß.

WOlEdler / 2c. In meinem jünsten Schreiben habe ich probiret/vnd dargethan / daß Ich von Mantua / fast biß nacher Bologna, uno & eodem tempore zu Wasser / vnd Land geraist bin / anjetzo berichte daß von

Bo-

Bologna aus / Ich biß nach Florentz weder auff den Land/ noch auff den Wasser geraist bin ; dann als Ich zu Bologna angelangt hat es allda die gantze Nacht / und folgenden gantzen Tag Continuirlich geschniben / und ein solchen grossen Schnee geworffen / absonderlich auff denen Alpibus / oder Florentinischen hochen Gebürg / daß ich dergleichen in Deutschland an keinem Orth / imo in den allerkelt- und wildisten Orthen nirgends gesehen / der Florentinisch von Venedig widerumben zuruck raisende Procacia : oder Currier / weiln Er Ambt- und Diensts halber auff das schleunigste müssen fort raisen / hat zwar von einem Orth zu dem andern (sintemahlen die Landstrassen gantz verschniben gewesen) Weeg-weiser und sonsten in der Anzahl Leuth auffgenommen / welche den Schnee außgeschauflet / unnd die Weeg Baan gemacht / so ist aber der Schnee gleichwohl tieff geblieben / und denen Pferden / (die mehrer Zeit biß an die Gurtl gangen / daß die Eltisten Männer / selbigen Gebürgs bekennet / dergleichen Schnee wesen / niemahls gesehen zuhaben ; Die Weegweiser hat der Schnee / (weiln solcher oberhalb gefrorn war /) getragen / die Pferd aber / sintemahln unter sich alles weich war / seynd hinein geplumpfft / absonderlich mit dem Currier / so voran geritten / daß man einmahl weder ihn / noch seyn Pferd gesehen ; über dieses grausamb und unerhörte Schneewetter / würde die Raiß Compagnia / (deren unser zwantzig waren) gleichwohl nicht bestürtzt / sondern wir warn samentlich lustig / und gutes Muhts / daß wann deß einem : oder andern seyn Pferdt gar ein Reverentz machet ; oder sambt dem Reuter gefallen / geschahe solcher Fall jedoch ohne Schaden / unnd nur in den tieffen Schnee / wie in ein sanfftes Feder-Beth vor meiner marsierte ein Bolognesischer Cavallier bißweilen zu Pferd / bißweilen zu Fuß / wann derselbe mit seinem Pferd in Schnee plumpffte / und widerumben auffstunde / wendete er sich zuruck nnd sagte / con licenza Sig. Kaumb daß ich als der nächste nach ihm /

antwor-

antwortete / Con authorità Padron, da widerfahrete mir selbsten ein solches / und also einem jeden / die wir / wie die Schnee-Gens / und Saunn-Roß einer nach dem andern wegen Enge deß Wegs marschierten / der außgeschaufflete Weg war sehr eng / und nit weiter / als 2 gute Spann brait; Dahero ma von 20. Ro ssen nicht mehr dann 4. Tritt gesehen / welche das erste Roß gethan / die nachfolgende Pferd / seind alle in deß ersten Pferd Tritt getretten / der ein wenig auff die Seithen sich begeben / fallete gleich in Schnee hinein / und verursachte bey der Gesellschafft ein Gelächter; Noch eins / so artlich zu sehen gewesen / kan ich nicht unterlassen zuerinnern nemblichen daß der Wind den Schnee von der Erden in die Höhe gehebt / und darmit in der Lufft also artlich und paggschürig gespilt / als wann zween sehr grosse squadron Mußquetirer gegen einander in der Ordnung gestanden / und Feur auffeinander geben hätten / mitten darunter aber ein Fendrich stunde / der sein Fändl in ein Rädl schwunge / ihr viel auß der Raiß-Gesellschafft haben gesagt / (ich bin selbsten der auch der Meinung gewesen /) der Wind habe sein Kunst sehen / und uns peregrinanten zu diesem Ende ein Spas machen wollen / auff daß wir in etwas Consoliret wurden / und das sehr rauhe Schnee-Wetter desto füglicher übertragen möchten; Ein rauhes und sehr beschwerliches Wetter hat es billich können getauft werden / dann / unangesehen es an der Zeit schon mitten in der Fasten war / da nunmehr das schöne grüne Gräßl / und die edlen Blumen absonderlich mitten in Italia / begonten sich häuffig herfür zuthun / und die Laub außzuschlagen / so sahe man doch damahls / man wendete die Augen gleich auff das hohe Gebürg / oder auff die Eben / auff die rechte oder lincke Seithen / anderst nichts / als allenthalben Schnee / und auff den Bäumen anstatt der grünen Laub / weisse Schneeflocken und Eyßzapffen herunter hangen / nicht allein bey den Bäumen / sondern auch bey den Mannspersohnen

sohnen ihren Bärthen und Haren / als wann solche mit genoesischem Zuckergandl condiret / in der Stalt / daß auch der schöneste junge Mann für einen alten Greiß gehalten / und angesehen worden: Dieser hohe Schnee hat gewehert biß auff ein halbe Tag-Raiß von Florentz / also daß ich mit der Warheit sagen kan / daß in denen sieben Tagen so wir von Bologna biß nacher Florentz zugebracht / sonsten raist man füglichen in zweyen Tagen / weder zu Land noch zu Wasser; sondern allzeit nur auf dem Schnee geraist bin; So meinem Herrn ich / meiner Zusag gemäß / wie mein Raiß abgangen zu auisiren / nicht verhalten wollen / mit Versprechung der aigentlichen Beschreibung dieser überauß schönen Statt Florentz / so bald es mir die Zeit wird zulassen / neben Communication meines wol- oder übel-ergehens. Hingegen bitte meinen Herrn er wolle mich auch / nach und nach unbeschwert berichten / was zu Wien denckwürdiges passiren thut. Vale.

UNDERRICHT

Zu complementiren / oder Gruß-Briefl zu schreiben.

Anderter Theil.

Gleich wie die Kundschffat / in der Gegenwart auff die Conversation gegründet / also wird die vertreuliche Freundschafft in der weite durch schreiben erhalten: Man pflegt auff zweyerley Weiß zu Complimentiren / das ist / mit unsers gleichen / und mit Persohnen die in Standt höcher / als wir seynd.

Wann wir unsers gleichen zuschreiben / können wir geschwind Anfangs (doch mit kurtzen Worten) zuverstehen

geben / weiln wir unsre Freundschafft / und gute affection auff den Legstein seiner bekandten Tugendten / und guten Sitten gebauet / daß dieselben ihrn Bestand haben / und niemals wancklen werden. Zum anderten sollen wir unsere Freund versichern / daß sein Persohn allzeit in unserer frischen Gedächtnus leben thut / und obwoln wir weit von einander in der Persohn / jedoch mit unserm Gemüth und Gedancken nahet bey ihme seyn.

Drittens und letzlichen werden wir unsere Freund bitten / uns deßgleichen in seiner guten Gedächtnus zuerhalten / und uns Gelegenheit an die Hand zugeben / damit wir / unserm Verlangen nach / jhne im Werck dienen möchten.

Wann wir aber mit höhern Standts-Persohnen complimentiren / gebühret / denenselben auch ein mehrer respect / können derowegen sagen / daß wir allzeit unsere schuldige reverenz und Ehrerbietung gegen ihnen / in unsern Hertzen versiglter tragen / und daß uns kein grössere Gnad widerfahren kan / als wann sie uns zu begebenten occorrenzen mit dero gnädigen Befehl würdigen / und dergleichen Ehr-Wort mehr / dardurch sie erkennen mögen / daß wir sie in höher æstimation halten.

Compliment: Oder Gruß-Brieff an einen guten Freund.

WOl Edler ꝛc. Die Erinnerung alter guten Freundschafft / so zwischen uns auff die Grundfest der redlich- und Vertreulichkeit gebauet ist / gibt mir Anleitung / denselben mit diesem Gruß-Brieff zu besuchen / zugleich auch der Beständigkeit meiner zu ihme tragenden Affection zu versichern / und zu bitten / mein Herr wolle auch seyn / gegen mir allzeit erzeigte Lieb / nicht erweichen / sondern dieselbe / dem Cipreß-Baumb gleich / Win-

ter und Sommer-Zeit / grünen lassen / allermassen ich nicht daran zweiffele / weiln unsere Gemüther in dem Tegl der wahren Liebe solcher Gestalt zusamen geschmoltzen / und vereinigt / daß ich kräfftiglich glaube / solche werde weder die Weite deß Wegs / noch die entzwischen ligende Berg und Thal / noch sonsten iemand in dieser Welt / ausser zu seiner Zeit / der bittere Todt (darvor uns GOtt beede lange Zeit genediglich behüten wolle) zerrennen können / weiß mein Herr / in seiner Abwesenheit / mich allhier zu seinen Diensten tauglich / bitte ich meiner keines wegs / zu was für vorfallenten occasionen / zu verschonen / dann ich kein grosses Verlangen habe / als nach allem meinem wenigen Vermögen / demselben angenemme Dienst zu erweisen / und mein obhabende Schuldigkeit / nur in etwas zu ersetzen. Datum, &c.

Compliment.

Auf einem andern Form.

WOl Edler / rc. Es ist mir hertzlich layd / daß mir das Glück nicht so viel favorisiert hat / daß demselben / vor seiner Abraiß / ich meinem Verlangen und Schuldigkeit nach / nicht habe können auffwarten / und auff den Weg Glück wünschen / getröste mich aber / daß meines Herrn sein Affection / von dem Legstein unserer darauf gebauet beständigen / Kundt- und Freundschafft / auch in der Weiten nicht weichen werde / deßgleichen mein Herr sich auff mich zu verlassen / zu malen ein ieder auß uns Sic cepit amare, tanquam non liceat desinere, mit dieser meiner Seits noch mehrere Versicherung / daß wann mein Herr auch in Orient, und ich Occident mich befindete / mein Hertz und Gedancken bey demselben so nahe seyn / und ankleben wird wie Tag und Nacht / so

tieff

tieff und starck haben die / von meinem Herrn mir erwiesene Wolthaten in meinem Hertzen eingewurtzlet / und sich außgebraitet / daß ich mir zu etwas Ablegung meiner hohen Obligation nichts mehrers verlange / als meinem Herrn alle angenehme Dienste zu erweisen. Datum, &c.

Compliment.

Auff ein andere Weiß.

EDler / ꝛc. Der Sporn unserer alten Freundschafft und Kundtschafft treibt mich an / bey dem Herrn mich mit diesem freundlichen Gruß-Brieff zu insinuiren / und dardurch in die Continuation seiner guten Gedächtnus mich einzuführen / mit der Versicherung / daß desselben obligirter Knecht / ich biß auff den letzten Grad meines Lebens verbleiben werde / und daß ich kein grössers Verlangen tragen thue / als dem Herrn ersprießliche Dienste zuerweisen / dannenhero demselben hiermit bittendt mir Gelegenheit an die Hand zugeben / damit ich mein Begierlichkeit nur bald erfüllen / und dem Herrn nach allen meinen Kräfften dienen möge ; wie es mein Schuldigkeit erfordert / zu dessen beständigen guten Affection mich offerirendt. Datum, &c.

Compliment.

Auff ein andere Manier.

WOl Edler / ꝛc. Es ist gantz billich / daß derselbe als mein werther Patron wisse / wo ich mich als sein obligirter Diener befinde / dannenhero berichte meinen Herrn hiemit / daß ich / (GOtt lob) glücklichen hieher nacher N.

cher N. angelangt / alda ich kein grössers Verlangen trage / also mein innerlich gegen demselben habende Vollmeinung / mit äusserlichen Wercken zuerzeigen / und mein Schuldigkeit gegen meinen Herrn ablegen möge / bitte derowegen denselben / mich mit seinen Befehlungen zu würdigen / damit ich meinem Verlangen auch in der Weithen ein Vergnügen thun möchte / zu diesen annehmlichen Diensten mich ergebend / Datum.

Compliment.

Auff ein andern Form.

EDler :c. Seneca sagt / multas amicitias silentium dirimat: Das ist / mit schweigen wird manche Freundschafft verschwigen / damit aber dieses zwischen uns nicht geschehe / sondern solche under uns in flore erhalten werde / erzaige bey dem Herrn ich mich / vermittels dieses Gruß-Briefl / denselben dardurch meiner beständigen Affection zu versichern / und benebens zu bitten / er wolle in seiner guten Gemüths-Naigung auch gegen mir unaußsetzlich fortfahren / allermassen ich kein Zweiffel daran trage / wann ich darauff dencken thue / daß unser beede Kund- und Freundschafft auff die Tugend der Beständigckeit gebauet ist. Der allmächtige wolle den Herrn mit dem Glück beschencken / wie es seine vortreffliche Gaben wohl meritiren / ichs auch von Hertzen wünschen thue / mir aber diese Gnad verleihen / daß ich jederzeit sein und verbleiben möge.

Meines geliebt- und vertrauten Herrn.

Ein nutzlicher Diener N.

Compliment.

Auff ein andere Weiß.

EDler/ ꝛc. Auß tragender guten Affection und lieb kan ich nicht unterlassen denselben zuberichten / daß ich/ (dem allmächtigen sey gedanckt/) gantz glücklichen und mit guter Gesundheit zu N. angelangt / alda ich von dem N. mit aller Höfligkeit empfangen/ und fürtrefflich gastiert / vor allen aber / hat mich der N. geehrt und angenehm sein lassen / als daß ich dieser Orthen allenthalben sonderbahren Contento gehabt hätte / wann mich mit so starck omthen thäte / daß ich mich so weith von meinem Herrn befinde / und mir die Gelegenheit nicht benommen wäre / demselben persöhnlichen auffzuwarten. Bitte derowegen meinen Herrn / er wolle mich auch in der Weiten sein alten Diener sein lassen / und mich von ferne mit seinen Befehlungen consoliren / denen ich nachzukommen begehre / so viel die Schwachheit meines Vermögens wird zulassen. Datum, &c.

Compliment.

Auff ein andere Gestalt.

EDler / ꝛc. Nechst Offerirung meiner gantzwilligen Dienste/ versichere meinen Herrn ich hiemit / daß ob gar von N. biß hieher auff N. ein sehr weiter Weeg ist / und viel Provinzen / Berg und Thällen entzwischen liegen / mein Gemüth sich doch nicht von demselben erweitert / sondern immerdar mit Sinn / und Gedancken bey demselben ist / der Hoffnung / es werde die Weite deß

Weegs auch meines Herrn / seiner gegen mir allzeit getragenen Lieb / und Affection ihn möchte præjudiciren / massen jener Philosophus sagt / quod distantia loci non separet amicitiam sed operationem, ich will mich aber befleissen / daß auch die operation in seinem Gang verbleibe: zu diesem Ende / bitte meinen Herrn ich hiemit / mir Gelegenheit an die Hand zu geben / damit ich mich offt in seinen Befehlungen exerciren könne. Datum, &c.

Compliment.

An einen Graffen.

HOch-Wolgebohrner rc. Weilen ich kein grosses Verlangen trage / als unter Euer Gnaden gnädigen Patrocinio zu leben / und in der Weiten eben für den jenigen treu-gehorsamsten Knecht gehalten zu werden / der ich jederzeit / in der Nähet und Gegenwart gewesen bin / solte ich zu Erhaltung meines intents, nit underlassen Euer Gnaden mein glückliche Ankunfft hieher nacher N. zu diesem Ende zu berichten / damit dieselbe Wissenschafft haben / wo ich mich / als deroselben gehorsamster Diener befinde / und Euer Gnaden dero befehle mir zu zu dirigiren wissen / massen ich dann umb solche hiemit gehorsame Bitten thue / auff daß ich vollziehen möge / was mein Verlangen und Begierlichkeit ist / nemlichen Euer Gnaden / nach allem meinem wenigen Vermögen gehorsamlich auffzuwarten / in dero gnädige protection mich benebens unterthänig befehlendt. Datum.

Compliment.

Anderer Formb.

HOchgebohrner / rc. Ich wurde mich nicht understehn Euer Gnaden bey dero habendten / und mir bekanten Raiß- und andern Hochwichtigen Geschäfften mit diesem meinem Reverenz Brieff zubehölligen / wann deroselben hohe Sanfftmuth mir nicht so wohl bekandt / und mein intention einig und allein dahin gesehen wäre / damit dieselbe Wissenschafft haben / wo sie mich mit dero gnädigen Befehlungen zu finden? Berichte derowegen Eur Gnaden / daß ich / (GOtt Lob) glücklichen zu N. angelangt / allwo ich mit keinem grossen Verlangen leben thue / als die occasion zu haben / deroselben gehorsamliche und ersprießliche Dienste zu laisten / meiner Schuldigkeit dardurch / nur in etwas ein Vergniegung thun / massen ich dann hiemit gehorsamlich bitten thue / Eur Gnaden geruhen sich meiner zu prævalirn / und zu bedienen / so offt es dero occorenzen erfordern / daß wird mir allzeit ein sonderbahre Gnad seyn / in dero ich mich underthänig befehlendt. Darum.

Compliment.

Auff ein andere Weiß.

HOch-Wolgeborner Herr Graff. Eur Gnaden werden sich genädig zu erinnern wissen / was massen sie mir die genädige Erlaubnus geben / daß ich mit meinem Reverenz- Brieff zuruck zu kehren / mich erkühnen dörffe / berichte Eur Gnaden derowegen / daß so bald ich zu N. angelangt / die von deroselben mir auffgetragene

Commission bey dem N. abgelegt / und demselben zu Volziehung Eur Gnaden Befehl / gantz willig und genaigt gefunden / also daß ich verhoffe / die Sachen werden gar bald zu Eur Gnaden sattsamben Contento und Vergniegung ungezweiflet außschlagen / massen den Hansen zutreiben / ich ein munters und geflissenes Stürl abgeben werde / darauff sich Eur Gnaden zu verlassen / mit unterthäniger bitt Eur Gnaden / wollen mich mit dero Befehlungen weiters beglückseeligen / auff daß ich in der That führen möge den verlangten Nähmen.

Eur Gnaden

Treu gehorsamer Knecht
zu seyn.

Modus
Die Trost: oder Mittleidens-Schreiben auffzusetzen.

Dritter Theil.

WEilen die Trost- und Mittleidens-Schreiben wie Tag und Nacht ankleben und verwachet seyn; werden sie hiemit under ein Capitel gesetzt / und seind beede Compliment, so wohl der Trost / als Condolenz-Schreiben hoch vonnöthen / und zu diesem Ende erfunden worden / damit wann etwo dem Nächsten ein Betrübnus / mit Todfällen / Kranckheiten / Verlust der Hab und Güter / oder andere Vnglück / und Beschwerlichkeiten / welcher in dieser Welt nur gar zu offt sich zutragen / anstossen / durch einen

Christ-

Christlichen Trost beygesprungen / und der betrübten Persohn ihr Hertzenlayd gemindert werden kan / allermassen so gar die Christliche Kirchen / die Betrübten zu trösten / under die sieben Werck der Barmhertzigkeit: So sagt auch Seneca iniquum est collapsis manum non porrigere, Ist dannenhero gar billich / daß wir uns in diesem guten Werck exerciren / und üben / dann der Freund Mittleiden erquickt das Hertz der Betrübten / und ist lieblich der Seelen / sagt der weise Mann. Die Ordnung / aber dieses Trost / und Condolenz-Schreiben wird nachfolgender Weiß observiret.

Erstlichen / und im Anfang / kan gesagt werden / daß uns die überschribene Todtfäll selbsten schmertze / dahero wir leichtlich ermessen können / wie groß sein Betrübnus sein muß / dessen ungeacht / understehn wir uns nicht ihne zu trösten / sintemahl wir wohl wissen / daß er vermittels seinen von GOtt hochbegabten Verstand / selbsten alle Trübsaal / und Widerwertigkeiten standhafft übertragen kan.

Zum anderten sollen wir alle die Motiven und Ursachen / so zur Minderung der Schmertzen dienlich / herfür streichen / sagendte / daß der Verlust / oder das zugestandene Ubel nicht so groß; oder so schwer wie es / scheinen thut / auch keinen Bestand haben könne / und die Sachen bald zur Besserung sich schicken werden; von denen Abgestorbenen geben wir nicht einen kleinen Trost / wann wir seinen / in Lebzeiten / fromben / und ehrbar-geführten Wandel rühmen / und sein schönes genommenes Ende loben werden / mit Vorbildung underschiedlicher Exempel vernünfftiger Persohnen / die dergleichen Unfall und Betrübnussen auch mit standhafften Gemüth übertragen haben; letzlichen können wir den betrübten Freund bitten / er wolle nunmehr die Bekümmernus wandern lassen / und nach so vielen Trauren und Seufftzen seinem Hertzen ein Ruhe schaffen / und dem Willen Gottes sich ergeben / mit angehenckten

offerten was wir ihme dienstliches seyn / und Guts erwiesen werden können / unser Seits keines wegs underlassen werden solte. Datum.

Trost-Schreiben.

An seinem Vettern wegen seines Töchterl tödtlichen Hintritt.

WOl Edler / etc. Geehrter Herr Vetter. Derselben Schreiben von N. habe ich empfangen / und darauß Mittleiden vernommen / wie daß sein geliebte Tochter mein Geehrte Jungfrau Mumb N. nach lang außgestandenen unterschidenen Kranckheiten / darauff dem N. in GOtt seeliglichen entschiden / ich waiß zwar wohl / habe es auch selbsten im Werck erfahren / daß die Schwachheiten deß Fleisches / absonderlich gegen den leiblichen Kindern / groß seynd / und dergleichen Verlust hart zuverschmertzen. So waiß ich doch hingegen auch / daß deß Herrn Vettern sein Tugend der Vernunfft noch grösser / und also keines Trosts vonnöthen hat / sondern sich selbsten trösten / und gleich wie ein wol-erfahrner Bereitter ; durch daß Büß seiner Großmüthigkeit / alle widerwertige Sachen / und anstossende Trübsaal zwingen / und pändigen kan / bevorderist in diesem Posten / daß die liebe Jungfrau Mumb (dern GOtt gnädig sein wolle /) wegen ihrer continuirlichen indisposition , und üblen Zustand also beschaffen / daß ihr unglückseeliges kranckes Leben mehrers zubeseufftzen / als ihr Todt zu beweinen / ja ich bin in diesen sichern Gedancken / mein Herr Vetter / wie er andere Widerwertigkeiten / mehr durch sein standhafftiges Gemüth überwunden. Also auch diesen Verlust nicht allein gedultiglich übertragen / sondern auch GOtt Danck sagen / daß

diese

diese liebe und unschuldige Jungfrau ihrer Marter / in welcher die Kranckheiten sie so lang auffgehalten / einstmahl erledigt worden / massen der ewige GOtt sie nicht länger in dieser Welt wollen leyden lassen / dahero sie zu sich beruffen / damit sie neben andern Englen / und Ausserwehlten die himmlische Glori und Freuden ewig geniessen / und für unser Wolergehen / in dieser Welt / bitten / und uns ein Orth alda im Himmel beraiten / auff daß / wann wir uns / nach dem Willen Gottes / hinauff erheben / sie alda ansichtig werden können: Mit diesem schliesse ich / und wünsche dem Herrn Vettern anstatt dieser Traurigkeit tausentfältige andere Freuden / und allen selbst desiderirenden Contento, zu angenehmen Diensten mich offerirend. Datum N.

In simili.

An seine Frou Mumb.

WOl-Edel geehrt- und betrübte Frau Mumb. Nachdem ich ihres Ehe-Herrn Schreiben empfangen / und den traurigen Inhalt vernommen / nemblichen daß ihr liebes Töchterlein / mein auch geliebte Jungfrau Mumb mit Todt abgangen / underlasse ich nicht mit der Frau Mumb ein vätterliches / Mittleiden zu tragen / nicht so viel wegen Absterben der Jungfrau Mumb / welche berait ein Engel im Himmel / und also kein Ursach zur Betrübnus ist; Sondern daß ich mir einbilden kan / die Frau Mumb werde sich über diesen Zustand bekümmern / weil sie aber / mein liebe Frau Mumb ihr Töchterl / welche von so vielen Leyden / und in dieser Welt / außgestandenen Marter / als ein reiner und unbefleckter Engel zu der himmlischen delicien und Ergötzlichkeiten / ja in einen Flug in die Schoß selbsten ihres Schöpffers geflogen / beweinen? Nein

das wäre gegen ihrm hohen Verstand ein grosser Fähler / sie sage mir nun mein liebe Frau Mumb / wann sie dieses ihr verstorbenes Töchterl einem grossen Fürsten verheyrath / und mit einem grossen Pracht in deß Herrn Bräutigambs Pallast geschickt hätte / wurde sie sich nicht darüber erfreyen? Gewißlichen ja / warumben will sie sich dann anjetzo / daß der himmlische Monarch und Bräutigamb Christus der Herr dieses unbemackelte Jungfräulein in Begleitung der Engeln / zu sich in das himmlische Vatterland neben andern Engln / und Außerwehlten Gottes die ewige Glori und Freud zubesitzen / und zu geniessen / abgefordert hat / betrüben? Ich will oder mag mir ein solches nicht einbilden / dann es wäre ihrer grossen prudenz zuwider / sondern will wohl festiglichen darfür halten / die Frau Mumb werde sich mit dem Willen Gottes in diesem / wie sonsten in allen andern / betrübten Zuständen / vergleichen / und sein Allmacht demütig bitten / er wolle ihre andere Kinder bey guter Gesundheit / und langem Leben genediglichen erhalten; Mich benebenst der Frau Mumb zu aller vätterlichen Dienstlaistung anerbietendt. Datum N.

Condolenz-Schreiben.

An einen guten Freund / deme sein Jungfrau Schwester gestorben.

WOl-Edler / etc. Ich glaube gar wohl / daß durch den laydigen Todfall seiner geliebten Jungfrau Schwester / welche wie mir mein Herr schreibt / den N. in Gott seelichen entschlaffen / desselben Hertz in grosse Betrübnus gerathen / die brüderliche Lieb / und der abgestorbenen Jungfrauen Schwester meriten bringen ein solches mit sich / sintemahlen sie noch ein junge schöne Blumen /

und

und in der Tugend / ein rechte Zier und Kleinoth war / ich condolire meinem Herrn / und trage mit demselben ein hertziges Mitleiden / versicherend / daß mich dieser Todtfall selbsten auch schmertzt / aber wie deme allen / weiln dieser ein solcher Fall ist / deme wir keines wegs umbgehn / sondern alle an diesen Tantz müssen / so ist billich / daß wir uns dem Göttlichen Gesatz unterwerffen / und seine Schickungen mit Christlicher Gedult / und begabten Verstand überwinden / sie hat die Kron ihrer Jungfrauschafft im Himmel erhalten / und sitzet nunmehr neben andern heyligen Jungfrauen in der ewigen Glori / und ist sich über die Heiligen nichts zu bekümmern / oder Sorg zu tragen / sondern mehrers über uns selbsten hinderlassene / die wir noch in der Vermehrung der Welt stecken ; Mit diesem habe ich mein Schuldigkeit ablegen / und benebens zu meines Herrn Diensten mich offeriren / uns aber sambentlich Göttlicher Obacht befehlen wollen. Datum N.

Condolenz-Schreiben

An seine Mumb wegen ihres Brudern Ableiben.

WOl Edle / Geehrte Frau Mumb / ꝛc. Nachdem ich auß ihrem Schreiben vernommen / daß ihr geliebter Herr Bruder / mein sonderbahrer grosser Patron, mit tod abgangen / habe ich mich gewißlichen darüber bestürtzt / und hertzlich bekümmert / aber nicht so viel seiner wegen / (als welcher seines / in der Welt andächtig / und Ehrbar geführten Wandels halber in Himmel /) als daß ich wol glaube / wie schmertzlich die Frau Mumb solchen Todtfall empfinden thut ; Wann wir aber berathen / daß der Mensch gebohren ist zum sterben / und daß GOtt selbsten sagt / daß

sein

sein Herrlichkeit niemand sehen kan / so lang der Mensch lebt / sondern erst nach seinem Leben / so sollen wir alle gern sterben / dann gleich wie ein Schiffmann / wann er nach außgestandenen so vieler Ungelegenheiten der widerwertigen Winden / sein Schiffarth verrichtet hat / und glücklichen in Port angelangt / sich hoch erfreyet / also frolocken und erfreyen sich die frommen Abgestorbenen / ja Million mahl mehrers wann sie von denen Mühesamkeiten dieses Jammerthals erledigt werden / in Port deß Himmels einlauffen / und in Gesellschafft der Engel die Herrlichkeit Gottes allda geniessen / und ansichtig werden können / welche der Abgestorbenen himmlische Ergötzlichkeiten und Freuden in unsern Hertzen billich einen Trost gebehren / und uns zur lieben Tugendt der Gedult antreiben soll. Underlassen / dannenhero mein geehrte Frau Mumb weiters zu trosten / mich allein für ihrn treuen Vettern und beständigen Diener offerirend. Datum N.

Condolentz - Schreiben.

Anderer Form.

WOl-Edler / rc. Desselben Schreiben von N. habe zu recht empfangen / und den laydigen Todfall seines Herrn Vettern sehr ungern verstanden / muß bekennen / daß dieser Verlust mich selbsten auch sehr betrübt / dann ich habe an ihme ein sehr grossen Patron und Wohlgünner verlohrn / und kan mir leichtlich einbilden / wie sehr sich mein Herr / als nechster Vetter über diesen töttlichen Hintritt bekümmern wird / nicht ohne Ursach / dann er hat einen so lieben / frommen / diensthafften und hochverständigen Herrn Vettern verlohrn / der gewießlichen ein

Zier

Zier seines gantzen Geschlechts gewesen; Condolier dannenhero meinen Herrn hiemit treuhertzig/ zu trösten wird sich derselbe/ als hoch-verständiger selbsten wissen/ weiln mein Feder viel zu gering und ungeschickt ist/ ja selbsten eines Trosts bedürfftig bin. Derowegen meinen Herrn allein bittendt/ er wolle/ als seines Herrn Vettern Universal-Erb/ auch die gute Affection und Liebe/ so gedachter sein Herr Vetter allzeit zu mir getragen/ mit erblich auff sich nehmen/ und mit mir eben in der Vertreulichkeit Continuirn/ wie es sein Herr Vetter beschlossen hat/ allermassen ich ein berait-williger Diener allzeit erfunden werden solle. Datum N.

Condolenz-Schreiben.

Auff einem andern Form/ etc.

WOl-Edler/ etc. Ich glaube gar wohl/ daß der laydige Todtfall seines Herrn Vettern/ (deme GOTT gnädig sein wolle/) meinen Herrn in grosse Betrübnus gesetzt/ dann die vätterliche Lieb machts nicht anderst/ ich versichere denselben/ daß mich dieser Todtfall auch sehr bestürtzt hat/ weiln ich an diesem Herrn einen so grossen Wolthäter verlohrn/ deßgleichen ich mir nicht mehr zu finden getraue; Zumaln es aber GOtt dem Allmächtigen also gefallen/ ist es gar billich/ daß wir uns in den Willen Gottes ergeben/ dann was wir nicht können meiden/ das sollen wir gedultig leyden. Er Herr N. hat sein Zeit in der Welt wol angelegt/ und in den Gebotten Gottes fleissig gewandlet/ ohne underlaß mit seinem eyferigen Gebet den Paß zu dem Himmel gesucht/ dahero nicht zu zweifflen/ er werde den Porth der ewigen Seeligkeit erraicht haben/ so wir billich zum Trost schepffen sollen. Ich verbleibe beneben

nebens meines Herrn eben der jenige treue Diener / wie ich allzeit seines Herrn Vettern gewesen bin ; Mit Bitt mich für einen solchen zu halten / und mir zu befehlen. Datum N.

Trost-Schreiben.

An einen Vettern / deme sein Vatter gestorben.

WOl-Edler / rc. Es erforderte zwar meine Schuldigkeit / daß dem Herrn Vettern ich / in seinem betrübten Zustand / wegen seines Herrn Vattern Ableiben / (dem GOTT genädig sein wolle /) mit nutzichen Trost-Worten beyspringen solte / so trage ich aber die Beysorg / es möchte mit mir / wie mit manchem guten Schwimmer / der seinen Nechsten von der Wasser-Gefahr erretten will / endtlichen selbst / ertrincken thut / den Außgang nemmen ; dann ich muß bekennen / daß mich dieser Todtfall innerlich schmertzen thut / umb willen / ich nicht ein Vettern / sondern einen Herrn Vattern an ihme verlohrn habe ; Ach wann ich daran gedencken thue / wie inbrinstig er mich geliebt / wie hoch er mich / ausser aller meiner meriten geehrt / wie beraith und geschwind er in allen mir zu gratificiren gewesen ist / so kan ich wohl bezeugen / daß mir kein betrübtere Zeitung / als dieser laydige Todtfall hätte können zu Ohrn kommen ; Kan auch leichtlich erachten in was für eine Betrübnus der Herr Vetter als sein leiblicher Sohn sich befinden thut ; Trösten aber will denselben ich nit / dann er waiß sich mit seinem hohen Verstand selbsten an besten zu consoliren / gleichwol betrachtendt / daß manches mahl deß Menschen Vernunfft / mit dem Nebel der Traurigkeit also überzogen wird / daß ein Trost vonnöthen thut /

chit / habe dem Herrn Vettern ich allein dieses wollen zu Gemüth führen / daß wann er sich so hoch bekümmern wolte / als die meriten seines Herrn Vattern seeliger mit sich bringen / seine Leibs-Kräfften zu gering / und zu schwach würden: Aber was wollen wir deß frommen Herrn beweinen? Er hat in dieser Welt so Christlich / und aufrecht gelebt / daß er sein Sterbstündl mehrers verlangt / also geforchten / wohl wissendt / daß / wie denen Schützen / und Schieß-Freundten das auffgeworffene Beste erst nach vollentem Schiessen geraicht wird; Also auch einem gottseeligen Menschen das himmlische præmium: Das ist / die ewige Glori und Seeligkeit / erst wann der Mensch den Lauff seines Lebens geendet / zu Thail wird / wil uns derowegen nicht gebührn / seinen so lange Zeit verlangten und erhaltenen ewigen Gewinn weiters zu beweinen; Oder uns über daß zu betrüben / über welches er sich erfreuet / zumahln der Herr Vetter / ohne daß / seiner Söhnlichen Schuldigkeit schon ein Vergnügen gethan / bleibt nunmehr übrig sich zu Ruhe zu begeben / und mit dem Willen Gottes sich zu vergleichen / mir aber / zu allen begebendten occorenzen zubefehlen. Datum N.

Condoelnz-Schreiben.

Auff einem andern Form

An zween Brüder wegen ihres Vattern Todtfall.

WOl-Edler / &c. Versichern dieselbe / daß auch das geringste / ihnen zustehendes Unglück / mir hertzlich layd ist / der Todtfall aber ihres Herrn Vattern seeli-

ges

gen hat mich gar hoch geschmertzt / und kan leichtlich ermessen / was für einen grossen Trübsal die Herrn durch diesen Verlust sein gesetzt worden. Christus sagt aber / in eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen / und daß er die jenigen / welche er mit Trübsal am meisten haim[illegible] für seine liebste Diener halten thut / daß seind ja Wort, darüber sich ein jedweders betrübtes Hertz trösten solte / und zu Ubertragung alles deß jenigen / was GOtt uns / Trübsaal-Weiß / hat wollen zuschicken / ein starcker Schildt sein. Derowegen die Herrn / nach dem sie der Söhnlichen Schuldigkeit / mit trauern beraith ein Vergnügung gethan / nunmehr zur Gedult schreiten / und sich in den Willen deß allerhöchsten schicken / der wolle denen Herrn dieses hohe Layd mit tausentfältigen Freuden ersetzen / wie ichs von Hertzen wünschen / und zu der Herrn annehmlichen Diensten mich anerbieten thue. Datum N.

Trost-Schreiben.

An einen Ehemann / wegen Absterben seines Eheweibs.

WOl-Edler / rc. Auß deß Herrn Schwagern Klag-Schreiben undern Dato N. habe ich layder mit mehrern vernommen / was gestalt durch Ableiben seiner gelibten Ehefrauen / meiner geliebten Frau Schwester seeligen sein Hertz mit Betrübnussen erfüllet worden / daß glaube ich gar wohl / dann es ist kein kleiner Verlust / ein solche liebe Gesellschafft zu verlieren / wer kan aber darvor / wann es GOtt also haben wollen? GOtt waiß was er thun / oder lassen soll. Alles was wir auff dieser Welt haben / daß haben wir von dem Erschöpffer und Geber aller Dingen / aber nicht eigenthumlichen ; sondern nuhr le-

hen.

henweiß. Weiln es nun GOtt dem Allmächtigen also beliebt / deß Herrn Schwagern sein Ehefrau / als ein gelihenes Gut wiederumb zu sich zu nemmen / müssen wir seinem Göttlichen Willen nicht zuwider seyn / sie mein liebe Frau Schwester seel. hat den Jammerthal dieser Welt / umb die ewige Ergötzlichkeit eingewexlet / und also einen guten Tausch getroffen / dahero nicht über sie ; sondern vielmehrers über uns selbsten / die wir fortan in dem Meer der Trübsaal schwimmen / und von denen ungestimmen Wellen der Widerwertigkeiten bald hin / bald her gewähet werden / zu seufftzen Ursach haben / welches alles uns billich zum Trost dienen / und zur lieben Gedult ein Antrüb sein solle: Aber was sage ich? Ich solte wol wissen / daß mein Feder und Verstand / den Herrn Schwagern zu trösten / viel zu gering ist / in deme er sich mit seiner bekanten hohen prudenz selbsten am besten zu trösten weiß / underlasse dannenhero mich mit mehrern zu extendiren / allein meinen Herrn Schwagern bittendt / ungeachtet meiner Frau Schwester seel. tödtlichen Hintritt mich nichts destoweniger in seinen favor, und für seinen treuen Diener und Schwagern beständig zu erhalten / uns samentlich dabey Göttlichen Schutz befehlend. Datum N.

Kräfftiges Trost-Schreiben.

An ein Schwester wegen ihres Ehemanns Ableiben.

WOl-Edle und hoch-betrübte Frau Schwester / rc. Ihr Eltister Sohn mein geliebter Herr Vetter / hat mich berichtet / daß sein Herr Vatter / nachdem er sich gantz Christlich zu dem Todt disponirt, und beraitet / endtlichen den N. Tag von diesem irrdisch-zu dem

himmlischen Leben gewandert sey / sie hingegen / in solchen Trübsaal hinterlassen / der gar nicht zu erdencken / geschweigenst mit der Feder zu beschreiben / daß glaube ich / in Betrachtung der Umbständt / gar wohl; Dann sie hat verlohrn einen Ehemann / in der Lieb als Vattern / sie hat verlohrn einen geistreichen Mann / sie hat verlohren einen hoch-weisen Mann / sie hat verlohrn einen solchen Mann / welcher zur Zeit der Noth / mit seinen heylsamen Rathgebungen denen Wittiben nnd Waisen hat können verhülfflich seyn: In Summa sie hat verlohrn einen Mann / der mit seinen Valor und Geschicklichkeit vor andern einen gantzen Land können ersprießlichen vorstehn / wie er dann alles / durch und durch / zu seinem höchsten Ruhm in der That erwiesen: Weiln nun sie mein liebe Frau Schwester einen von GOtt mit Gnaden / und Gaben so hoch begabten Ehemann / ich aber nicht allein einen Schwagern / sondern einen hochwerthen Patron, und Wolgünner verlohrn / so haben wir zwar gnugsame Ursachen einen so grossen Verlurst zu beweinen / und umb ein so hoch angenehme Gesellschafft zu seufftzen / dardurch der / in unsern Hertzen eingewürtzleten Lieb / ein Vergniegung zu thun / was hilfft aber auch endtlichen / das unaußsetzliche Weinen und Heulen? Ja / wofern die Menschen gebohren würden / damit sie ewig leben solten / were es noch eins: aber weiln sie nur darumen gebohren werden / damit sie sterben / und nach solchem Absterben wiederumen leben / so soll man nicht die jenige beweinen / so da sterben; sondern vielmehr die / so lang leben / ich bin versichert / mein liebe Frau Schwester / wann ihr Ehemann wuste / oder sich erinnerte / was er in dieser Welt erlitten / und hingegen sihet / was er daselbsten in jener Welt für ein Ruhe empfindet / ungern widerumen auff die Welt begehrte zu kommen / wann er auch wüste Römischer Kayser zu werden / dann wann er widerumen auff die Welt käme / müste er widerumen sterben / aber weil er im Himmel ist / geniest er die himmlische

lische Freud und Ewigkeit ewig. Derowegen bitte ich sie mein liebe Frau Schwester / sie wolle die Himmel nicht durchbrechen mit so vielen Seufftzen / sie wolle die Erd nit so viel begiessen / mit so viel kläglichen Thränen / dann sie weiß / daß ihr Mann anietzo an einem solchen Orth ist / da kein Traurigkeit platz hat ; sondern lauter Englische Freud verhanden / da er kein Kümmernus / sondern lauter Ruhe empfindet / da er nicht weint / sondern lachet / da er nicht seufftzet / sondern singet / da er kein Layd / sondern lauter Lust verspürt / da er den Todt nicht förchtet / sondern das Leben ewig hat / wir Menschen / auff dieser Erd / wissen nicht was die Glory in Himmel ist / und dort in jener Welt wissen sie nicht / was Marter ist ; weiln nun diesem also und unmöglich / das wir die Todten widerumen aufferwecken / oder lebendig machen können / wir weineten uns gleich die Augen auß dem Kopff / wir rauffeten uns die Haar auß / wir brachten uns auch so gar umbs Leben / so ist ja nichts bessers / als sich mit dem gedultigen Job in den Willen deß Herrn zu schicken / und GOtt dem Allmächtigen diesen Fall anheim zu stellen / der wolle die Frau Schwester / und ihre liebe Kinder in guter Gesnndheit erhalten / und dieses Hertzenlayd mit anderwertigen Freuden ersetzen / das wünsche ich auß Grund meines Hertzen / wie ich dann hertzlich verlange / ihr als meiner lieben Frau Schwester alle brüderliche ersprießliche Dienste zu erweisen. Datum N.

Trost-Schreiben.

Wegen eines 80. jährigen Vatters Todtfall.

WOl-Edler / etc. Sintemaln deß Herrn sein Herr Vatter in die 80. Jahr alt / und dessen Leben nunmehr anderst nichts war / als ein kleiner Auffzug des Tods ist leichteich zuermessen gewesen der

der Fahl werde nicht lang außbleiben / und weiln alle vorgesehene Unglück und Betrübnussen leichter zu verschmertzen / als die jenige / so unverhoffter / und unvorgesehener weiß kommen / underlasse ich den Herrn zu trösten umb so viel mehrers weiln mir wissendt / daß der Herr sich in Widerwertigkeiten / nach seiner grossen prudenz / richten / und sich in allen mit dem Willen Gottes vergleichen kan. Man hat vor Augen gesehen / daß der fromme alte Herr / (deme GOtt gnädig sein wolle /) nunmehr wenig gute Tage in dieser Welt zu hoffen gehabt / wie der königliche Prophet sagt / in ipsis octuaginta annis labor & dolor, und in deme er durch seinen fromm geführten Wandl / und stetten inbrünstigen Gebett sich dahin gestaffiert / daß wann der Todt kommt / er zur ewigen Seeligkeit tauglichen gefunden werden solte / ist dannenhero nicht zu zweiflen / er werde den Paaß zu den himmlischen Leben / und die immerwehrende Ruhe gefunden haben / mit deme wir uns billich acquiesciren und trösten können / dem Schutz deß allerhöchsten uns samentlich befehlendt.

Trost-Schreiben.

An ein Wittib von ihrn Vettern.

WOl-Edle / rc. Mit hohen Schmertzen habe ich auß dem Eingang ihres kläglichen Schreibens vernommen / daß der Frau Mumb ihr geliebter Ehe-Herr mit Todt abgangen: Nachdem ich aber auß nachfolgenden Zeylen verstanden / daß er sich zum Sterben / so wol und Christlich / disponirt, und gleich darauff so seelig gestorben / daß nicht zu zweiffeln / er werde nunmehr ein Kind der ewigen Seeligkeit seyn / hat sich mein Betrübnus wider-

derumen in etwas gelindert / umb so viel mehrers / daß ich der tröstlichen Zuversicht lebe / dieser sein seeliger Hintritt werde auch in der Frau Mumb Hertzen ein Ruhe schaffen / und ein Antrib zur lieben Gedult seyn: Ach/ wann die verwittibten Frauen wüsten / wie viel sie bey GOtt verdienen / wann sie in Widerwertigkeiten ihr Gedult nicht bey seits setzen / hingegen wie hoch sie sich versündigen / wann sie sich mit dem Willen Gottes nicht vergleichen ; wurden sie sich gewißlichen diesem zuwider stellen / dann es ist ein schwere Sachen dem Willen deß Herrn Maaß und Ordnung zu geben ; bitte derowegen mein liebe Frau Mumb / sie wolle nunmehr / nach so vieler Träher Vergiessung / und Gnugthuung der Menschlichen Natur ihr Hertz rasten lassen / und mit deme ein Trost fassen/ daß ob gar ihr liebster Ehe-Herr dieser Welt abgestorben daß er hingegen in die ewige Glory leben thut/ und liebe Kinder hinderlassen hat / uit denen sich die Frau Mumb erfreyen/ und trösten kan ; hat ihr Gelt und Gut verlassen / mit welchen sie sich / und ihre Kinder reichlich ernehren kan / hat ihr ein guten ehrlichen Nahmen hinterlassen / der ihr ehrlich / nnd rühmlich ist ; weiln derowegen / sie mein liebe Frau Mumb ein Wittfrau / und ein verständig Frau ist/ so wolle sie nunmehr von Weinen und Seufftzen auffhörn / und GOtt bitten / daß er ihr/ ihre liebe Kinder wolle behüten / ihr Ehr beschützen / und ihr Gut nicht wolle lassen zertrennen / vor allen Dingen aber/ daß GOtt sie wolle in seiner Gnad erhalten ; was ich für mein Persohn / als meiner lieben Frau Mumb: oder ihren Kindern mit Rath und That werde verhilfflich sein können / hat sie sich darauff zu verlassen. In übrigen wolle der Tröster aller Tröster ihr Hertz trösten.

Tröstet seinen Freund in der Kranckheit,

WOl = Edler / rc. Mit sondern Hertzenlayd habe ich von N. vernommen / daß mein Herr in ein schwere Kranckheit gefallen / GOtt suchet uns Menschen bißweilen mit Trübsaaln heim / uns dardurch zu erkennen zu geben / daß er unser aller Herr ist / Macht und Gewalt habe / uns auß Gesunden kranck / und auß Krancken widerumen gesund zu machen / und zuversuchen / ob wir uns in das Creutz und Leyden willig und gedultig einfinden / damit wir zu seiner Zeit / hernach droben in Himmel deßwegen ein höhere Cron empfangen sollen / dann in unsers Vatters Hauß sein viel- und mancherley Wohnungen / und wie ein Stern den andern übertrifft mit seinem Glantz: also auch ein Seel die andere mit ihrer himmlischen Freüd und Herrlichkeit. Mein Herr wolle derowegen getröstet seyn / und die jene von GOtt zugeschickte Kranckheit mit Gedult übertragen / und alles dem göttlichen Willen anheim stellen, Kan meinem Herrn ich in etwas dienstlichen seyn / wolle er mir / ohne Scheuch befehlen / der ewige Noth-Helffer wolle meinen Herrn auß der Noth / und widerumen zu seiner vorigen Gesundheit helffen / zu diesem Ende wir allhier unser einfältiges Gebet gegen GOtt auffzuopffern nicht unterlassen werden / dessen Schutz und Schirm uns samentlich befehlendt. Datum N.

Trost-Schreiben.

Wegen der zeitlichen Güter Verlurst.

EDler / rc. Demselben füge ich / negst dienstlicher Begrüssung / in Gegenworth / daß mir sein jüngstes Schreiben undern Dato N. wol eingeantwort worden /

den/ darauß ich deß Herrn zugestandenes Unglück mit hertzlichen Mitleyden verstanden / er wolle sich aber der Kleinmütigkeit nicht also gar underwerffen/ also wann dem Herren nicht mehr zu helffen wäre wann uns GOtt arm macht/ hat er uns lieb / der Verlurst der zeitlichen Gütter / bringt den Gewinn der Ewigen / und zum Fall der Herr dieses recht erkennet / so werd er finden / daß derselbe auff den Wexl / (in deme er den Reichthum mit der Armuth vertauscht/) mehr gewunnen/ als verlohrn : Dann GOtt sahe / daß der Herr villeicht sein Hertz gar zu viel an dem zergänglichen Reichthum hangen lassen / oder solche mehrers zum Bösen/ als zum Guten angewendet / dahero den Herrn in ein sichern Stand der Seelen setzen wollen ; wie muste er thun / wann GOtt ihme auch seinen Verstand genommen? Das wäre noch viel ein grösserer Schaden/ dann durch den Verstand kan Gut und Gelt widerumen gewunnen / aber durch Gut und Gelt der Verstand nicht widerbracht werden/ wolle derowegen der Herr ihme den bewehrten Job vor die Augen stellen/ derselbe als er umb Haab und Gut / Söhn und Töchter / ja so gar auch umb den gesund seines Leibs kommen. Ist er dannoch nicht unwillig worden / sondern mit höchster Gedult gesagt / der Herr hat es gegeben. Der Herr hat es wider genommen/ der Nahmen deß Herrn sey gebenedeyet : GOtt von deme alle gute und vollkommene Gaaben kommen / welcher betrübt / und wider erfreyet / wolle dem Herrn mit seiner Gnad in vielfältige weg reichlich widerumen ergetzen. Sende dem Herrn hierbey ein kleine Beysteur zur Anzeigung meiner zu ihme tragenden guten Gemüths-Neigung / kan ich dem Herrn an meinem Orth mit Rath und Thath beyständig seyn/ hat er mir zu befehlen. Datum N.

Trost-Schreiben.

An einen guten Freund / welcher auß seinem Vatterland bandisiert worden.

WOl-Edle/ rc. Desselben Schreiben habe ich allhier zu N. empfangen / und darauß mittleydent verstanden/ weiln der Herr auß seinem Vatterland bandisirt/ und der Gemeinschafft seiner guten Freund beraubt worden / in grosser Betrübnus und Unruhe lebe: Ich glaube selbsten auch daß kein Unmuth noch Anfechtung so groß/ die zu vergleichen seyen mit der / wann einer auß seinem Vatterland vertrieben wird / dann patriæ fumus alieno igni luculentior sagt Socrates, in Bedenckung / daß die Liebe deß Vatterlandts die allerliebste und angenemste Gedächtnus und Erinnerung ist / bey dieser Beschaffenheit kan und solte ich nicht unterlassen/ dem Herrn als meinem grossen Freund und den ich von Hertzen lieb habe / mit einem Christlichen wolmeinenten Trost beyzuspringen / dann Seneca sagt/ iniquum est collapsis manum non porrigere, mit bitt/ der Herr wolle solchen meinen Trost/ (wie er treuhertzig von mir gemeint/) also auch für gut auffnemmen/ und keines wegs in Wind schlagen; Versichere den Herrn / daß man seiner allhier nicht vergist / dann ich waiß / daß etliche seine gute Freund seinetwegen gern das Beste thäten / aber deß Herrn seine Sachen / seind noch also bewandt / daß wann man das Werck / zu seiner Erledigung / wolte treiben / die Sachen der Zeit mehrers verderbet / als gut machet / und befürdert werden möchten/ darüber der Herr aber sich nicht zu verwundern / dann man findet etliche Kranckheiten / die seind also beschaffen / daß sie nur mit der Zeit genesen / und von keiner andern Artzney

ney curirt können werden: Es haben sich dergleichen Begebenheiten der Bandisierung deß Vatterlands / mit dem Herrn nicht allein zugetragen / sondern es seind wol andere verwiesene Herrn vorhanden gewest / die entweder stattlicher / oder aber jhme gleichmessig / oder nit weniger waren / als der Herr ist: Dern Anfang Glücks und Wolfarth nirgends anderst / als auß ihrn Bann entsprungen / wie wir in denen Historien lesen / hat Marcus Camillus durch seinen Bann die Stadt Rom erhalten. Der Bann Ciceronis war sein aufnehmē / was will man aber der gar alten Geschichten gedencken? Die von Hauß de Medices seind durch den Bann zu Großhertzogen über Florentz worden / viel andere mehr / durch dieses Mittel und göttliche Schickungen / zu hohem Stand und guter Ruhe gelangt / und ebenmessig wird GOtt / verhoffentlich / auß diesem Bann etwas erwecken / so dem Herrn zu guten raichen / und alle vorige Trübsaal hinnehmen / dann GOtt will bißweilen durch solche Straffen sich erklären / daß er unser getreuer Vatter sey / und an uns seine Kinder gedencke / nicht anderst / als wie ein leiblicher Vatter / der ein oder etliche liebe Kinder hat / wann sie in etwas unrecht thun / so strafft er sie auß vätterlicher Liebe / damit sie auff ihre begangene Fähler gedencken / dieselben nicht mehr begehn / sondern bereuen und beklagen / die Zeit / welche sie wider die Gebühr haben angelegt / so sihet GOtt mehrers die menschliche Schwachheiten an / als die Raach vorzunehmen. Im fall nun der Herr dieses alles recht einnehmen / und verstehn will / so wird derselbe leichtlich abnehmen können / daß jhn GOtt heimgesucht / und ich zweifle nicht / diese Heimsuchung Gottes werde den Herrn dermassen abrichten / daß er hinfüro das geringste wider den Lands-Fürsten gedencken wird. Dieses ist / was ich in dieser Materi / zum Theil zum Trost / zum theil der wolmeinenden Warnung anzufangen / gewust / mein Schreiben habe ich darumen etwas

 län-

länger erstreckt / alldieweilen ich wol weiß / daß der Herr Zeit genug hat / solches abzulesen. Datum N.

MODUS.

Zu Congratulirn / oder mit einem sich zuerfreyen.

Vierdter Theil.

Gleich wie wir unsers Nächsten Betrübnus lindern / wann wir ihme / in seinen unglückseligen Zuständen / Condolirn und ein Christliches Mitleyden tragen / also wird unsers Freundts Freud duppliret / und vermehrt / wann wir ihme zur Zeit seines eraigneten Glücks congratuliren / und uns mit ihme erfreyen.

Congratuliren thut man denen / welche zu Digniteten gelangen / in grosse Geschlechter heyrathen / Kinder oder Reichthummen / erwerben / oder denen sonsten etwo ein Glück ins Garn gehet / und können dergleichen Congratulations Schreiben nach folgender Weiß auffgesetzt werden.

Erstlichen solten wir im Eingang deß schreibens / so viel uns möglich / mit zierlichen Worten bezeugen / wie hoch sein erhaltene Dignitet, oder zugestandenes Glück uns erfreye / jedoch solten die Freuden Bezeugungen nicht übermässig / aber also beschaffen seyn / damit sie der Schmeichlerey nicht gleich sehe / sondern daß wir ihme auß Grund unsers Hertzens Congratuliren / wie wir dann ein solches leichtlich können zuweg richten / und zu erkennen geben / wann wir in unserer alten guten Kundschafft / Lieb und vertreulichen Correspondenz, so nicht allein zwi-

schen uns / sondern auch seinen / und unsern lieben Vor-Eltern reciprocirlich geschwebt / ernidern werden.

Im anderten Puncten können wir die Sachen / welche er erhalten / oder das Glück / so ihme zugestanden loben / mit vermelden / daß er solcher Würden wol würdig: Dieselbe schon längst gnugsam verdient / und daß seine fürtreffliche Tugenden also beschaffen / daß er noch mehrern Dignitetet wol werth / und einem höhern Ampt durch sein prudenz versehen köndte.

Letztlichen solten wir unsern guten Freund zur erhaltenen Digniter glückwünschen / daß er solches zu Nutzen seines gnädigsten Fürsten / und ihme selbsten zu Lob und Ruhm / lange Jahr vorstehen / und dabey prosperiren möge / mit angehengter Bitt / diese unsere wolmeinende Congratulation günstig oder in Gnaden auffzunehmen.

MARCUS TULLIUS.

Observiret in dieser Matery dreyerley Puncten.

I.

Erfreyet er sich mit seinem guten Freund der erhaltenen Dignitet.

II.

Wünscht ihme Glück darzu.

III.

Ermahnt er ihn / daß er solchem Ampt / dem gemeinen Wesen zum besten / ihme selbst aber zum Lob / und reputation vorstehn solte.

Glücks-

I.

Glückswünschung.

An Leopoldum primum neuerwehlten Römischen Kayser von einem Reichs-Fürsten.

DEmnach Eur Römis. Kayserl. Majestät/ glickliche Erwehlung aller Orthen außgekundt worden / habe ich bey allgemeinen Frolocken / für mein Persohn/ so viel höhere Freuden geschöpfft / weiln durch diese Erwehlung Eur Römis. Kayserl. Majestät/ Welt-berühmte Groß müthigkeit / und andere / dero angebohrne Helden-Tugenten / darmit Eur Kayserliche Majestät von dem Allerhöchsten reichlich und mildiglich begabt worden/ desto mehrers herfür glantzen ; Eur Kayserliche Majestät underthänigst bittendt / die geruhen diese mir gebührende Glückswünschung / für ein Bezeugung meiner underthänigsten Devotion / allergnädigst an- und auffzunehmen / hertzinniglich wünschendt / daß der König aller Königen Eur Kayserliche Majestät ein langes Leben/ beharrliche Gesundheit / und glückliche Regierung verleichen wolle / zu dero Kayserlichen mülden Hulden mich allerunderthänigst befehlend.

Con-

II.

Congratulation

Mit Ihrer Kayserl. Maj. Leopoldo primo, wegen dero Verehelichung.

ALlergnädigster Kayser/ꝛc. Demnach nunmehr in der gantzen Welt erschallen/ daß Eur Kayserl. Majestät sich mit der Durchleuchtigsten Infantin zu Hispanien/ in das Band der Ehelichen Pflicht eingelassen/ solte ich als ein allergehorsamster Vasall nicht umbgehen/ bey Begebenheit dieses allgemeinen Jubel und Frolocken/ mit Eur Kayserl. Majestät mich allerunderthänigst zuerfreyen/ und die göttliche Allmacht zu bitten / sein Gnad zu verleyhen/ daß dieser Kayserl. und Ertz-Hertzogliche Stam-Baum/ viel guldene Aepffel gewinne / auff daß die gantze Christenheit gesteuret werde/ mit allerundertänigster Bitt/ Eur Kayserl. Majestät geruhe diese mein allergehorsamste Congratulations Schuldigkeit in Kayserli. Gnaden auffzunehmen/ die überreiche Gnaden deß Höchsten wolle dieselbe/ bey guter Leibs Disposition und langem Leben genädiglich erhalten / benebens auch Heyl und Seegen von Himmel herab geben / daß durch dero löblichste Regieruug das heilige Römische Reich / dero Königreich und Erbländer in verlangtem Frieden / und Wolwesen erhalten werden/ zu Kayserl. Gnaden / und Landsfürstliche mülden Hulden mich allergehorsamst befehlendt.

Con-

III.

Congratulation

Mit der Römis. Kayserl. Maj. von einem Reichs-Fürsten wegen deß erstgebornen Printzen.

Allergnädigster Kayser/ &c. Demnach die göttliche Allmacht/ mit der glücklichen Geburth deß gebohrnen Printzen / Eur Kayserl. Majestät / und die gantze Welt erfreyen / und durch so hohes Pfand die Christenheit in gute Sicherheit und erwünschte Ruhe setzen wollen/ underlasse ich nicht mit Eur Kayserl. Majestät mich underthänigst/ und auß tieffester Demuth meines Hertzens zuerfreyen / wol wissent/ daß alle die Kayserl. Printzen/ so auß dem Oesterreichischen Ertzhertzoglichen Geblüth gebohren werden / zu der Ehr Gottes und Wolfahrt der gantzen Christenheit außschlagen. Bitte derowegen Eur Kayserl. Majestät underthänigst / die geruhen bey diesem Universal-Jubel und Frolocken / auch mein particular Freud in Kayserlichen Gnaden zu erkennen / hingegen werde ich die göttliche Weißheit / daß dieselbe diesen erstgebohrnen Kayserlichen Printzen / bey guter Gesundheit erhalten / und denen zu Trost Eur Kayserl. Majestät und Wolfahrt der gantzen Christenheit noch mehrere zu verleihen / anzuruffen/ und zu bitten keinen / umbweg zu nehmen / zu Kayserl. Gnaden mich underthänigst befehlendt. Datum N.

Con-

IIII.

Congratulation

Mit der Römis. Kayserl. Majestät von einem Reichs-Grafen. wegen deß gebornen Printzen.

Allergnädigster Kayser / und Herr Herr / ic. Die gantze Christenheit hat von dem milden Himmel gewünscht / und nichts mehrers verlangt / als daß Eur Kayserl. Majestät Frau Gemahlin mit einem Kayserl. Printzen erfreyet werden möchten; Vnd weiln dann der allmächtige GOtt sein Gnad verleihen / und der gantzen Christenheit Wunsch und Verlangen / erfüllet / daß die Römische Kayserin mein gnädigste Frau / Frau glücklichen einen Kayserl. Printzen gebohren / hat sich die gantze Christenheit billich über diese glückseelige und freudenreiche Geburth höchstes zuerfreyen. Ich / obwoln under denen Reichs-Mitglidern der geringste Vasall, habe auch nicht unterlassen wollen / in dem / bey Begebenheit deß Universal-Jubils und Frolocken / Eur Kayserl. Majestät unterthänigst und hertzlichen zu congratulirn / und die Allmacht Gottes zu bitten / die wolle diesen erstgebornen Kayserl. Printzen sein langes Leben fristen / und eben in denen höchsten Tugendten / der angebornen Sanfftmütigkeit und Milde mit welchen daß gantze hochlöbliche Ertz-Hauß Oesterreich von GOtt reichlich begabt / und gezieret / erwaxen / und zu seiner Zeit / nach dem Willen deß Allerhöchsten / in die glückliche Regierung tretten / dero Königreich und Erbländer löblich regieren / und mit denen Vasallen und Underthanen triumphiren möge / benebens Eur Kayserl. Maj. mich underthänigst befehlendt. Datum N.

Glück.

V.

Glückwünschung.

An Ihre Römis. Kayserl. Maj. wegen deß anderten gebornen Kayserlichen Printzen.

Allergnädigster Kayser / 2c. der Römis. Kayserin Eur Kayserl. Maj. Frau gemahlin / meiner gnädigsten Frauen Frauen glückliche / und der gantzen Christenheit freudenreiche Geburth deß andert gebornen Kayserl. Printzen / gibt der Welt klar an tag / daß Gott der allmächtige über das Ertzhertzogliche Gebieth ein sondere Obacht und Gefallen hat / dannenhero selbiges zu Trost / manuteniren und auffnehmung der Catholischen Religion multipliciren / vermehrn und stabilirn will. Diesem nach solte ich als ein Reichs-Mitglid und gehors. Vasall nicht underlassen / Eur Kayserl. Majestät underthänigst zu congratuliren / und anjetzo mich eben so hoch / wie vor einem Jahr zu dem erst gebornen Sohn beschehen / auß Grund meines Hertzens hiemit zu erfreyen / in consideration Ziehung / daß zu Stabilirung deß hochlöbl. Ertz-Hauß Oesterreich an dieses Printzens Geburth nicht weniger hoch gelegen / Eur Kayserlichen Majestät underthänigst bittendt / die geruhen diese mein gehorsaml. Congratulation also in Kayserlichen Gnaden auffzunemmen / wie solche von mir auß underthänigstem Eyffer und schuldigster Devotion beschehen thut / der Allmächtige wolle Eur Kayserl. Maj. zu Trost und Wolthat deroselben Königreich und Länder langwirige Gesundheit / und glückselige Regierung verleihen / die jenige Kayserl. Herrschafft vermehren / und in seiner göttlichen Allmacht erhalten. Datum N. Con-

VI.
Congratulation.

Mit ihrer Kayserl. Maj. wegen erhaltener Victori wider die Türcken.

ALlergnädigster Kayser/ꝛc. Demnach die von der gantzen Christenheit erwünscht und freudenreiche Zeitung allenthalben erschallen / welcher massen Eur Kayserl. Maj. siegreiche Waffen bey Raab von GOtt wundersam gesegnet/ und deroselben ein herrliche Victoriam wider den Erbfeind verlihen / darumben seiner göttlicher Maj. höchstes gedanckt: Als habe ich nicht unterlassen sollen noch können Eur Kayserl. Maj. deßwegen allergehorsamst zu Congratuliren / der allerhöchste wolle deroselben gerechten Waffen / zu Fortpflantz- und Auffnehmung der gantzen Christenheit/und Dämpffung deß hochmütigen Türckischen Feinds noch weitern Sieg verleihen ; Eur Kayserl. Maj. auch mit reichem Seegen überschütten / und dero Glücksstand zu allen Zeiten mit selbst-erwehlten Wolwesen erhalten. Zu Kayserl. Gnaden mich allerunderthäntgst befehlendt. Datum N.

VII.
Glückwünschung.

An einem Grafen wegen deß neugebohrnen Sohn.

HOchgeborner Graf gnädiger Herr/ ꝛc. Gleich wie die göttliche providenz Eur Gräfliche Gnaden Frau Gemahlin / mein gnädige Frau Grafin mit einem jun-

gen Grafen erfreuet / also erfreue ich mich mit Eur Gräfliche Gnaden von Grund meines Hertzens / daß deroselben hoch-gräfliches Geblüt / durch diese glückliche Geburth / zu Trost deroselben Underthanen gemehrt / und stabiliert wird; congratulire Eur Gräfliche Gnaden/und berichte dieselbe nebens erfreulichen / daß mein liebe Haußfrau auch gleich selbigen Tag glücklichen mit einem Sohn niderkommen / und also der Herr und Diener zugleich in einem Tag gebohren worden / auff daß wir Eur Gräfliche Gnaden/ ich ein gehorsanster Diener bin/ und ewig verbleiben werde / also mein junger Sohn ein Knecht deß neu-gebornen Herrn Grafen sein wird / der Allmächtige wolle dem Herrn zum Dominiren und Herrschen / und dem Diener zum nutzlichen dienen / beede aber biß zum krachendten Alter mit aller prosperitet und Wolfahrt leben lassen / benebens zu Eur Gräflichen Gnaden gnädigen commando mich in Underthänigkeit befehlendte.

Eur Gräfflichen Gnaden
Underthäniger Knecht N.

Glückwünschung Zur Reichs-Hoff-Rath Stell / von einem Reichs-Hoff-Rath dem andern.

NAch dem es der Römis. Kayserl. Maj. unsern allergnädigsten Herrn gefallen / meinem Herrn die Reichs-Hoff-Rath Stell / welche er so wohl durch seine aigene Tugenten / und fürtrefflichen Verstand / als dessen Vor-Eltren langen Verdiensten meritirt, allergnädigst zu conferiren / underlasse ich nit demselben so hertzlich zu congratuliren/ als lieb mir zuvernemmen gewesen/ daß durch diese meines Herrn Promotion Ihrer Kayserl. Maj. und dem heiligen Römischen Reich ein guter Behelff/ unsern

unsern löblichen Collegio aber ein Zier / und mir die gewünschte Gelegenheit / meinem HErrn desto füglicher zu dienen / zugewarten / allermassen ich kein grössers Verlangen trage / dann mit meinem Herrn eben in der jenigen guten Correspondenz zu Continuiren / die ich allzeit mit dessen geehrten Herrn Voreltern gepflogen habe / meinen Herrn bittend / diese mein wolmeinende Congratulation und gute Gemüts-Neigung nicht unangenemb sein zulassen / und mir Gelegenheit an die Hand zugeben / daß Ich mein Begierde demselben zu dienen / in Werck erzeigen möchte. Uns Göttlicher Obacht Samentlich befehlend / rc. Datnm. N.

Erfreyet sich mit dem Vattern wegen seines Sohns Promotion.

HOch Wohlgeborner / rc. Wiewol ich weiß / daß Eure Excellenz Herr Sohn / anjetzo von ihrer Käys. Maj. erklärter Reichs-Hoffrath / so wol wegen seiner aigenen / alß seines Herrn Vattern hochen Meriten / aller grossen Digniteten / nnd Würdigkeiten wol würdig / dannenhero diese promotion nichts unverhofftes / habe ich jedoch nicht unterlassen wollen / Eure Excellenz deßwegen zu Congratuliren / und dero mein hierüber empfangene Freud zueröffnen / zumaln ich mir wol einbilden kan / was für hochen Contento Eüer Excellenz werden fassen / sehende / daß dero Herren Sohne zu so underschiedlichen hohen Digniteten berufft werden / damit sie den Glantz ihrer hochen Prudenz erhellen / und dero Scharpfſsinnigkeit / zu Ihrer Käys. Majest. und deß Heyligen Römischen Reichs Nutzen anwenden / ihnen selbsten aber / und dero hochen Hauß einen unsterblichen Nahmen machen können / mittelst deme Euer Excellenz zu dero genedigen Comando mich in Underthenigkeit befehlend. Datum, N.

Glückh-Wünschung zur Regiment Rahts-Stöhl.

WOl Edelgebohrner / Hochgeehrter Herr. Nachdem ich vernommen / daß derselbe zum Regiments-Rath der N. O. Landen promovirt worden / habe ich als ein alter Diener / welcher auch meines hochgeehrten Herrn Auffnemmen und Befürderung jederzeit sich sonders gesehnet / ein hertzliche Freud empfangen. Congratulire demselben hiemit und wünsche daß / wie diese Dignitet meines Hochgeehrten Herrn hochen Vernunfft und gelehrtheidt wol gemäß / solche auch schon lengst meritirt: also derselbe solcher zu Nutzen deß genommen Justitij Wesen / und Trost seiner Diener lange Jahr möge vorstehn: Mich aber mit dessen Befehl / deme ich jederzeit fleissig nachkommen werde / zuwürdigen / uns Gottes Schutz ergebende. Datum N.

Congratulation Zur Hoff-Camer-Raht-Stöhl.

HOch-und Wohlgeborner / 2c. Hochweißlich haben Ihre Kays. Majest. sich resolvirt / in deme dieselbe Euer Gnaden zur Hoff-CamerRahtstöhl / allergenedigst an- und auffgenommen: und wie mich nun hocherfreyet / daß Euer Gnaden einsmahl zu der jenigen Dignitet / welche sie schon lengsten meritiret gehabt / gelangt sein / dardurch ihren hochen Verstandt / und fürtrefliche Erfahrnheidt in Cameral Wesen an Tag zu geben: Also Congratulire Euer Gnaden / und Erfreue mich mit deroselben auß Grundt meines Hertzens / underthänig bittend / weiln Euer Gnaden bey erhaltenen diesem ihrn jetzigen vornem-

men Stand in der Authoritet gewaxen / mich dannenhero auch mit dero Befehl desto öffters zu würdigen / wie dann Euer Gnaden allzeit die Würckung darauff / so weit sich nur meine wenige Krefften erstrecken werden / verspürn solten. In dero genedige protection mich gehorsamlich befehlend. Datum N.

Congratulation

Zur geheimmen Rath-Stöhl.

HOch und Wolgebohrner / ꝛc. Euer Excellenz kan kein so grosse Dignitet zustehn / daß Sie nicht noch ein mehrere meritiren / und deroselben ich nicht noch ein höchere erwünschen thüe / dahero mir nichts neues zuvernemmen gewesen / daß Euer Excel. zu der Käys. geheimmen Rath-Stöhl befürdert worden / über welches ich jedoch ein sondere Hoche Freud empfangen / sehend daß dardurch Euer Excel. die Gelegenheit zugewarten / und der Weg eröffnet worden / dero Hocherleuchten Verstand / dem lieben Vatterland / und gemeinen Wesen znm besten / bevorderst Ihrer Käys. Mäjest. zu nutzen wie sie es dann bißhero / auff underschiedliche Weiß / zu dero hochsten Rumb genugsamb in Werck erzeigt / anzuwenden. Congratulire derowegen Euer Excel. in aller Underthenigkeit / und wünsche deroselben langes gesundes Leben / und alle selbst desiderierende prosperitet benebens mit dieser neuen Occasion mein alte Schuldigkeit Euer Excel. zu dienen offerierend / und zu dero beharzlichen Gnaden mich gantz gehorsamlich befehlend. Datum. N.

Congratulation

Zur Prælatur.

HOchwürdiger/ rc. Euer Hochwürden Promotion zur Prælatur nacher N. habe ich umb so viel lieber vernommen / daß sie dardurch die Gelegenheit ereignet/ den Glantz ihres hochen Verstandes und Gelehrtheidt/ welche so lange zeit verborgen gelegen / nunmehr an daß Tagliecht kommen / und selbiges löbliche Convent mit einem so geistreichen Exemplarischen Haupt versehen worden. Congratulire Euer Hochwürd. zu dieser erlangt: Und wol meritirten Dignitet auß grund meines Hertzens / und bedancke mich gegen deroselben gehorsaml. daß Sie mir diese so fröliche Zeittung durch dero Schreiben undern Dato den 20. Iulij Communiciren wollen ; Euer Hochwür. versicherend/ daß wie deroselben Herrn Antecessoris, seeliger Gedechtnuß/und deß Löblichen Convents ich allzeit ein gehorsammer Diener gewesen: also immerforth Euer Hochwürden undertheniger Knecht verbleiben/ und kein minuten verabsaummen/wo ich mit meiner gering füglichkeit an Käyserl. Hoff-oder sonsten dienen werde können. Datum N.

In Simili

HOchwürdiger/Euer Hochwürden haben mir die Gnad thun / und durch dero schreiben sub dato N. mich berichten wollen / was gestalt / vermittelst Göttlicher Schickung Sie zum Prælaten zu N. seind erwehlt worden dessen ich mich gehorsamlich zu bedancken habe/und erfreyet mich nit sovil die vor Euer Hochw. erhaltene Würdigkeit der Prælatur , unangesehen solche groß ist / als mir zur

hochen

LB COBURG Cas.

hochen Consolation reichen thuet / daß dero diese Dignitet also jünger Conferiert worden / damit Euer Hochw. solcher Prælatur desto lenger können vorstehn / und dero dienern mit Gnaden mehrers verhilfflich seyn / zuvorderist aber / daß auß dieser Promotion klar erscheint / daß Sie nicht nach Gunst: oder Vorzug deß Alters / sondern einig und allein die gelehrt- und tauglichkeit zu regiern angesehen worden. Congratulire Euer Hochwürd. auß tieffer und schuldiger Devotion, und wie dieselbe all ihr Absehen / allein zu Vermehrung der Ehre Gottes / und Aufnemmung deß löblichen Stiffts gestelt; also der Allmechtige dessen lobwürdiges Vorhaben Prosperiern / und zu trost Euer Hochwürd. Diener (darunter ich mich in Trefften für den letzten: in der Devotion aber für den Ersten rechnen thue) lange glückliche Regierung verleihen wolle / zu dero Gnaden mich gehorsaml. befelendte. Datum N.

Glückswünschung. Zum Bürgermeister Ambt.

WOlEdler / ꝛc. Demnach nunmehr In- und ausser der Stadt erschallen daß derselbe / mit nicht geringen Frolockhen / Euer löblichen Burgerschafft / als welche meines hochgeehrten Herꝛn geschwinden und Spitz findigen Verstand / absonderlich aber für einem Liebhaber der Gerechtigkeit / erkhennendte / zu einem Burgermeister der Stadt N. erwöhlt / und darüber von der Hochlöbl. Regieruug in Gnaden Confirmirt worden. Als habe ich zu Erzeigung meiner Schuldigkeit meinem Hochgeehrten Herrn zu diesem zwar Laborios und mühesammen; hingegen vornemmen / ersprüß: und einträglichen Ambt / von Grund meines Hertzens Congratulieren wollen / mich dabey hoch erfreyend / daß meinen Hochgeehrten Herrn hierdurch

durch seine herrliche Tugendten / hochen Verstandt / undt fürtreffliche Erfahrenheidt deß gemainen Stattwesens / zu exercieren / gelegenheidt an die hand gestanden; der Allmächtige wolle meinen hochgeehrten Herrn die Gnad verleyhen / damit derselbe (einer loblichen Burgerschafft Zuversicht nach) die Gerechtigkeidt gegen jedermeniglichen handthaben / dem gemainen Wesen/undt der Statt Wolfahrt / Jhme selbsten auch zu Nutzen / undt unsterblichen Lob / lange Jahr mit erwünschter Gesundheit möge vorstehen. Meinem hochgeehrten Herrn zu angenemben Diensten mich befehlendt. Datum N.

Congratulation

Mit dem Vettern / der sein Tocheer außgeheyraht hat,

Woledler geliebter Herr Vetter. Mit freüden habe Jch auß desselben Schreiben von N. vernomben / daß der Herr Vetter sein eltiste Tochter / mein geehrt und geliebte Jungfrau Muemb mit Herren N. alß einen so wol qualificirten Subjecto verheyrath hat / versichere den Herren Vettern / daß er diese fröliche Zeituna deß vorgangenen Heyrathschlusses keinen auß allen seinen Befreundten commuicierē kōñen der darüber ein mehreren Wolgefallen / alß ich geschöpfft hette / bedancke mich derowegen der Communication und congratuliere dem Herren Vetteren auß grund meines Hertzens / treülich wünschendt / daß bey beeden adelichen Prauth- Persohnen die inbrinstige Liebe / und der guldene Freuden / wie sich solcher anjetzo in anfang erzaigt / auch in Mittel / und zum Ende zwischen ihnen unauffhörlich floriere / und solche zweigl von diesem Ehe- Neulingen / herauß waxen möchten / die zu Erhalt- und Auffnehmung

nehmung deß N. adelichen Stammen / und sonderbahrer Freud der Elteren gedeyen / befehle benebens dem Herren Vettern und der Frau Muemb / mich und die meinige beede Prauth - Persohnen freündtlichen grüßendt / unß aber sammentlich göttlicher obacht befehlendte. Datum N.

In *Simili*

Wegen deß Sohns Vereheligung.

WOledler / 2c. Wie Ich über alle desselben zustehendte prosperiteten ein sonders wolgefallen allzeit getragen / also hat mich auch dieses hoch erfreüet / daß der Herr Vetter seinen eltisten Sohn / meinen geliebten Herrn Vettern mit der Jungfrau N. undt in ein so adelich und vornehmes Geschlecht verheyrath hat. Congratuliere dem Herren Vetteren hiemit treühertzig bedancke mich auch gegen demselben / daß er mir dessen parte geben wollen / undt wünsche beeden adelichen Praut - Persohnen von Gott dem Allmechtigen zu ihrem neuen Ehestandt viel Glück und Hayl daß Sie solchen / in lauter Fried Lieb undt Freüden biß an das End mögen zubringen / und zu stabilierung deß Geschlechts / und Consolation beeder seiths Elteren / die jenige Früchte / deren man von dergleichen jungen Eheleuthen zugewarthen / zu seiner zeit / an das Tagliecht kommen möchten. Verbleibent benebes meinen geehrten Herrn Vettern allzeit zu dienen so willig alß schuldig. Datum N.

Erfreüet sich der verrichten glücklichen Raiß und Ankunfft.

WOledler / 2c. Derselbe hat gar recht gethan / daß er mir / vermittels seines Schreiben underm Dato N.

 sein

sein glückliche Ankunfft nacher N. zu wissen gemacht / auff daß ich waiß/ wo sich mein gönstiger Patron befinde / und demselben wenigist durch Brieff (weiln wegen weite deß Weegs Ich persöhnlichen nicht bedienen kan) auffwarthen möge. Congratuliere meinem Herren der vollbrachten Raiß halber / daß solche (dem Allmächtigen gedanckt) so glücklichen mit gueter Sicherheidt und schönem Wetter abgeloffen ist. Sein Göttliche Providenz wolle meinen Herren seine allda in N. vorhabendte negotia prosperirren und alles nach seinem Contento außschlagen lassen/ daß wird mich so hoch erfreüen/ alß wann es mich selbsten angienge / und ich ein Mittgenoß were / offeriere mich benebens auch in der weitten für den jenigen treüen Diener/ der Ich allzeit meines Herren in der Gegenwarth und nähet gewesen bin. Vns sammentlichen aber Götlichen Schutz befehlendte. Datum N.

In Simili.

WOledler / ꝛc. Mein Herr hat ihme belieben lassen/ sein Raiß von Tag zu Tag / also gemain / undt außführlich mir zu überschreiben / daß mich geduncket hat/ alß wann ich selbsten dabey gewest / und persöhnlichen auch mitgeraißt were / wenigist habe Ich / bey dieser punctual Vberschreibung/ den Lust ohne Vngelegenheit deß raisens/ gehabt. Congratuliere und erfreüe mich mit meinem Herren / daß solche sein Raiß und Ankunfft nacher N. mit dessen so guten Contento abgangen / auch so höflich allenthalben empfangen / undt von seinen Freunden und Befreündten / insonderheit aber bey dem Herrn N. so fürtrefflich gastieret und mit so kurtzweilligen nnd annehmlichen Discursen (dabey Ich mich wol auch wünschen mögen underhalten worden. Mein Herr kan gleichwol nicht so stattlich tractieret worden seyn/ daß sein Persohn nicht noch

ein

ein mehrers würdig / Ich ihme auch nicht noch ein mehrers herzlich wünschen thue: bedancke mich auff das schöneste daß mein Herr mir dessen allen parte geben wollen; zuvorderist aber consoliert mich die Continuation seiner gegen mir tragenden gueten Gemüths Naigung / deren sich mein Herr von mir reciprocierlich zuversicheren / und daß ich biß auff den letzten Grad meines Lebens / desselben treuer Diener bestendig verbleiben werde. Warmit ich schliessen und uns beeder seiths Göttlicher Obacht befehlen thue. Datum N.

In *Simili.*

WOledler / ꝛc. Ich kan wol sagen der liebt der sorgt/ Ich alß welcher den Herren von Hertzen liebe/ bin alleweil in Sorgen gestanden / es möchte denselben: oder den Seinigen underwegs etwo ein Ungelegenheit zugestanden seyn / in deme von meinem Herren/ ich ein zimbliche Zeit keine Schreiben empfangen/ anjetzo aber daß derselbe durch sein mir angenemes Schreiben datiertt N. sein glückliche ankunfft / nacher N. zuberichten Ihme belieben lassen/ bin ich dardurch aller behabten Sorgen loß worden; Congratuliere und erfreue mich mit dem Herrn/daß er sein Vorhaben glücklichen erraicht / undt bedancke mich der begebenen höflichen Versicherung / daß unangesehen sein Persohn weit von mir / er gleichwohl in seiner gueten Gedechtnuß mich beständig zuerhalten gesunnen/ kan ich nicht weniger bezeügen / Alß daß mein Gemüeth auch immerdar bey meinem Herren ist. Dann es erforderes also seine Meriten und mein obhabendte Schuldigkeit/die ich verlange abzulegen/so offt mir die Gelegenheit meinem Herren zu dienen / an die Handt gegeben wirdt. Uns samentlich in den Schutz deß allerhöchsten befehlendt. Datum N.

Con-

Congratulation Auff Gevatter-Bittung.

WOledler / rc. Ich habe auß meines hochgeehrten Herrens Schreiben sub Dato N. mit sondern Freuden verstanden / daß Gott der Allmächtige dessen geliebte Ehegemahel ihrer getragenen leiblichen Bürden genedig entbunden / und meinem hochgeehrten Herren mit einem jungen Sohn erfreüet hat / und daß ich denselbigen auß der heiligen Tauff heben solte. Congratuliere erstlichen meinem hochgeehrten Herren wie auch seiner geliebten Frau Gemahlin / hertzlich wünschendt / daß der liebe Gott diesen jungen Sohn viel Glück und Hayl verleihen: auch Ihne mit den Gnaden des heiligen Geistes segnen wolle / damit er meinem hochgeehrten Herren / zur Freud auffwaxe / und mit der Zeit dem lieben Vatterland ein Ehr seyn möge: Im anderten / wie nun solches ein Werck / so zu der Ehr Gottes geraicht / dannenhero von niemandt abgeschlagen werden solte / und ich mirs für ein sonderbahres Glück und Ehr schätze / also wil ich mich / (geliebt es Gott) nach meines hochgeehrten Herren begehren / auff die bestimbte Zeit einstellen / und solchen Christlichen Actu vorstehen / welches meinem hochgeehrten Herren ich zur nachrichtlichen Antwort nicht verhalten / und uns dabey samentlich göttlicher Protection befehlen wollen. Datum N.

Congratulation An Pater N. zu dem Novitiat Magister Ambt.

WOlehrwürdig / in Gott geistlich / hochgeehrter Herr Pater. Verhoffe derselbe werde glücklichen zu N. angelangt

gelangt sein / undt weiln gegenwertiger N. auch allhie verraisen thut / habe ich nicht underlassen wollen / Eur Wolehrwürden durch diese wenige Zeilen mein schuldige Observanz zuerzaigen / und benebens deroselben zu congratulieren / daß Sie (wie Ich von N. vernommen) zum Novitzen Magistro zu N. seind resoluiert / und deroselben dardurch Gelegenheidt an die Handt geben worden / ihren hochen Verstandt / Gelehrtheidt / und geistreichen Wandel gegen denen Novitzen / undt Neulling / fruchtbarlich erhellen / undt glantzen zulassen. GOtt wolle Euer Wolehrwürden bey solcher mühesamben ja überlästigen Ambt bey guter Gesundheit erhalten / und diesen harten und schweren Stapsl ins künfftig mit einem lindern und sanfftern verwexlen / daß wünsche ich auß Grund meines Hertzens / undt befehle mich in Eur Wolehrwürden andächtig und geistreiches Gebett. Datum N.

Glückswünschung
Zum neuen Jahr.

WOledler / etc. Demnach GOtt der Allmächtige: uns dieses zu endt lauffendtes Jahr mit gueter Gesundheit (deßwegen wir seiner göttlichen Allmacht zu dancken) erleben / undt daß Neue nunmehr herzu nahen lassen / kan oder solte ich nicht umbgehn / zu Obßervierung deß löblichen alten Gebrauchs / und zu erzaigung meiner schuldiger Observanz und beständigen Gemüths Naigung / meinem geehrten Herren / daß jetzt herzukommende newe Jahr glücklichen anzuwünschen / der liebe Gott wolle denselben nicht allein dieses / sondern dern viel darauff folgendte also gesundt / prosperierlich / und freudenreich verleihen / wie ers Ihme selbsten erwünschen kan. Schließlichen in dessen Favor undt Gunst mich befehlendt. Datum N.

In *Simili*.

WOledler/ꝛc. Bey Ablegung der alten/und Antrettung der neuen Zeit erwünsche Ich von Hertzen Grund/daß der höchste meinem hochgeehrten Herren nicht nur dieses instehendte/ sondern noch viel nachfolgendte Jahr mit beharrlicher Ersprießlichkeit anfahen/ in friedlicher Vergniegung fortsetzen/ und in Christ Gottseeligkeidt schliessen möge. Gott bekräfftige meinen Wunsch. Datum N.

In *Simili*.

WOledler / ꝛc. Nachdem ein uhralter löblicher Brauch/ daß wann die guten Freündt gegenwärtig / undt beysamben sich befinden / einer dem andern / daß neue Jahr mündlichen pflegt anzuwünschen / allermassen diese guete Gemüeths Demonstration, alß ich zu Wienn war zwischen uns reciprocierlichen beschehen: Anheur aber/ daß ich in der weiten bin/ underlasse Ich nicht/zu Bezeugung meiner beständig gegen dem Herren tragenden Affection demselben hiemit schrifftlichen ein glückseeliges gesundt- und freüdenreiches neues Jahr/ sambt allen selbst verlangendten Contento treühertzig anzuwünschen Gott den Allmächtigen bittendt/der wolle sein göttliche Gnad verleihen/ undt meinen Wunsch wahr machen/wie mein Herr solchen wol meritieren thut. Datum N.

Auff ein andere Formb.

WOledelgebohrner / ꝛc. Seit meinem an denselben underm Dato N. abgeloffenen/habe meinem hochgeehrten

ehrten Herren Gevattern Ich mit keinem Brieſſ auffgewarthet / dieſes aber nicht auß Vergeſſenheidt meiner ſchuldigen Observanz, die allzeit in meinem Hertzen verſigleter verbleibt; ſondern daß demſelbem ich in ſeinen hochwichtigen Geſchäfften mit meinem lähren Compliment Schreiben nicht gern zu offt moleſt ſeyn wollen; Anjetzo aber da das neue Jahr herzunahet / zu welcher Zeit einem jedwedern Diener obligen will / ſeinen Patron zu reuerieren / underlaſſe ich nicht / mit anwünſchung deß glücklichſten neuen Jahrs / und deren viel darauff folgendten / mit aller ſelbſt verlangendten Proſperitet zuerleben / mein Schuldigkeit abzulegen / den Allmächtigen bittend / er wolle meinem hochgeehrten Herren Gevattern in dieſem nechſt kommenden Jahr zuvorderiſt das jenige Glück genediglich beſchehren / welches derſelbe am meiſten vonnöthen / nemblichen einen jungen Herrn Sohn / damit das adeliche Geſchlecht den Herrn von N. propagiert undt fortgepflantzet werde / Mich aber wolle Gott beglückſeeligen / daß in meines hochgeehrten Herren Gevattern Genad und Favor Ich beſtendig erhalten werden möchte. Datum N.

Wegweis zu recommendieren.

Fünffter Theil.

IN denen Recommendations Schreiben / ſoll man viererley Sachen bedencken / und in obacht nemmen.

Erſtlichen ſollen wir des jenigen / deme etwas recommendiert wirdt / ſein willfährig und dienſthafftes Gemüeth rüembmen und ſagen / daß weiln er jedermenniglichen; ſonderlich aber denen / ſo mit Tugenden und guten qualiteten geziert / gern favoriſieren thuet / wir dieſem nach auch zu ihme unſer Vertrauen nemmen / ꝛc.

Anderten

Anderten sollen wir die Vrsachen erzehlen / warumben wir unsere Freund zu recommendieren bewegt worden / nemblichen daß er unser alter guter Freund sey / deme wir wegen seiner bekandten guten Qualiteten viel guets vergunnen / ꝛc.

Drittens können wir den jenigen deme wir einem gueten Freundt recommendieren versicheren / daß er sich selbsten erfreüen wirdt / ein so wol meritirte Persohn in sein Protection genommen zu haben.

Vierdtens können wir das Schreiben mit höflichen Anerpietungen schliessen / dan wir die dem Recommendierten erwisene Gutthat und Hilff allenthalben außkinden undt rüemben: auch nicht underlassen werden / ein solches in dergleichen: oder andern Begebenheidten abzudienen.

Tullius, wie auch Paulus Manutius haben vier Puncten kürtzlich obseivieret.

I.

Daß der Jenige / welchen wir recommendieren / unser gueter Freundt sey.

II.

Daß Er recommendierens wol würdig.

III.

Daß / das jenige / welches wir recommendieren / ein löblich / undt billiche Sach sey.

IV.

Daß wir unser Seiths nicht undanckbar sollen erfunden werden.

Recom-

Recommendiert
Seinen Freund zu Erlangung eines Diensts.

WOledler hochgeehrter Herr / ꝛc. Ich waiß daß einem von Natur diensthafften Gemüth (wie dessen mein hochgeehrter Herr bey jedermenniglichen den ruemb hat) nichts angenehmes erwisen werden kan/alßwann demselben Gelegenheidt an die Handt gegeben wirdt gegen ainem: oder andern sein höflich und willführige Handt zubieten undt zu favorisiren. Nun hat mir bringer dieses H. N. zuverstehn geben/ Er sey vorhabens umb den/durch absterben deß N. vacirendte Dienst-Stöhl anzuhalten/ und vermaint mein Recommendation Briefl an meinen Herren möchte Ihme vorträglich seyn. Wann dann Er Hrr mein alter gueter Freundt ist/ deme ich in viel Weeg obligirt; dannenhero Ihme / diese mein wolmainendte Fürschrifft nicht abschlagen kennen/ noch wollen/ bevordeist daß mir zu geniegen bekandt / daß mein Herr absonderlich denen/ welche mit fürtrefflichen Tugenden/wie gewißlichen dieser Herr N. geziert / gern gratificiren thut; Alß habe ich ihn Herren N. meinen hochgeehrten Herren in meliori forma hiemit recommendiren / und benebens denselben instendig bitten wollen. Er beliebe sein Authoritet in favorem dieses redlich und verstendigen Herren N. einzulegen / und allen Vorschub zuerzaigen/damit er zu seinem Intent würcklichen gelangen möge/ daß wirdt er Herr N. danckbarlich verschulden / und ich neben ihme meinem hochgeehrten Herren hoch obligiert verbleiben/ und nicht anderlassen ein solches in dergleichen: oder andern Begebenheidten abzudienen. Datum N.

Recommendiert Seinen gueten Freund dem N. pro Amicitia.

WOledler / rc. Mir ist bekant / daß derselbe weder den überflüßsigen Ceremonien / weder den weitschichtigen Worten hold ist / dahero ich mit diesem Briefl kurtz und fein einfeltig- aber treuhertzig durch zugehn vorhabens bin. Gegenwertiger Herr N. verlangt mit meinem Herrn bekandt zu werden / undt für desselben Diener sich zu erkennen zugeben / mich bittendt ihn zu introduciern / undt bey meinem Herrn den Zugang zu machen / damit er zu seinem Intent gelangen möchte, Ich alß welcher dieses Herren N. seine gute Qualiteten kenne / hingegen auch waiß / daß mein Herr die tugendsambe Persohnen lieb hat / undt mit dergleichen gern Kundschafft machen thut. Habe ich deßwegen in sein Herren N. begehren desto lieber consentiren undt hiemit auff daß beste recommendieren / benebens meinen Herren auch bitten wollen / obgedachten N. under der Standtarten seiner andern Freundt / undt Diener zunehmen / der wirdt die Lantzen seiner angebornen Tapffer- und Redlichkeidt zu meines Herren diensten also treulich führen / daß derselbe darüber ein sonders Wolgefallen haben undt ich werde dabey erkennen / daß meine Recommendaziones bey meinem Herren etwas gelten thuen / wormit negst freundtlicher Diensts- Offerierung uns sammentlich dem Schutz deß Allerhöchsten befehlendte. Datum N.

Recommendiert Seinen Vettern so nacher Rom raist/ die Studia zu prosequiren in guete Protection zu nemmen.

WOledler / ꝛc. Gegenwertiger Herr N. meines leiblichen Bruders Sohn / welchen ich so wol der nachenten Verwandtnuß / alß seiner gueten qualiteten halber / von hertzen lieb habe / raist nacher Rom / nicht allein seine Studia zu prosequiren / sondern auch die Hoffbreuch allda / und andere ruembliche Exercitia zuerlehrnen / welches sein Vorhaben ich mir gar wollgefallen lasse / allein waiß mein Herr / daß Rom wiewol für sich selbsten ein heilige Statt ist / jedoch tausenterley gefährliche Gelegenheidten darinnen geben thuet / daß auch die / bey begabten gueten Verstandt geschweigenst die begierige Jugendt kan verführt werden / absonderlich durch die jrrdische Sirenen / welche erger dann die Meer-Jungfrauen seyn ; zumahlen diese nur dem Leib / jene aber der Seelen Schaden bringen/wann die jugendt nicht vermittels gueter Obsicht/ undt reiffen Rath / abgehalten wirdt. Weiln ich dann diß orths nach Gott/ mein Absehen und Vertrauen ainig undt allein zu meinem Herrn habe; Also recommendiere diesen meinen Vettern auff das allerbeste und bitte dienstlichen so viel ich kan und mag. Er wolle denselben in sein protection nemmen / über ihn alß leiblicher Vatter seyn / undt keineswegs zulassen / daß er sich etwo zu einem gefährlichen undt verdächtigen Discurs geselle / allermassen ich ihn meinen Vettern starck eingebunden / er solle meinem Herren/ alß seinem leiblichen Herren Vattern respectiren / ehren/ undt gehorsamb seyn / und zweiflet mir nicht an dem Vollzug

zug dessen / Gott wirdt dieser Gutthat halber ein Belohner seyn / undt mich wirdt mein Herr zu seinem ewigen Diener haben. Datum N.

Recommendiert Seinen Procefs dem Referenten.

WOledler / rc. Demnach ich vernomben / daß der zwischen dem N. und mir schwebendte Procefs das Lehen zu N. betreffendt / meinem hochgeehrten Herrn zum referiren zu kommen / habe ich mich darüber hoch erfreüet / weiln ich waiß / daß diese Strittsach keinem hette können auffgetragen werden / der / der Billichkeit gemäß / mehrers handlen / das Werck besser verstehn / undt außführen kondte / dann mein hochgeehrter Herr: Recommendiere derowegen demselben solchen Procefs zur schleinigsten referirung / so viel ich kan und mag / meinem hochgeehrten Herren versicherendt / zum fahl diese meine Sach den glucklichen Außgang erraicht / wie ich der hoffnung lebe / ich mich gegen demselben / der Mühewaltung halber / also danckbar erzaigen will / daß der Effect gegenwertige meine Offerten übertreffen / und das Werck den Maister loben solte. Darauff mein hochgeehrter Herr sich zuverlassen / so war ich ein Edelmann bin / dabey uns samentlich Göttlicher Obacht befehlendte. Datum N.

Recommendiert Einen Reichs-Hoffrath seinen Rechtshandel.

WOlgebohrner / rc. Obwolen ich bißhero ainiche Gelegenheidt gehabt / mit Euer Gnaden mich meritiert / und verdient zu machen / underlasse ich gleichwol

wol nicht zu deroselben angebohrnen Benignitet / und Sanfftmuth mein Zuflucht zu nemmen/und dieselbe hiemit gehorsamlich zu berichten / wie daß die jüngst in Gott ruehendte Kayserliche Majestet Ferdinandus Tertius, glorwürdigster Gedechtnuß / in allergnädigster Ansehung meiner langwirigen gelaister Dienste / zu einer Kayserlichen Gnad das Lehen zu N. allergnedigst ertheilt/ in welches ich auch beraith vor etlich Jahren ordentlich investiret worden. Es will sich aber anjetzo der N. wider alle Billigkeit mir solches Lehen dispuetierlich machen / wie Eüer Gnaden auß beyligendten meinem Memorial mit mehreren zuersehen. Recommendiere derowegen Eüer Gnaden den Casum, und bitte dieselbe hiemit gehorsamblich/ Sie wollen dero Authoritet einlegen und darob seyn / damit mir unbillicher weiß/nichts zugemuetet; sondern dieser Rechtsstreitt eheistes fürgenommen / referiret / und schleunigist zum Ende gebracht / mein Herr gegentheil mit seinen unbillichen beginnen abgewisen / undt ich in rüebigen Possess dieses Lehens bestendig erhalten werden möchte / dardurch helffen Eüer Gnaden die liebe Iustitij befürderen / undt mich werden Sie hoch obligiren / zu dero Genaden mich/ undt meine gerechte Sachen gehorsamblich befehlendt.

Datum N.

Recommendiert

Dem N. einen Pfarrherren / solchen

alß einen frembden in sein Protection zu nemmen.

WOledler gestrenger / rc. Gegenwertigen Herren N. ist / wegen seiner Gelehrtheidt / Christlichen frommen / undt exemplarischen Wandel / vor anderen seinen Competenten / die faiste Pfarr zu N. conferirt

 worden/

worden / der raißt nun allhier den possess zu nemben / undt alß resolvirter geistlicher Hirdt / seinen Schäflein vorzustehn; weiln er aber allda zu N. mit niemandt bekandt / hingegen waiß / daß ich mit meinem Herren in gueter vertreülicher Correspondenz stehn thue / hat er mich umb ein Recommendations-Briefl an denselben angesprochen / welches ihme umb so viel weniger abschlagen wollen; zumahlen ich die geistliche Herren in genere, diesen Herren Pfarrer aber / alß einen von Gott mit absonderlich begabten Talenten in specie lieben thue / undt waiß daß mein Herr mit denen geistlichen / absonderlich dergleichen Subjecten auch gern bekandt wirdt: Recommendiere derowegen gegenwertigen Herrn Pfarrer / zwar mit wenigen / aber kräfftigen Worten / und bitte meinen Herren gantz instendig / Er wolle ihn Herren Pfarrer in sein protection nemmen dergestalt / daß wann demselben (wie maniches mahl in anfang an frembden Orthen zugeschehen pflegt) etwas in weg gelegt werden wolte / vermittels meines Herrn Authoritet alle impedimenta auff die seithen geraumbt werden möchten / das wirdt er mehr gedachter Herr Pfarrer mit seinem geistlichen andechtigen Gebett abdienen / mich aber wird mein Herr hoch obligieren. Uns benebens samendtlich dem Schutz deß Allerhöchsten befehlendte. Datum N.

Recommendation

An einen Kayserlichen gehaimben Raht / von einem Grafen die Conferirung der N. Stöhl betreffendt.

HOchgeborner / :c. Wann bey Eüer Excellenz ich entweder für mich selbsten / oder für meinen gueten Freündt ainem umb ein Gnad angelangt / haben sie sich

sich auß dero angebornen Benignitet allzeit so genedig undt willfährig erzaigt und erklärt/daß ich dannenhero/ noch anlaß nimme bey Eüer Excell. umb weitere Gnad anzuhalten gegenwertiger N. gibt mir zuverstehn/ daß zu N. ein vacirendte N. Stöhl sey/ mit angehefter gehorsamer Bitt / daß ich ihme / zu Erlangung selbiger mit einem intercession Schreiben / an Eüer Excell. verhülfflich seyn wolle; Wann dann mir wissendt / daß dieser N. ein guetes Subjectum, seine Studia wol absolvirt / und durch die verrichten raisen / in Italiam / Franckreich undt Spanien / die frembden Sprachen / wie auch die Moralitet zu seinem Lob undt Ruemb / erlehrnet / seine Voreltern sich auch umb unser Hauß meritiert gemacht / habe dich in consideration ziehen / ain undt anders in sein bitt consentiren wollen. Recommendire derowegen Eüer Excell. diesen N. in meliori forma, dieselbe bittendt / Sie wollen ihn zu berührter Verrichtung vor andern genedig befürderen helffen / und dieser meiner wolmainendten recommendation würcklichen geniessen lassen / er N. wirdt (wie mir nicht zweiflet) seinen treuen Fleiß / wie auch sein schönes ingenium im concipiren also erzaigen / daß sein vorgesetzte Obrichkeidt darob ein sattsambes Wollgefallen / auch zu weiterer Promotion Ursach haben; Ich aber werde Eüer Excell. deßwegen hoch obligiert verbleiben / zu dero Comando mich gehorsambst ergebendt. Datum N.

Recommendation

Zum Kriegs-Dienst-Befürderung.

Hochwolgebohrner Graff / hochgeehrter Herr Vetter / und Herr Obrister. Briefsweiser N. dessen Voreltern / sich umb unser Hauß wol verdient gemacht / hat von jugendt auf zum Kriegswesen lust un̄ lieb gehabt / und obwol

wegen seiner wackern Persohn / und seiner Eltern Meriten/ ihme gleich anfangs der Standart angebotten worden / hat er doch solchen nit acceptiren: sondern damit er die Kriegs-Kunst/ auß dem Fundament erlehrnen möge/ lieber den ersten Stapffel tretten und im 22. Jahr seines alters die Mußqueten auff die Achsel nemmen wollen / welche er zwey Jahr lang getragen/ hernach zu der Furier-Stöll gelangt/ nach dem aber sein Vatter gestorben/ ist er mit Erlaubnuß/ nach hauß geraißt / sein vätterliches Erbthail in die richtigkeit zu bringen / undt tobt widerumben / seinen Beruff nach in das Kriegswesen / der Hoffnung / wann er vermittels meiner Recommendation under meines hochgeehretn Herren Vettern Commando kommen möchte / er sich durch sein guets portament , undt wolverhalten / mitler zeit / sich zu avanzieren getraute: Wann dann er N. mir auch von andern wolerfahrenen Soldaten gerümbt worden / daß er unangesehen seiner jungen Jahren/in seinen gethanen underschidlichen Zügen / alß in Pommern/ Dennenmarckh undt Hungarn/absonderlich vor der Belägerung Stettin / so viel seine Charge angetroffen/auffrecht tapffer / undt mannlich verhalten / dessen ihme auch seine Paßporth satsambe Zeügen seyn / so ist dennach an meinen hochgeehrten Herren Obristen undt Herren Vetteren mein dienstfreündtliches bitten / er wolle auß lieb und anmuth/ so derselbe zu versuchten redlichen Soldaten tragt / gedachten N. (nach seines verhaltens / undt thuens Qualitet : oder Gelegenheidt) zu gueter Befürderung recommendiert/ undt befohlen seyn lassen / der ungezweifleten Zuversicht lebende er N. sich jederzeit also verhalten / daß die Promotion an ihme wol angeleget / undt mein hochgeehrter Herr Vetter sich darüber mehrers erfreüen/ alß gereüen: mich aber dardurch hoch obligieren wirdt. Datum N.,

Recom-

Recommendation
Zu Erlangung eines Erbguets.

WOledle hochweise / ꝛc. Mir hat der N. zuverstehn geben / was massen ihme / durch tödtlichen Hintritt N. seiner Freundschafft lieben Baasen seel. ein Erbschafft zugefallen / undt ob wol er der nechste Erb sey / doch dessen unangesehen (wie er berichtet werde) allberaith andere (denen es nicht gebührt zu solcher Erbschafft anmassen / damit er aber hierinnen nicht verkürzt: oder vernachtheilt werde / hat er mich underthänig gebetten / ihme / zu erlangung derselbigen / ein fürbittliches Schreiben an die Herren zuerthailen / der getrosten Hoffnung dessen wol und fruchtbarlich zu geniessen. Wann ich dann ihn N. alß under meiner Herrschafft ansessigen Bürgeren zu seinem Nutzen / sonderlichen aber zu deme / wo er fueg und recht hat / zu befürderen genaigt / undt derohalben ihme N. ermeldt sein Bitt nicht verwaigern noch abschlagen können.

Alß gelangt an die Herren mein Freundt- und nachbarliches bitten / Sie wollen (falß die Sachen / wie er N. mich berichtet also beschaffen seindt) Ihme N. angeregter seiner Baasen / Verlassenschafft / alß dem einigen und nechsten Erben einraumen / ihne in dieselbe würcklichen einsetzen / undt nicht gestatten daß ihme jemandten unbillicher weiß daran verhinderung oder eintrag thue / wie zu denen Herren mein nachbahrliches Vertrauen stehet / und ich nicht zweifele / Sie ohne diese mein Recommendation, selbsten zuthun genaigt seyn / daß will ich vor ein nachbarliche Freundtschafft erkennen / undt zu begebendten Occorrentzen und Gelegenheidten / gegen denen Herren hinwiderumben mich dienstnachbarlich erzaigen; Uns hiemit dem Schirm deß Allerhöchsten wol befehlendt. Datum N.

Vnderricht

Vmb etwas zu bitten oder zu begehren.

Sechßter Thail.

WEilen der jenige (welchen wir umb etwas bitten: oder ansprechen/uns nicht allzeit willfahren kan/es beschehe dann mit dessen Vngelegenheit:/ zu zeiten wol auch mit seinem Nachthail/ so sollen wir in dem Bittschreiben billich schöne uud zierliche Wort brauchen/ auff daß unserer Bitt statt gethan/ und wir von der gebettenen Persohn kein abschlegigen beschaidt zugewarthen.

Dahero sollen wir gleich in Eingang deß Bittschreiben in allweg dahin gedacht seyn/ wie wir der jenigen Persohn/ welche wir umb etwas bitten/ ihre guete Affection und Liebe gewinnen/undt Sie zu unseren Favor bewegen möchten/ so leichtlich zu weg zu richten ist/ wann wir deren freygebig/diensthafft/ undt willfähriges Gemüth rüemben.

Hernach werden wir zur Narration: oder Erzehlung der Sachen schreitten.

Zum dritten werden wir demonstriren undt vor die Augen stellen/ daß das jenige/ umb welches wir bitten ein wol mögliche/ ehrliche/ gerechte und hochnothwendig ihme aber zur reputation geraichendte Sach sey/ die er auch ohne sein Schaden werckstellig machen/ undt daß er uns/ oder andern mehr in dergleichen gratificirt habe.

Letztlicheu werden wir das Schreiben mit solcher Bitt schliessen/ daß kein Mißtrauen bey uns zuverspüren seyn möchte/ undt hingegen wiederumben zu allen seinen Begebenheidten/ undt angenehmen Diensten offeriren.

Bittschreiben
An einen Advocaten / daß er den ihme zugeschickten Process wolle eyfferig außführen.

WOledler / hochgeehrt = und hochgelehrter Herr / rc. Desselben sein Embsichtkeidt in Rechts-Sachen Wolerfahrenheidt ist mir von underschiedlichen: absonderlich aber von Herren N. gerühmbt worden; undt weilen dann der N. wiewol mit schlechtem Fundament undt Fueg mich in ein Rechtshandlung einzuführen begehrt / massen er dann die Sachen beraith bey der hochlöblichen Regierung anhengig gemacht / undt ich nun dringenter weiß / auff die gegen Verfassung gedacht seyn mueß / wie der Herr solche zum thail auß beyligendten Memorial, das rechte Fundament aber auß denen mitkommendten Schrifften unbeschwerdt zuvernemmen haben wirdt: Alß nemme ich auch zu meines Herren seiner gerüembten undt bekandten Dexteritet meinen Zugang / undt bitte denselben auffs instendigst / ihme diese mein gerechte undt billiche Sachen / daran so wol mein Wolfahrt / alß mein Reputation gelegen / alles fleisses durchgehn / undt ihme solche bestes lassen recommendiert seyn / meinen Herren versicherendt / daß desselben diß Orths habendte Mühewaltung würcklichen beschuldet werden solte / gestaltsamb ich dem N. berait zugeschrieben sich mit meinem Herren derowegen nicht allein auff eine gewisse Bestallung zuvergleichen sondern auch demselben ein Stuck Gelt zu geben, hingegen wolle mein Herr ihme das Werck eyfferich lassen recommendiert / undt mich des Verlauffs nach und nach / unbeschwerdt berichten. Uns dabey göttlichen Schutz befehlendte. Datum N,

Bitt-

Bittschreiben

An seinen Freundt / daß er an statt seiner den Georgij Zinnß einnemmen wolle.

WOledler / ꝛc. Mit demselden habe ich schon lange zeit stillgeschwigen/ die Vrsach daß mir ainiche Gelegenheidt an die Handt gestanden/ meinem Herrn weder persöhnlichen zu bedienen / weder umb etwas durch Schreiben zu bitten / anjetzo aber daß St. Georgij / undt ein solcher Tag herzu kombt / der annemblich für denen so den Zinß einzunemben/ unanemblich aber den jenigen/ so den Zinß zu bezahlen. Underlasse ich nicht zu meines Herren willfährigen Gemüth mein Zuflucht zu nemmen / undt denselben hiemit instendig zu bitten / er wolle von dem Herren N. den verfallenen Georgij Zinß / gegen Außhendigung hiebeyligendter Original-Quittung / an statt meiner unbeschwerdt einforderen/ undt ob gar Herr N. verraißt seyn möchte/ wirdt er doch alß ein gueter Zahler die Verordnung zu meiner gebührendten Satisfaction hinderlassen haben/ dann ein jeder das seinige vonnöthen / mir doch gar/ weilen ich keine andere Lebens-Mittel habe alß diese / undt in ermangelung deren mit den Bilderen an der Wandt essen müßte ; Verschulde solche Mühewaltung danckbar undt würcklichen/ und verbleibe dem Herrn hinwiderumben zu angenember Dienstlaistung gantz willig und beraith. Datum N.

Bittet umb die Bezahlung seiner außstendigen drey Termin.

WOledler / Mein intention ist zwar allzeit gewest/ auch immerforth seyn wirdt / demselben mehrers an-

genehme

nehme Dienst zuerweisen: alß in geringsten zu molestiren/ weiln mich aber die Noth dringt/ in deme ich wegen underschidlich unvermeydenlich gehabten grossen Außgaaben/ mich an Gelt starck entblößt/ undt der Herr mir beraith drey Termin so in Gelt N. Gulden antreffen/ außstendig/ werde ich dannenhero verursacht den Herren hiemit freundtlichen zu ersuchen/ er wolle mir solche N. Gulden unbeschwerdt bezahlen/undt bey gegenwertigen meinem Diener welchen ich aigens/deßwegen schicke/ gegen zuruck nehmung der Quittung/ unfehlbarlichen außzahlen/ undt einhendigen/ verlasse mich umb so viel mehrers darauff/ zu mahlen ich wol waiß/ daß wie der Herr (Gott gebe es Jhme zu guetem) die Mittel gar wol hat; also er auch einem jedwedern die gebührendte Satisfaction, gern laisten thuet/ undt sein Ja/ ein Jaworth ist: wo ich dem Herren ins künfftig hinwiderumben in dergleichen oder andern vorfallendten Occorrentzen werde dienen können/ derselbe mich allzeit beraith/ undt willig funden wirdt. Unß benebens sammentlich Göttlicher Obacht befehlendte, Datum N.

Bittschreiben Daß er seinen Bruder in seiner Kranckheit mit Hilff beyspringen wolle.

EDler/ rc. Jch habe in dieser Stund mit schmertzen vernomben/ daß der allmächtige Gott (dessen Handt undt Gewalt wir Menschen alle underworffen) nach seinem Göttlichen Willen meinen lieben Brudern in hierdurch ziehen zu N. mit einer schwären Kranckheidt haimgesucht habe/ deßwegen er gueter Wartung hoch bedürfftig seye. Nun ist mir zwar deß Herren diensthafftes Gemüth/ und daß er von Natur jedermenniglichen Liebs und Guets

zuerweisen genaigt / zu genügen bekandt / in deme ich selbsten, alß ich mich allda zu N. ein zeitlang auffgehalten / ein solches im Werck erfahren / dannenhero mir die Hoffnung mache / der Herr werde nicht weniger gegen ihme meinem Bruedern / in seiner Kranckheit die hilffliche Handt bietten / undt ihn lieb undt werth halten / nicht destoweniger habe ich nicht underlassen wollen / durch gegenwertigen / aigenen Botten dem Herren zu vorfallendten Außgaben N. Gulden paar Gelt überschicken mit freündtlicher Bitt / der Herr wolle ihme meinem lieben Brudern in seiner Kranckheit mit Hilff beyspringen / undt verschaffen / daß ihme weder an den Medicamenten (es kost gleich was es wolle) nichts mangeln thue; Solches umb den Herren hinwiderumben zu beschulden / will ich (dessen der Herr sich zu versicheren) die Tag meines Lebens nichts erwinden lassen / uns hiemit sammentlich in den Schirm deß Allerhöchsten treulich befehlendte. Datum N.

Bittet

Seines Vettern Rechtshandlung dem Herren D. N. zu recommendieren.

Woledler / etc. Wann denselben ich mit Bittschreiben zu offt behelligen thue / wolle er nicht mir / sondern seiner selbst angebohrnen Höflichkeit / undt willfährigen Gemüth die Schuld zumessen. Bringer dieses Herr N. welcher under allen meinen Befreundten mein liebster Vetter / hat zu N. ein Rechtshandlung / den haben seine geweßte Advocaten unangesehn die Sachen in sich selbsten gerecht undt klar / durch ihren Unfleiß und Nachlessigkeit / in ein starckes abnehmen kommen lassen / dahero er mein Vetter einen andren Advocaten / undt zwar den Herren Doctorem N. hierzu zuersuchen vorhabens: bitte derowegen meinen

nen Herren (alß welcher bey gedachtem Herren Doctoren alles vermag) ein krefftige Collect unbeschwerdt einzulegen / daß er meines Vettern Procefs über sich nemben / solchen außführen / undt durch seinen Valor der Welt erweisen wolle / daß die Gerechtigkeit sich zwar drucken, aber nicht underdrucken lasse; Mehr gedachter mein Vetter überschickt hiemit die Notthurfften zum Procefs undt wirdt sich neben würcklicher Bezahlung der ordinari Bestallung / undt andere Expens Unkosten / auch mit einer Extraordinari Verehrung gegen dem Herren Doctori einstellen / allein ist von nöthen / weiln die Gefahr groß undt nachet / daß auch der Succurs, undt die Hilff geschwindt vorhanden sey / wie er Herr Doctor alß ein hochgelehrt- undt der Sachen practicirter rechts zu thun wirdt wissen; Meinem Herren ist umb etliche recommendation Wört zu thuen / mir hingegen geschicht dardurch die grosse Gnad die ich nach allen meiner Krefften abzudienen nicht underlassen werde. Mich sambt dem Procefs auffs beste befehlendte. Darnm N.

Bittet und ladet Seinen krancken Bruedern in die Grüne auff seinen Hoff / guten Lust zu schöpffen.

WOledler vielgeliebter Herr Bruder / ꝛc. Du schreibest mir / daß du noch immerdar kranck seyest / aber nicht; daß du wollest zu mir in meinen Hoff kommen / daß macht mich sampt dir kranck / der Lufft bey dir in der Eben ist ein faule Fettel / bey mir hingegen im Gebirg ein thürniger Pübersmann verlasse derohalben / ich bitte dich / den matten faulen Lufft in der Eben / und suche bey mir in der Höche / den frischen gesunden Lufft / das grüne Gräsel / undt die schönen Wälderlein / so wurdestu / und ich neben dir gesundt werden /

wilst du nicht meinetwegen (da es doch meiner seiths haissen wurde O quam bonum & jucundum cohabitare Fratres in unum) zu mir auff die höche meiner Wohnung kommen / einen frischen Lufft zu schöpffen / so bemühe dich doch herauß / damit du desto naher bey dem Himmel seyest / ich erwarte deiner eben mit so grossem Verlangen / alß eyfferig ich dich hiemit einladen thue / bleibst benebens von mir / und aller meiner Bursch brüederlich undt freündtlich gegrüßt / undt Gott befohlen. Datum N.

Bittet

Seinen Freundt / er wolle von dem N. den verfallenen Haußzinß einnehmen.

EDler / ꝛc. Wie ich sonsten in allen andern Sachen zu deß Herren seiner angebohrnen Höflichkeit / undt dienst-hafften Gemüth mein Zuflucht nimme / also auch in diesem: Herr N. ist nun beraith den Haußzinß auff ein gantzes Jahr schuldig / und ziecht mich mit lähren Worten / von ainer Zeit zu der ander auff / daß ich seinen eyteln Wahn / undt Geschwätzwerck keinen Glauben mehr geben kan / dann ich sehe daß er mit mir gar zu listig spielen will / wann ich durch meinen Diener Denari begehren lasse / wirfft er Bastoni zu. Ich will ihn aber anderst trapoliren lehrnen: Uberschicke den Herren hiebey ein Abschrifft unsers auffgerichten Bestandt Brieffs / in Authentia forma, undt zugleich auch die Quittung in originali sambt dem gefertigten Gewalt / Krafft dessen der Herr belieben wolle / den außstendigen Zinnß von ihme Herren N. einzuforderen / undt daß dieses mein letztes Begehrn in der Güte sey / widrigen fahls und außbleibendter Bezahlung / ich unfehlbarlich die Iustitij zum Gehilffen nemben werde / so ihme Herren N. zu keiner Reputation, aber wol zu mehreren Unkosten außschlagen

wurde/bitte den Herren mir mit der Antwort ehistes zu favorisiren / damit ich den Stain nach der Schlingen richten möge / verschulde die Mühewaltung danckbarlich undt verbleibe demselben hinwiderumben zu dienen / so willig alß beraith. Datum N.

Bittet

Für seinen gueten Freundt / umb ein ehrliche gute Heyrath umbzusuchen.

WOEdler / etc. Ich wolt demselben nicht gern etwas zumuthen / daß er durch sein bekandte Dexteritet nicht wol ins Werck setzen köndte. Dieser Tagen kamen ich undt Herr N. mein bester undt liebster Freundt / ohne gefehr zu einer herzlichen Gesellschafft / welche von der Welt Lauff allerhandt schöne vernünfftige uud angenembe Discurs führeten / auch under andern das weibliche Geschlecht in genere lobeten / in specie aber würden die Frauen undt Jungfrauen der Statt N. wegen Frombkeit hochbegabten Verstandt / schönen Gestalt / anmüthigen gescheiden Reden / Lieb anraitzenden Geberden / würtlicher guten Haußhaltung / vor allen andern Weibsbilderen oben angesetzt: über diesem Discurs spitzte Herr N. gewaltig seine Ohren undt gewinne (bey seits gesetzt allen andern / so ihme bißhero angetragen worden) stracks ein sonderbahre Lieb / zu diesem so sehr gerümbten Frauen-Zimmer mit vermelden / er möchte aine auß selbiger Statt zur Ehe nemmen / wann ein Gelegenheidt vorhanden / die ihme in dem Standt gleich / undt mit obigen Tugenden / undt einem ehrlichen Heyrath Guet begabt were / undt mich mit so viel lieblichen glatten / undt höfflichen Worten bereder / daß ich ihme diß orths müssen mein Hilff versprechen / darauff habe ich gleich auff meinen Herren und auff sein willfähriges Gemüth ge-

dacht /

dacht / zu deme ich ohne daß all mein Vertrauen setzen thue. Nimbe also / mein Zuflucht zu meinem Herren / und bitte denselben / er wolle seine Augen in selbiger Statt ein wenig lassen herumb schiessen / ob nicht etwo ein thünliche Gelegenheidt für obgedachten Herren N. vorhanden seyn möchte / dieser mehr gedachter Herr N. ist eines gueten adelichen Geschlechts / wohnt in einer vornehmen Statt / alt von 22. Jahren / lang von Statur, schön von Gestalt / annemblich in Reden / sittsamb in Geberden mit fürtrefflichen Tugenden geziert / gespärig in Außgaaben / und hat jährlichen 2500. Gulden richtig und gewisses einkommens / mein Herr wolle nit gedencken / daß er sich für einē unbekandten bemühen thue / ich will es erkennen / alß wann diese Mühewaltung für mich selbsten geschehe / dann ich diesen Herren N. wegen seiner fürtrefflichen Qualitäten / so lieb habe / alß mich selbsten. So bald mein Herr etwo ein Jungfrau / oder junge Wittfrau in Erfahrung bringt / welche für uns taugen möchte / wolle er unbeschwerdt bey ihren Elteren von weitem einen Anwurff thuen / auff daß / wann der Heyrath sich practiciren liesse / wie ein Postritt verbringen / undt den Augenschein selbsten einnemmen / sintemahlen dieses ein solche Wahr ist / die sich mit ander Leuth Augen nit kauffen laßt. Mein Herr wolle mir verzeyhen / daß ich in diesem meinem Schreiben so einfaltig / und nur currente Calamô durchgehe / der Sachen importanz, und Erheblichkeit nach / solte ich mein Feder besser spitzen / underlasse aber ein solches / damit mein Herr sehen / und verspüren möge / daß ich mit ihme / alß meinem vertrauten alten guten Freundt / fein hüpsch vertreülich zu handlen begehre / erwarthe eine Nachricht mit verlangen / undt will diese Mühewaltung selbsten danckbar / und würcklichen umb meinen Herren verschulden: Uns dabey samentlich göttlicher Obacht befehlendte. Datum N.

Bitt-Schreiben

An einen gueten Freündt / er wolle darob seyn / daß ein arme Jungfrau in das Closter zu N. kommen möchte.

WOledler / etc. Den jenigen Persohnen / so von Natur höflich und diensthafft / solte man billich immerdar Gelegenheidt an die Hand geben / damit sie ihr willfährihes Gemüht exercieren / und ins Werck setzen können. Nimbe dahero anlaß meinen Herren / alß welcher mit dergleichen fürtrefflichen Tugenden reichlich begabt / zuberichten / wie daß sich in dieser Statt / an Gelt zwar ein armes / in Geist aber wol reiches Madel befinden thut / deren schönen Gestalt die böse Welt starck zusetzt / sie aber verhalt sich / wie ein unbeweglicher Felßen in Schrancken ihrer Rainigkeidt und hindertreibt bißhero alle ihr zumuehtende unziembliche Attentaten und Ansuchungen mit standhafftem Gemüth / resolut die Cron ihrer Jungfrauschafft ainig und allein Christo ihrn Bräutigamb unsern Herren auffzuopfferen / mich dannenhero demütig bittendt / ihr verhilfflich zu seyn / auff daß sie in das Closter N. genomben werden möchte; wann ich dann hierüber mein reflexion gemacht / daß die menschliche Natur nicht allzeit auff ein weiß beständig verbleibt / und der böse Geist nicht underlaßt / auff alle weeg undt weiß / ja allen Augenblick zu tentieren wie er dergleichen raine Jungfrauen zum fleischlichen Wollust bringen / und mit Lasteren vergifften möchte / diesem Vnhail aber dem Weeg abzugraben / so viel möglich ist / und deß Geistreichen Madels (dern ehrliche Eltern allzeit meine guete Freündt und bekandte geweßt) billichen begehren statt zu thun / wende ich mich zu meinem Herren / alß welcher ohne daß die gueten Werck gern befürderen hilfft /

undt bitte denselben / er wolle daß inbrinstige verlangen dieser frembden Seelen / in geistlichem standt zu tretten promoviren und befürderen helffen und bey der Frau Priorissin deß Closters zu N. bey dern mein Herr / ohne daß / alles vermag / ein gute Collect zu diesem Ende einlegen / damit diese geistreiche Creatur ihrn Beruff nach / in selbiges Closter genomben werden möchte; versichere meinen Herren / daß die Frau Priorisßin über dieser Jungfrauen fürtreffliche qualiteten / und führenden heiligem Wandl ein sonders wolgefallen haben / und sie die Jungfrau / ihrer seits / nicht underlassen wirdt / ihr andächtiges Gebett für meinen Herren Tag und Nacht auffzuopfferen / und Christus ihr künfftiger Gesponß wird alles / was diß orths auß Christlicher lieb von uns beschicht / darfür erkennen undt belohnen / alß ob es ihme widerfahren. Seiner Allmacht uns sammentlich befehlendte. Datum N.

Bittet

Den Herren Burgenmaister / er wolle ein gute Frau / so in ein ungerathene Heurath gerahten / in sein Protection nemmen.

WOledler hochweiser Herr Burgermaister. Gegenwertige Frau (deren voriger Ehemann seel: mein gar vertrauter und geliebster Freündt geweßt) hat sich vor einer kurtzer Zeit / dem Geschlecht nach / zwar mit einem von Adel in den Sitten aber (zu ihrem äussersten Vnglück undt Verderben) mit einem ungehobleten / groben undt verschwenderischen Flegel in eheliche Pflicht eingelassen; wie sie die guete Frau von ihme alß ihrigen jetzigen Ehemann tractiert und gehalten / will ich ein solches nicht überschreiben: Mein hochgeehrter Herr Burgermaister wirdts von

ihr selbsten / so münd- alß schrifftlichen zu geniegen vernemben / sie die gute Frau hat freylich unrecht gethan / und einen mercklichen Fähler begangen / daß sie einen solchen üblen Mann gehayrathet / wer kan aber auch einem in das Hertz sehen? Wann einer alle Sachen vorher wüßte / würde man niemals unrecht thun / damit aber ins künfftig nicht noch mehrere Ungelegenheiten und Unordnungen durch diesen ungestümen / und widerwertigen Mann vorüber passieren / bitte meinen hochgeehrten Herren Burgenmaister / er wolle den Schilt der Gerechtigkeit ins Mittel legen / die gute Frau und ihre Kinder von ersten Bandt ihres Ehestands in sein Protection nemben undt dem N. die weitere üble Tractation und Verschwendung deß ihrigen undt ihrer Kinder gemässen einbindē daran erweißt mein hochgeehrter Herr Burgenmaister die Gott wollgefällige Iustitij und obligiert die guete Frau / und mich neben ihr. Datum N.

Bittet

Den Graffen N. seinen Sohn nach Hoff in seine Dienst zu nehmen.

HOchgeborner Graff / rc. Deroselben Herr Hoffmaister hat mich berichtet / was gestalt auff die von ihme gegebene Information und gethanen vortragen Eüer Gräfliche Gnaden sich genedig resolviert / meinen Sohn die Gnad zu thun / und ihn nach dero Hoffstadt under die Zahl ihrer andren diener genedig an- und auffzunemmen / welches mich sehr hoch erfreuet / daß er mein Sohn / das Glück und die Gelegenheit eraignet / so zeitlich in die Fuß-Stapffel seiner Voreltern zu tretten / und bey dem hochgräfflichen Hauß N. sich meritiert zu machen: schicke ihne derowegen mit Freuden nach Eüer Gräflichen Genaden Hoff und bitte dieselbe gehorsamlich die geruhen

 ihn

ihn meinen Sohn nur für den geringsten Diener zu halten/ Eüer Gräfl. Genaden in Vnderthänigkeit versicherendt/ daß wo es bey ihme meinem Sohn an der geschwind- und Spitzfindigkeit seines Verstands/ wegen seiner annoch obhabenden Jugend/ ermanglen/ er solches durch sein Treü und Fleiß (welches ich ihme starck eingebunden habe) ersetzen wird. Ich und mein gantze Casada aber werde/ nicht underlassen gegen dem hochgräfl. Hauß von N. in bestendiger Devotion zu wandlen/ und für Eüer Gräfliche Gnaden unser eyfriges Gebet gegen Gott auffzuopfferen/ damit seine Allmacht die Gnad verleihen wolle/ daß Eüer Gräfl. Gnaden mit langwirriger Gesundheit zu Trost dero Vnderthanen und Diener glücklichen regieren mögen/ mich meinen Sohn und mein gantze Casada gehorsamlich und gantz underthenig befehlendt. Datum N.

Bittet
Vmb schleinige und sichere Bestellung seines Schreibens.

EDler/ etc. Derselbe erweist mir ein sonderbahren Favor, wann er nach Empfahung dieses/ das beygeschlossene Schreiben/ daran mir sehr viel gelegen/ gehöriger Orthen mit gueter Sicherheidt/ und auff das schleinigste wird bestellen lassen/ und zum Fahl der Herr noch darzu die Mühe auff sich nemben und die Antwort (deren ich mit verlangen verlange) sollicitieren und mir zu addressieren lassen wolte/ würde derselbe mich gewißlichen in dupplo obligieren. Ich hingegen werde nit underlassen dem Herren hinwiderumben zu dienen/ so offt derselbe mir in dergleichen oder mehreren Occorrenzen Gelegenheit an die hand geben wird: Vns samentlich Göttlicher Obacht befehlend. Datum N.

In Simili.

EDler/rc. Damit derselbe sehe/daß ich mich seiner höflichen Offerten zu bedienen begehre / gibe dem Herren ich hiemit Gelegenheidt an die hand / sich in seinen diensthafften Gemüth zu üben; Mit freundlicher Bitt mir den Favor zu erweisen und inligendes Brieff Herren N. bestellen / und mir die Antwort unbeschwerdt einschliessen zu lassen/ kan dem Herren ich hingegen dieser Orthen widerumben in etwas dienstlichen seyn / wolle er mir befehlen/ werde allzeit zu seinem Willen beraith und geflissen erfunden werden. Datum N.

Bittet

Seinen Freund umb Anßwürckung vier anderer Wochen Licenz.

WOledler / rc. Derselbe hat mir / auß seiner Höflichkeit / über alles was ich ihn bißhero gebetten niemals keinen abschlegigen Beschaid gegeben / verhoffe dannenhero / er werde / in seinem willfährigen Gemüth gegen mir / noch weiters continuiren / und mich auch in dieser meiner Bite gewehren. Ich habe zwar von unserm genedigsten Fürsten und Herren nacher N. zu raisen auff vier Wochen ein genedigste Licenz erhalten; Weiln aber solche nunmehr verflossen / und ich under dieser Zeit meine Geschäfften (daran mein gantze Wolfahrt gelegen/) nicht völlig verrichten/und zu einem Ende bringē köñen/zumalen underschiedliche Incidentien underloffen / auff welche ich kein Gedancken gehabt / oder mir etwas solches einbilden können / und doch an deren Ablainung/ und Außführung mein

Reputation, und ehrlicher Namen gelegen / alß bitte meinen Herren / er wolle mir zu sondern Favor, durch sein wol vermögenheit bey unserm genedigsten Fürsten undt Herrn / ein weitere Licenz. auff noch andere vier Wochen außzuwürcken ihme belieben lassen / dardurch obligiert mein Herr mich hoch / und ich werde diese Freundschafft zu meiner wils Gott naher Haußkunfft mit einer Galanteria zuverschulden in kein Vergessenheit stellen. Vns dabey Göttlicher Protection befehlendte. Datum N.

Bittet

Vnd ladet seinen Gevattern / auff sein Hoff / zu einem fasching Krapffen.

HOcledler / etc. In zurükh gedencken wundere ich mich / daß mein Herr Gevatter / sambt seiner geliebten Ehefrauen / meiner geehrten Frau Gevatterin / mir die Ehr und Lieb erwisen / und auff mein freündtliches einladen und bitten vor einem Jahr an Herren Sontag zu mir herauß in meinen Hoff auff ein schlechtes Mahlzeitl / undt fasching Krapffen sich gewürdigt / dabey wir / meines erachtens / und zu meinem sondern contento, zimblich vertreülich und lustigen muths waren. Wann uns der liebe Gott den heürigen Fasching (an welcher Zeit gute Freünd was frölich- und lustiger pflegen zu seyn / alß sonsten im gantzen Jahr) widerumben mit gueter Gesundheit: darumben seiner Allmacht gedanckt sey) erleben lassen / und ich nun dergleichen löbliche alte Bräuch nit gern in abnehmen kommen; sondern anheür eben ein so fröliches Festindel / wie vor einem Jahr anzustellen vorhabens / und meinen Herren Gevattern / und die Frau Gevatterin / neben andern gueten Freünden dabey hertzlich gern sehen möchten. Also lade und

bitte dieselben hiemit eben mit derselben guten Affection, wie vor einem Jahr beschehen / sie wollen auff übermorgen / alß den Herren Sontag sich herauß auff mein Hoff verfüegen / und mit einem schlechten Mittagmahl / und fasching-Krapffen verlieb nehmen / der hoffnung mein Herr Gevatter und Frau Gevatterin werden auch so gutwillig und unfehlbarlich erscheinen / alß hertzlich gern ich sie bey mir sehen möchte / neben freündtlichen Gruß uns sammentlich Göttlicher Obacht befehlendte. Datum N.

Gevatterbittung.

WOledler / ꝛc. Nach dem der allmächtige Gott mein liebe Ehefrau ihrer getragenen Leibsbürde genedig entbunden / und uns mit einem jungen Sohn erfreüet / bin ich denselben zur heiligen Tauff auff den negst künfftigen N. bringen zu lassen entschlossen. Wann dann zu meinem hochgeehrten Herren ich und meine liebe Ehefrau / wegen vielfeltig uns erzaigten Gunsts / ein sondere Affection tragen / so gelangt an meinen hochgeehrten Herrn mein dienstliches bitten / derselbe geruhet negst künfftigen Sambstag Abends allhier einzukommen / und auf obbemelten Sontag gerührten unsern jungen Sohn auff der heiligen Tauff zuheben / und zu Gevattern zu stehn. Hieran erweist mein hochgeehrter Herr ein Christlich wollgefelliges Werck / welches umb denselben zuverdienen ich die zeit meines Lebens beflissen seyn will / meines hochgeehrten Herrn hiemit von Hertzen die edle Gesundheit und langes Leben wünschendt. Datum N.

In Simili.

HOledler/rc. Demselben gebe ich auß erfreuten Gemüth zuvernemmen / daß der gütige Gott mein liebe Ehefrau ihrer gesegneten Leibsfrucht genedig entbunden / und mit einem jungen Sohn (Gott sey Lob undt Danck gesagt) mein Hauß und Geschlecht gesegnet: weiln wir nun entschlossen besagtes / und noch der Zeit unbenantes Kindlein durch die heilige Tauff Christo einzuverleiben uns auch dero günstigen Gewogenheit in der Zeit erinneret / haben wir auß dienstlichem anvertrauen entschlossen meinen hochgeehrten Herren zu einem Tauffzeügen und Gevattern zu erbitten / der tröstlichen Zuversicht / er werde zu solchen Christlichen Ehrenwerck sich großgünstig erzaigen / auff negst künfftigen Tag N. sich unbeschwerdt einfinden / und das Ambt eines Christlichen Gevatters übernemmen / und willig vollführen: Solcher Christlichen Wolthat getröste ich mich ungezweifleten Vertrauen / und wo ich meinem hochgeehrten Herren mit meiner Wenigkeit wider danckbarlich seyn kan / werde ich mich jederzeit finden lassen. Alß

Meines hochgeehrten Herren

Höchst verbündener Knecht.

Bittet
Und ladet einen Graffen auff die Hochzeit.

HOchwolgeborner / rc. Auß Vorsehung Gottes Allmächtigen habe ich mich / nach gehabten Rath undt

Consens

Consens bederseits Freundschafft mit der Edleu N. ehrlichen Versprechen / und bin vorhabens / vermittels göttlicher Genaden berührte unsere ehrliche Verlobnuß durch die Priesterliche Copulation Christlichem Gebrauch nach / confirmiren undt bestatten zu lassen. Weiln dann vor andern Eüer Gräffliche Genaden hochansehenliche Gegenwarth bey berührtem unserm hochzeitlichen Ehren-Fest ich gern wünschen und sehen möchte. So gelanget demnach an Eüer Gnaden mein gantz gehorsames bitten / die geruhen sampt dero Frau Gemahlin meiner auch genedigen / Gräffin und Frauen auff den N. hieher zuverfügen / und die Hochzeit mit dero Gräfflichen Gegenwart exorniren zu helffen / oder aber da Eüer Gräffliche Genaden ferre deß wegs / ungelegenheit der Zeit / und obligender Geschäfften halber / selbsten zuerscheinen nicht belieben (da doch dero Gegenwarth mich eüsserist erfreüen würde) an derselben Statt hierzu einen Abgesandten genedig zu deputieren und zuverordnen. Hieran erweisen Eüer Gräffliche Genaden mir ein sonderbahre Gräffl. Gnad und Ehr / welches zuverdienen ich mich die Tag meines Lebens befleissen will / Eüer Gräffl. Gnaden mich underthänig befehlend. Datum N.

In Simili.

WOledler / ꝛc. Demselben ich negst freündtlicher Dienst erbietung nicht verhalten / welcher massen ohne Zweifel auß Göttlicher Vorsehung auch auff gepflogenen Raht beederseits anverwohnten / ich mich vorlengst mit der Edlen Ehren Tugendreichen Jungfrauen N. deß Herren N. eheleibliche Jungfrau Tochter in ehrliche Verlobnuß eingelassen / und nunmehr entschlossen / solches Ehe- und Ehrenwerck auff den N. Tag / nach Christlichem Gebrauch / offentlich / zu vollziehen ; Wann ich dann meinen Herren benebens seiner Ehefrauen / zu Bezierung unsers Ehrentags / höchst begirlich zu sehen verlange. Alß ist an denselben uns

sein

sein liebste Ehefrau mein Dienst und fleissiges bitten sie wollen ihrn obhabendten Geschäfften so viel Zeit entziehen/und sich den Abendt vor obbenenten Tage anhero in mein Behausung erheben / den Christlichen Kirchgang mit seiner hochansehenlichen Gegenwart ehren/ und nachgehendes der angestelten Freüde großgünstig beyzuwohnen geruhen. Solche grosse Begünstigung werde ich/ mit Auffwartung/ jederzeit angelegen seyn lassen/ selbe auch in aller Fürfallenheit zuerwidern unvergessen seyn. Datum N.

Bittet

Seinen Freünd umb Vorstreckung eines Stuck Gelds

WOledler/ gönstig und vertrauter Herr. Ich waiß mich / in zuruck gedencken / wol zuerinneren/ daß derselbe/auß seiner angebohrnen Höfflichkeit/und diensthafften Gemüth / sich zum öffteren gegen mir angebotten/ zum Fahl ich etwas von Gelt vonnöthen ; Er mir gar gern mit einer Summa / gegen jährlichen 5. per cento Interesse und Erstattung des Capitals / innerhalb Jahrsfrist/ graticiciren / und an die Hand stehn wolle: Weiln mir dann anjetzo ein Handel vorfellt / dabey ich ohne Gefahr ein schön und ehrlichen Gewinn haben könte. Zu diesem Ende ich eyligst N. Fl. bedörfftig wäre / und mir nun wissendt/ daß meinen hochgeehrten Herren so viel / und noch ein mehrers fruchtloß in der Cassa verligt. Alß habe/ zu desselben höflichen Offerten, ich mein Vertrauen nemben / und dienstlichen bitten wollen/mir obige Summa gegen benentem Interesse unbeschwerdt vorzustrecken/ mit diesem versprechen/ daß meinem hochgeehrten Herren ich solche innerhalb einem Jahr widerumben in paaren Gelt unfehlbarlich erstatten/ entzwi-

entzwischen aber die Interesse pro rata, fleissig abrichten / und zur guten interims Versicherung / so wol capitals / alß Interesse ein ordentliche Obligation under meiner aigenen Handtschrifft und Pittschafft von mir geben will. Hieran erweißt mir mein Herr ein grosse Freundtschafft / die ich widerumben abzudienen / auff Begebenheit mich befleissen will. Datum N.

Bitt- oder Credenz-Schreiben.

WOledler / ꝛc. Ich habe zaigern den N. Sachen halben / daran mir viel gelegen / zu demselben abgefertiget; derowegen mein freündtlich und dienstliches bittē an den Herren ist / er wolle ihme den N. in seinen mündlichen für- und anbringen allen vollkommenen Glauben geben / alß wann ichs selbsten anbrächte / und sich also willfähig erweisen / wie es an ihme selbsten billich / auch mein freündtliches Vertrauen zu dem Herren stehen thut. Dat. N.

Instendiges Bitt-Schreiben umb ein Antwort.

WOledler / ꝛc. Von demselben habe ich seyt dem 19. Decembris 1665. und also in 28. Wochen kein Schreiben mehr empfangen / unangesehen meinem Herren ich so underschiedlich mahlen zugeschrieben / und so instendig umb ein Nachricht gebetten / was es mit meinem Memorial N. betreffen für ein Beschaffenheit haben möchte / aber in so langer Zeit nicht einen Buchstaben biß dato erhalten / will doch nicht verhoffen / daß derselbe von welchem ich jederzeit sein beraithe Hand / in allem meinem Anligen würcklichen verspürt / auch so viel Lieb Ehr und Gutthaten empfan-

empfangen / und auff welchen ich all mein Hoffnung und Vertrauen gesetzt / meiner so gantz vergessen wirdt; sondern die Schuld allein deme zuemessen; daß mein Herr mit der Antwort so lang / differire / biß er mich mit einer guten verbschaidung consolirn / und erfreüen möge / darauff ich gewißlichen mit höchstem Verlangen erwarten thue und kan wol mit der Warheit sagen / daß wie der Hirsch in der Hitz nach dem kühlen Wasser dürstet / also dürstet mich auch nach meines Herren Schreiben / mit 3. oder 4. Tröpfel Dinten aber kan derselbe meinen Durst leschen / umb welche ich / dann hiemit gantz hertzlich / und auß Grund meiner Seelen schön bitten / benebens meinem Herren mich / und mein anligende Sachen bestes befehlen und verbleiben thue.

Meines geehrten Herren.

Jederzeit beständig und treüster Diener.

In *Simili*.

WOledler / ꝛc. Von demselben habe ich nunmehr in 20. Wochen kein Buchstaben gesehen / halte mich doch versichert / daß mein Herr / mit der Antwort / auff mein so underschiedliche Brieffl / nit vergessen haben wirdt / dann desselben von Natur diensthafftes Gemübt / und die zu mir allzeit getragene Affection, welche ich so vielfeltig zu meinem hochen obligo im Werck verspürt / seind mir dessen genugsame Zeügen / dahero gebe ich allein der Unrichtigkeit der Posten die Schuld / daß meine Schreiben entweder nicht hinauß / oder meines Herren die seinige nicht hierein kommen / wie sich dann andere allhier wol mehr beklagen / und die Schuld denen nachlessigen Posten zumessen /

sen / damit aber dieses mein Schreiben dinauß / und hingegen meines Herrn Antwort darauff mir sicher herein komme / habe ich durch meinen allhiesigen guten Freundt ainen Herren N. anjetzo sich zu Wienn befindent erbitten lassen / er wolle solches mein Briefl meinem Herren in aigene Hand liefferen / und die Antwort solicitieren / und solche vermittel Herrn N. herein dirigieren / etc.

Modus

Zu persuadieren oder zu rahten.

Siebender Thail.

IN Rahtgebung sollen wir am allerersten die Persohn / dern wir einen Rath zu geben vorhabens / in obacht nemmen / ob dieselbe im Stand höcher = niderer / oder uns gleich ist / auff daß / nach derselben Persohns Qualiteten / und Beschaffenheit / wir uns in Schreiben zu regulieren / und wie man sagt / den Stain nach der Schlingen zu richten wissen.

So dann sollen wir gleich im anfang / deß Rahtgebungs = Schreiben uns verlauten lassen / daß in Erkandtnuß seiner Prudenz, wir / als blöd / und schwach in Verstandt / uns billich von rathgeben enthalten solten / weiln er aber das Vertrauen hat / und uns die Ehr anthut / unseren Raht zu begehren / haben wir nicht underlassen wollen / seinem Befehl nachzukommen / und zu Erzaigung der gegen ihme tragenden Affection, unser gute Gemüths = Mainung zueröffnen / daß ob solcher unser Raht gar nicht spitzfindig / subtil und klug / doch wenigst treu / undt wolmai-

nend sey: Allermassen diese Manier und Weiß zu persuadiren Marcus Tullius observiert hat / da er dem Marco Marcello gerahten bey dem Kayser umb Gnad / und Erlaubnuß anzuhalten / damit er nach erhaltener Victori wider den Pompeium sich naher Rom begeben dörffte.

Von dem Exordio: oder Eingang pflegt man zu der Narration: oder Erzehlung der Sachen zu schreitten in welcher das / was ehrlith oder unehrlich / nutz = oder schädlich zubeobachten / was auß dem Brunquellen der ehrlichen Thaten für Erspießlichkeiten und Guets / hingegen auß der Mehrung der Unehrlich und Boßheit für Inconvenientzen und übels entspringen kan / und da der Nutz mit der Ehr in Streitt stunden / können wir sagen / daß diese jenen in allweg solte vorgezogen werden / zumalen der Nutz / ohne der Ehr nichts nutz sey.

Nit weniger wird unser Raht fruchten / wann wir die Exempel vor die Augen stellen / wie wir uns selbsten hinauß gewicklet haben / alß wir offter in dergleichen Labyrinht / und noth waren.

Im Schluß deß Schreibens werden wir melden / daß wir diese unsere Mainung eröffnet / nicht darumben ihm dadurch ein Raht zugeben / wol wissend / daß er ihme durch seinen gueten Verstandt selbsten besser zu rahten waiß; sondern ainig und allein daß er unser gute Affection dabey erkennen / uud wir unser Schuldigkeit erscheinen lassen wollen.

Rahter

Rahtet

Seinen Vettern / er wolle sein Söhnlein zeitlich / und noch in kindlichen Jahren zum Gebett fleissig anhalten

WOledler / rc. Alles und jedes / was ihr mich under dato N. berichtet habt / lasse ich mir wolgefallen / ausser daß ihr mir schreibt / daß euer Söhnl mein geliebtes Vetterl mit 4. Jahren das tägliche Gebett nicht wol fassen will / da er doch sonsten in seiner zunemmendten Kindheit schönes ingenium, und zu Erlehrnung aller andern Dingen / ein fähige memori erzaigen thut / trage danner hero die Beysorg / er möchte mit keinem Ernst: oder absonderlichen Fleiß darzu gehalten werden: Euch kan ich so weit nicht verdencken / dann ihr habt ausser deß Hauses / in Ampt- und andern Sachen zu thun / zu deme so gehören die unmündige Kinder noch vnder die Discplin der Weiber / nichts desto weniger kan ich auß vetterlicher Wolmainung nit underlassen / wiewol mir euer gut begabter Verstandt zu geniegen bekandt / und deßwegen meines wenigen Rahts nicht bedürfftig / euch in diesem Passu zuerindern / was Lucius Antonius sagt / nemblichen daß ein Vatter in seiner Haußhaltung zu nichts mehrers verpflicht sey / alß zu deme / daß seine Kinder am allerersten lehrnen betten / und zur Forcht Gottes angetriben / damit sie Kinder deß himmelischen Vatters können genendt werden / vnd daß der jenige Vatter / so in seinem vätterlichen Ampt nachleßig ist / in grosser Verantwortung gegen Gott stehe. Dann erstlichen schadet der Vatter ihme selbsten / in deme daß seine Kinder / alß sein Geburth vnd ein Thail seines Leibs übel gerahten. Anderten schaden ihnen die Kinder auch selbsten / daß sie in Untugenden auffer wachsen / und wann sie wide-

rumben Kinder bekommen / dieselben ebener massen übel außschlagen: Diesem Vnhail aber vorzubiegen / sollen die Elteren allen Fleiß anwenden wie am allerersten und vor allen Dingen die Andacht in der Kinder Hertzen eingepflantzet / und außgebraitet werden möchte / weilen sie noch in der zarten Jugend sich befinden / dann ein Neuling ist leichter zu biegen / alß ein Stain / der schon erhartet. Auff diesen Leg- und Grundstain deß Gebetts und Gotsforcht / können hernach andere guete Tugenden / und Sitten gemauert / und erbauet werden: Keine bessere Materialien aber zu solchem bewehrten Fundament, und Gebäu können zugeraicht werden / alß der Elteren guete Exempel / dahero sagt der heilige Paulus in allen gueten Wercken setze dich zum Exempl voran / dardurch verstehn zu geben / daß die Jugend keine Sachen leichtlicher und besser faßt / also durch die Exempel / welche wann sie anfangs in der Jugend Hertzen einmahl einwurtzen / nicht leichtlich auß ihrer Gedechtnuß schwitzen thun; Es seind vil Vätter / die beschweren sich / daß ihre Kinder boßhafftig / vngezogen / vnd lasterhafftig seind / daß kombt aber / meines Erachtens / nur dannenhero / daß maniche Elteren der waxenden Jugend mit Ergernussen Exempel vorgehn / wie können die Tugend / und guete Sitten bey der Jugend anleben / wann der Vatter in Lastern leben thut / da gibt Seneca in diesem Proposito ein kernhafftes Exempel mit einer Ehebrecherin Namens Clitenetra, die sagte einmahl zu ihrer leiblichen Tochter / putas ne, te Virginem esse? Antwort die Tochter / natam tuam, daß ist / weiln ich dein Tochter bin / kan ich nicht anders seyn / alß wie du mich aufferzogen hast / ich habe von meinen kindtlichen Tagen an / von dir O Muetter nichts anderst (leider) alß alle Leichtfertigkeiten gesehen / dahero sich nicht zu verwundern / wann ich dir nachgerahten / und auch in die Mehrung der Leichtfertigkeiten gerunnen wäre. Hingegen rumbt sich der heilige Augustinus seiner Mutter / daß sie ihme die

Brust allzeit mit dem Namen JESU geben hat; daß ist ain vor allemahl wahr/ daß man selten wird Tantzen ohne Pfeiffer oder Geiger/ und wie man pfeifft oder geigt/ also tantzet man/ **Wie die Alten sungen / also zwitzern die Jungen.** Die Jugend lehrnet allezeit daß/ was sie von Eltern sehen / oder hören: Wann der Vatter / oder die Mutter den fleischlichen Wollüsten ergeben seyn / wie kan der Sohn / oder Tochter rain bleiben? Wann der Vatter im Geitz ersoffen / welcher Sohn wird gern Allmusen geben? Wann der Vatter ein brülender Löw und Tyrann ist / welcher Sohn wird zu einem Lämblein werden/ und die Sanfftmuht lehrnen? Und alles / was anjetzo von Vättern geredet worden / ist ingleichen auff die Muetter zuverstehn / insonderheit was die Tochter belangt / es kan aber nicht schaden / wann beede ein guete Obacht über ihre Kinder haben / und ihnen die Zucht eyfferig lassen angelegen seyn / dann 4. Augen und 4. Ohren können mehrers sehen und hören alß 2. und keines Wegs zulassen / daß die Boßheit mit den Kinderen auffwachse/ dann wann die Kinder in die Lasterthaten gerahten / ist an solchen Missethaten Niemandt daran schuldig / alß die Elteren / eben darumben / daß sie mit keinem gueten Exempel vorgehen / sagt mir mit waßerley rechtmessigen und billichen Grundt/ will der Cörper seinen Schatten schelten / da doch der Cörper selbsten deß Schattens Ursach ist / dahero höchstes vonnöhten / daß Vatter und Muetter mit gueтem Exempel vorgehn / und die Kinder mit Andacht aufferziehen; Sintemalen der H. Bernardus sagt / Cœli rident, Angeli gaudent, Mundus exultat, Infernus contremiscit, Dæmones fugiunt, ob devotionem & bonam educationem, daß ist die Himmel lachen / die Engel erfreüen sich/ die Welt frolocket / die Hell zittert / die Teuffel geben die Flucht von der Andacht und gueten Zucht. Dieses ist nun/ was ich euch vetterlichen walmainend rahten wollen. Sub dato N.

Rahtet

Seiner Tochter sie sotle sich nit in das Closterleben begeben / sie befinde dann in ihrem Hertzen den rechten Berueff deß H. Geists.

EDle mein geliebste Tochter. Auß deinem Schreiben habe ich vernommen / daß du ein Lust zum Closterleben habest / welches ich und alle deine Befreundte sehr gern verstanden / daß du die finstere / und dunckele Welt zuverlassen / und das Liecht des Himmels zu suchen vorhabens seyest. Vielleicht hats dein frombe und geistreiche Frau Muetter seel. mit ihren stetten Gebett / bey Gott / also erhalten: Dann du waist / daß sie dir noch in deinen zarten / undt kindlichen Jahrn darzu guete Anlaß geben / und dich von Jugend zum geistlichen Stand zu ziehen / all ihre Sinn / und Gedancken gehabt / ihr nichts liebers gewünscht / alß daß du das Closterleben antretten soltest. Jch kan aber gleichwol auß obhabender vätterlichen Vorsorg nicht underlassen / dich vorhero wolmainendt zuerindern / und dir vor die Augen zu stellen / daß zu einer solchen resolution und Vorhaben / warauff die Ewigkeit bestehet / kein fliegender Gedancken / der etwo auß ainem: oder andern / in dieser zerritten Welt / sich zutragenden widerwertigen Vrsachen / herfliessen thut / gehöret / sondern ein wahrer / und steiffer Berueff von Heil. Geist seyn muß: Wann du nnn solchen göttlichen Berueff in deinem Hertzen eingepflantzt / und eingewurtzleter befindest / so fahr in Gottes Namben in deiner H. intention immer fort / ich gebe dir hiemit meinen vätterlichen Consens, Seegen / und Raht darzue / und lasse dich keinen Menschen / in dieser Welt / abwendig machen: oder den Weeg in das Closter zu gehn abgraben / dann welche Jungfrau die Welt verlaßt / verlaßt vil Mühe

und

und Arbeit / und welche ins Closter gehet / die erlangt ein rühiges Leben / daß ist / wann sie auß Beruff deß H. Geists / unbezwungener weiß / und mit Freuden in geistlichen Stand tretten thuet; Wann aber die Jungfrauen (wie es laider maniches mahl geschicht) auß fliegenden Gedancken; oder wann es ihnen / wie oben vermeldt / nicht gleich nach allen ihren gefallen ergehet / und also gleichsamb verzweiffleter weiß hierein gehn / solche finden hernach gewißlichen keinen Ruhestand im Closter / sondern lauter Unruhe / Hertzen Beschwerlichkeiten / und alles übels in ihrer Seelen / darvor die heiligste Dreyfaltigkeit ein jedweders Christen-Kindt genediglich behüten wolle / ermahne dich derowegen mein liebste Tochter / nachmalen vätterlich und gantz wolmainend / du wollest dich vorhero wol / und nur gar wol bedencken / du bist keine auß den alten Jungfrauen / du bist von zimblicher Gestalt / du bist von ehrlichen Elteren gebohren / in gueten Sitten aufferzogen worden / du hast Gott Lob / keine Presthafften an dir / an einem ehrlichen Heyrahtguet / deinem Stand gemeß / solt es dir auch nicht ermanglen / also daß du kein aintzige Ursach hast ins Closter zu gehn / es beschehe dann mit der warhafften Beruffung Gottes / der wolle allzeit bey dir seyn / du bleibest gleich auff der Welt / oder du kommest in das Closter; So viel habe ich dir / mein liebste Tochter auß vätterlicher Vorsorg und Wolmainung zu Gemüht führen sollen / und wollen; du wollest dieses mein Schreiben fleissig lesen / und zum öffteren überlesen / auch diesen meinen vätterlichen Rahk in dein Hertz einschreiben / und versigleter halten.

Datum N.

Ein anders bewegliches Persuasion-Schreiben an sein Tochter/ nach dem sie sich be- raith in das Closter begeben hat.

EDle Ehrwürdige/ geliebste Jungfrau Tochter: Nachdem/ ich auß euren Antwort-Schreiben vernommen/ daß ihr auß Eingebung deß heiligen Geist/und sonderbahre Begirde zum geistlichen Stand/ euch in das Closterleben begeben/ und beraith einklaiden lassen/ muß ich bekennen/ daß sich anfänglichen mein Hertz verkehrt/ und zu Empfindung der angebohrnen vätterlichen natürlichen Affection und Liebe/ bewegte/ aber wie ich mich erinnerte/ daß ihr euch durch solches Mittel/ und durch so kleine Zeit unsers Lebens auff dieser Welt/ daß ewige Paradeys/und himmelische Wohnung/ ungezweiflet/davor bringen würdet/ so hat mein Hertz etlicher massen/ widerumben zu Ruhe gesetzt/ und sich mit der künfftigen euch dardurch unfehlbarlich erwachsenden Victori getröstet. Diesem nach sage ich dem allerhöchsten Lob und Danck/ daß er euch diese Gnad hat verlihen/ euer Hertz Sinn und Gemüth von Jugend auff zu diesem euren jetzigen Stand zukommen und zubegeben/ dann dieser euer Stand ist ein solcher Stand/ in welchem ihr/ in dieser jetzigen Welt könnet Gott loben/ und benebens euch auch ein Ruhe suchen für die andern. Der weise Salomon sagt/ alle Wollust und Freud dieser Welt seind mit Schmertzen/ Traurigkeit/ Betrübnuß und Elend vermengt/ der Mensch bleibt kein Augenblick in einen Alter/ wann er zur leiblichen Vollkommenheit gelangt/neigt er sich zum alten Mann/ und nahet sich zu der Krücken der Todt/ und eben darumben habt ihr mein liebste Tochter Gott dem Herrn nicht genugsam zu dancken/ umb diese grosse Gnad/ die er euch verliehen/ die Bekümmernüß Marthæ zuverlassen/und der Mariæ besten Thail zuerwehlen/

len / welche euch dann aller weltlichen Angsten / und Kümmernussen befreyen und entheben wird. Aber mein liebste Jungfrau Tochter villeicht möchte euch mittlerZeit im Closter ein Gedancken kommen/daß ihr dergestalt verschlossen/ und der Freyheit beraubt seyt / hierauff sage ich / daß die Freyheit zwar ein annmühtig Ding ist/ aber sie kommet nit jedermann wol zu statten. Dahero sagt Salomon. viller Ding Hail / Freud und Leben/ stehe in deme/ daß sie andern underworffen seyn / so lang deß Menschen Willen sein selbsten ist / ist er arg / so er aber ergeben / sich Gottes Geist lasset reitten / so treibet er wol; Dann wo der Geist Gottes ist / da ist die rechte wahre Freyheit/ eben in der grossen Gefencknuß: Item ihr möchtet sagen/ daß ihr dem Gehorsam underworffen seyn müßte / darauff gebe ich diese Antwort/ daß der Gehorsamb allen Weibsbilderen/ sie befinden sich in der Welt / oder in geistlichen Stand gemain ist/ nach lauth der Ordnung Gottes/ Jngleichen daß ihr der Gesellschafft eines Manns beraubt seyt / so seyt ihr doch hergegen der Schmertzen befreyet / so die Weibsbilder leyden im gebehren / und der üblen Tractation, so maniche arme Weiber/ von ihrn ungeschliffnen Männern außstehen müssen: Ob ihr wol auch keine Kinder habt / so habt ihr euch desto weniger zu bekümmeren über ihren Tod und unglückseeligen Zustand / denen sie underworffen seind: Weilen nun ihr mein liebste Tochter vermittels göttlicher Gnaden in diesem heiligen Tabernacul verschlossen und versichert seyt / und mit der Cron der würdigen Jungfrauschafft gezieret / so sollet ihr stets nachfolgende Lehrstuck vor Augen haben.

Erstlichen rahte ich euch vätterlichen / daß ihr vor allen Dingen Gott umb sein Lieb eyfferig bittet/ dann die Liebe Gottes ist ein Ofen / darinnen alle unsere Anmuttungen erstecket / und ist ein Merser / darinnen alle unsere Begirde zerstossen und zerknirscht werden: Die liebe Gottes hat ein solche Beschaffenheit / und Aigenschafft / daß in der

Seelen / darinnen sie sich einmahl setzet / wider ainige Boßheit / noch ainigen Müssigang gedultet / ein feuriges Gold ist die Liebe deß Herren / dann mit ihren feurigen Flammen erleucht sie unsern Verstandt / entzündet unsere Hertzen wärmet unsern Willen / und verbrendt unsere Sünd: Zu findung dieser göttlichen Liebe; Habt ihr euch den rechten Stand / und Orth außerwehlt / daß ihr könnet das Gebett mit gantzen euren Hertzen / und mit allen euren Sinn / ohne Einmischung anderer wirdtschäfftlichen Gedancken / und frembden weltlichen Phantasien vollbringen.

Anderten. Daß ihr demütig und gütig seyet / dann wie nahe wir uns vor Gott in die Tieffe setzen / uns selbsten vernichten und demütigen / je näher seind wir seiner Gnad / Liechts / und Einfluß theilhafftig / am Firmament, so viel ein Stern niderer stehet / so vil mehrer leuchtet er / und wie hocher der Stern stehet / je weniger glantzet er.

Drittens / wann es sich begäbe / daß ihr Feind oder Neider hettet / so laßt euch das nicht anfechten / dann es ist bißweilen guet / daß der Mensch ein Feind- oder Mißgönner habe / sintemalen er sich alßdann viel mehr hütet ainige Ungebühr zu stifften / auß forcht / daß ihn die andere nicht verrahten thue.

Viertens. Ist vonnöhten / daß ihr euer vorgesetzte Obrigkeit / einen wahren / und nicht falschen Gehorsamb laistet / und im Fahl ihr villeicht ins künfftig einen Befehl / oder Ambt in eürem Closter erlangen werdet / so seyt wachtsam und fleissig / damit man euch wegen eurer Nachlässigkeit nicht könne übel nachreden.

Fünfftens ist mein vätterlicher Raht / daß ihr eüer vorgesetzte Obrigkeit und euren Nechsten liebet / dann die Lieb überkombt man mit lieben / ausser der Liebe kan Niemanndt in diesem Leben geliebt (noch in andern angenommen werden / dann die Liebe ist gedultig / die Liebe neydet nicht / oder handlet nichts unbilliches / sie bläet sich nicht auff / ist nichts ehrgeitzig / laßt sich nit erbitteren / gedenckt nichts arges / sie überträgt alles.

Sechßten.

Sechsten ermahne ich euch / sintemalen ihr beruffen seyt / Gott zu bitten / und zu rueffen / ihr auch an einem solchen Orth seyet / daß ihrs billig und füglich thun könnet / daß ihr für mich euren leiblichen Vattern und Muetter / Geschwisteret / und Befreundte bittet / dardurch werdet ihr vollbringen / was ihr schuldig seyet / und mit eurem Gebett vergelten / und verdienen / was euch eure Eltern Guts gethan / und guete Lehr geben. Hiemit will ichs schliessen / der liebe Gott wolle euch vor allen Eytelkeiten dieser Welt bewahren / und euch mein liebste Tochter in dem eingetrettenen geistlichen Stand beständig erhalten. Datum N.

Rahtet

Seinem Vettern / er wolle seine Söhn fort studieren / in die frembde Länder schicken / und underschiedliche Spraachen lehrnen lassen.

WOledler / rc. Desselben Schreiben von N. ist mir so langsamb eingeloffen / daß ob ich gar geschwind darauff antworten thue / ihme gleichwol duncken möchte / ich were langsamb gewesen ; der Herr Vetter fragt mich umb Raht / ob er seine zween Söhne nach dem sie Rhetoricam absolviert / nach weiters die Studia prosequiren lassen solte / zu folge deß billichen Begehrens / underlasse ich nit dem Herren Vetteren mein vetterliche treuhertzige Mainung hiemit zueröffnen / und sage hierauff / daß der Elteren fürnemmen am allermaisten dahin gerichtet seyn solte / wie ihre Kinder in Studijs und in Tugenden aufferzogen werden / absonderlich wann die Söhne von Gott mit gueten Talenten und Gaaben deß Verstands und geschwinden Memori begabt seyn / damit sie in den Fueß-Stapffel ihrer Elteren tretten / und mittler Zeit / durch ihr Gelehrt-

und Erfahrenheit auch in die Würdigkeit/eines oder andern vornemben Ambts / möchten gesetzt werden/darzu die Studien nit einen kleinen Vorschub und Befürderung geben. Rahte euch derowegen daß ihr euere zween Söhne nicht allein weiters studieren/ sondren auch in frembde Länder/ allda underschidliche Spraachen zu lehrnen/ verschicken sollet/ sintemahlen die frembde Spraachen/ bey allen grossen Höffen/ jederzeit sehr in übung / und ausser deren Wissenschafft und studiern/ein Edelmann nicht wol zu Digniteten und Würdigkeiten gelangen kan / zuvorderist aber were mein vetterlicher Raht daß ihr euren Söhnen / so wol zu Hauß / alß wann sie in frembde Länder raisen/ einen Præceptorem zu aignete / der sie zum fleissigen studieren/und andern Tugenden wol anhalte / allein mueß der Præceptor gueter Qualiteten seyn/ dann Plutarchus sagt. Inquirendi sunt Præceptores Filijs, quorum vita nullis obnoxia sit Criminibus irreprehensi mores & optimum sit experimentum, zu mahlen kein Zweiffel/ wann der Præceptor den Saamen gueter Exempel außsäet / und solcher in der Knaben Hertzen und Gemüth einwurtzlet/ daß bey ihnen die Blüe der Tugend nit außfallen / und consequenter zu seiner Zeit die bewehrte Frucht herfür waxen werde Ihr mein lieber Herr Vetter möchtet vielleicht nur diesen Einwurff thuen / daß das studiern und die Söhn in frembde Länder zu schicken/ ihnen einen aignen Præceptorem zu halten viel Gelt kostet ? Ist zwar alles wahr/ ihr müßt aber hingegen wissen/daß ihr dardurch für euere Söhne grossen Nutzen schaffet / dann ein Vatter kan seinen Söhnen oder Kinderen kein grössern Reichtumb verlassen/ alß wann er sie etwas lehrnen / in Tugenden und Künsten aufferziehen laßt/ sintemalen wie das gemaine Sprichwort lautet. **Kunst fischet nirgend umbsunst.** Kunst ist ein gueter Zehrpfenning/man tragt nicht schwär daran/ so kan man solche weder rauben noch verlieren / und ist die Kunst und Gelehrtheit ein solcher Eintrag / daß kein Rendt oder

Zinnß

Zinnß übertreffen kan: Dahero sagt man auch/ die Kunst und Geschicklichkeit hat ein guldenen Boden. Alß ein reicher Mann Solon einer auß denen 7. Weisen in Griechenlandt auff ein Zeit gefragt / ob er auch einen Schatz habe? Hat er geantwortet / du und ich haben beede Schätz / allein ist dieses der Underscheidt zwischen deinem und meinem Schatz / daß ich den meinigen nit verlieren kan/ und ob ich zwar ander Leuthen davon mittheile / wird solcher doch nit weniger / deinen Schatz aber kanst du verlieren / und wann du ander Leuth etwas darvon gibst / so mindert er sich. Ihr mein lieber Herr Vetter habt (Gott gebe euchs zum besten) wol ergäbige Mittel / daß ihr diese Außgaaben von euren jährlichen Rendten / ohne Angäntzung deß Capitals leichtlich bestreitten köndt / zu deme gewehrt der Verlag nicht ewig / sondern nur 3. oder 4. Jahr / entgegen ablovieren eure Söhn die Studia, erlehrnen die frembde Spraachen / sehen die Welt / und wie es dariñen zugehet / machen sich tauglich zu vornehmen Digniteten und Diensten / also daß ausser Freud und Wolgefallen / den ihr zuverspüren / wird es unserm Geschlecht auch ein Ehr / und ins künfftig dergestalt einträglich seyn / alß wann der Herr Vetter dieses Gelt auff einen solchen Wucher der für einen Gulden hundert eintregt / angelegt hette / über alles dieses geraicht dem Herrn Vettern ein solches auch noch darzu zu einem Lob und Rumb daß er alß ein verständiger Vatter / seiner Seits nichts erwinden lassen / wardurch sein Söhn zu Tugenden und Gelehrtheit gelockt / und angeraitzt werden können. Dieses ist nur mein vetterlich wolmainender Raht / ob solcher gar nicht hochsinnig / wenigist treuhertzig und wolmainend. Datum N.

Gibt

Gibt seinem Vettern einen Raht/
wie er sich am Kayserlichen Hoff gegen seiner gnädigsten Herrschafft/ deren hohen Ministris und allen Bedienten verhalten solte.

EDler/ rc. Ich habe mit sondern Freuden vernommen/ daß nach dem ihr in der Welt ein zeit lang herumb geflogen/ eure Studia absolviert/ und frembde Spraachen erlehrnet/ anjetzo euch widerumben in euren Nest eingefunden habt/ bevorderist aber lasse ich mir wolgefallen/ daß ihr euch an Kayserlichen Hoff/ allda mehrers/ alß an keinem andern zu prosperiren und zu Digniteten zu gelangen Gelegenheit ist/ begeben habt; dann in grossen Wassern fangt man grosse Fisch; und weiln ich waiß daß euch einem Neuling die Hoff-Bräuch noch unbekandt/ underlasse ich nicht/ alß der ich/ in meiner waxenden Jugend in die 5. Jahr den florentinischen Hoff practicirt, folgends in meiner blühenden Mannbarkeit in Kayserlichen Hoff getretten/ in die 30. Jahr würcklichen gedient/ und so wol allda/ alß auch Commission weiß an König Polnisch-und Saltzburgischen Hoff (ohne Rumb zu melden) ein zimliche Experienz ergriffen/ auß vätterlicher Liebe/ euch ein Instruction und ungewiß/ wie ihr euch gegen der Kay. allergnädigsten Herrschafft/ dero hochen Ministris, und gegen samentlichen Hoff-Leuthen zuverhalten/ hiemit fürzuschreiben/ der Hoffnung es werde euch solche mein wolmainendte und gegründete Hoffs Richt-Schnur/ und getreuer Raht wol zu statten kommen.

Vor allen Dingen rahte ich euch/ daß ihr euer Fundament auff die Forcht Gottes setzet/ ausser deren kein Erspießlichkeit/ bey der menschlichen Mühe/ und Arbeit zu hoffen. Nach diesem daß ihr euer Gewissen und Ehr wol in Obacht nemmet/ euer allergnädigsten Herrschafft treu

seyet/

seyet / in eurem Ampt und Dienst nicht kaltsinnig / sondern solchen mit sonderbaren Fleiß / und Embsichkeit abwartet / jedoch der gestalt / daß es nit den Schein habe / alß wann ihr allein Hann im Korb seyn / und andern nichts gelten lassen wollet / damit euere Cameraden euch anzufeinden nit Ursach haben. Mit eurer Wissenschafft und Geschicklichkeit haltet etwas hinter dem Berg / und platzet nit gleich so geschwind herauß / mit deme / was ihr wisset und habt; sondern behaltet für euch ein guets Blatt auff den letzten Stich. Negotieren sollet ihr weder für euch selbsten / noch für andere / ausser der gelegenen Zeit / sonsten wird es euch widerfahren / wie dem Angler / ziehet er / ehe ein Fisch am Angel ist / so ists vergebens / zeucht er zu spaht / so entwischt ihme der Fisch von Angel / und ist die Bemühung umbsonst: Dahero das rechte tempo und Gelegenheit wol beobachten sollet. In Rahtgebung sollet ihr euch nit aigennutzig erzaigen / und allein die jenigen befürdern helffen / die gelehrt / mit gueten Qualiteten und Tugenden begabt seyn. Und zumalen man bey denen neubedienten auch so gar die geringsten Sachen zubeobachten pflegt / zum fahl sich zutriege / daß nicht leichtlich durch die Thür der antecamera zu gehn / were mein Raht daß ihr euch vilmehr etwas zu ruck haltete / alß durchdringen sollet / dann Demuth ist löblicher / alß die Hochmütigkeit; absonderlich wann man merckt / daß es mehrers auß einem Respect, alß verzagten Gemüth geschehen thuet. In die Discurs, sie geschehen in der Ritterstuben / Anteccamera, oder sonsten bey einer andern Gesellschafft / sollet ihr euch nicht so gar geschwind einlassen / es sey dann sach / daß ihr darzu gezogen / und in einen: oder andern befragt werdet / vil hören und wenig reden ist allzeit für die gröste Tugend gehalten worden; Dahero pflegte Socrates zu sagen / dixisse quandoque pænituit, tacuisse nunquam, die Natur hat den Menschen mit 2. Füssen / zwey Händ / 2. Ohren / 2. Augen / und nur mit einer Zungen begabt / dardurch verstehn zu geben / daß wir wol wagger

darauff gehen/ arbeiten/ vil hören/ und sehen können/ im reden aber solten wir gespärig seyn: Wann nun in einem Gespräch (wie es gar offt geschicht) ainen oder andern dardurch außzunemmen/ ihr umb euer Mainung befragt/ zum fahl ihr euch mit einer gegründten Antwort gefaßt wißt/ möcht ihr euer Mainung wol zutragen/ wann ihr aber in der befragten Sach nicht genugsam Information habt/ ist vil besser ihr lendet euch auff einen andern/ alß daß ihr mit einer ungereumbten Antwort herauß blatzen/ und mit der Zungen euch verschneiden sollet. Wann ihr mit euerer allergnedigsten Herrschafft/ oder mit dero hochen Ministris werdet zu red kommen/ sehet daß es allzeit mit grosser Reverenz und Respect geschehe/ und nur gar keines Weegs underftehet euch euerer genedigsten Herrschafft/ dero hochen Ministris oder anderer grossen Herren thun und lassen zu tadlen/ und zu schmächẽ/ massen Seneca sagt: Contra solem ne loquitor, dann euer stumpfieren kan ihnen nichts schaden/ und euch nichts nutzen/ sintemalen unmöglich ist/ die Gehaimbnussen grosser Potentaten und dero gehaimbe Rähte Prudenz und Rahtschlege zuergründen/ zu deme haben die grossen Herren vil Ohren und Augen/ das ist vil Kundschafften/ durch die sie wol auch über 100. Meil sehen und hören. Dahero sagt Salomon, du soltest auch in deinen Gedancken dem König nicht übel nachreden/ und fluche dem König auch in deiner gehaimben Cammer nicht/ Ursach die Vögel deß Luffts werden dein Stimm vor ihn tragen/ und dein Sentenz verkünden. Euer Conservation und Practic soll seyn mit mehrern/ alß ihr seyt/ oder mit euersgleichen/ insonderheit aber gelehrt- und verstendigen Leuten/ von diesen werdt ihr allzeit etwas lehrnen/ und niemals von ihnen ohne Gewinn schaiden. Den Müßigang solt ihr meyden/ wie das Gifft/ dahero Seneca sagt. Otium sine litteris Mors est, & vivi hominis sepultura. Der Müßigang ist ein Feind der Tugendt/ ein Brunnquell alles übels/ und ein Ursprung deß Fals Davidis, und weilen

kein

kein Dienst / oder Ampt so streng oder mit Geschäfften so überheisst / daß des Tags nit etliche gewisse Stund übrig verbleiben / die der Mensch nach seinem gefallen außtheilen kan / wolte ich euch rahten / daß ihr solche übrige Zeit auff zweyerley weiß anlegte / entweder in Bedienung grosser Herren / euch dardurch ein Ansehung zubringen / dann bey Hoff ligt sehr vil daran / daß einer angesehen sey: und ihrer Gnad sich praualieren könne / oder im studieren und Lesung schöner Bücher / euch dardurch zu mehreren Digniteten und Würdigkeiten tauglich zu machen: Nach Lehr Aristotelis, da er sagt Felicitas hominis consistit in contemplatione & operatione secundum virtutem. Ingleichem der vortreffliche Poët Durantes:

Virtutis sectanda via est, vitiumque fugiendum,
Præmia digna bonis, pœna parata malis:

Mit beschraiten und lasterhafften Persohnen: oder die nur etwas in verdacht seind / wollet ihr euch in kein Kundschafft einlassen / damit ihr nit auch für ein solche gehalten werdet; Es hat den Schaafen nie wol gelungen / wann sie den Wolff zu einem Gesellen gehabt / habens gemainiglich mit der Haut bezahlen müssen.

Vor allen Dingen befleißt euch euren Nechsten zu lieben / und alles Liebs und Guts zuerweisen / dann Lieb überkombt man mit Lieb / die Liebe überträgt alle Widerwertigkeiten / und durch die erzaigende Gutthaten macht ihme der Mensch vil guete Freundt / ja nachet sich dardurch auch zu Gott. Quia nulla re accedimus propius ad Deum, nisi benefactis. Allen anlaß zu zancken und grimmen solt ihr fliehen / wie die Pest / dann einem Hoffmann stehet nicht wol an / über ein jedweder vorüber fliegende Mucken das Schwerdt auß zuziehen: sondern sollet euch eines sanfftmühtig / rüebig / und eingezogenen Lebens befleissen; Wann ihr

ihr je in einen Disputat oder Zweytracht gerahtet / (darzu bey Hoff manches mahl mit fleiß Anlaß gegeben wirdt) so gebt in allweg achtung/daß euer Verstand weder in zustehenden Glück noch Unglück verwirrt werde/allermassen ein ein schönes Exempel von Seneca zu nehmen/ der hat die Zeit seins Lebens sein Gestalt niemals verändert / ob ihm gar auch der Todt angekündet/ ist er doch darüber weder röhter/noch bleicher worden/eben also haben sich Publius, Rutilius Romanus, quintus Metellus, Diogenes, und andere weltweise Männer mehr verhalten. Das Spillen bey Hoff/ wolte ich daß ihrs eurer allergenedigsten Herrschafft überlasset / dann die Fürsten Personen können den Verlurst/von einer Stund zu der andern ersetzen/ohne ihrn mercklichen Schaden/das kan unser einer nicht thun. Wann ihr in Klaidern nicht gar zu stattlich/üppig oder kleinodisch; sondern Stands gemeß/sauber/ehrbar/und sittsamb auffziehen / wie auch in essen/ trincken/ und Gasterenen mesig und mittelmesig haltet / wird euch ein solches nit zu einem geringen Verstandt und Ruemb außgelegt werden. Der Weibsbilder halber ist nit leichtlich ein Regul vorzuschreiben / allein dieses zu sagen / daß Weiber und Wollust ein verdeckter Angel genent werden / der da fahet / wann er gefangen ist: zum fahl ihr in der Forcht Gottes werdet wandlen/euern ehrlichen Namen und Nutzen in Obacht nemmen/ wird es euch nit fählschlagen können / allein hütet euch in allweg vor den beschraiten Weibsbilderen/dann sie seind deß Teuffels Globen / fangen jung und alt was nur auffsitzt. Die Weibsbilder haben auch die weisesten zu Narren gemacht/ also ist Adam von Eva/Loth durch seine aigen Tochter. Samson, Salomon und David durch die Weiber gelaicht worden/und zum thail durch ihr List umbkommen/dieses ist von den bösen Weibern geredet. Cato sagt/ **Ein frombes Weib ist Lebens-Hail; Wol dem so es wird zu thail.** In den Quartieren / es sey gleich in

der Statt oder auff dem Landt / solt ihr euch mit dem Hauß Herrn wol verainigen/ gegen demselben alle Ehrerbiettung und Discretion nit allein für euch selbsten erzaigen: sondern auch euren Dienern anbefehlen / daß sie ebener massen / allen Respect brauchen/ und keine Insolentien: oder Muhtwillen treiben / die Freygebigkeit stehet einem Hoffmann nicht übel an / jedoch solt er also mild seyn / daß er sich nit vergebe/zu letzt selbst nichts habe/ und andere von dem seinigen wol leben/er hingegen selbst noht leyden/ und endlichen mit den gemahlten Bilderen an der Wand essen müsse. Nit weniger ist die Demuht bey einem Hoffmann löblich/ wann er sich gegen jedermenniglich höfflich/freundtlich und demütig erzaigt/ dann wie der Mon bey der Sonnen finster ist/ also verdünckler sich der Mensch mit der Hoffart und seyet bey Leib nicht zu gäch in euren Resolutionen und Wercken/ dann es ist besser zwaymahl gemessen/alß einmahl das beste vergessen / noch hitzig in euren Reden/ dann sonsten prophezeye ich euch/daß ihr in der eyl werdet fallen/ aber euer Unglück in gueter weil bewainen/dahero sagt der Poët.

Was du wilt thuen/bedenck das Endt
Greiffs weißlich an / biß nit zu bhent/
Biß fürsichtig / und halt dich schlecht
Biß nicht zu gäch/bedenck dich recht.

Sollet euch auch befleissen/wie ihr bey euerer allergnedigsten Herrschafft euch in einen gueten Credit bringen / und dero Gnad erwerben möchtet / welches leichtlich zu weg zurichten / wann man denen Fürsten in ihren Affecten beyfalt / und in allen ihrn Willen sich gleichförmig erzaigt/ massen Kayser Aurelianus zu dem Torquato ein Lieb gewunnen / nur darumben / daß er keinen weissen Wein kosten wollen / weilen er gewußt / daß der Kayser keinen trincken thette: Hingegen hat der Kayser Adrianus seinen Hoffbedienten den Lucium Turbonem umbgebracht/weilen er

sich sein deß Kaysers Affecten zu wider gestellt/und von seinen Rähten bey einer Zusammenkunfft spöttlich geredet hat. Die Fürsten pflegen bißweilen ihr milde Hand auffzuthun/ und Gnaden zu geben/ absonderlich denen Hoffbedienten die meritiert / und ihnen lieb seyn / klopfft das Glück bey euch an/ so macht Thür und Thor auff/ und nembts in guete Obacht/dann ein glückseelige Stund bringt manches mal das/ was 100. Jahr nit bringen: Cato sagt das Glück bleibet nit stets: sondern wandert für und für / und habe vorn einen Schopff/nnd hinden sey es glatzet / nembts vorn bey dem Schopff/ und thut das Glück nicht verschlaffen: oder vermaulaffen/daß es fürüber gehet/so ists hinten glatzet / so werdt ihrs nimmer erwischen können.

Diese seind nun die maisten Haubt-Puncten/so mir beyfallen euch vorzubilden/und auff welche ein Hoffmann Fuessen kan/ wann ihr denen nachkommen/ werdet ihr mehr Neider / alß Mittleider haben/ dörfft euch aber das neiden oder anfeinden nichts anfechten lassen/ es gehet bey grossen Höffen nit anderst zu/vergeltet alles mit dem Widerspill/so könnet ihr nicht leichter dardurch kommen/dann es ist bißweilen guet / daß der Mensch Feindt oder Mißgönner hat/sintemalen er sich alßdann vil mehr hütet einige Vngebühr zu stifften/auß forcht/daß ihn der ander nicht verrahten thue: In summa/wann ich alle Regl wolte hieher setzen/ was in dieser Materia zu schreiben were / wurde ein gantzes Buch darauß werden; Mein vorhaben ist aber allein bey den Missiv-und Sendschreiben zu verbleiben; wollet derowegen nur diese meine wenige Haubt-Puncten lesen und überlesen / solche auch werckstellig machen/ zweiflet mir nicht ihr werdet bey euerer allergnedigsten Herrschafft/ dero hohen Ministris, und eueren vorgesetzten genedigen Obrichkeit/ ja bey der gantzen Kayserlichen Hoffstatt für einen wol qualificierten Hoffmann bestehn / und gehalten werden: Diesen meinen euch gegebenen Vnderricht zum Hoff-Leben wollet ihr alß einen vetterlichen treuen Raht fleisig in obacht nemen. Vale.

Rahtet
Seiner Schwester in Wittib-Stand
zu verharren.

EDle mein geliebte Frau Schwester / ꝛc. Nachdem ihr nun ein gantzes Jahr euren Wittibstand rümblichen zugebracht / fragt ihr mich rahts / ob ihr darinn beständig verharren: oder zur anderten Ehe tretten sollet; Wie ich nun euch wegen tragender brüderlichen Affection nichts abschlagen kan; also underlasse ich nicht euch mein Maynung zuentdecken. Sage derowegen / daß weilen ihr nunmehr ein gantzes Jahr im Wittibstand gewandlet / und durch die Hilff und Gnad Gottes solchen noch weiters rain und ehrlich zu halten getrauet / und darbeneben weder die Kinder noch Haußhaltung euch widerumben zuverhayrahten verursachen / oder dringen thuet / daß es meines erachtens rahtsamer sey / die übrige Zeit euers Lebens in Wittibstand zuverzehren / alß wider zur Ehe zugreiffen.

Erstlichen / daß der Ehestandt vil mit grösserer Mühe / und Arbeit / Tag und Nacht beladen ist / alß der ledige und Wittibstand / absonderlich daß ihr nunmehr erwachsene Söhn / und Töchter habt / die euch die Haußhaltnng führen helffen können.

Anderten rahte ich euch darumben mehrers zum Wittibstand / alß zur anderten Ehe / dieweil bey dem jenigen / so nach dem Todt ihres Manns in Wittibstand verharren ein Anzaigung ist ihres keuschen Gemühts / daß sie nach dem fleischlichen Wollust und Leben gar nichts fragen. Wie hingegen die anderte Ehe an den Wittiben ein anzaigen ist / daß sie ihr Fleisch nicht zähmen können / oder doch ja nicht wollen.

Drittens werdet ihr alß ein beharrliche Wittfrau der

Welt genugsamb zuverstehn geben / daß ihr euren Mann nicht allein in Leben/sondern auch nach dem Todt lieb habt/ seiner nimmermehr vergessen / und zu keinem andern auff dieser Erden Lieb zu gewinnen begehrt.

Viertens rahte ich euch nicht von Wittibstand wide-rumben zum ehelichen zu tretten / dieweilen so bald ihr euch widerumben verhayrahtet / euer Freyheit/ und euch selb-sten verkaufft / und under das Joch = Hand/ und villeicht/ Straich / deß Manns einantwortet / hingegen so lang ihr ein Wittfrau verbleibet/ seyt eurer selbsten frey und aygen/ könde thuen und lassen/ was ihr wollet / auffstehn und schlaffen gehn / wann es euch gefellt / essen und trincken/ wann ihr wollet / und was ihr habt / seyt alsó summari-ter davon zu reden/ selbst Frau / und zugleich auch Herr: Wann ihr euch aber widerumben verhayrahtet/so hat alles diß ein End / müsset auch wol vielleicht übel essen und trin-cken / und nach darzu gebüßt werden: ist also vil rahtsam-ber / bey Gott verdienstlicher/ und vor der Welt löblicher/ euch selbsten auch geruhtsamer die übrige Zeit des Lebens/ in gottseeligen Wittibstand durchzubringen / den verstor-benen Eheman stets zu klagen / und die habend Freyheidt zubehalten / alß villeicht zur anderten üblen Ehe zu greif-fen: Dieses ist was ich euch alß meiner lieben Frau Schwe-ster in dieser Materi zuschreiben wollen / es stehet aber bey euch/ ob ihr über diesen meinen brüderlichen treuher-tzig/ und wolmainendten Raht euch resolvi-ren wollet. Datum N.

Gibt

Gibt
Seinem Vettern ein Raht / wie er seiner neuen Ehefrauen wol hausen könne.

EDler / rc. Daß ihr euch mit der Jungfrau N, und sie mit euch sich verehelicht / darzu wünsche ich euch beeden von nun an vill Glück und Hail / und daß euch vil lange Jahr wol erspriese / und habe benebens nicht underlassen wollen / auß vetterlicher Liebe euch ein Instruction zu geben / wie ihr euch beede im Anfang euers Ehestandts / mit einander zuverhalten: Sollet derowegen euch vor allen Dingen der Forcht Gottes befleissen / welchem nach ist wol zu mercken / was Seneca sagt / nemblichen ut ameris ama, die Lieb überkombt man mit Lieb / der Mañ soll sich mit seinem Weib anfenglichen / bey Leib nicht zürnen / dann wofern das Weib ihren Mann / gleich Anfangs da sie zusammen gehayraht haben / Feind wird / so werd sie ihm langsamb: oder nimmermehr hold werden / zumalen die Liebe beschaffen / wie ein neues Höfen / thuet man anfangs einen Entzien hinein / und laßt ihn darein sieden / wird das Höfen allzeit häntig verbleiben / thuet man aber anfangs Hönig darein / das es eingreifft / wird es allzeit siesselen: Zu anfangs der Ehe solle sich der Mann befleissen / daß er sein Weib wol halte / und ihr gar schön thue / deßgleichen das Weib ihrem Ehemann; Dann wann sie alßdann ein rechte Lieb gegen einander schöpffen / ob sie sich schon hernacher mit einander zertragen / und überwerffen / so geschichts doch nur auß einem neuen Zorn / und nicht auß einem alten Haß: Die Lieb und der Haß seind aneinander Todt-Feindt / und welches das Hertz zum ersten mahl einnimbt / darinnen bleibt es immerzu wohnen: Dahero der

Ehemann/ auff alle Weiß und Weg sich befleissen solte/ die erste Liebe seines Weibs zugewinnen/ dann wann das Weib gleich zu anfang der Ehe den Zaum der Feindschafft wider ihren Mann erwischt/ ob er schon mächtig ist/ daß er sie kan vor ihm förchten machen/ so wird er doch nit mechtig werden/ daß er sie kan mit Gewalt lieben machen/ der Mann welcher von seinem Weib nicht geliebet wirdt/ demselben stehet sein Guet in Gefahr/ sein Hauß in verdacht/ die Ehe auff der Schnellwaag/ und das Leben in der Vnsicherheit/ dann es ist nicht zuvermuhten/ daß sie ihres Manns langes Leben wünscht/ weil sie übel mit ihme hauset: Item soll der Mann das Hauß nohtdürfftiglich versehen/ und ist sein Ampt/ daß er das Guet und die Nahruug gewinne/ aber dem Weib gebühret/ daß sie es zusammen behalte/ und verwahre. Ein Mann soll hinaußziehen/ und die Nahrung suechen/ das Weib aber soll das Hauß bewahren/ der Mañ soll mit jedermenniglichen wissen umbzugehen/ das Weib aber soll mit Manns-Personen wenig reden: Der Mann soll Herr seyn über alles/ aber das Weib soll Raittung geben von allem/ der Mann soll die Diener/ das Weib aber die Mägdt regieren; Der Mann soll dem Weib/ wann sie etwas zum Haußwesen begehrt/ nichts abschlagen/ das Weib hingegen soll nichts überflüssiges begehren von Mann; Wann diese Ordnung in einem Hauß gehalten wirdt/ daß ein jedes seinem Beruess abwartet/ so wird das Hauß ein Closter: da aber ein jedes seines Gefallens lebet/ ein Hell genendt werden. Ferrer ist mein Raht/ daß sich die Eheleuth zu ehrlichen Leuthen gesellen/ und mit ihnen Freundschafft pflegen/ der bösen Gesellschafften und verdächtigen Persohnen aber müssig gehn/ dann vil Eheleuth hausen übel mit einander/ nicht von wegen der Mengel/ die sie von ihren Weibern verspüren/ sondern daß sie von andren bösen Leuthen auffgeredt/ und verführt werden: ist der Mann verständig/ soll ers für ein Schmach halten/ wann mann etwas ungebührliches von seinem Weib sagt/

dann

dann jener sihet sie in der Wochen etwo nur einmal/ er aber hat sie die gantze Wochen bey ihme im Beth / alle Stund im Hauß/ wofern das Weib einfältig/närrisch/geschwetzig verthünlich / leichtfertig / und nichts werth ist / soll der Mann solches billih am ersten wissen/und alsobald der Sachen Hilff suechen Ein Mann soll auch wol in Obacht nemben / was er für Freünd ins Hauß führt / dann mann findet Leuth/ die seind dermassen arglistig/verschlagen/ und abgeführt / daß sie mit dem Mann manichesmahl Freundschafft machen / nur allein damit sie einen freyen Zuegang haben ins Hauß / und folgends zum Weibe: es kan wol seyn / daß ein Nachbar / Freündt verwandter / und gueter Bekanter mit seines Freundts Weibe Freundtschafft pflege/ aber kein Vertreulichkeit soll er mit ihr gebrauchen / dann die Freundschafft begehrt nicht anderst / alß das blosse reden / die Vertreulichkeit aber verursacht Gemainschafft. Schließlichen ist auch mein Raht / wann das Weib schon jeweilen mit ihrem Mann greinet (zu verstehn in Sachen das Haußwesen betreffend) solle der Mann nit gleich deßwegen also bald außbrechen / sondern dem hochberümbten Philosopho Socrati nachfolgen/ dieser alß er von Alcibiade ainsmalß gefragt worden/ wie er doch das stete greinen seiner Ehefrauen erdulden möchte; hat er geantwortet mit was für einer Gedult hörest du / mein lieber Alcibiades das stete schnattern und abgeschmache Geschray deiner Genß an ? die dir doch keinen andern Nutzen schaffen / alß daß sie die Ayer legen / und Gänßlein außbrüetten/ mein liebstes Eheweib / aber die Xantippe gebehrt/ und erzeucht mir liebe Kinder/ so meinen Namen und Stammen erhalten: Item soll weder Mann noch Weib von ihrem Grein-Handel keinem Nachbarn nichts sagen : oder klagen ; dann wir sehen daß solches den Nachbarn die ihnen feind seyn/wolgefellt/damit sie Vrsach haben von ihnen desto mehrers zu schwetzen.

Wann ihr mein lieber Herr Vetter und euer Ehefrau/

frau/mein auch liebe Frau Muemb werdet diese wiewol wenige Puncten/in obacht nemmen/und demselben nachkommen/ zweiflet mir nicht an dem vollkommenen Bandt beederseits Ainigkeit/und glücklichen Ehestands Anschlag. Vale.

Rahtet Seiner Jungfrau Baaß sich in den heiligen Ehestand zubegeben.

EDle mein vilgeliebste Jungfrau Baaß/ rc. Von ihrn Herrn Brüedern meinem geliebten Herrn Vettern vernimbe ich/daß unangesehen euch ein solche Hayraht vorstehet/ darauß ihr alle Ehr/ und sonderbahre Wolfahrt zugwarten/ gleich wol nicht verhayrahten wollet/auß Vrsachen/ daß ihr euch einbildet der Ehestand sey ein Gefengnuß/ und habe vil mehrer Beschwerlichkeiten/ Mühe und Arbeit auff sich: alß der ledige Stand; Nein/ Nein mein geliebte Jungfrau Baaß/ ich wil euch vil ein anders weisen/ und klar darthuen/ daß ihr auß dem Ehestandt nichts anders/ alß lauter Lust/ Freud und Ergetzlichkeit antreffen soltet/ dann die Vereheligung ein solcher glückseliger Stand ist/ daß wann gar einer Ehefrauen etwo ein Vrsach Melancholey sich eraignen wolte/ so sihet sie stracks vor ihren Augen einen angenehmen Gehilffen/ der sich selbsten die helfft alles Vnmuhts zu tragen/ guetwillig/ anerbietetet; Also widerumben anders Thails/ wann sie ein Anlaß zur Freuden haben/ sehen sie stracks die Frölichkeit ihren lieben Ehegemahls verdoppelt: Wo hat der einsam und ledige Stand einen solchen stattlichen Fortl? Wo kan ein einsambs Leben/ solche vilfältige Siessigkeit haben/ wie zwo Persohnen in einer Liebe vereinigter? Wie solte ein ainige Lauthe/ ein so liebliche Harmony geben/ alß ein gantze vollkommene Music? Wie solte ein schö-

ners kunstlichers Gemähl verfertigt werden mit einer einichen Farb: Habt ihr nicht mein liebe Jungfrau Baaß etwo ein schöne Blumen in ein köstlichen Geschirr stehen sehen / welche einen sehr lieblichen Anblick / von sich gibt / so lang sie in dem Glaß verbleibet / gleich also glänßen die Weibsbilder / wann sie sich in der Verbindnuß deß ehelichen Ehestands befinden / ihr mein Jungfrau Baaß habt absonderlich euch zuverheyrahten wol Ursach / daß ihr ein einige Tochter seyt / und der jenige so umb euch wirbt / wegen weite außgebraiten Ruembs seiner Tugenden liebens wol werth / dann er ist eines vornehmen Geschlechts / trefflich begüttert / schön von Person / annemblich in Geberden / lieblich in seinen Reden / und gewaltig Sinnreich. Ja was über alles das vorige euch am allermaisten darzue bewegen solte / ist / daß er euch hertzlich lieb hat / und er hinwiderumben von jedermeniglichen / der ihn nur kent / geliebt wirdt. Derowegen verschmacht sein Affection nicht / und gebt (mein liebe Baaß nit zu (daß ein andere alß ihr sich der Besitzung eines so getreuen Dieners rümben oder vil darmit prallen möge / daß sie euch ein so herrlichen Raub abgejagt habe / dann es möchte euch hernach reuen / daß ihr ein solches erwünschtes Glück habt lassen auß dem Garn gehen / und ein so edlen Fang nicht umbfangen; Wollet derowegen diesen meinen treu vetterlichen Raht ohne Frucht nicht lassen abgehen / euch und uns alle dem jenigen / so den heiligen Ehestand eingesetzt / befehlend. Datum N.

Underricht
Zu offerieren oder anerbieten.
Achter Thail.

DEr jenige / so umb etwas angesprochen: oder ersuecht wirdt / nachdem er die begehrte Sachen wol erwogen / ob solche billich/möglich/ leichtlich/undt den Begehrenden zu gratificieren gedacht ist / kan sein Aug und Absehen auff nachfolgende Regul schlagen.

Erstlichen / wann das begehren von einer solchen Importanz und Wichtigkeit ist / das uns einzuwilligen schwer fallen will/wir aber gleichwol dem Freundt zu willfahren gesunnen / können wir anzeigen / und sagen/die begehrte Sach sey zwar an ihr selbsten wichtig/und gegen unsern geringen Krefften schwer/wie deme allen damit er unser affection und Begirlichkeit ihme zu dienen würcklichen verspüren möge / haben wir nicht underlassen wollen / seinem Begehren statt zu thun / und ihme zu lieb / alles auß dem Weg zu raumben/was dem Werck zugegen seyn wollen.

Anderten zum fahl das Begehren gering / und von schlechter Consideration, können wir sagen/ daß uns die Gelegenheit ihme zu dienen zu angenehmen gefallen eingeloffen / und daß wir zu Erzaigung unserer Schuldigkeit ihme noch in mehreren / und wichtigern Sachen zu gratificieren ein verlangen tragen.

Drittens werden wir den Freund bitten / er wolle sich unserer öffter bedienen / mit der Versicherung / daß er uns allzeit zu seinen Diensten willig und beraith finden werde / und daß er gar keines bitten bedörfft hette / sein Authoritet vermag zugebieten (zumahlen wir seine Befehl

fehl für ein Gnad halten (ja vil ein mehrers / alß unsere Kreffen / vermögen zu laisten schuldig seyn / und mit dergleichen höfflichen Worten werden wir das Erbietungs-Schreiben schliessen.

Anerbiettung An einen Edelmann.

WOledler / 2c. Desselben bewegliches Recommendation-Schreiben datiert N. habe ich von Herren N. empfangen / und wie mein einiges Verlangen ist / meinem hochgeehrten Herren / nach eusseristen meinem Vermögen / ersprießlichen zu dienen: also werde ich nicht underlassen den so instendig recommendierten Herren N. allen möglichen Vorschub zuerweisen: und ob zwar umb solche Function der Supplicanten underschidliche / dahero das Werck etwas schwer / ich doch meinen / hochgeehrten Herren zu liebe nicht allein für mich selbsten das eusseriste thuen / sondern auch andere Herren Räht an mich ziehen / die neben meiner / und also mit gesambter Hand ihme Herren N. helffen apportieren / und befürderen / auff daß er seine meriten und gerümbten gueten qualiteten gemeß / zu seinem Intent gelangen möchte: so meinem hochgeehrten Herren ich zu schuldiger Antwort nicht verhalten / mit angehenckter dienstlichen Bitt / derselbe wolle mich mit seinen Befehlungen noch weiters beglückseligen / dann ich solche allzeit für ein sonderbahre Gnad halten werde. Datum N.

In *Simili*.

WOledler hochgeehrter Herr / 2c. Auß desselben underem dato den 24. Iunij an mich abgangenen und

mir

mir angenemen Schreiben / vernimb ich mit mehrerm / was mein Herr für ein sonders Verlangen tragt / daß dem Herren N. in Sachen N. betreffend möchte geholffen werden / dannenhero sein Persohn mir in meliori forma recomendieren wollen. Obwolen nun die Warheit zu sagen / das Werck in sich selbsten wichtig / und mir zu incaminieren schwer fallen / will ich doch (auff daß mein Herr mein Begirrlichkeit demselben zu dienen verspüren möge) allen meinen 5. Sinnen auffbieten / und möglichisten Fleiß anwenden / das jenige auß dem Weg zuraumben / was dem Werck zugegen und verhinderlich seyn möchte / damit der Herr N. zu seinem vorhabenden intent würcklichen gelangen / und ich dardurch bezeugen möge / meines hochgeehrten Herren treuer Diener zu seyn / so lang mir die Augen offen stehn. Datum N.

In Simili.

WOledler / etc. Herren N. (dessen Tugenden und fürtreffliche Qualiteten von meinem Herren mir so hoch gerühmt worden will ich also lassen recommendiert seyn / daß er im Werck verspüren solte / wie hoch ich meines Herren Recommendation in obacht zu nemmen begehre / und meiner Schuldigkeit gebühren will / beruhet allein an deme / weilen anjetzo nichts vacierends / daß er sich so lang gedulde / biß sich eine für ihme taugliche Dienst Condition eraignen thue; so dann hat er sich (so vil an mir ligt / und ich dabey thuen werd können) aller Beförderung zugetrösten welches meinen hochgeehrten Herren in Antwort desselben Promotorial Schreiben underm Dato N. ich nicht verhalten wollen mich offt mit seinen Befehlungen würdigen / damit ich meinem Obligen und Verlangen demselben ersprießliche Dienst zu laisten ein vergniegung thuen möchte. Mich anbey zu beharrlichen Gonsten befehlend. Datum N.

LB COBURG Cas.

In Simili.

WOledler-hochgeehrter Herr / rc. Wie näher mit demselben Herr N. in Geblieth verwand ist / desto mehrers ich ihme zu dienen / und meines Herren Recommendation in Obacht zu nemben verbunden bin / versichere also demselben daß ich / nach Möglichkeit / beflissen seyn / wo dem Herren N. ich werde können gueten Vorschub laisten / damit er den Zweck seines Vorhabens erraichen möchte / und obwolen mir nicht zweiflet er Herr N. werde es für sich selbsten überschriben haben / wie begirrig ich sey / ihme zu dienen / und allen genaigten Willen zuerweisen / habe doch ich auch selbsten nicht underlassen wollen / ein solches mit diesen wenigen Zeilen zubezeugen / meinen Herren bittend mich weiters zu seinen Diensten zugebrauchen ; Uns benebens samentlich göttlicher Obacht ergebende. Datum M.

Anerbietung

Wegen eines Recommendierten an einen Grafen.

HOchwolgebohrner / rc. So offt euer Genaden mich zu dero Diensten würdigen / schätze ich mir ein solches allzeit für ein sonderbahre Gnad / und greiffe das Werck mit so vil mehrern Freuden an / weilen ich dabey erkenne / daß sie mich für dero tauglichen Diener halten thuen: Werde dannenhero nicht underlassen / dem Herren N. welche in euer Gnaden mir so eyfferig recommendieren (so weit sich die Schwachheit meines Vermögens erstreckt), allen möglich-

möglichsten Vorschub zu laisten; Wie euer Gnaden / er Herr N. meinen genaigten Willen / zweifels ohne selbsten auch überschriben haben wird / auff den ich mich referiren / und zu dero beharrlichen Gnaden mich gehorsamlichst befehlen thue. Datum N.

In *Simili.*

Hochgebohrner / obwolen ich waiß daß euer Gnaden bestellter Agent allhier dero außführlichen berichtet haben wird in was Stand deroselben Negotien allhier begriffen / und wie beraith und willig ich bin / dieselbe befürderen zu helffen / habe ich doch in Beantwortung euer Gnaden schreiben sub dato N. dieselbe auch darneben versichern wollen / daß ich / so Tag / so Nacht / meiner seits nichts erwinden lassen werde / was zu Befürderung euer Gnaden Wolfahrt und Reputation dienlich seyn möchte / dann ich erwünsche nicht mehrers / alß die von euer Gnaden mir erwisene hoche Wolthaten nach allem meinen Vermögen / ein gegen-Dienstlaistung ebenständig zu machen. Mich gehorsamlich befehlend. Datum N.

Anerbiettung Auff Gevatter-Bittung.

Woledler / rc. Auß desselben mir gestrigen Tages behändigten Schreiben / habe ich erfreulich ist verstanden daß der Allmächtige seine geliebste Ehefrau in Gnaden entbunden / und mit einem jungen Sohn begabt / der güttige Gott (deme darfür hertzlich zu dancken) lasse das liebe Kindelein dem Herren Vattern zu Trost und dem lieben Vatterland zu ersprießlichen Diensten / am Alter zunehmen /

nehmen / nicht weniger ist mir erfreulichen zuvernehmen gewesen / daß mein Herr mich zu Betrettung der Gevatterstell / vor allen seinen gueten Freunden / erwehlet / und außersehen: Solches Christliche Werck / wil ich mit dienstlicher Beflissenheit willigist übernemmen / auch geliebtes Gott zu angesetzter Zeit Christlich verrichten helffen. Dieses habe ich zu freundlicher Nachrichtung / in Antwort / erinnern / und uns samentlich d.m Schutz deß Allerhöchsten befehlen wollen. Datum N.

Anerbiettung Darlehens Gelter halben.

WOledler / etc. Desselben underm Dato N. an mich abgangenen Schreiben habe ich zu recht empfangen / und waiß mich wol meines Anerbiettens zuerinnern / hette ein solches auch damals werckstellig machen können / anjetzo aber füege meinen Herren in gegen Antwort kürtzlich zuvernemben / daß ich meine / vor diesem gehabte Gelt-Mittel hin- und wider außgelihen / dergestalten daß ich anjetzo selbsten zu borgen / ursach hette / in deme ich von meinen Schuldern nichts einbringen kan / und über all zur Gedult gewisen werde. Damit aber mein Herr meinen freündlichen Willen / und zu demselben tragende guete Affection, im Werck verspüren möge / habe ich die begehrte Summa auff bestimbte gewisse Zeit / mit gewohnlicher Verzinsung bey andern entlehnet deß Herren Nutzen und Wolfahrt dadurch zubeförderen / der Hoffnung er werde / seinem Versprechen nach / so wol mit dem Capital alß Interesse mir unfehlbarlich zu halten. Uns beederseits Göttlicher Obacht befehlende. Datum N.

Aner-

Anerbiettung

Wegen Ehrns Defension.

WOledler/2c. Derselbe hat seinen Diener nicht zu bitten / sondern zu gebieten bevorderist in einer so rechtmessigen Sachen. Angeregte Beschmutzigung ist mir nit zu Ohren kommen / solte aber dergleichen in beyseyn meiner gedacht werden / so werde ich nicht underlassen/ meines geehrten Herren Verthädigung gebührlich zu undernemben / und sein Ehr zu defendiren / alß wann es mich selbsten angienge / darauff sich derselbe zuverlassen; Entzwischen tröste sich mein Herr / daß man die Affterreder an ihrn Gesang erkennet / verstendige Leuht aber erkennen hingegen auch die Rohten/ohne Takhgebung: Schließlichen verbleibe ich nechst Befehlung himmelischer Beschirmung. Datum N.

Wegweiß

Etwas zu schencken: oder verehren

Neünter Thail.

ARistoteles sagt das Geschanck sey ein Speiß / durch welche die Lieb nicht allein erhalten: sondern auch vermehrt wird/so wol bey denen jenigen / so da schencken alß bey den jenigen / welche das Geschanck empfangen thuen / wie dann ein solches die tägliche Erfahrung mit sich bringt/daß man maniches mahl grosser Herren Gemühter/

und Gnad / vermittels eines kleinen Geschencks / erwerben / und gewinnen thut.

Dergleichen Geschanck-Schreiben auffzusetzen / und abzufassen / werden nachfolgende Regul erforderet.

Erstlichen pflegt man die Persohn / welcher wir etwas schencken ihrer Meriten halber / zu loben und zu rümben.

Anderten sollen wir uns befleissen / den jenigen welchem wir etwas schencken / dahin zubereden / daß er ihme das Geschanck nicht unangenehm lassen seyn wolle / sintemalen solches auß lauter unserer zu ihme tragenden guten Affection beschicht und daß wir uns dardurch in sein Gedächtnuß einzuführen gedencken.

Drittens werden wir den geschenckten bitten / er wolle mit diesen schlechten Præsentl verlieb nemen / unser Schuldigkeit und Verlangen wäre mit einem mehreren auffzuwarten / so thue uns aber die Schwachheit unsers Vermögens den Pass verlegen.

Geschanck-Schreiben An einen Grafen.

HOch und wolgebohrner / etc. Von euer Gnaden angebohrnen Milde habe ich so vil Genaden und Wolthaten empfangen / daß ich Ursach / Tag und Nacht / darauff zugedencken / wie ich nur in etwas mein Schuldigkeit erzaigen möchte / derowegen zu Begläubigung meines danckbaren Willens ich nicht underlassen wollen / euer Gnaden gegenwertiges N. alß ein Pfand meines Obligens aber nicht abgelegten Verpflichtung gehorsamlich zu præsentieren / mit underthäniger Bitt / sie geruhen hierauß meinen guten Willen für die Werck zu erkennen / und mich in dero genedigen protection beständig zuerhalten.

Anderer Formb An einen Edelmann.

WOledler gestrenger / rc. Wann ich an die adeliche / vortreffliche Gaaben gedencke / mit welchen derselbe von Gott begabt worden / und wie offt mein hochgeehrter Herr solche zu meiner Wolfahrt und Nutzen eyfferig anzuwenden ihme belieben lassen / will mir ja billich obligen auff Mittel zu gedencken / wie ich solche so vilfältig mir erwisene Gutthaten nur in etwas beschulden möchte / schicke und præsentiere derowegen meinem hochgeehrten Herren gegenwertiges N. ainig und allein zur geringsten Anzaigung der mir hochobligenden Danckbarkeit / dienstlichen bittend / derselbe wolle nicht ansehen das geringe Geschanck / sondern vil mehrers das redlich guete Gemüht / mit welchem es geschenckt wird / sampt hertzlichen Anerwünschung allen beharrlichen wolergehens / und verbleibe meinem hochgeehrten Herren zu beständiger Dienstlaistung / eusseristen Vermögens verpflichter Knecht / so lang ich lebe. Datum N.

In *Simili.*

WOledler / rc. Wann ich die / von meinem Herren / mir so vilfeltig erwisene Gutthaten / und erzaigte Höfflichkeit / hingegen zu dern Widergeltung mein Unvermögen betrachte / darff ich schier auff ain- oder anders nit gedencken / jedoch habe allzeit gehört / daß ein kleine Danckbarkeit besser seye alß gar keine / dannenhero bey meinem hochgeehrten Herren mit diesem N. alß einen Præsentl mir nach meinem geringen Vermögen und nicht nach

nach meinem hochen obligen / einstellen / und denselben danebens dienstlichen bitten wollen / mit solchen für dißmahl / und bloß ad interim verlieb zu nemmen / biß mich die Zeit mit mehrern Krefften beglückseeliget / daß ich mein obhabende Schuldigkeit besser in Werck erzaigen möge / wie ich mich dann hiemit zu meines hochgeehrten Herren / Schuldner verschreiben wollen / und bekräfftige es mit dieser meiner Hand / daß ich bin / und die Zeit meines Lebens verharren werde.

Meines hochgeehrten Herren
und Wolgönnern /

Eigen ergebener Knecht.

Præsentiert

Seinem Freündt ein Pferd.

WOledler vertraut geliebter Herr Bruder. Præsentiere demselben gegenwertigen Clapper / welcher ob er zwar zum strapazieren wol tauglich / seind doch meine Gedancken nit den Herren Bruder absonderlich darmit zu verehren: oder under meinen gegen demselben so vil schuldigkeiten / auch die geringiste abzulegen / sondern allein weilen es ein Thier ist / so Tag und Nacht / fressen thut / mich dardurch deß Unkostens zuentledigk / wol wissent daß mein Herr Bruder ein gueten Haberkasten hat / und das Pferdt wol darauff schrotten kan; allein habe ich umb dieses bitten wollen / daß so offt mein Herr Bruder sich zuerlustigen / auff sein Hoff reitet / oder dasselbe sonsten für die Kurtzweil anschauet / meiner / alß seines treuen und wol affectionirten Diener bestes zugedencken / wie ich meines Herren Brudern Befehl biß in das Grab nachzugeleben verlange. Alß

Desselben hochverpflichter Diener N.

Præsentiert
Ein geistliches Bild.

HOch und wolgebohrner / ꝛc. Ich schätze mirs für ein sonderbahres Glück / wann etwas in meinem geringen Vermögen ist / so euer Gnaden wolgefällig / und hette auff dero Begehren die Abbildung deß heiligen Antonij de Padua schon ehers überschickt / wann der von Natur capricios: aber langsame Mahler / mit dessen Verfertigung / mich nit so lang auffgezogen hette: anjetzo aber daß es einsmahls vollendet / underlasse ich nicht euer Gnaden soliches zu überschicken / und zu præsentieren / der Hoffnung lebend / was an der Vollkommenheit der Mahlerkunst ermanglen möchte / euer Gnaden werden dero dieses Bild lassen lieb und angenemb seyn / weilen es ein geistliches Bild und Contrafer eines so grossen Diener Gottes ist; Benebens euer Gnaden in dero genedige Protection, mich gehorsamlich befehlend. Datum N.

Præsentiert ein Buch.

HOch und wolgebohrner / ꝛc. Weilen ich kein grösseres Verlangen trage / alß in euer Gnaden Gedechtnuß / und beständigen Gnad erhalten zu werden / überschicke und præsentiere deroselben ich hiemit ains auß meinen über die 4. Elementa componiert und zusamben getragenen Buech / wol wissend daß euer Gnaden / alß ain absonderlicher Liebhaber der Tugenden / das jenige gern vernemben / was die Elementa curioses würcken / und an das Tagliecht bringen thuen: Mit undertheniger Bitt euer Gnaden geruhen diesen meinen Fleiß (wiewol solcher nicht

nicht groß ist) genedig zu aggradieren/und mich mit dero Befehlungen zu würdigen die sollen von mir allzeit in sonderbare Consideration gezogen/ und werckstellig gemacht werden/ so weit sich meine wenige Krefften erstrecken/ der liebe Gott wolle euer Gnaden bey langem Leben/ gueter Gesundheit/ und in aller Glückseeligkeit sampt deroselben gantzen Hauß erhalten.

Præsentiert Frücht.

WOledler Gestrenger/ ich wolte/ meinem Verlangen und Schuldigkeit nach/bey demselben/der mir erzaigten Gutthaten halber/ gern mit einem mannhafften Præsent einstellen/ weilen aber der Zeit meine wenige Krefften ein solches nicht zulassen/ habe bey meinem Herren ich mich nur gar mit etwas weniges erzaigen/ vnd denselben hiemit etwas von Früchten/ so gut solche anheur in meinem Garten gewachsen seyn/ überschicken wollen/ dabey dienstlichen bitten/ mein Herr wolle den gueten Willen für die Werck annemben/ und mir Gelegenheit an die Hand geben demselben zu dienen/ welches ich für ein gewisses Warzeichen/ daß derselbe mich in seiner frischen Gedechtnuß erhalten thuet/ erkennen werde/ wie ich dann ein mehrers nicht verlange/ alß bestendig zuverbleiben.

Meines hochgeehrten Herren

Diener und willigister Knecht
lebenslang.

Præsentiert

Sein componiertes Buch.

HOch und wolgebohrner/ꝛc. Sintemahlen euer Gnaden persöhnlichen auffzuwarten / ich für dißmahl/ von hinnen nicht abkommen kan / habe ich Herren N. ersucht und gebetten / er wolle an statt meiner / euer Gnaden mein schuldige Reverenz machen / und deroselben ains auß meinen Bücheren über die 4. Elementa, so ich allhier in Truck außgehen lassen / præsentieren. Im übrigen will ich mich nit understehn euer Gnaden zu bitten / daß sie ihro dieses mein Werckl wollen angenemb seyn lassen/ weilen mir zu geniegen bekandt / daß euer Gnaden auß angebohrner Magnanimitet und Großmütigkeit/ auch die geringen / und schlechten Sachen (wie diese meine Discursus seind) zu achten pflegen / wol aber habe euer Gnaden ich hiemit gehorsamlich bitten wollen / mich mit deroselben genedigen Befehlungen zu honorieren / und wie öffter ein solches beschicht/ für desto glückseeliger ich mich schätzen / und dabey erkennen werde/ daß euer Gnaden mich in dero Gnad leben lassen.

Underricht

Zu loben.

Zehender Thail.

DIe Scribenten haben die Lobschreiber/zu Erzaigung gewisser Höflichkeit / erfunden/ und weilen zuläßig ain=

ain oder andere Persohn / in der Gegenwart (jedoch mit einer Beschaidenheit und nicht übermäßsig) zu loben / mit desto besserer Fug kan ein solches durch Schreiben / welche (wie Tullius sagt / nit roht werden /) beschehen. Das Loben taugt nicht zur Sachen / wann einer deß andern Freundschafft zuerwerben begehrt / damit er die Vrsach / was ihn darzu bewegt / vorwenden könne. Item da einem etwas præsentiert wird / ist es gantz billich / daß die geschenckte Sachen zur Anzaigung / daß solche angenemb seyn / gerümbt werden.

Vnder dieses Capitel zu loben gehören underschidliche Materien / alß vornemlichen die Persohnen / Länder / Stätt / Schlösser / und dergleichen.

Wann wir / zu lob einer Persohn / es sey Manns-oder Weibsbild / etwas schreiben wollen / können wir in dem ersten Thail deß Schreibens / mit Entschuldigung unserer Khöckheit sagen / daß ob wir uns zwar nit understehn sollen dieselbe Persohn zu loben / in Bedenckung unser Feder vil zu tumper die Klarheit deren hochen Tugenden zuerheben / nicht destoweniger habe der Sporn unserer Schuldigkeit / uns hierzu angetrieben.

Im anderten Thail können deren Persohn vornembste Tugenden herfür gestrichen werden / alß nemlichen die Andacht / die hoche Prudenz und begabte Verstand / Gerechtigkeit / Meßsigkeit / Gelehrtheit / Sanfftmuht / Freygebigkeit / und andere herrlichen Thaten / daß seind nun alle Gaaben deß Gemühts. Darauff folgen die Gaaben deß Leibs / alß die Mannsstärcke / Gesundheit / und dem Schönheit / nicht weniger können auch die Reichtumb darunter gezogen werden / daß sie solche ehrlich gewonnen / und fleißsig erhalten haben.

Im dritten Thail können wir sagen / daß wir zu Lob deren Persohn nur gar etwas wenigs vermeldt haben.

Die Länder pflegt man zu loben wegen deß Climatis oder milde deß Himmels / so darüber herrschen thuet. Item

wegen vile der Stätt / Fruchtbarkeit deß Erdtrichs / Gelegenheit deß nachenden Meers / oder schiffreichen Fluß und von der Menge deß Vihzigels.

Sachen aber / so die Natur herfür gebracht / oder durch die Kunst gemacht / pflegt man auff zweyerley Weiß zu loben / die ersten alß Edelgestein / Mettall / Frücht / und dergleichen wegen ihrer natürlichen Schönheit / Fürtrefflichkeit / bewehrten Aigenschafft / ihrer schönen Ordnung halber / davon wir guten Nutzen schöpffen / unsere Augen erlustigen und unsern Leib darmit zieren können.

Die andern Sachen / so durch Kunst gemacht / darunter vornemblichen die Stätt begriffen / lobt man / daß solche an einem schönen Orth ligen / guet gesunder Lufft allda regiere / ein uhralte Statt sey / darinnen grosser Adel / volckreich / daß starcke Handlungen in Schwung / Ainigkeit der Burgerschafft / unüberwindliche Fortificationes und Pasteyen / ansehenliche Kirchen / Gebäu und die menge grosser Palatien / Brünnen und Wasserkunst / ingleichen der Stätt / gute Gesätz / und daß dieselbe fleissig gehalten werden.

Die Palläst oder vornehme Häuser werden gelobt wegen dern zierlichen Model, schönen Eingang / grösse deß Gebäu / weiten Höff / hoch und weiten Zimmeren / daß solche an Prospectiv ligen / die Flüß lobt mann von Ursprnng / Grösse und Clarheit deß Wassers / schnellen Lauff / Menge und güette der Fisch.

Lob
Einer Manns-Persohn.

WOledler und hoch vertrauter Herr. Derselbe gibt mir / in seinem undern Dato N. an mich abgangenen Schreiben / in Vertrauen zuvernemmen / was

gestalt

gestalt Herr N. durch die dritte Persohn sich verlauten lassen / alß wann er zu meines hochgeehrten Herren seiner eltisten Jungfrau Tochter N. einen ehrlichen Gedancken habe / mich bittend in der Still genaue Nachfrag zu halten / was es mit obgedachten Herren N. so wol seiner Persöhnlichen Gestalt und Qualiteten / alß Vermögen halber für ein aigentliche Beschaffenheit haben möchte / hierzu ich mich dann so willig / so schuldig anerbiete. Wann ich aber mit der Antwort etwas spätter zueyle / wolle es derselbe keines Wegs / meiner Vergessenheit / sondern vil mehr deme beymessen / daß ich vorhero der Sachen Importanz nach fleissige Information einziehen wollen / dann das Wesen / warauff die Ewigkeit beruhet / nicht allein wol zubedencken / sondern auch 7. mahl imo 77. mahl zuerwegen. So vil nun sein Herren N betrifft / ist derselbe von Uhradelichem Stammen gebohren / und wird kein hochadeliches Hauß zu N. seyn / mit welchen er nicht verwahnt ist / in anhörung deß Wort Gottes begirrig / sanfftmühtig / langmütig / eines hochen Verstand / scharfffinnig / stehet seinem Dienst also rümblich vor / daß er vor jedermeniglich / ein stattliches Lob davon tragt / dann er ist in seinen Worten warhafftig / Mund und Hertz stimbt bey ihme über ains / gegen jedermenniglich höflich / dienst und behilfflich / ohne Betrug / und Falschheit / erneuert seine löblichen Thaten täglich / damit die alten nicht veralten / ist tapffer in Waffen / und gütig in verzeihen / messig in essen und trincken / zugleich gespärig / doch wo er waiß für sich selbsten ein Ehr auffzuheben ; oder seinem genedigsten Fürsten zur Reputation gedeyen mag / spart er die löbliche Freygebigkeit in nichte / seine Discurs zieret er mit bequemen und vernünfftigen Argumenten / und braucht in allen seinem Thun und Lassen die Tugend zum Fundament, waiß seine Propositiones mit solchen rethorischen Farben herauß zu streichen / daß ein jeder seinem Discurs beyfallen mueß: Deßwegen er Herr auch in Kriegs- und andern hochwichtigen

Commissions-Wesen / ohne underlaß gebraucht wird / und jederzeit mit verlangter und erwünschter Verrichtung / zu sattsamber Vergnügung seiner genedigsten Herrschafft / widerumben zu ruck kombt; Diesen Gaaben und Tugenden deß Gemühts weichen seine von Gott begabte fürtreffliche Leibs Gütter in geringstem / dann er ist sehr schön von Gestalt / grosser langer Statur, wol proportionierter Glidmassen / gesundes Leibs / und starck von Bainen / noch stercker aber in Hirn und Gemüht / darzu wol vermöglich / hat ausser der Diensts-Besoldung von seinen aigenthümlichen Güttern (alle Außgaaben hindan gerechnet) jährlichen über die 2000. fl. netto einkommens: In summa er ist ein Abcontrafeyt und Exempel aller adelichen tapfferen und ehrlichen Männer / diese Zeugnuß werden ihme auch geben alle die jenige / so diesen Herren N. kennen: Und dieses ist / was ich auff fleissiges nachforschen von gewissen und warhafften Persohnen in Erfahrung bringen / und meinen hochgeehrten Herren hinwiderumben in Vertrauen erinnern wollen / der Hoffnung desselben Verlangen hierdurch vollbracht zu haben / kan ich weiters in etwas dienstlichen seyn / erwarte ich Befehl / damit ich mich nicht vergeblich nennen dörffe /

Meines hochgeehrten Herren

Hoch verbundener Diener und Knecht. N.

Lob

Lob Einer Weibs-Persohn / so ein Wittfrau.

WOledler / ꝛc. Derselbe begehrt / ich wolle mir gefallen lassen / der wittiblichen Frauen N. alß welche mir absonderlich wol bekandt sey / ihre Gestalt / und Tugenden / in hochem Vertrauen zu überschreiben; Ob nun mir zu geniegen wissend / daß so wenig / alß die guldene Sonn / mit einer schwartzen Kohlen an das Tagliecht gestellt / eben so wenig der Frauen N. vollkommene Klarheit ihrer Tugenden und schöne Gestalt / durch mein tumper und übel geschnittene Feder gebührlichen gepriesen werden kan / will ich doch meinem hochgeehrten Herren zu gehorsamen / die Köckheit nemmen / wann mein schwacher Verstand auch so gar den Schatten derselben nicht treffen solte. Von dieser Frauen hoch adelichen Stammen wil ich nicht vil schreiben / weilen solcher in Teutschland / ohne das / meniglichen bekandt / und für das adelichist Geschlecht gehalten wird / aber wol dieses sagen / daß sie in der Liebe Gottes gantz inbrinstig / in Gebett fleissig ihr Seel dardurch zu dem himmelischeu zu befürderen / im fasten eyfferig / im allmusen geben reichlich / in übung anderer guten Wercken unablässlich / gegen ihrn Nechsten sanfftmühtig / keusch / die nicht allein das Böse selbsten / sondern auch allen schein deß Bösen scheuhet und meidet / höflich / holdselig / guthertzig / ihrn vorigen Herren gehorsamb / die ihren Kopff niemahls auffgesetzt / friedsam / häußlich / die alle Sachen wolgeschickt / damit ihres Gemahls Guet wol erspriesse / nicht zornig / oder hoffärtig / sondern sie ziert und bekleidet sich wie die frombe Sara gethan / anstatt der köstlichen / überflüssigen prächtigen und üppigen Klaidern ihr Hertz nnd

Seel mit löblichen Tugenden / und wann sie zu hohen Festen: oder Feyertags ein schönes Klaid angezogen/ ist solches ainig und allein zuvorderist Gott / und ihren Ehegemahl zu ehren und gefallen geschehen/ welchen sie für ihrn Herscher/ König und Kayser gehalten / nichts haimbliches: oder aigenes/ vor ihme haben wollen / sondern wie sie seyn gewesen; Also auch ihr Gutt/ Will/ Mund ihme zugehören solte. Und alle ihre Sinn und Gedancken allein dahin gezihlet/ und geschlichtet / was sie ihren Eheherren an Augen ansehen möchte; dasselbe vollzubringen/ und all anderer weltlichen Freüden sich entschlagen: Sie liebte ihn bey Leb-Zeiten dermassen inbrinstig/ daß sie nach seinem Todt/ ihre / dem Goldfäden gleich glitzende / Haar hat wollen außrauffen/ sagende sie dienten ihr nicht mehr/ sintemahlen ihr liebster Ehegemahl nunmehr / ausser der Welt sey / ja auch neben ihme so gar im Grab ligen wollen / und dieses ist von ihren Tugenden deß Gemühts geredet. Ihre hochschätzbare Leibs-Gütter seind nicht weniger preisens würdig / dann sie schön lang / rahn und grad von Leibe / hat fladerende lange Haar/wie erst vermeldet/ ein hoch braith gewölbtes Gestirn/dabey zuerkennen / daß sie von einem hochadelichen Stammen/ zwitzerende/ lieb-anreitzende Aeügelein / wie zwey helleüchtende Sternen in haitern Himmel/ lilienweisse zarte Wangelein / mit purpurfarber Röthe überzogen / darinnen zwey holdselige Grieblein / ein geschlachtes Näßlein / kleines Mäulelein/ mit überworffen rubin rohten Lefftzen/ daß wann sie solche eröffnet / und ihre in schöner Ordnung stehende helffenbainene Zähnlein/ weiß wie die orientalischen Perlein herauß blicken / an ihr anderst nichts/ alß die holdselige Holdseligkeit zu sehen / und zwischen andern Frauen-Bilderen/ wie die Sonn under den Stern herfür hellet; Ihre Geberden seind voller Gratien und Annemblichkeit / ihre Reden bedächtlich/vernünfft-und lieblich/ mit einem Wort die kunstliche Natur hat in dieser Frauen alles so vollkommen gemacht/

gemacht / daß auch so gar ihre Thränen sich mit den jenigen hellen Zähren vergleichen / welche die holdselige Aurora in Frühling alle Morgens / auff die schön wolriechenden Blümelein/und andere Erdgewächß außzusprengen pfleget/ nit weniger ihr Ahtem den lieblichen und annemblichen Geruch so von frisch abgebrochenen Rosen geht / verglichen werden kan. Ihres Alters in zwantzigsten Jahr / hat nicht mehr alß ein Söhnlein mit 4. Jahren / in der Gottsforcht und Höflichkeit aufferzogen: Hingegen bestehet ihr Heyraht-Gut in 6000. Ducaten paar Gelt. Dieses ist nun das Lob / so ich der Frauen N. mit der Warheit/aber nicht so vil geben kan / daß sie nicht noch eines mehreren würdig wäre / dann man köndte in ihr keine mehrere Schönheiten und Tugenden wünschen / geschweigenst dieselbe zuverbesseren. Hat mein hochgeehrter Herr zu dem heiligen Ehestandt / und Spiegel dieser Ehren-Matronen einen Gedancken / resolviere er sich bald / und feyre nicht / dann Cato sagt / das Glück bleibe nicht stehn / fehrt und wandert für und für / ich main es gutherzig und solcher gestalt/ wolle es mein hochgeehrter Herr auch von mir auff-und annemmen / und mich jederzeit halten under der Zahl/

Desselben

Geringsten Knecht.

Lob

Lob und Beschreibung der Statt Florentz.

WOledler/ ꝛc. Ich habe zwar demselben in meinem jüngsten Schreiben versprochen die Statt Florentz/ mit würdigen lobens/ zubeschreiben/ finde aber/ in reiffem nachdencken/ meiner geringen und tumperen Feder schier zu viel auffgeladen haben/ ein solche Statt zu loben/ und zubeschreiben/ welche in gantz Italia vor die schöneste gehalten wird/ will mir aber dessen behelffen/ was Plato sagt/ nemblichen der jenige trifft nahet hinzu/ welcher sich befleißt nit zu fählen/ wann ich nit mit dem Loth werde können auff den Berg steigen/ daß ich mich wenigst im Thal Segor erretten möge. Gibe dannenhero meinem Herren zuvernemben/ daß diese Statt Florentz (darinnen bey einem gleichen biß in die 80000. Seelen sich befinden) gar under einem milden Climate, und ein so gesunder Lufft/ alß über kein andere Statt/ in Welschland/ der Himmel regiert; darzu Sommer-Zeit/ gegen andern Stätten in Italia nicht gar zu haiß/ und Winters-Zeit nicht gar zu kalt. Deßwegen auch allda in allen Gassen fast so viel alte schneeweisse/ alß junge schwartze Köpff gesehen werden. Die Ringmauer dieser Statt erstreckt sich in Circkel auff 6. welsche Meilwegs/und hat 8. Thor/darunter 4. Haubt-Porthen vor der ersten S. Frian genandt/ gegen Orient ligend/ mit der Landstrassen auff Pisa und Livorno ist ein hibsche Eben/auff acht teutsche Meilwegs/ durch und durch fruchtbarer überauß schöner Boden. Die anderte Porten zum heiligen Creutz/ ligt gegen Occident mit der Landstrassen auff vale di Arno zu/ unweit darvor lauter schöne fruchtbare Püchl/ mit Traidern angebauet/ Weinstöck öhl und andere Obsbäum darunter/ in schnurgrader Ordnnng/und Zeilweiß gesetzt. Die dritte Romaner Porten

ten gegen Mittag/mit der Landstrassen auff Siena und Rom zu/ seind eben auch so schöne fruchtbare Püchl. Ausserhalb St. Gallen Porhten gegen Septentrion, mit der Landstrassen auff Bologna zu/ raißt man zwar auch anfangs über fruchtbahren Boden/ und Bergl/ hernach aber über ein gar hoches/wildes und unfruchtbares Gebirg/ die Alpes genant. So hat diese Statt drey Hauptfestungen/ die undere/obere und newe Festung/diese letztere wirdt das Belvedere: oder das schöne Außsehen genandt/in welcher ein absonderlich schön und wol fortificierter Pallast/ darinnen der Groß-Hertzog sein Geltschatz hat: Durch diese drey Festungen kondte die Statt/ da sich ein Rebellion darinnen eraignete übern Hauffen geschossen/ hingegen der außwendige Feind/ zum fahl sich einer anmassen solte/ in Zaum gehalten werden. Vmb und umb die Statt/ so wol in der Eben/ alß auff den Püchlen/ und hochen Gebirg/ gibts ein Pallast in dem andern/ dergestalt/ wie ich das erste Mahl Florentz von weitem erblickt/ nicht anderst vermaint/ dann daß die gantze Revier umb und umb deß Gebirgs ein Statt were/ so dick seind die Palläst und schöne Häuser beysammen/ alß wann sie angesäet worden/ welches in der gantzen Welt nicht zu sehen ist. Die Florentiner führen in essen und trincken ein gantz messiges Leben/ meiden das Laster deß überflüssig- und verderblichen Essen und Trinckens/ ihr Gesundheit dardurch desto besser in obacht zu nemben. In übrigen führen sie ein überauß grossen Pracht in ihren Häuseren/mit Silbergeschirr/ kostbarlichen Tapecereyen von Levante, und hochgültigen Mahlereyen/ mit künstlich außgeschnitzleten/ und starck vergülten Ramen eingefaßt/ deren Saal und alle Zimmer häuffig behengt/was nur ein wenig vornehmes ist/ ja so gar die gemaine Burger zieren ihre Zimmer mit dergleichen kostbaren und gewaltigen Haußraht. Grosser Adel ist gewiß in dieser Statt/ der seinen Vrsprung noch von Fiesolanern/ und der Statt Fiesole hat/welche ein halbe Meilwegs ausser

ser Florentz / auff einem hochen Berg ligt / und die eltiste Statt in gantz Italia ist. So gibt es auch schöne Persohnen in dieser Statt Florentz / absonderlich under den Weibsbilderen / die maisten lang und grad von Leibe / schön von Gesicht / sittsamb in Geberden / und gratios in Reden / dergleichen in der Menge ich an keinem Orht in Italia gesehen. Ziehen in Klaidern und Klainodien wol gantz brächtig / aber nit gar zu üppig auff. Nicht weniger seind die Florentiner auch von Natur sehr wachtsamb / fleissig / willig / diensthafft und dermassen industrios, daß in gantz Europa nicht leichtlich ein Handels-Statt seyn wird / darinnen nicht ein- oder mehrer Florentiner sich befinden / und Kauffmannschafft treiben / hat also Bapst Bonifacius der ailffte die Florentiner nicht umbsonsten / das fünffte Element tituliert / dann sie seind eines spitzfindigen Verstands / klug und scharffsinnig / zu dem Kriegswesen so wol / alß allen andern Künsten tauglich / massen in Italia ausser Rom kein Statt / darinnen es vor uhralten Jahren / und annoch mehrer Künstler geben / insonderheit in der Architectur / Mahler / Stain und Bildhauer Kunst / daß sie biß auff diese Stund / noch den maisten Ruemb darvon tragen / under andern Florentinischen berühmten Künstleren war Michael Angelo, Bona Ruota, Lorentz / Giberti, Donatello, Vasari Iuchero, Bunaroes, und Francesco Bruna lesco. Diese Statt Florentz bestehet auff lauter Handlung / mit Seiden-Wahren / und Tücheren / hat grossen Abgang nach Teutschland / Hungarn / Pohlen und Engelland. So kan man auch abnemmen / was für frombe / barmhertzige / andechtig / und Gottsfürchtige Leuth in dieser Statt abgeben hat / in deme darinnen mehrer Gotteshäußer / Kirchen und Spittäller erhebt / und auffgebauet seyn / alß (der proportion nach) in keiner Statt (ausser Rom) in gantz Italia: Hat 37. Spittäller / oder arme Häußer / darunter der unschuldigen Kindlein-Spitall wol ein reiches Hauß genennt kan werden / dann es hat

biß in die 15000 Gulden jährlichen gewisses Einkommens / deßgleichen hat auch das Spittal Sancta Maria nova alle Jahr biß in die 140000. Gulden Einkommens. Pfarrkirchen 44. darunter 12. priorat begriffen/ Jungfrauen Clöster 66. Mönich Closter 24. die Haubt und Dombkirchen wird Sancta Maria del Fiore genant/ ein überauß grosse Machina / ist außwendig von Grund auff biß ans Tahwerck / umb und umb ausser der Faciada , so noch nicht außgebauet / mit weiß und schwartzen polirten Marbelstein eingelegt / und auffgebauet / in der Kirchen seind 12. Apostel von weissem Marbelstain / und ein überauß grosse Cupola oberhalb deß Chor: inwendig über und über von hochkunstlicher Hand das jüngste Gericht gemahlet. Neben dieser Thomkirchen stehet der Klocken Thurn sehr hoch und viereckket/ in der hoche so brait/ alß in der Nider / ebenermassen von unten biß oben mit weiß und schwartz polierten Marbelstein / und underschidlichen Muschlen/ darinnen allerhand künstliche Statuen stehn / auffs zierlichiste außgemacht. Gegen über unweit ist St. Johannis Kirchen / allda die Kinder getaufft werden / in die runden gebauet/ und uhralters der Tempel Martis geweßt ; der Tauffstein ist mit kostlichen Edelgestain eingelegt. Dieser Tempel hat drey hoche und grosse Porten / die seind auß puren Mettall gegossen/ mit solchen kunstlichen Figuren und Historien/ insonderheit das gantze alte Testament/darauff gegossen/ dergleichen in gantz Europa nicht zu finden seyn / die Stapfl dieser Kirchen / seind auch Methallen / darinnen ligt Balthasar Cossa geweßt / aber durch das Costnitzische Concilium abgesetzter Pabst / in einem von Mettall kunstreich gemachten Grab / darauff diese lateinische Uberschrifft Cossa. Olim Joannes Vigesimus Tertius, nach dem Thumb Sancta Maria de Fiore hat den Ruemb die Dominicaner Kirchen Sancta Maria Novella, so wol mit einer auß denen stattlichisten Kirchen in Italia kan

verglichen werden / welche der hoch kunstreiche Baumaister Michaël Angelo suam Venerem genendt / under andern denckwürdigen Sachen sihet man auch allda deß Constantinopolitanischen Patriarchen / welcher das Concilium (so under dem Pabsten Eugenio deß Vierten ist celebriert worden) sein Grab. Die Kirchen Sancti Laurentij, so Cosimus Medices gebauet / gibt nicht leichtlich einer stattlichen Kirchen Architectur etwas nach / die ist aber alles nichts gegen der neuen Capellen / in form einer Copula gebauet / das Gemaurwerck außwendig mit schwartz und weiß polierten Marblstain / umb und umb / eingefaßt / inwendig aber das gantze Gemauerwerck mit lauter edlen Steinen eingelegt / und Messing vergulten Zierrahten geziert / darinnen die Groß-Hertzogen und alle Fürstens-Persohnen von Hauß Medices ihre Begräbnussen haben / aber noch nicht halbs außgebauet / dahero solche Capellen auch nit völlig beschriben werden kan / so vil sihet man berait / daß dergleichen kostbahre und kunstreiche Capellen / wann sie zur Vollkommenheit wird gebracht / in der gantzen Welt nit zufinden / ja dem Tempel Salomonis in der edlen Stainwerck Kunst und Schönheit übertreffen wird; die Kirchen zum heiligen Creutz / und denen Herren Franciscaneren Minorum Conventualium gehörig / ist ein sehr ansehenliche grosse Kirchen / darinnen ligt der kunstreiche Michaël Angelo Bona Ruota in einem solchen kunstlichen Grab / darüber sich zuverwundern ist / darauff seind drey schöne Statuen von weissem Marblstain / neben ainem Gemähl so er mit eygener Hand gemacht / dabey abzunehmen daß er ein hochkünstlicher Bildhauer / Mahler / und Baumaister geweßt. So vil die Kirchen zum heiligen Geist Augustiner-Ordens betrifft / weicht solche keiner schönen Kirchen / wegen Fürtreflichkeit deß Gebeu und daß darinnen so vil hoche / dicke und Seulen seind / der grosse Altar allein / so von lauter polierten Marblstain mit kunstlicher Arbeit eingelegt / hat / wie

wie ich berichtet worden/ 100000. Gulden gekostet/ es ist auch in Claustro selbigen Closters / ein Gemähl / so anjetzo in etwas vertunckelt / zu sehen / welches die Griechen gemahlet / ehe und zuvor / die Italiäner umb den Bensel gewußt haben / die Kirchen unser lieben Frauen Verkündigung denen Herren Seruiten gehörig / ist gewiß ein schöner andächtiger Tempel/ darinnen in grosser quantitet/ wegen erhaltener Gnaden / auffgeopffert Bildnussen gantzer Statur, darunter zween Kayser von Hauß Oesterreich/ alß Maximilianus und Fridericus und zween Päbst von Hauß Medices, alß Pabst Leo decimus uñ Clemens septimus neben andern Opferen von Silber / Gold und Kleinodien/ alß in keiner Kirchen in Italia (ausser bey unser lieben Frauen Loretto) zusehen/ dann es komen von allen Orhten/ und zu allen zeiten Leüht zu diesem miraculoß Gnaden-Bild: noch vil andere stattliche Kirchen mehr/ solche aber alle zubeschreiben/ wurde ein gantzes Buch darauß werden/ so seind auch den Florentinern underschidliche heilige: alß der H. Antonius Ertzbischoff zu Florentz/ der H. Ioannes Gualberti, H. Andreas Corsini Carmelitaner/ S. Philippus Benitius von Serus S. Philippus Nereus, uñ andere mehr die haben entweder Orden gestifft / oder dieselben vermehrt/ und reformiert: Item seind zwo berühmte Academien/ die eine in der Mahlerey / die andere in Spraachen/ welche in der welischen Spraach das præ und den Ruemb davon tragt / gewaltige Palatia gibt es fast in allen / absonderlich in den Haubtgassen / auch sonsten schöne heche Häuser mit bequemen kühlen Zimmeren / auff der Erd hinein/ daß die Sommerhitz leichtlich zuübertragen / auch in deme ein Ergetzlichkeit zu schöpffen / daß an sehr vil Palatien und Häuseren grosse schöne Lustgärten / die mit den schönesten graden Gängen / Spallieren und mit Citroni Limoni Närantschen geziert/ in Monath Ianuario, alß wann der Winter / mit einem neuen Frühling beklaidet were zu sehen/ massen den zehenten Ianuarij alß am Tag der Erweh-

lung Primi Cosmi de Medices zum Groß-Hertzogen/ alle Magistratus Procession weiß gehende/ Büschen der edelsten Blumen in Händen tragen/ und also Florentz ein rechter Orth ist/ darinnen man sich mit allerhand Delitien ersättigen kan/ zu wett allen andern Stetten in gantz Italia. Uber die lebendige springende und wasserreiche Brünnen dieser Statt ist sich mehrers zuverwunderen/ alß dieselbe mit der Feder zubeschreiben/ insonderheit der auff dem alten Platz/ dessen Brunnkasten von Stain in die runden 70. Manns-Schritt/ in der mitten ein Wagen von Stein außgehauet/ darauff ein überauß grosser Riß auß weissem Marbelstain mit einem verguldten Kolben in der Hand/ under dessen Füß underschidliche Marbelstainene Figuren/ so in der hoche und bogenweiß Wasser von sich spritzen/ am Ranfft deß Brunnkasten/ seind umb und umb/ biß in die klain und grosse/ auß Methall gantz kunstreich gegossene Statuen/ denen Satyren gleich/ die werffen das Christallen klare Wasser von sich zum thail in die Nider/ zum thail überzwerch/ zum thail bogenweiß/ daß der underscheid deß springens ein schönes und wunderliches Ansehen macht/ absonderlich wann die Strahlen der Sonnen hinein fallen. An diesem Brunnen ist das alte Palatium ein gewaltiges Gebeu/ darauff ein Thurn in die hoche auffgeführt/ daß man sagen möchte solcher sey in Lufft ohne Fundament gebauet/ darauff schlagt die Uhr/ vor dem Palatio, wird alle Jahr an St. Johannis Tag/ so ein Patron der von Florentz ist/ in Gegenwart dern Groß-Hertzogens so under einem Tabernackl sitzet/ ein schöner Actus gehalten/ in deme alle Stände und Stätt/ der Ordnung nach ein Pferdt nach dem andern/ mit ihren Standtarten oder Fahnen vorüber reitten/ und sich neigen und gehorsamb erzaigen: alß sie ihme einen Aydt schwören: vor dem Palatio sihet man gewaltige Statuas, von weissem Marblstain/ nach dem Leben gantz natürlich gemacht/ gegen über wann mann in die teutsche Guardia gehet/ hat der Groß-Hertzog oben

auff

auff dem Guardia-Hauß einen Lustgarten / und ein Wasserkunst / daß es sich zuverwundern / gleich an den alten Pallast sihet man ein gewaltiges Gebäu mit stattlichen hohen Säulen underseʒt / allda die Raht Sessiones, und Cantzleyen gehalten werden / das gibt der Statt ein gewaltige Zier/dergleichen in gantz Italia nicht gesehen wird; Mitten in dem Platz stehet auff einer weiß marmelsteinenen Machina ein überauß grosses von Metthall hochkunstlich gegossenes Pferdt / darauff der Groß-Hertzog Ferdinand gantzer Statur sitzt/ mit dem General-Staab in der rechten Hand / auff beeden Seihten der Machina wird in Metthall die senesische Schlacht repræsentiert/ da sitzet der Groß-Hertzog auff einen Thron/ deme die überwundene Seneser einen Fußfahl thun / und umb Gnad Biten / die Inscription lautet also: Profligatis hostibus in deditionem acceptis senensibus. Mitten auff dem Platz unser Frauen Nunciatæs / ist eben ein solches Pferd auff einer Machina mit deß Groß-Hertzogen Persohn/ und dieser Underschrifft. Tantum Majestate auff jeden Seithen ein Brunn von Metthall / mit lauffenden schönen klaren und starcken Wasser / so ist auch ein Loggia, oder hoches Gewölb in quadrat auff 24. hohen und grossen Stainen Säulen stehend/ allwo die Edel- und Kauffleuth ihr Zusambenkunfft pflegen zu haben / auff der einen Seithen/ ein wildt Schwein auß Methall gegossen/ durch dessen Rachen ein starckes Wasser laufft; Item ein Brunn jenseits der alten Brucken zu sehen; Mit dem Element deß Wasserwercks zu continuieren / komme ich zu dem Schiff- und fischreichen Fluß Arno / der rindt fast mitten durch Florentz / und ist auff der ein Seithen in der braithen der Statt / mit einer hochen Mauer eingefangen/ auff der andern Seithen rindt solcher an die Häuser an/ hat 4. mit lauter Quaderstucken gebauete ansehenliche Brücken / jede zu 4. und 5. sehr weiten Schwibogen / lang 160. braith 15. Mannschritt / auff der mitteren Brucken

 haben

haben die Jubilierer und gesambte Goldschmid ihre Läden daß wann man darüber gehet / man wende die Augen gleich hin- oder her / auff die rechte oder lincke Seithen/ sihet man anderst nichts/ alß kunstlichiste Arbeit von Silber/ Gold Klainodien / so ein überauß schönen Augenlust gibt. Auff der dritten Brucken stehen die 4. Jahrs-Zeiten auß weissen Marbelstain hochkunstlich gemacht / daß ist der Sommer und Winter zu anfang/ der Frühling und Herbst zu End der Brucken / ehe und zuvor man dahin kombt/ sihet man gegen der Kirchen Sanctæ Mariæ Trinitatis über ein Extraordinati grosse und hohe steinene Säulen / darauff die Iustitia, welche der Groß-Cosimus alß er vor obgedachter Kirchen spatzieren vorüber gefahren / und gleich an selbigem Orth die Zeitung bekommen/ daß der Marches Marignan auff den senesischen Gränitzen die Victori wider den Petrum Strozzi, Anno 1555. erhalten zur Gedechtnuß/ auffrichten lassen. Uber die Brucken zu End der Gassen Via Maggio genandt sihet man auch ein stainene Säulen / aber nicht so hoch / und so groß / ein absonderliches Wunderwerck sihet man an ainem in Stain außgehauten Centaurum in der N. Gassen / dessen kunstliches Gemach zubeschreiben mein Feder nicht bastant: Wo die Officia seind: oder Gerichter sitzen / seind zween Haubtgäng / mit sehr hochen Schwibogen / und hochen Colonnen von blauen Stainen / die geben der Statt auch ein schöne Zier. Item ist ein grosser Orth / allda allerhand wilde Thier / alß Thyger / Löwen / Beeren / Wölff / Lux/ und dergleichen zu sehen / und ist ein jedwedere Arth dieser Thier / zwischen 2. hochen Mauren eingeschlossen / jedoch kan mans zusammen lassen / wann der Groß-Hertzog ein Gejägd anstellen will. Die Gassen dieser Statt seind lang/ grad und weit mit lauter Tischbraithen Blatten gepflastert / dahero wie mehrers regnet / desto sauberer solche seind / und ein sondere Bequemlichkeit darauff zu gehn ist/ also daß nicht unbillig Florentz die schönreste Statt in Italia

lia genennt wird / massen Ertzhertzog Carl / da er Florentz zum ersten mahl gesehen / gesagt / daß solche Statt / der Schönheit halber / meritiert / allein Feyrtags-Zeiten gesehen zu werden / deßwegen auch von allen Nationen und Orhten ein grosses zuerraisen von Forastieren: Wollfeyl ist es zimlicher massen insonderheit an Oehl und Weinn / der wachßt allda so außbündig gut / daß in gantz Welischland nicht vil besser zu finden seyn wird; Es hat Florentz auch diesen gewaltigen Forthl / daß das Meer nachet an der Hand / wann etwo per rigorem Cœli ein Fehl-Jahr sich erzaigt / dem gemainen Mann zum besten / Weinn und Getraydt auß Franckreich / in einem leidentlichen Werth kan allhin gebracht werden / und dem Reichen dardurch der Juden-Spieß / abgebrochen / ingleichen kan man wegen nache deß Meers auch der frischisten Meerfisch umb einen geringen Pfenning haben. Fleisch schlachtet man das meiste zwey jährige gemästete Kalben / die hangen vor den Fleischbäncken / so faißt / so weiß / so sauber / und mit Rauschgold / oder Bluemwerck gezierter herauß / daß ein Lust ist solches anzusehen / eben diese Beschaffenheit hat es mit den Castraunen Jungen / alß Lämbl und Kützlfleisch / das ist alles wegen der edlen Waid / gut delicat, und wolgeschmackt (allerhand Feder und anders Wildbret) ausser Hirschen / deren in diesem Land wenig- oder gar keine / ist auch nicht theuer. Citroni, Limoni, Naräntschen / Margranthen Äpffel / und alles anders Obs ist sehr wollfeil / und gegen andern Orthen gesund. In Fried und Ainigkeit lebt jedermann / so wol der Adel / alß die Burgerschafft / und wird keinem nichts (unangesehen die Leuth absonderlich Sommerzeit / in der grossen Hitz / die gantze Nacht mit musicalischen Instrumenten / in allen Gassen / und auff allen Plätzen sich hören lassen) widerwertiges in Weeg gelegt / und Jahr und Tag forüber gehn / daß man von keinem Todschlag was hören wird / so gewißlichen einer so grossen und volckreichen Statt nicht zu geringem Lob

 auß-

außgedeutet werden kan/ und (glaube ich) dad dessen sich nicht leichtlich auch die geringiste Statt in Italia/ zu rühmen haben wird; Dieses aber alles wegen der loblichen Regierung/ welche gantz sorgfeltig/ scharpff/ und starck darauff gesetzet/damit ihre Satzungen steiff und fleissig gehalten. In dieser Statt werden auch/ alß villeicht in keiner andern/ in gantz Italia/ so wol Winter alß Som̃er/ allerhand offentliche Festindel gehalten / Sommerzeit mit denen in die wett lauffenden barbarischen Pferden/ wie auch mit dem Schiff thurnieren auff den Fluß Arno, welchen der Florentinischen Einwohnern/auch diese erwünschte Occasion schafft/ daß sie zuvorderist / wan Sirius ardet, zur Gesundheit/ und Abkühlung ihrer erhitzten und siedenden Leiber/ ohne Lebens-Gefahr sich in diesen Christallenen liechten Wasser baden/ und erquicken können / Winterszeit aber alle Abend die subtil und sinnreichisten Comædien/so die Edelleuht ex improuiso recitieren/ wie auch Däntz/ und dergleichen kurtzweillige Freuden-Fest gehalten / und dieses under dem Adel: der gemaine Mann/damit einem der Müssigang/dem andern die Ursach zu Lasteren benohmen werden/ hat das gantze Jahr durch alle Tag die Gelegenheit den Schauspilleren/ Affen theürn/ und Gaucklern zuzusehen. In summa Florentz hat alles/ was zur Vollkommenheit einer berümbten Statt erfordert wird/beysammen mit diesem schliesse/ und habe ich dem Herren durch Lobsprech- und Beschreibung dieser so edlen Statt Florentz nit gnugsambe Vergniegung geben/ habe ich auffs wenigist mein Wort gehalten/ und erzaigt daß mein Ja/ ja ist; bin müd von schreiben. Vale,

Lob und Beschreibung deß Groß-Hertzoglichen Pallasts Pitti.

DJeser (der Schönheit nach) Königliche Pallast/ alda der Groß-Hertzog und seine Herreu Brüder wohnen/ ligt etwas in der hoche an einem lustigen/ gesunden Orth/ auß und inwendig von lauteren schrofig grossen viereckheten Quaderstucken/ drey Gaden hoch auff einander gebauet/ dessen braiten auff 260. Mannsschritt erstreckt/ außwendig der faciada auff beeden Seithen seind zween Gäng mit schön von Stain-außgehaueten Stapfflen so brait/ alß der Pallast ist/ welcher auff beeden Seithen etwas niderer/ alß in der Mitten/ einer Altan gleich/ darauff Marbelstainene kunstliche Statuen stehn/ so einen schönen Prospect geben, das Haubt-Thor ist hoch undt ansehnlich/ von dannen sihet man gleich in dem ersten Anblick gegen über zu endt deß Pallasts-Hoff/und Anfang deß Gartens einen springenden Brunnen/ in der hoche/ dessen Kasten von Marbelstain/ auff jedwederem Eckh/ ein kunstliche Figur durch welche das Christall liechte Wasser wie ein Feurstege in alle hoche steigt/und in Lufft heuffige Wasser-Kugel von sich wirfft/ daß wann die Sonnen ihren Glantz hinein gibt/ anderst nicht außsihet/ alß wann lauter güldene oder wenigist vergulte Sternle/ verainigter in die erste Brunnschalen herunter plümffeten/ hernach in ein reichs Wasser sich verwandleten/ und vor der anderten Schalen umb und umb über den Ranfft/ einem starcken Platzregen gleich in dem Haubt-Kasten gußweiß fallen/ auß deme das Wasser widerumben in drey andere gegen dem Pallast zustehende stainen Muschlen/ eine grösser alß die andere hauffenweiß abfallt/ das verursacht ein starckes jedoch liebliches rauschen/ also/ daß wer sich auff die Kunst deß Brunnwesen verstehet/ über diesen Extraordinarij

 Brun-

Brunnen einen hochen wolgefallen schöpffet / und in Verwunderung gesetzt wirdt: Hingegen hat dieses Haubt-Brunnwerck von Ursprung bißnaher Hoff zu führen dem Groß-Hertzogen biß in die 200000. Cronen gekostet. Von obernenten deß Pallasts Haubt-Thor gehet man durch ein ansehenliches Vorhauß / allda die Trabanten stehen / in einem breiten hochen Schwibogen / weiß gemachten Gang / der gehet auff beeden Seihten umb den Hoff / dessen Säulen in quadrat mit Quaderstucken gebauet / und außwendig mit runden schrofeten Capitellen geziert. Deß Pallasts Hoff ist 70. Mannsschritt lang und 70. braith. Von dem Gang gehet man auff der rechten und lincken Seihten über schöne braite Stiegen mit nideren sanfften Stapffel von gantzen Steinen / da kombt man auff ain / und anderer Seihten auff die Saal / die seind in quadrat hoch von dannen sihet man durch die grad auffeinander gehende Thürn wie durch ein Perspectiv in die Zimmer / die seind nit weniger alß die Saal in quadrat / sehr hoch und die Boden mit kunstlichisten Figuren gantz reich vergult / daß nichts Majestettischer von Zimmeren und Saalen kan gesehen werden / und wie der erste Stock mit Saalen und Zimmeren beschaffen / also die obern zween durch und durch ausser daß sie nit also vergult seyn / inwendig deß Pallasts umb dessen Hoff seind auch zween Gäng von stainenen Stapffel / wie außwendig zu sehen / von dannen wie auch von den Zimmeren kan man gerad über / in den Hoffgarten / ist herauß lang und braiht so an diesem Groß-Hertzoglichen Pallast anstoßt / dergleichen grösse und weihte deß Gartens in einer Statt / und gleich an Pallast an / in der gantzen Welt kein Potentat haben wird; Was darinnen in diesem Hoff-Garten für underschidliche Aussätz von Bluemben / kunstlichiste Irrgärten / Baumgärten / Thiergärten / was für Brunnwesen von springenden Wasser-Künsten was für Teuchel / Weyer und Fischwasser / was für Wäldelein / was für dickpuschete Auen / was für geflechtete Schatten-Gäng /

was

was für kunstlich gezíglete Gäng von Citronen und Limonien / und was schöne grüne Wiesen Flecken in diesem schönen haupt-Garten begriffen / daß ist nicht zubeschreiben / aber wol über alles dieses Gartens Schönheiten sich höchstes zuverwundern. Vale.

Lob deß Landlebens.

WOledler / 2c. Derselbe berichtet mich in seinem Schreiben von letzten May; was gestalt ihre underschiedliche seyn / die sich nit wenig verwundren / daß ich alß ein gebohrner Edelmann / und welcher die Gelegenheit mit eigenthumblicher schöner Behausung in der Statt habe / gleichwol die maiste zeit deß Jahrs auff dem Land mich möge auffhalten / zumahlen einem Edelmann besser anstehe / die Zeit in der Statt / alß auff den Höfen bey denen Bauren zu zubringen / in Bedenckung (sagen sie) jene für die Edelleuth auffgerichtet / diese aber für die groben Bauren / und für das Vieh erbauet worden. Ich bin aber der Maynung / daß die jenige so dergleichen geredt / mir entweder den Ruhestand und die Ergezlichkeit nicht vergunnen / oder sie wissen nicht wie süeß und lieblich das Landleben ist; Antworte derowegen und sage / daß wann dergleichen Landlebens Spöttler ihre Nasen in die Bücher stecketen / die alten Historien durchleseten / und selbe reifflich erwegeten / wurden sie finden / daß auch die Weissesten nicht allein sich zuerlustigen gern auff dem Land gewohnt; sondern zur Wirdtschafft selbsten Hand angelegt / also würdig haben sie den Feldbau gehalten / es ist ein gemaine Red / daß auß der Antiquitet der Adel entsprungẽ / was kan älter seyn alß dz Feldbau / dieses hat seinen Anfang mit der Welt genomben. Iosephus im ersten Buch der Antiquiteten sagt / daß Adam und seine Söhn Cain und Abel die ersten geweßt / so die Erd zugerichtet / angebauet / und angesäet haben. Noë sey der erste

gewest/so den Weinstock gepflantzet. Christus unser Herr nennet so gar seinen himelischen Vatter einen Ackersmañ/ da er in Evangelio sagt. Ego sum vitis vera, & Pater meus Agricola est; Sociates erzehlt/ das ainsmahl ein Abgesandter auß Lacedemonien Lixandrus genandt/ ein hochsinnig und verschlagener Mann mit Schanckungen bey dem mechtigsten König in Persien Ciro ankomben / und nachdem er die Præsent abgelegt/habe der König ihme solche angenemb seyn lassen / und den Ambasciatoren kurtzweil halber/ in den Hoffgarten / so auff das beste eingeschlossen/ und kunstlich zugerichtet war / geführt/ Lixandrus, alß er die Schönheit deß Garten betrachtet/ und überschlagen / nemlichen daß solcher sehr groß/ die Bäumb gleich weit voneinander / in die schnurgrade Ordnung gezogen/ die Erd so ffeissig angebauet / die Gäng so sauber gehalten / das schöne Obs auff den Bäumen / die von allerhand Sorthen/ und Farben von Blumen / lobte endlichen nicht allein den Fleiß deß Arbeiters / sondern noch mehrers die hoche Vernunfft deß jenigen/welcher die rümbliche Garten Sachen so kunstlich und so maisterlich hat wissen anzuschicken und anzuordnen. Cirus liesse ihme diese Reden sehr wolgefallen/ sagend/ ich bin selbsten der jenige/welcher dieses alles zu Werck gerichtet / und mit meiner eigenen Hand die Bäumb gesetzt und gepeltzt / solst du dich dann darüber so hoch verwundern? Darauff antwort Lixandrus, O König du bist glückseelig / dich hat nicht allein die Majestet sondern auch neben der Tugend/der Fleiß umbgegürtet. Weilen nun ein so mechtig- und hochsinniger König sich umb die Wirdtschafft selbsten angenommen/ und (wie Marcus Cato zeugenschafft gibt) daß zur selben Zeit dem Mañ kein grössers Lob und rümblichern Titul hat zugeben können werden / alß wann man gesagt / der ist ein fleissiger Wirth/verstehet sich wol auff das Feldbau und wartet demselben fleissig ab/ warumben solte dann der jenige geschmähet werden/ so auff dem Land wohnt / und zusihet / ob das

Feldbau

Feldbau fleissig/ und der gebühr nach/ gearbeitet und zugerichtet wird / dann Occulus Domini impinguaagrum, daß Aug deß Herren macht den Acker faißt / und tungt kein Mist besser / alß welchen der Herr mit seinen Füssen hinein tragt / dahero haben unsere hochweise Vorfahren nicht ohne gegründte Vrsach so vil auff das Landleben und Feldbau gehalten / sintemalen dabey nicht allein ein absonderliche Ergetzlichkeit und Wollust; sondern auch ein steter Nutzen ist/und kan kein Mensch in abred stehen / daß ohne dessen kein menschliche Underhaltung vorhanden / oder jedermenniglich muß bekennen / daß wie die Mutter ihre liebe Kindelein/vermittels der Brüst ernehren, also gibt die Erd unser allgemaine Mutter uns ins gemain / alß ihren Kindern die reiche Nahrung/ und ist also Häflich/ danckbar/ und freygebig/ daß wann man die Erd (zum fahl anderst die himmelische Influentzen nicht verhindren) ein eintziges Kernle gibt/so erstattet sie uns/ 40. 50. 60. und noch mehrers herwider/ja da man auch nur ein kleines Kernle in die Erd wirfft/ (welches wir täglichen erfahren) so wird zu seiner Zeit ein grosser Baum darauß/der hernach zur menschlichen Underhaltung entweder in Obs/oder Behültzung sehr nutzbahr ist / wer wolte dann bey solcher Nutzbarkeit / und beschaffungs Ergetzlichkeit nicht lieber auff dem Landt / in dem freyen Feld / alß in der Statt zwischen dem Gemäuerwerck (respectivè) wie in einer Gefencknuß eingeschlossener verbleiben? Dahero sagte Seneca nicht ungereumbt/ Campus mihi Paradisus, Civitas autem carcer. Wañ man halt Feldarbeith oder Ackerkunst gegen allen Handtwerck oder Künsten (wie die immer genendt / und in denen Stetten geübt werden) haltet / wird sich klar Handtgreiff- und unwidersprechlich zeigen/daß keines so nohtwendig ist/ alß der Feldbau / dann ohne Klaider / ohne Waffen/ undt dergleichen kan man wol leben / aber ohne Brodt nicht/dieses alles haben die Scuthi, die Amaloby, und die Gimmi, wol in obacht genommen/ alle andere Künst alß nicht so

nutz-

nutzbahr/ verworffen/ und allein auff das nohtwendig und nutzbahre Feldbau alle ihre Siñ/ Gedancken/ Fleiß/ Mühe/ Arbeit und Schweiß angewendet: Marcus Tullius sagt/ daß under allen Gewerbschafften kein besserer/ ehrlicherer/ beständiger / und verantwortlicher Gewinn sey / alß der Feldbau / den ein Edelmann zu seinen Einkommens hat. Plato streicht das Feldleben mit diesen schönen Worten herfür / omnium autem rerum, ex quibus aliquid requiritur, nihil est agriculturâ melius nihil uberius, nihil dulcius, nihil homine libero dignius, Franciscus Patricius im dritten Buch de institutione Reipublicæ nennet die Feldarbeith ein Kunst deß ehrlich und zuläßlichen Gewinns / und ein Notthurfft der menschlichen Underhaltung / auch lauth deß Sprichworts / qui operatur terram suam, replebitur panibus; Der Feldbau nutzt und erlustiget zugleich / was für einen Augenlust ist das/ den Erdboden über und über grüner / und mit allerhand Farben schönen lieblichen Blumen understickter zusehen? Was für ein Freud / wann man sihet die Bäumlein von Jahr zu Jahr grösser werden / und das schöne Obs daran hangen? Was für ein Trost / wann sich das Vieh vermehrt und von Tag zu Tag herfür wachßt; ist darnenhero das Land- dem Stattleben in vil weg vorzuziehen/ sehend die dickesten Wäldelein; die lebendigen Brünnen/ die klar und schnell lauffenden Bächlein / die schönen Püchel/ die schattigen Thäler und die zierlichen Wisen/ darüber sich unsere Augen ohne underlaß erlustigen und unsere Geister sich erquicken / und kan einmahl kein Freud in der Statt seyn/ die mit der Freud auff dem Land zuvergleichẽ/ oder kein Statt-Nutzen / der dem Land-Nutzen kondte vorgezogen werden. O gelobt und gebenedeytes Landleben; dieses hat gewußt der tapffere Held Manlius Curtius Dentatus der Römer Haubtmann/ alß er zu seinem höchsten Rumb dreymahl wider den König Pyrrhum obgesigt/ und denselben gantz auß Italien geschlagen/ und denen Römeren dardurch

ihr

ihr Reich vermehrt und erweitert/ hat er sich auff ein neues auff seinen Hoff begeben/ allda sein übriges Leben in gueter Ruhe zugebracht/ wol wissend/ daß kein grössere Ergetzlichkeit/ alß auff dem Land bey der Wirdtschafft zu leben seye. Sihe/ wann der liebliche Frühling alß ein glückseeliger Vorbott deß Sommers/ annachet/ wie alle die Bäumb in die wete außschlagen/ und sich mit schönen grünen Laub beklaiden/ die Gärten mit underschiedlichen Blumen/ Lilien/ Rosen/ Tulipanen/ Narcissen/ Jochzinten und Negelein/ nit allein zur Zier da stehn/ sondern auch ein sehr lieblichen Geruch von sich geben/ sihe da lassen sich die liebe Waldvögelein mit ihrn lieblichsten Gethön hören. Nach dem Frühling folgt der angenehme Somer/ da seind die äcker überzogen mit Trayder/ die Weingarten behengt mit Weinbeeren/ die Wisen mit schönen grünen Gräsel wie mit den schönesten kostbahren natürlichen Tapecereyen beklaidet mit allerhand junge Vögel/ und was zur menschlichen Underhaltung nohtwendig ist/ thun sich herfür: Auff diesen kombt der liebe Herbst/ in welcher Zeit/ sich der erhitzte Lufft in etwas abkühlt/ und kommen die durch hitzigen Sommer abgemahte Geister/ widrumben zur vorigen Stercke und Krefften/ da erlustigt man sich/ mit jagen vogelfangen/ fischen und dergleichen; Endlichen folgt auff den Herbst der Winter/ auch ein nutzbahre Zeit/ in deme der Mensch zu besseren Krefften kombt/ und zu allen Dingen sich hurtig/ und tauglicher befindet/ alß Sommers-Zeit bey der grossen Hitz. Wann nun diese 4 Jahrs-Zeiten in obacht genomben werden/ ist gantz kein zweiffel/ daß solche auff den Land nicht besser/ alß in den Stätten zugeniessen. Der Herr sage mir/ ich bitte ihn/ warumben die Gärten an den Häußeren in der Statt so hoch geachtet werden/ ainig und allein (meines erachtens) darumben/ daß man sich dardurch deß Landlebens Ergetzlichkeit zuerinnern waiß? Vhralters haben die vornembsten Herren vil lieber auff dem Landt/ alß in Stätten gewohnt/ dahero ihre Tempel und Kirchen/ wie
auch

auch ihre Schlösser auff die Hoche gebauet / befindende daß auff dem Land vil gesunder zu leben seye / alß in den Stätten / wie dann ein solches bey denen Bauers-Leuhten abzunemben / weilen sie stets in freyem Feld under der Sonnen Strahlen am Lufft arbeiten / vil kräfftiger und stärcker / alß die Persohnen / so in denen Stätten im Schatten zwischen dem finsteren Gemauerwerck versenckter sein / ja die Römer hetten ein solchen Lust auff dem Land zu leben / daß die maisten auß ihnen 6. Tag in der Wochen allda zubeobachten / dem Feldbau abzuwarten den sibenten verfügten sie sich erst in die Statt. Alle ob deducierte und angezogene gegründete Motiven und Vrsachen / wann solche von denen Spöttlern deß glückseeligen Landtlebens mit gesunder Vernunfft / erwegt und genau überlegt werden / zweiflet mir gantz nicht / sie werden von ihrm spöttlen ablassen / und sich nicht verwundern / daß ich so gern auff meinen Hoff wohne / absonderlich / daß einem Hauß-Vatter der gantze Last auff den Halß ligend / gezimmen will / allen Fleiß und Mühe anzuwenden / damit die Wirdtschafft / darauß so vil nutzen / und Vergniegung zu schöpffen / wol bestellt sey / und sage halt nachmahlen / und zum Beschluß / daß der jenige / so die Mittel hat auff den Landt zu wohnen / seiner Wirdtschafft abzuwarten und ein solches nicht zuweg richtet / der thut bey mir groß unrecht daran. Vale.

Lob

Lob eines Hündels.

WOledler/ 2c. Berichte denselben/ daß wir uns allhier/ Gott lob / samentlich wol auff befinden/ ausser daß mein Weib sehr melankolisch und betrübt ist / umb willen vor drey Tagen ihr liebes Hündtl / alß es neben einen grossen Hundt gleich an dem Wäldelein gegen meinem Hoff über einen Hirschen nachgesetzt / unglückseeliger weiß erschossen worden/ der Jäger hat zwar nur auff den grossen Hundt gezilt / das unglückseelige klaine Hündtl aber hat müssen Haar her halten / dem Herren Bruder ist wissend/ wie sich die Weibsbilder in dergleichen holdseelige Thierl pflegen zuverlieben/ ja bißweilen wol gar zuverlieren/ dannenhero gedencke er/ wie hoch sich mein Weib über diesen Verlurst bekümmert: Ich für mein Persohn kan ihrs nicht allerdings für übel haben / dann dieses Hündtl/war überauß wol geformbt / mit einem schneeweissen linden Härl/ und kohlschwartzen runden Fleckl über und über in so schöner Ordnung gezaichnet / alß wann die Natur bey diesem Hündtl ihr sondere Kunst hette sehen lassen wollen / wie schön das schwartze auff den weissen / und das weisse under dem schwartzen bilden thut / dessen Ohren braith / groß/ und fast auff die Erden gehangen / hette ein hoches braites und gewölbtes Gestirn / dabey man leichtlich erkennen können/ daß es von einem adelichen Hundts-Geschlecht herkommen / under den Gestirn hette es ein klaines überworffenes zerspaltes/Näßl und ein wintziges Göschl/so offt es solches auß Hitz oder Zorn auffgethan/sahe man zwischen den Rubin-rohten Zehnfleisch die helffenbeinene perlweissen gespitzten Zähnl in der schönesten Ordnung stehend/ herauß blicken / im Hauß lieffe es so hurtig hin und her / wie ein Poltz / bald hat es sich in seiner Frauen Schoß gesetzt/ und darinnen gescherzt/ bald in ein Kugel zu ihren Füssen

gelegt; über alles aber ist diesem Hündtl die Wachtsamkeit wol angestanden / so bald es nur etwas rauschen gehört / war es in Harnisch / und auff jedwederen Klopffer das erste bey dem Thor / wie ein wachtsambe Schiltwacht / mit seinem lauhten bellen / Allärmb gebend / also daß auß denen unbekandten Persohnen sich keine dörffte annachen / daß es dieselbe in seiner Hunds-Spraach / und jedoch mit keinem unangenehmen bellen) nicht hette angefahren / und so lang nicht still geschwigen / biß sein Frau mit den Bedrohungen herfür kommen / so hat es gleichwol zu Erzaigung seiner Munterkeit / in der still gemurblet. Dieses Tiger-Hündl hat auch in deme gleichsamb ein menschliche Vernunfft erzaigt / daß wann die Frau auß dem Hauß gangen anderst nichts gethan / alß geheület / und gewimbßlet zu Erzaigung der schmertzlichen Abwesenheit / hingegen wann die Frau widerumben nach Hauß kommen / vor Freuden gleichsamb zerschmeltzen wollen / bald auff die Erdt / wie ein Wurmb gekrochen / bald sich auff den Rucken gelegt / bald auff die hinter Füßl gestellt / bald in die in die höche gesprungen / biß es auff den Armb genomben worden / da hat das verliebte Hündtl mit seinem Züngl seiner Frauen die Lefftzen abgetrucknet / und sich zu ihren Ohren genachert / gleichsamb in seiner Spraach klagend / was es wegen ihrer Abwesenheit für ein Melancholey und unmuht erlitten / ich will ein mehrers nicht sagen / allein daß man dieses Hündtl gleichsamb ein vernünfftiges Thierl nennen können / und wegen dessen auff der Welt erzaigten Kurtzweil / Treu und Wachtsamkeit / zuvorderist daß es auff der Erd / einen so unzeittig und unschuldigen Todt außstehn müssen / werde im Hunds-Himmel dem Sirio gleich glantzen und hellen; der Herr Bruder befindt sich an Orth und Endt / wo dergleichen schöne und kurtzweilige Hündtl zubekommen seyn / der wird ein anders zuverschaffen wissen / damit bey seiner Befreundtin die Melancholey in ein Frölichkeit verkehrt werden möchte. Vale.

Vnder-

Vnderricht

Danck zu sagen.

Aylffter Thail.

HOch nohtwendig ist die Dancksagung / und soll der Mensch (wie Esiodus sagt) ein Exempl von der Erd nemmen/die vil mehrers gibt/ alß sie empfangt / welches wann wirs nicht gleich alsobald im Werck können erzeigen / sollen wir es auffs wenigist/ zu Erweisung unserer schuldigen Danckbarkeit / mit dem Mund / und durch Schreiben bekennen.

In Auffsetzung dergleichen Danckschreiben/ soll man dreyerley Sachen in Obacht nemben: Erstlichen die Persohn/so uns etwas schenckt / oder ein Wolthat erweist. Anderten uns selbsten so wir das Geschanck: oder die Wolthaten empfangen. Drittens die geschenckte Sachen.

Wann uns auß lauter gueten Willen / und zu keinem andern Forthl etwas geschenckt: oder ein Wolthat/ so bald wir umb solche bitten/ erwisen wird / sollen wir gleich anfangs deß Wolthetters Freygebigkeit / und Wolgewogenheit rühmen / daß er uns mehrers gratificiert hat / alß wir verschuldt und verhofft haben.

Vnser seiths werden wir sagen / daß sein Wolthat/ Hilff und Geschanck uns gewaltig zu statten kommen/ dann wir in tieffer Noht gesteckt / daß wann er uns nicht were zu hilff kommen / wie sehr grosse Vngelegenheit/ und Gefahr außstehen müssen.

Von der geschenckten Sachen selbsten werden wir Meldung thuen / daß solche nutzbahr / schön und uns angenemb sey / wie auch seiner dabey gedencken wollen.

Schließlichen werden wir uns zu allen angenembeu Diensten hinwiderumben anerbietten / und weilen wir unser Obligen auß Schwachheit unsers Vermögens in Werck nicht können erzaigen / daß wir uns dieser Gutthaten halben ihme auff ewig verbunden erkennen/und nicht underlassen werden / solche Gnad / Wolthat / oder Geschanck an allen Orhten / zu allen Zeiten außzukinden/sein willfahriges Gemüht zu rühmben / und Gott zu bitten / daß er anstatt unserer der reiche Vergelter seyn wolle / ꝛc.

Bedanckt sich Deß gethanen Gelt darlehens / alß er in der Frembd kranck geweßt.

WOledler / ꝛc. Die grosse Gnad / so ich empfangen in deme mein hochgeehrter Herr ihme belieben lassen/auß pur lautern seinem guten Willen/ohne ainigem Forthl: sondern auff blosse etliche meine Bitt-Zeilen/ in dieser meiner eusseristen Noht und behafften schweren Kranckheit mit einem Stuck Gelt / so treuhertzig an die Hand zu stehen / kan ich nicht genugbsambe Wort finden/ solche außzusprechen / dann ich muß bekennen / daß wann mein hochgeehrter Herr mit seinem Barmhertzigen Gemüht mir nicht were beygesprungen / ich alß von jedermeniglich verlassener Frembdling gewißlichen verderben/ und gar sterben müssen / zu mahlen ich ainiche Labung zu Sterckung meines gantz schwachen Hertzen gewußt: Dannenhero wie ich die Verlengerung meines Lebens / nach Gott; ainig und allein meinem hochgeehrten Herren zuzumessen/ Also sage demselben ich ad interim inbrünstigen Danck/ biß ich widerumben zu so vil Krefften (darzu ich nunmehr guete Hoffnung) gelangen / nacher Hauß komen/und diese mir so treuhertzig vorgestreckte Summa Gelt / schuldigister Massen/widrumben paar außzehlen / und solche Wolthat

that an allen Orthen / und zu allen Zeiten außkünden / und rühmen möge; der Allerhöchste wolle meinen hochgeehrten Herren bey beharrlicher Gesundheit genediglich erhalten / verbleibend in dieser Welt; alß

Meines grösten Wolthäters

Höchst verbundener Knecht

so lang ich haiß N.

Bedanckt sich

Gegen dem N. daß er zwischen N. und N. getroffener Heyraht ein guter Mittler geweßt.

WOledler / rc. Es berichtet mich mein Herr Vetter N. daß zwischen seiner eltisten Tochter N. meiner geliebten Jungfrau Muemb / und Herren N. ein Heyraht getroffen / und daß solcher ainig und allein durch meines hochgeehrten Herren Dexteritet, hoche Vernunfft / und Authoritet seye zu weg gerichtet worden / warüber ich mich sehr hoch zu erfreüen / daß ein so adelich / und wol qualificierter Herr / wie der Herr N. ist unserer Freundschafft einverleibt worden / wie ich nun meinen hochgeehrten Herren / wegen seiner / diß Orths gehabten Mühwaltung / erzaigten Eyffer und Wolthat ewig mich verbunden erkenne; Also sage demselben auch hiemit einen unendlichen Danck mit dienstlicher Bitt / mir Gelegenheit an die Hand zugeben / daß ich solche hoche Gnad meinem grossen Verlangen und Schuldigkeit nach / würcklichen beschulden / und nit vergeblich führen möge den Namen / Alß

Meines hochgeehrten Herren

dienst beraiht willigister.

Bedanckt sich der Verehrung halber.

Woledler Desselben großgönstig schätzbare beschenckung mit den N. so überauß schön und mir hoch angenem/ waiß ich nit gleichgültigen gegen Verehrung keines Wegs zuerwinden. Sage derowegen meinem hochgeehrten Herren allein mit Worten schönen Danck/ und erkenne mich umb diese würckliche Höflichkeit höchlich verpflichtet/ und verlange die glückliche Begebenheit zueraignen mein danckbahres Gemüht mit der That zuersetzen/ erwarte deßwegen meines großgünstigen Herren Befehl/ damit ich nie undanckbar sterbe. Alß

Meines hochgeehrten Herren

Hoch verbundener Diener.

Dancksagung

Wegen erthailtem Recommendation-Schreiben.

Woledler/ rc. Denselben berichte ich/ daß mir das jenige von meinem hochgeehrten Herren mir erthailte bewegliche Intercession Schreiben wol zu statten kommen/ dann Herr N. hat mich gantz höflich empfangen/ in sein Behausung genommen/ und mich bey Herren N. in einen Ehrendienste gebracht/ dabey ich mein sattsambe Vergniegung erlangt. Wie ich nun solches mein Glück/ niemand/ alß meinen hochgeehrten Herren und Appostatoren/ zu zuaignen/ also bedancke ich mich/ auffs instendigiste/

digiste und werde nicht ablassen / in Ermangelung würckli-
cher Mittel / Gott dem Herren für dessen verlangtes wol-
ergehen und prosperitet täglich zu bitten/nicht zweifflend/
sein göttliche Allmacht/ werde ihme/ besagt mir erwiesener
grossen Wolthaten halber ein reicher Vergelter seyn / und
meinen hochgeehrten Herren in beharrlicher Gesundheit/
und erwünschten Wolwesen erhalten. Datum N.

Meines hochgeehrten Herren

Die Zeit meines Lebens Dienst-
verpflichter Knecht N.

Dancksagung

Der bestendigen Affection und erzai-geten Wolthaten.

WOledler/ :c. Nachdem ich von N. abgeraißt/ haben meine Augen nicht liebers und erfreulichers gesehen/ alß meines Herrn Schreiben / darauff ich mit so hochen Verlangen gewartet / absonderlich daß derselbe mich seiner bestendigen Affection versicheren/und benebens verstendigen wollen / daß meine Sachen zu N. so wol von statten gehe/daß der erwünschte / und guete Außschlag mit eheistem zu hoffen. Bedancke mich deßwegen auff das schöneste/und erkenne zwar mein schuldiges Obligen / kan es aber diese Zeit nicht ab und (ausser meiner gegen Affection) gleichfeltige Bezeugung dargegen einlegen / sondern für dißmahl meinem Herren allein mit danckbaren Worten zuverehren / biß das Glück mich begünstiget / daß ichs in Werck erzaigen / und die Prob thuen / daß ich sey / und die Zeit meines Lebens verbleiben werde.

Meines hochgeehrten Herren

Danckbarer und treuister Diener N.

Dancksagung

Wegen Außlösung versetzten Pfands.

WOledler / etc. Desselben angenehmes von N. ist mir den N. ejusdem vor dem N. selbsten eingehendiget worden / darauß ich wol abnemmen kan / daß mein Herr kein ainige Occasion vorbey gehn laßt / sein guete Affection gegen mir erscheinen zu lassen und mir zu gratificieren wie ich dann sonders gern verstanden / daß mein Herr zu Außlösung meines zu N. versetzten Pfandt das Gelt herschiessen / und mir so vil Credit geben; also bedancke ich mich ad interim gantz dienstlichen mit der Versicherung / daß ich das außgelegte Gelt allhier paar widrumben außzehlen / und erstatten will / wohin es derselbe wird anschaffen kan meinem Herren ich an meinem geringen Orth / in dergleichen oder sonsten mit Raht und That beyständig seyn / hat er mir zubefehlen / alß

Seinem

Treu und verpflichten Diener N.

Bedanckt sich

Der gegebnen Nachricht seiner Raiß und Ankunfft naher N.

EDler / etc. Derselbe hat mir sein Raiß nacher N. also genau und so außführlich überschreiben / daß (solche

able-

ablesend) mich gedunckt / ich were selbsten (ob ich gar die Ungelegenheit des raisens nicht außstehn dörffen) bey dem Herren gewesen / und die ihme / an allen Orthen/von denen Befreundten / und guten Freunden erwisene Ehr/ Höflichkeit / und Wolthaten mit genossen hette / bedancke mich derowegen der mir gegebenen Nachricht / Gott wolle den Herren sein Vorhaben also beglückseeligen / wie er es selbsten verlangt / und ichs von Hertzen wünschen / beneben bitten thue/ mich zu seinen Diensten zugebrauchen/ wie und wohin mich der Herr tauglich waiß/ werde mich jederzeit erweisen / alß

Meines Herren

Schuldig und williger

Diener N.

Bedanckt sich Der überschickten Capauner und Malvasier.

WOledler/ rc. Die Capauner neben denen Flaschen Malvasier/ so mein Herr in Beglaitung eines so höflichen Briefls / mir zu überschicken ihme belieben lassen/ halte ich für gewisse Kennzaichen seiner gegen mir tragenden Affection, und wie mir diese guete Gemüths Demonstration zu begniegigen Wolgefallen geraicht/ also verlange ich nichts mehrers/dann ein solches zuvergelten und mich hinwiderumben gebührend einzustellen/ so bald mir etwas seltzsambs an die Hand stoßt / Interim aber bedancke ich mich gegen meinem hochgeehrten Herren/und erkenne mich zu seinen Diensten verbunden / alß

Desselben

Obligiertister Knecht N.

Bedanckt sich der Porcellana halber.

WOledler/ rc. Kaum daß ich mich gegen dem Herren N. in Schertz etwas vermercken lassen/ hat der Herr auß seiner angebohrnen Höflichkeit gleich ein Ernst darauß gemacht/ und mir alsobald das schöne Porcellana Geschirr verehrt/ kan dannenhero wol mit Seneca sagen/ bis dat, qui cito dat, hingegen sage meinem Herren ich nicht zwey- sondern zwey- tausentmahl grossen Danck/und versicher denselben/ daß mir dieses adeliches Præsent über Silber und Gold lieb ist/solte von mir auch in Ehren/ und so offt ichs ansehe/ meines Herren dabey gedacht werden/ kan demselben ich hinwiderumben in etwas dienstlichen seyn/bitte meiner keines weegs zuverschonen/damit ich mich in Werck alß ein danckbarer Diener erzaigen möge/ der ich nechst göttlicher Befehlung/ verbleiben werde allezeit

Meines hochgeehrten Herren

Dienst ergebener.

Bedanckt sich Der überschickten Frücht.

WOledler/ rc. Demselben verbleibe ich der mir überschickten Frücht halber verbunden/ und hette keiner Entschuldigung bedörfft/alß wann solche in der Zahl wenig/und in der gütte schlecht/ dann ain-und anders ist also beschaffen/ daß mir gebühren will/ meinem hochgeehrten Herren deßwegen (wie es dann hiemit beschicht) dienstlichen und fleissig zu dancken und benebens zu bitten/ mein Herr wolle sich zu allen vorfallenden Begebenheiten meiner bedie-

bedienen / wie ich dann ein sonders Verlangen trage/ demselben zu gehorsamben / und nechst göttlicher Obacht / beständig zu verbleiben

Meines hochgeehrten Herren

Dienst-beraith willigister.

Bedanckt sich Deß verehrten Weinns.

WOledler / rc. Den Weinn so derselbe mir anheur abermahlen überschicken / und verehren wollen / erkenne ich für ein Merckzeichen seiner Wolgewogenheit/ und guten Affection die er immerfort gegen mir tragen thut / sage deßwegen meinem Herren schönen Danck/ und will solchen fürtreflichen Trunck in seiner Gesundheit mit gueten Freunden außtrincken / dann durch gegen Delitien / waiß ichs nit zuvergelten; Es wird aber der N. wie hoch ich verlange meinem Herren zu dienen / und wie eyfferig ich mir desselben Sachen lasse angelegen seyn / mir gute Zeugnuß geben / auff ihme mich referierend/wünsche meinem Herren / alles Glück und wol ergehn/ und verbleibe nach Ergebung göttlichen Schutzes

Meines hochgeehrten Herren

Allzeit obligierter
Knecht N.

Bedanckt sich

Deß gegebenen Lobs.

WOledler/ ꝛc. Ehe und zuvor ich noch desselben hochgeehrtens schreiben völlig abgelesen/ bin ich erschrocken / und gantz roth worden / daß mein hochgeehrter Herr mich mit so viel Ehr und Lob-sprechens gleichsamb überschwemmen wollen / und wann halt die Geringfügigkeit meiner Meriten mir nicht selbsten so wol bekandt weren/hette mich der gegebene Ruemb wol in die Versuchung setzen dörffen/ so weiß ich aber / daß auß einen klaren Bruñquellen keine andere/alß klare Wasserflüssen / erscheint also darauß vil mehrers deß Lobsprechers sein angebohrne Höflichkeit/und schöner Geist/alß des gelobten Verdienste: Es sey nun wie ihm wolle / so halt ichs doch für ein Kennzeichen seiner Wolgewogenheit / deßwegen ich mich zuerfreűen/ und gegen meinem hochgeehrten Herren dienstlichen zu bedancken/kein andere Ehr suchend / alß die jenige/wann derselbe mich zu seinen Diensten tauglich achten / und beständig erhalten wird under der Zahl seiner Diener/ alß

Meines hochgeehrten Herren

Geringesten Knecht.

Bedanckt sich

Der gegebenen Ankunffts-Nachricht.

WOledler/ ꝛc. Mein hochgeehrter Herr hat mir ein sonderbahres Gefallen erwisen / in deme er mich seiner

ner Ankunfft nacher N. gönstig benachrichtigen wollen/ dann desselben wolergehen erfreuet mich überall/ und zu allen Zeiten: Insonderheit daß meinem lieben Vatterland durch meines hochgeehrten Herrens hoch vernünfftigen Administration, und gerecht führenden Wandel so vil geholffen wird: Bedancke mich der mir diß orths gegebenen Nachricht/ und erbicte mich zu dessen angenehmen Diensten/wo derselbe mich qualificiert und tauglich waiß/ uns benebens samentlichen göttlicher Obacht befehlende. Datum N.

Danckt

Deme der gedanckt hat.

EDler/ rc. Daß demselben beliebt/ umb die schlecht und wenig überschickte Vögl zu dancken/ die kaumb gedenckens würdig/ habe ich ein solches seiner Höflichkeit beyzumessen/ hett gern ein mehrers überschickt/ so hat mirs der Fang für dißmal nit zugelassen/dahero ich meinem Herren zu dancken/ daß er ihme etwas so wenigs hat lassen angenemb seyn; In übrigen weilen der kurtzweilig/angenehme Herbst urlaub genommen/ und nunmehr die herzunahende Kälten jedermeniglich von dem Land in die Statt citiert/ bin ich auch vorhabens/ innerhalb etlich Tagen dem Landleben auff dißmahl urlaub zu geben/ und mich diesen Winter durch in der Statt auffzuhalten/ kan meinem Herren ich allda in etwas dienstlichen seyn/ bitte mir zubefehlen/ daß wird mir allzeit zur sondern Freud gelangen/ mich zu dessen angenehmen Diensten ergebend/ und verbleibend. Datum N.

In Simili.

Hochgebohrner / ꝛc. Daß euer Gnaden / umb willen ich mich in dero Diensten etwas wenigs gebrauchen lassen / gegen mir so schön bedancken / ist solches ein lautere Würckung deroselben angebohrnen Höflichkeit und Demuth / zumalen euer Gnaden hochen Würden alle Ehrerbiettung / und Dienst-Laistung gezimmen will / insonderheit von mir / der ich dero / und dessen gräfflichen Hauß / so alt / und hoch verbundener Diener bin / will derowegen mir gebühren / euer Gn: gehorsamlich zu dancken daß sie mich zu dero Diensten gewürdigt / und dardurch meinem Verlangen ein Vergnüegung geschehen / underthenig bittend / euer Gnaden wollen mich noch weiters mit dero genedigen Befehlungen beglückseeligen und darob seyn / daß auch hinfüro zu dienen mir niemahls die Gelegenheit ermangele / allermassen ich nicht mehrers verlange / alß die Zeit meines Lebens zu seyn /

Euer Gnaden

Eygen ergeben underthäniger
Knecht. N.

Dancksagung Wegen Ehrens-Rettung.

WOledler / ꝛc. Demselben alle angenehme Dienst zuerweisen / werde ich jederzeit so willig alß schuldig erfunden werden. Es hat mich Herr N. glaubwürdig berichtet / alß bey einer Malzeit meiner Ehr zimblicher massen

massen nachtheilig nachgeredet worden / mein Herr sich aber umb mich gantz eysserig angenohmen / und dem Verlimbder sein gifftige und Ehren-abschneiderische Zungen in Zaum zu halten / und zu stopffen sich bestes beslieſſen habe / dardurch derselbe mich höchstes verbunden: Ich wolte allein wünschen / daß von GOtt / und der Natur dem Menschen so vil zugelassen / daß wie er mit den Augen außwendig / also auch inwendig in die Seel schauen kondte / wurde so dann mein Hertz der Redlichkeit und Treu halber gewißlichen / wie ein raine Rosen in einem Cristallenen Glaß gesehen werden / der Herr waiß aber / wo kein Sonnen ist / da wird auch kein Schatten seyn / also der jenige / so selbsten kein Ehr hat / wird auch von seinen Neben-Menschen nichts ehrliches reden / seine Verläumbdungen und verlogene Reden werden mir so wenig Schaden / so wenig die Sonne bemackelt wird / wann sie gar auff das Koth scheint / dahero ich wider solche Ehrendieb kein ander Raach vorzunemben gesunnen / alß diese / daß wie er von mir alles übels / ich hingegen alles Guts reden will / trage allein die Beysorg / es werde keiner under uns mit der Warheit bestehn können / ich / wann ich ehrlich von ihm rede / under / wann er unehrlich von mir redet; Gegen meinem Herren aber bedancke ich mich auff das schöneste / und allerhöchste wegen dieser meiner Ehrens-Rettung / und recht geschaffenen Freundtschaffts Stickl mit dienstlicher Bitt / in solcher Wolgewogenheit beständig zuverharren / verpflichte mich benebenst / daß wann sich dergleichen wider meinen Herren solte zutragen (darvor Gott seyn wolle) Ich sein Ehr Hand zu haben und zubeförderen (massen einem jeden treuen Freundt ein solches obligt (eusserist bemühen würde / alß

Meines Herren und Ehrenretters /

Unaufflesslich verbundener

Knecht. N.

Vn-

Vnderricht

Etwas zu verachten.

Zwölffter Thail.

WEilen das verachten: oder vernichten ein feindseelig und verdrůßliche Sachen ist / werden allein diese wenige Regl gegeben: Nemblichen wann wir unsers Nechsten Fehler züverachten vorhabens/laßt man den Eingang auß / und kombt geschwind zu dem begangenen Fähler selbsten.

Hernach können wir mit einer Außführung darthun/ daß sein Fähler auß lauter Muthwillen / Nachleßigkeit/ Vnbedachtsamkeit / Geitz und Boßheit herkommen.

Letztlichen werden wir ihme für die Augen stellen/daß er diese Vngebühr ohne alle Vrsach zu wider der zwischen uns schwebenden Freund-und Kundschafft begangen / und uns befleissen ihme alle vorhabende Entschuldigung zubenemen/ vorrupffend / daß wir ein solches umb ihne nicht verdient / und daß ein anderer dergleichen Vnfug vil übler und hocher / alß wir / empfinden würden. Zum Fahl wir aber euer dergleichen Persohn / daran uns ein mehrers gelegen/nicht gern gantz auß der wiegen werffen: oder auß unserer Freundschafft schliessen / können wir sagen / daß dieser begangene Fähler villeicht nit vorsetzlich / und mit seinem willen geschehen sey/ und daß wir verhoffen/er werde dieses übel mit künfftigen Wolverhalten ersetzen.

Verachtung Der Untugenden einer Manns-Persohn.

WOledler/ꝛc. Auf desselbē Schreiben datiert N. darinnen er an mich ansuchung thut berichten/ was der N. für qualiteten habe/ hierauff füge ich zuvernemen/ daß in fleissiger Nachforschung seiner Persohn halber/ ich von allen Orthen anderst nichts alß lauter Untugenden erfahren können: Nemblichen daß in ihme N. alle Andacht erlöschen/ und ein Gotts-Lästerer seye/ der Gott in seinem Himmelischen Thron schänden nnd lästern thut/ er sey zwar von adelichen Stammen gebohren/ aber so gar auß den Fuß-Stapffel seiner Voreltern (die sich in lauter Ritter und herrlichen Thaten geübt) getretten/ und auß der Art geschlagen/ daß er das gantze Widerspill erzaigt/ und weilen er von seiner wachsenden Jugend an biß anjetzo sich niemahls/ auff Tugenden/ oder studien begeben wollen/ sondren allezeit nur nach Lastern geachzet und geseufftzet: So kan er auch weder ein Discurs führen/ vil weniger seiner Rede einen formblichen Beschluß geben/ ja weder gagetzen noch Ayer legen/ deßwegen er auch zu keiner recht geschaffenen Würdigkeit (wie sonsten die Edelleuth/ wann sie qualificiert und tauglich den gemainen Persohnen pflegen vorgezogen werden) befürdert werden/ das geringe Dienstl/ so er bedient/ ist ihme nicht nach seinen Meriten; sondern weil er mit gulden Apfel zugeworffen/ nach gonst verlichen worden/ und ist zu diesem Dienstl eben so tauglich wie die Kuhe zur Sack-Pfeiffen/ auch also plump/ daß er vorn nicht weiß/ daß er hinten lebt/ wann er nur ein blosse Quittung underschreiben solte/ erinnert er sich so gar seines aignen Namen nit/ mueß erst seinen Nachbaren fra-

gen / wie er haißt / eine so verihrrete Gedechtnuß hat er; wäre einer einem ein Narren schuldig / und wolte sich mit ihme nicht bezahlen lassen / so wäre ihme gewiß das borgen lieber alß paar Gelt / hingegen in dem vortheilischen Grifl / so verschmitzt / und so verriben / daß in Betrug / und Underdruckung seines Negsten nit so bald seines gleichen zufinden / und ob ihme dieser / und andern Lastern halber schon öffter der Bub starck gebutzt worden / ist er doch beraith so vertiefft darinnen / daß zubesorgen / es möchte ihme ehers die Seel außgehen / alß daß er sich verbesseren werde. Ausser der wenigen Zeit / daß er seinen Brodtsitzer Dienstl) auch diesen schlecht genug) abwartet / geselt er sich allein zur bösen Gesellschafft / schlembt / und praßt Tag und Nacht / mit ihnen / und lebt in lauter fleischlichen Wollüsten / und wann er sich / mit dem / an Leib und Seel verderblichen Laster deß Vollsauffens belegt / und überlegt hat / da kombt er / alß ein voller Zapff erst nach Hauß / bringt seinen schlimben Anhang mit sich / tractieret sie mit lauter Schleck-Bißl / verspilt das Gelt noch darzu / ja nit allein sein aigenes / sondern auch seines Weibs Klaynodien und Geschmuck / deß anderten Tags wann ihme der Wein auß dem Kopff geraucht / und das Gelt auß dem Beüttl verschwunden / wolte er daß sein Weib / Kinder und Dienstbotten ein solches widerumben mit Fasten einbrächten / da entfalt ihme ein Blutstropffen von Hertzen / wann Weib / Kinder und Dienstbotten alß hungerige ins Maul fahren / und wann er sihet / daß sie wolgeschmackt darauff essen / hernacher erzürnet er sich / brüglet die Eheholden auß dem Hauß / reist seinem Weib die Hauben vom Kopff herunter / drescht sie unchristlich ab / und ziehet das arme Weib wol gar beym Haar auff der Erd herumb / ausser deß Haußes aber ein pur lautere Lettfeigen / der ihme nicht getrauet wider seinen Feind ein Degen in die Faust zu nemben / ja förchtet so gar die Spinnen Rocken. In Summa er ist so gar / und so weit in die Tieffe allerhand Laster gerunnen /

kunnen / daß er verachtet alles / was zu seinem Hail dienen möchte / und wann seine Bubenstuck alle solten beschriben werden / wurde nicht ein Missiv, sondern ein gan Buch zuverfassen seyn: Ich bin aber über diese verdrüßliche Verachtnngs-Materi verdrossen / und überschreibe dieses allein zur begehrten Nachricht. Vale.

Verachtung

Einer Weibs-Persohn so ein Wittib.

EDler vertraut geliebter Herr Bruder: Auff dein jüngst an mich abgangenes / thue ich dir ohne weitern eingang / gleich geschwind anfangs zu wissen / daß die bewuste Frau N. zu dero du ein Gedancken hast / so viel ich auff fleissiges nachforschen / von glaubwürdigen Leuthen in Erfahrung gebracht / ein böß / loß / hart / unsittlich / untreu / ungehorsamb / verschwenderisch / und ein vernaschtes Weib sey / was ihr Mann seel. mit Schweiß und Blut gewunnen / und ins Hauß gebracht / das hat sie widerumben verschlembt / verbrast / und auß dem Hauß getragen / dannenhero ihren Mann gar bald von Kuchel Keller und mit allem deme fertig gemacht / so ihme in ein Aug wehe thun möchte / daß diesem nach ihr frombe Mann endlichen vor Hunger / und Kummer sterben und verderben müssen: Weilen ihr Ehemann noch bey einem Vermögen gewesen / ist sie in Klaideren und Geschmuck nicht ihren Mann / sondern dem hoffertigen Teuffel / und andern frembden Mañs-Persohnen zu gefallen gantz brechtig / leichtfertig / üppig / und gail auffgezogen / ihren Mann hat sie nicht wirdig gehalten / daß er neben ihr an der Sonnen gesessen / ihn ungeehrt und übel tractieret / und für einen Deckmantel ihrer Lastern gehalten / das allein hat der unglückseelige

 Tropff

Tropff zu seinem Fortheil gehabt / daß er nicht hat dörffen am Sambstag ins Fail-Bad zu gehen; dann sein Weib hat ihn alle Tag zu Hauß gezwagt / hat gleich im Anfang zu ihme kein lieb oder Hertz gehabt / alles vor seiner haimlich gehalten / ihren Kopff wider ihne auffgesetzt/ und ohne underlaß mit ihme Wexelwort gebraucht/ daß ob er ihr gar zu Zeit den Mann und Maister gezaigt: sie praff karniffelt und den Carawätsch umb die Lenden gemessen / hat er doch nichts anderst / alß für sein Weib drey Feyrtag heraußgeschlagen / dann in dreyen Tagen hat sie keine Arbeit angegriffen; oder ein gutes Wort von sich geben/ihme selbsten aber hat der gute Gesell dadurch drey Fasttäg gemacht/ dañ sie gabe ihme in dreyen Tagẽ nichts zu essen/ und mußte mit gueten Zähnen übel mumblen / ja sie hat ihme das essen hernach also gesegnet / hette er das Benedicite im Bauch gehabt / es wurde bald die Seel von ihm purgiert haben; Diese Wittib ist auch gantz einer gifftigen Natur/ zürnet sich gleichsamb über ein jedweder in der Lufft vorüber fliegende Mucken / mit ihren Nachbaren zancket sie und greinet ohne underlaß / bißweilen raufft sie gar mit ihnen/ erzürnt / und ergrimt sich dermassen / daß zu solcher Zeit ihr alle Farb entgehet / die Augen verkehrn sich / der Mund schäumet und faimet einem wütigen Hund gleich/ ihre Leffzen werden vor Gifft blau / und in allen Glideren zittert sie/ schalckhafftig/ listig und abgeführt/ wie ein Burckhauser Würffel/ dickisch/ betrogen/ und verlogen/ so bald sie nur auff die Erd schauet / hat sie gleich das Maul voller Lugen/ und blendet ihren neben Menschen mit offnen Augen; Ist ein Vollsaufferin / wann sie blitz und stern voll ist (welches alle Tag beschicht) rauscht sie daher / wie ein Wetter am Himmel/ ein Schelterin/ ein Flucherin/ ein Ehrabschneiderin liebet weder Gott / noch ihren Nechsten: Ein Außlaufferin / wann sie den Fuß einmahl auß dem Hauß setzt / waiß sie dasselbe vor dem Monschein nit mehr zu finden/ und ist gantz einer schlimen Hennen gleich / welche die

Ayer

Ayer nur gern ausser Hauß legt / ja sie machts wie der Cucu / legt ihre Ayer in anderer Vögel Nest / und nimbt frembder Vögel Ayer in ihr Nest; Kinder hat sie zwar nit mehr alß ains / aber wol / wie ich von underschidlich und glaubwürdigen Persohnen verstanden 24. Vätter darzu. In summa ohne Brauchung einicher Weitschweifigkeit / sie ist ein Quelle der Hinterlist / ein Lehrmaisterin der Lugen / ein Gefäß deß Zorns / ein verborgene Schlangen / bey deren erträglicher zu wohnen / alß bey dieser Wittib: Ja ein stinckete Mehrung aller Laster / dieses ist aber an ihr noch das allerergiste / daß alle oberzehlte Schandfleck und Laster ihr in Fleisch darinnen stecken / sitzeten sie in ihren Haaren / kondte Manns abschneiden: Hast du nun mein lieber vertrauter Herr Bruder ein Lust zu dieser (scilicet) Ehren-Matronen / thue bald darzu / so kan dir der hoche Himmel nicht fehlen / dann du bekomst an statt deß Heyraht-Guts unfehlbarlich das Fegfeuer / wo nicht gar die tieffe Hell mit ihr / und dieses ist also gewiß / alß gewiß es ist / daß ich bin und verbleiben werde /

Dein

Treuhertziger Bruder und Diener lebenslang.

Verachtung deß Landlebens.

WOledler / etc. Auß desselben schreiben datiert N. habe ich zu N. zu recht empfangen / und darauß mit mehrern vernommen / was mein Herr auff seinem Hoff für ein sattsambe Vergniegung und Ergetzlichkeit hat / und wie hoch er daß Landleben gelobt / und herfürgestrichen / zu dergleichen Vergniegung und Ergetzlichkeiten aber kan ich für mein Persohn anderst nichts sagen / alß wie jener sprach / quot Capita tot sententiæ, daß ist / so vil

 Köpff /

Köpff/ so vil Sinn/ mein Sinn kondte mit der groben Bauerschafft und langweiligen Ainöden keines Weegs einstimmen/ und ist mir das Landleben dergestalt zuwider/ alß es meinem Herren annemblich; Wann ich halt die vier Jahrs-Zeiten durch und durch erwege/ und überwege/ so findt ich kein Ergetzlichkeit auff dem Land/ dann der Frühling ist naaß/ kaumb daß man zum Hauß hinauß kombt/ da trittet man denen Lacken die Augen auß/ da patscht man in Koht hin und her/ der Sommer/ so darauff folgt/ ist vol brennender Hitz/ kombt einer auß dem Hauß/ und hin wo er will/ so hat er der Sonnen hitzige Straalen auff den Halß/ Mucken/ Bremen/ und gelsen noch darzu zur Plag/ nach diesem trittet man in Herbst hinein/ der ist gemainiglichen gantz feucht und neblich/ wil einer einem scheuen Haasen nachlauffen/ werden ihme Schlangen/ Würmen/ und Krotten begegnen/ und ohne Haasen/ aber wol mit mieden Füssen nach Hauß kommen; Was siehet man in den wilden kalten und rauhen Winter auff dem Land anderst/ alß alle Wälder/ alle Auen und alle Bäumb voller Schnee und Eißzapffen? Also daß alle vier Jahrs-Zeiten die Kurtzweil/ so man zu eraignen vermaint behindern/ was soll das für ein Freud seyn/ wann man einen stummen Fisch/ einfeltigen Vogel/ und einem unschuldigen Wild nachstellet? Was hat man für ein andere Gesellschafft und Anspraach auff dem Land/ alß mit den ungeschlachten und groben Bauren Rülpen einen Gruß zuwexlen? Oxen/ Kühe/ Schaaf/ Gaiß/ und Säw zu sehen? Was ist das anderst/ alß sein Leben mit unvernünfftigen Thieren zu zubringen? Ja wann es allda wie in Stätten/ adeliche verständige/ gute Gesellschafft gebe/ dabey wol formierte Discurs de publicis & privatis geführt/ und von aller Welt Orthen curios Zeittungen einlauffeten/ wolte ich wol auch gern mich mit einfinden/ und under solchen Standtarten mein Lantzen führen? Weilen es aber an deme ermanglet/ und man allda auff dem Land in summa rerum

igno-

ignoratione leben thut / ist das Landleben billich zuverachten und zu meyden. Vale.

Verachtet Seines Vettern Schreiben unnd Handschrifft.

Edler geliebter Vetter. Euer Schreiben hab ich under 12. anderen / so mir under ainsten eingehendigt worden / vor dessen eröffnung / gleich den ersten Anblick erkennt / dann das Papeyr war grob / und faißt wie ein Speck / voller Falten / wie ein Weiber-Rock / das Pittschafft war under über sich / und noch darzu krumb auffgedruckt / die Fug nicht gleich zusammen geschmogen / die Dinten gantz bleich inwendig das Schreiben ohne dato, und Underschrifft / die Mainungen nicht recht abgethailt / die Zeilen krumb / unleßlich / rodiert / und noch dalcket darzu / daß ich lieber wolte ein verborgene Ziffer außlegen / alß euere Schreiben lesen / und kan mir anderst nicht einbilden / alß daß ihr eure Brieff entweder in der Finster: oder bey dem Monschein / oder wie ihr vol ward geschrieben habt / dann das Schreiben hette weder ein rechten Anfang / noch ein rechtes Mittel / noch ein gebührliches Ende / weder Kopff / Hende / noch Füß. Strabo de Situ orbis sagt / daß man habe Anfangs in die Aschen geschrieben / hernacher auff die Rinden / oder Bäumen / so dann auff Lorbeerbletter / folgends auff Stain und Bley / letztlichen auff Pargeme / und Papeyr; In den Stainen schreiben sie mit Eysen / auff denen Bletteren mit einem Bensel / in der Aschen mit Fingern / auff den Rinden mit Messeren / auff dem Pergament und Papeyr mit der Feder: Die Dinten welche sie zum ersten Mahl braucheten / namben sie von einem Fisch / den man Xibites nennete / hernach

nach brauchten sie den Safft der Promperbör / folgends den Ruß auß dem Rauchfang / letztlichen Gummi Gallus und Wein. Diese Antiquiteten habe ich keiner andern Vrsach halber eingeführt / alß zu sehen / ob dieses euer Schreiben geschrieben sey worden / mit Eysen / oder mit einem Bensel / oder mit Fingeren / oder mit Messern / dann euere Buchstaben seind dermassen so grob / daß ich nicht underscheiden kan / ob ihr mit einem geschnittenen oder ungeschnitten Federkeul geschrieben habt; wann ihr ins künfftige nicht besser werdet lehren schreiben / dörfft ihr euere Brieff nicht zumachen / es kan ohne das euere Schrifft niemand lesen / were zu wünschen / ihr weret deß Martin Luthers Secretarius gewesen / so hette man seine falsche Schrifften nicht lehren können: Schliesse und bin aller unlustig / daß ich auff euer Schreiben zu lesen so vil Mühe habe müssen anwenden / befleißt euch auff einen besseren und leßlichen Buchstaben / und saubern Schreibens / wann ihr wollet / daß ich euere Brieff lesen / und mit vetterlicher Affection euch zugethan seyn solte. Vale.

Verachtung Deß Vollsauffens.

EDler geliebter Herr Schwager / alß leiblicher Sohn. Ich werde von vertrauten und warhafften Leuhten glaubwürdig berichtet / daß ihr ein steten Zechbruder abgebt / in lauter sauffen und brausen lebet / ihr wißt daß euer lieber Herr Vatter seel. in seinem Todtbeht mich gebetten / ich wolle über euch nicht wie Schwager / sondern / wie ein Vatter seyn / und in seinem letzten Athem sein Vätterliche Authoritet über mich überlassen; Dahero euer beschriben lasterhafftes Leben nicht anderst / alß ein Messer /

daß

daß mir mein Hertz durchschneidet / und bestättigt mich deß vollsauffens halber / euer selbst eigenes Schreiben / dann es hat weder Hend noch Füß / und der Kupffer-Handel / so ihr in der blümen euerer Jugend in Gesicht führet: Kan derowegen auß Schwager / ja vätterlicher Vorsorg und gegen euch tragender Liebe nicht underlassen / euer liederliches Leben und vollsauffen zuverachten / und vorzubilden / was für allerhand Schaden darauß erwachsen. Erstlichen ist die Trunckenheit ein Eingang / Anfang und Ursach zu allerley andern Lastern / dann der Vollzapffen / und Unflaht pflegen so gar Gott in seinem hohen Thron zu schänden und zu lästeren. Anderten wann sie etwas heimliches wissen / so muß es herauß / und geschwätzt seyn / dahero sagt man voller Mund bekennt des Hertzens Grund / wann Weinn eingehet / gehet Witz auß. Drittens bringt das übrige Sauffen den Mangel am Leib und Seel / Ehr und Gut / dann die Sauffer und volle Gesellen selten alt werden / machen sich dardurch schwach und kranck / haben deß anderen Tags nach der Trunckenheit keinen Lust zu essen: oder zur Arbeit / dann durch das überflüssige sauffen wird Lungen und Leber faul / die Augen blind / die Glider lamb / contract, und endlich folgt der unzeitige Todt / daher sagt jener Poët.

Noxius immodicus potus est, vis vivere sanus?
Sufficiant Stomacho pocula pauca tuo.

Viertens bringt das sauffen ein Mangel an der Ehr / dann ein Sauffer / da er sonsten an Kunst / sinnreichen Verstand / Geschicklichkeit und Weißheit ein gut Lob hat / so bald er sich den Weinn übergehen laßt / so verliert er dasselbe / da müssen solche Leuth hören / er ist ein voller Zapff / mit ihme ist nichts anzufangen / wil geschweigen außzurichten / werden nichts gebraucht; oder zu Diensten befürdert; Deßwegen sagt man

 Vive

Vive voluptatis contemptor, amator honesti,
Sic animo & pariter corpore sanus eris.

Durch die Vollheit kombt manicher umb sein Gelt/es sey gleich in spielen oder sonsten. Fünfftens daß die Vollsauffer sich übeler verhalten und erzeigen / alß die Unvernünfftigen Thier (welche nit mehrers trincken / alß ihr Natur und Notthurfft erfordert) ist gantz kein Zweiffel. Sechßten seind die Vollsauffer erger alß die unglaubige Heyden/ so nichts von Gott und Gebotten gewißt / allein bey ihnen selbsten erkennt / daß das vollsauffen wider die Natur / derowegen das Laster deß vollsauffens verflucht/ und geflohen / wie auß dem Xenophonte, Platone, Cicerone, Seneca, Diogene, Socrate, Aristyppo und Pittaco zu beweisen: Alle obige deduciert- und gegründte Motiven werden verhoffentlich bey euch würcken und ihr hinfüro euer Vollheit in die Niechterkeit verwandlen / sonsten werde ich dem Namen nach wol euer Schwager / mit den Wercken aber ein Spieß seyn. Vale.

Weiß zu klagen.

Dreyzehender Thail.

EIn grosser Trost ist (in der Warheit) den Betrübten Menschen / wann er einen oder andern gueten Freund hat / deme er sein Noht / zugestandenes Unglück / und Betrübnuß eröffnen / und klagen kan / dann der wahre Freund / mit dem Betrübten ein Mittleyden tragend / lindert ihme dardurch sein Laid.

Solche Klag- oder Beschwernuß-Schreiben bedörffen nicht viel Regl / zumahlen die Betrübnuß / für sich selbsten ein gute Lehrmaisterin ist. Gleichwol seind diese wenige Regel nit zuverwerffen.

Erstlichen solte die Ursach unserer Klag angezogen werden.

Hernach werden sich die Interogationes, und Exclamationes nicht übel schicken / dann sie haben zweyerley Würckung / für auß / daß sie die Persohn / deren wir zuschreiben / zum Mittleyden bewegen.

Anderten / wann wir unser betrübtes Gemüth einem guten Freund eröffnen / unsern Trübsaal dardurch außlassen / und mindern thun.

Und dieses ist alles / was in dieser Materi bey denen vornembsten Scribenten observiert / und beobachtet werden kan.

Klagschreiben

Vber seiner Ehefrauen unzeitigen Todtfahl.

WOledle hochgeehrte Frau Schwiger/ und hochgeliebste Frau Muetter: Vor acht Tagen wird dieselbe ein fröliche Zeitung/ nemblichen daß ihr ein Enckel/ und mir ein junge Tochter glücklichen gebohren/ vernommen haben/ anjetzo aber muß ich/ laider Gott erbarms/ ein traurig über traurige Zeitung berichten/ wie daß meiner hochgeehrten Frau Schwiger Tochter/ und mein gelibtes Eheweib in Gott entschieden/ die ist zwar ihrer leiblichen Brüdern/ wie ich vor acht Tagen geschrieben/ geschwind und glücklichen entbunden worden/ bald darauff aber hat bey ihr ein hitziges Fieber so starck eingegriffen/ daß keines Doctors Kunst/ kein angewendte kostliche Artzney/ ja weder Geist- noch weltliche Mittel was würcken wollen/ also den 5. Tag nach der Geburth/ alß sie mit allen heiligen Sacramenten (die sie selbsten mit grosser Begierde begehrt) versehen worden/ und von allen Befreündten sich beurlaubt/ mit Auffgang der Sonnen ihre liebe Seel/ ungezweiflet in einen Flug/ zu der Sonnen deß ewigen Glantzes geflogen/ mich aber mit solchem Laidwesen/ und tieffester Traurigkeit hinterlassen/ welche mir unmöglich were außzusprechen/ wann ich 1000. Zungen oder 1000. Hend hette zubeschreiben/ deß anderten Tages ist die Leich zu Florentz gantz ehrlich in der Dominicaner Pfarrkirchen/ über Nacht beygesetzt/ folgenden Morgen nach gehaltenen Seel- und Lob-Ambteren/ und schöner Anzahl gelesenen Seel-Messen/ in ihr geistliches Schlaffbethl mitten in obgedachter Dominicaner Kirchen der

Aldmeyerischen Grufft gelegt und begraben worden / in meinem Hertzen aber wird sie lebendig / und außerlesen verbleiben / wann ihre Bain so gar under der Erd verwesen seyn/so weit haben ihre fürtrefliche Tugenden/ und sittsamber Wandel in meinem Gemüht eingewurtzlet/ und sich außgebraitet: Sie mein liebstes Eheweib (die nunmehr im Himmel ist) hat ihr junges Leben mit einem solchen seeligen End beschlossen / daß alle herumbstehende Menschen leichtlich haben können abnehmen/ wie glückseelig der jenigen Sterbstündlein sey / die ihr Leben in Andacht / und guten Wercken zugebracht haben / deren sie sich gewißlichen beflissen / so weit nur die Schwachheit ihres Vermögens geraichen können / und nicht allein das Böse/ sondern auch allen Schein deß bösen geschiehen/und gemeidet/der weltlichen überflüssigen Freuden sich entschlagen/ und ihr Hertz und Seel allein mit loblichen Tugenden zu schmucken / und zu zieren / ihr angelegen seyn / und möglichisten Fleiß angewendet/wie sie mich alß ihren Ehemann mit Gemüth/Sinn und Krefften/ genugsamb ehre/ lieben / und alles thun/ was sie mir an Augen nur ansehen möchte / dardurch mein gegen lieb gelockt/auffgemuntert/ und reciprocierlich eingeflechtet / verwicklet / und verknipfft worden dergestalt / daß under der Zeit der 6. Jahr/ daß wir mit einander gehauset ainiches ungleiches Wörtl/ ja kein Schein eines Widerwillens (in welchen sonsten die Eheleut bißweilen gesetzt werden) zwischen uns Platz gehabt; sondern allzeit in lauter Fried/Freud/und Ainigkeit gelebt: Und du O tyrannischer Todt hast mich durch meiner liebsten Juliana Todt / einer solchen Ehren-Frauen/ und einer solchen Haußzier entsetzt/ja meiner grossen Freud und Hertzens-Trost dieser Welt beraubt/ und was noch dazu mehr ist. Ihr meiner Allerliebsten junges Leben gleich an den Tag geendet/an welchem wir vor 6. Jahren Hochzeit gehabt / und angefangen ehelichen zu leben? Ach du Todt / der du tod / und nichts bist/ mir aber gleichwol so

über-

überauß vil / ja mein andertes Leben hinwegneimmen kön-nen. Ach! ach umb wie viel hertzbrechend und schmertz-licher ist der Tag deß Verlursts / und Betrübnuß / alß der geweste Hochzeit-Tag der Freuden: Was nun dieses für mich für ein unaußsprechlicher Verlurst für ein ellende Schaidung / und für ein bitteres Laidwesen ist / ein solche außerlesene eheliche Gesellschafft / ein solche junge Ehren-Matrona, ein solche frombe Seel/ an deren ich keine meh-rere Tugenden zu wünschen / vil weniger etwas zuverbesse-ren gewißt hette / in so wenig Tagen zuverlieren / kan ein jedweder verständiger ermessen/und erfahre im Werck/was Seneca sagt: Extrema gaudij luctus occupat, das ist grosse Freud wird gemainiglich mit Traurigkeit beschlossen. Freylich ist mein Freud durch ihren Todt beschlossen / ge-storben / und begraben worden / dieses allein bleibt mir noch übrig zum Trost/ daß sie mir zwo liebe Denckzaichen hinderlassen / alß unsere zwo eheleibliche Kinder / die wolle Gott bey Leben erhalten/ und zu seiner Ehr auffer wachsen lassen / ich aber bitte mein hochgeehrte Frau Schwiger/ mich nicht destoweniger für ihro Ayden / und treuen Die-ner bestendig zu halten / der ich verbleiben werde / so lang mir die Augen offen stehen/ Gott befohlen.

Beklagt

Sich der nicht Bezahlung halber.

EDler/ rc. Weiln derselbe mir nichts schreibt / noch weniger das außstendige Gelt schickt / muß ich mir einbilden / der Herr habe gar keinen Gedancken zur Bezahlung / welches ich gantz billich zu andten / daß bey meiner hohen Notthurfft/ ich auff ein solche weiß/ nicht al-lein das meinige entrahten / sondern auch zuwider unserer

bißhero

bißhero gepflogenen vertreulichen Kundschafft / die gerichtliche Hilff zu suchen bezwungen werde / welche wie sie an allen Orthen / und gegen allen Persohnen ihrn Lauff / und Würckung hat / also wird mir solche (obwolen abwesenden) auch nicht versagt werden / allein lebe ich noch immerdar der Zuversicht / der Herr werde sich in der Güte zu dem bequemen / was er mir von rechtswegen schuldig ist / und mir der unverleugt Bezahlung laisten / damit ich mehrers den Herren / alß gueten Bezahleren / dann die rechterliche Execution zu loben ursach habe; und dieses ist hiemit mein endlich und cathegorische Erklärung / darnach sich der Herr zurichten / und vor den Executions Unkosten und Schaden zu hüten wird wissen; uns dabey göttlicher Obacht befehlende. Datum N.

Klagt sein Armuht.

Edler / ꝛc. Negst Beraithstellung meiner mehr willigen / alß vermögenden Dienste / kan ich laider meinem Herren nicht bergen / daß alß ich von N. auß nacher Hauß auff N. raisen wollen / mich auff den N. Gräntzen die Bandite / oder Strassen-Rauber / diebischer weiß / angegriffen / und mir all das meinige hinweg genommen / daß ich kein Mittel mehr weiß nacher Hauß zu gelangen / ausser daß ich den Bettelstab in die Hand nehmen müste: Ach wie schwer ist aber solches Holtz? Alles Unglück ist sieß / wann man nur mit dem Bilderen an der Wand nicht essen darff / wie es mir laider / der Zeit widerfahrt: In diesem meinem Jamerstand waiß ich noch Trost noch Hilff / und gibt mir die andringende Noht die Feder in die Handt / daß ich meinem hochgeehrten Herren umb ein Christliche Beysteuer aufflehen muß / wol wissend / daß sein Arm denen Armen zu helffen nicht verkürtzt ist / und meinem hochgeehrten Herren nicht unwissend / daß ein kalter Trunck

Wasser /

Wasser / welcher niemands ainichen Haller kostet / von Gott nicht unvergolten bleibt / dann Christus unser Herr wird solche Wolthat / alß wann sie ihme selbsten / geschahe / achten / am jüngsten Tag belohnen / und zu meinem hochgeehrten Herren / neben andern Wolthaten sagen / Kombt her ihr Gebenedeyten meines Vatters / besitzet das Reich / daß euch berait ist von Anbegin der Welt / dann ich bin hungerig geweßt / und ihr habt mich gespeiset / und daß dieses geschehe / werde ich nicht underlassen bey Gott dem Allmechtigen mein Gebett umb meines hochgeehrten Herren langes Leben / bestendige Gesundheit / und umb alles desselben Wolergehn eyfferig auffzopfferen ; In desselben milde Hand mich gehorsamlich befehlend.

Beklagt

Sein unschuldige Gefängnuß.

Hochwürdiger / 2c. Euer Hochwürden alß meinem genedigen Herren und hochwerthen Patron klage ich gantz kläglichen meinen ellenden Zustand / wie daß ich von unserm Fürsten ungehört / in die Gefengnuß verschafft worden / welche meinem freyen Sinn also zuwider / daß ich vermaine ich sey lebendig darinnen vergraben / und wolte auch gern den Todt erdulden / wann man mir vorhero mein Verbrechen / auch erhören liesse / nimbe dannenhero mein Zuflucht zu euer Hochwürden / und bitte dieselben gantz gehorsam und hertzlich / sie wollen / alß ein gerechter Schutz-Herr der Unschuldigen / darob seyn / (wie sie dann ein solches dero Authoritet und Hochvermögenheit wol zu Werck richten können) daß ich entweder noch Verbrechen und Verdienst gestrafft : oder der Gefengnuß unverzogentlich erledigt / und angehört werden möchte / damit ich meinen

Fein-

Feinden/welche mich hinderrucks beschuldigt; Jhren Vnfueg under die Nasen reiben möge; anderer Gestalt mein Leben gewiß sich in Todt verwandlen / und euer Hochwürden umb einen treuen Diener destoweniger haben wurden/ solche hoche Gnad und Werck der Barmhertzigkeit gegen deroselben/zubeschulden werde ich/ in Ermanglung anderer Mittel/ mein inbrünstiges Gebett für euer Hochwürden lange Gesundheit/glückliche Regierung/und alles Wolergehn/ auffzuopfferen / die Zeit meines Lebens verbunden seyn. Datum N.

Beklagt

Sich der unmilden Angebung/ und übel-Nachredung.

EDler/ rc. Desselben Schreiben von N. habe ich zu recht empfangen/ und darauß mit mehrerem vernommen / was gestalt der N. sein Gifft wider mich außgegossen / und bey unsern gnedigsten Herren mich so unmild angezäpfft. Jch muß bekennen / daß diese seine unverantwortliche Angebung mich zugleich schmertzt / und befrembdet: Schmertzlich kombt mir es darumben vor / daß unangesehen ich Tag und Nacht alle meine Sinn und Gedancken dahin geschlichtet / wie ich mir treu/ redlich/und wol dienen kondte/gleichwol so bößhaffte Gemühter sich finden/ welche mein rainen/ redlich / und fleissigen Wandel zubemacklen sich understehn; Frembd und unverhofft nicht weniger / zumahlen ich in allen meinen Actionibus thuen und lassen mich allzeit dahin bemühet / wie ich jedermeniglich dienen / Liebs und Guts erweisen / und keinem Menschen schaden: oder belaidigen solte; Es kan wol seyn/ daß in Bedienung meines Ambts ich etwo/ auß Schwachheit meines Verstands / einen Fähler begangen haben

möchte; aber an der Redlichkeit / und treuen Fleiß wird mich / mit grund der Warheit / kein Mensch beschuldigen können / und umb so vil weniger hette ich diese unbefugte Schmachwort / und üble Nachredung von dem N. verhofft / sintemahlen ich ihn nicht allein niemahls belaidigt / sondern jederzeit alles Liebs und Guts erwisen / wie dem Herren selbsten wol wissend / daß ich ihme N. zu dem Dienst / welchen er de facto bedient / treulichen geholffen / und alß man denselben / wegen gewisser Vrsachen / auß dem Sattl heben / ich ihme noch darzue in allem gerechtsfertiget / geschützt und erhalten habe / daß ist nun mein Danck? Ach Vndanckbarkeit du Laster über alle Laster. Ich getröste mich allein dessen / daß andere Leuht wol mehr / und noch verständiger / alß ich bin / verfolgt und ihnē unschuldiger Weiß übel nach geredet worden / doch gleichwol die gifftigen Nachreden mit Stillschweigen beantwortet / und alle Vnbilligkeit mit Gedult übertragen / warumben wolte ich nicht auch ein Exempel von ihnen nemmen / absonderlich daß ich mich in meinem Gewissen gantz rain befinde / so ist auch mein gröste Hoffnung / daß so wenig alß die liebe Sonne / wann sie auff das Koth scheint / davon bekotigt wird / eben so wenig deß Ehrabschneiderischen N. seine Verleumbdungen bey unsern genedigsten Fürsten ankleben / und hafften werden; Ich glaub halt / daß ich darzu gebohren bin von denen jenigen alles übels zuempfangen / denē ich alle Gutthaten erwisen / ich waiß mich aber anderst nit zu rechen / alß auff ein solche weiß / daß wie er N. von mir alles übels geredet / ich ihme hingegen alles Guts nachsagen will / trage aber wol die Beysorg / wir möchten beede mit der Warheit spatzieren gehn / der N. wañ er etwas nachtheiliges von mir redet / und ich / wañ ich etwas Guts von ihme sage. Den Herren alß meinen grösten vertrautesten Freund bitt ich er wolle fleissig invigilieren / und ein wachtsambes Aug haben / ob er mit den Verleumbdungen also forth fahrt / und was unser gnädigster Fürst und Herr darzu sagt / wann er N. den-

noch

noch sein Gifft solcher gestalt außgüsse / daß nichts mehr in seinem falschen Gemüth verblibe / wolte ich gern alles über mich gehn lassen / damit nur er darvon loß wurde; ich förchte aber es werde sich mit ihme zutragen / wie mit einem Ziehbrunnen / daß wie mehr man Wasser herauß schöfft / desto mehrers zulaufft: Gehabt euch wol / und überschreibt mir alles genau / wann ihr mich anderst liebt / wie ich euch affectioniert bin. Vale.

Klag

Wider den Sohn seines ungebührlichen verhaltens halber.

LIeber gewesener Sohn / sage lieb-gewesener / dann so lang du dich wol verhaltẽ hast / hab ich dich lieb gehabt / anjetzo daß du dich (wie ich von glaubwürdigen Orthen vernomben) durch böse Gesellschafft verführen lassen / deine Bücher an Nagl gehengt / in ein liederliches Leben / und dich zu allerhand Laster begeben hast / kan ich nicht mehr sagen lieber Sohn / und ist dieser dein gottloser Wandl wol ein scharpffes Messer / daß mir mein Hertz durchschneidet / in deme ich in meinem krachenden Alter laider hören muß / daß du also auß deiner ehrlichen Elteren Arth schreiten thuest / dieser Vrsachen halber bin ich vorhabens mein vätterliche Hand von dir alß einem unärtigen Kind gäntzlichen abzuziehen / zum Fahl du die verführerische / lose und liederliche Gesellschafft nicht wirst meyden / die Bücher widerumben in die Hend nemmen / fleissig studieren / und ein bessers Leben (darzu ich dich schon zum öffteren vätterlichen ermahnet) antretten werdest. Was die Gotts-förchtig / Ehrliebend / Tugendsambe und Gehorsambe Kinder von Gott für einen reichen Seegen zugewarten / hingegen die

Unartigen/Lasterhafften und Ungehorsamben für ein Straff hie und dort außzustehn/stelle ich dir zu deinem Bedencken/ und lebe der Hoffnung von dir ein Verbesserung zuvernemmen / wann du anderst nicht schon gantz und gar in der stinckenden Mehrung der abscheulichen Lastern ersoffen bist/ widrigen fahls / und du also immerfort in liederlichen Leben fortfahren werdest/erkläre ich mich hiemit außtrücklichen/daß wie du dich nicht verhaltest/alß einem gehorsamben Sohn gebührt/also werde ich mich auch ins künfftig nit erweisen/ alß dein Vatter. Der Allmächtige wende dein Hertz zu seiner Ehr und deinen Eltern Gehorsamb/so dann will ich verbleiben dein

Getreuer Vatter.

Beklagt

Sich wider deß Freundts so langen Stillschweigens.

EDler/2c. Nach bevorstellung meiner allzeit willigen Dienste / kan ich mir anderst nichts einbilden/alß daß die Hitz zu N. dermassen so groß / daß alle die Dinten außgetrucknet sey: oder der Herr sey verraißt: oder habe meiner gantz vergessen: oder sey so beschäfftiget/ dz ihme nit ein viertel Stund überig verbleibt mir nur mit einem paar zeilen ein Grußbrieff zuschreibē; Es seind schon 5. Monath verflossen/daß ich vom Herren nit ainichen Buchstaben erhalten / daß haist wol auß den Augen / auß dem Sinn: Ach wann ich daran gedencken thue/ alß dem Herren ich gegenwärtig ware/wie schön er mir allzeit gethan? Wie höflich er mir zugesprochen / und anjetzo in meiner Abwesenheit / gedenckt er gar nichts an mich / schreibt mir gar nie/ oder

oder laßt mich auch so gar nichts grüssen/das schmertzt mich nit wenig/ wann ich dennoch mit deß Herrens seines stillschweigens Vrsach wüste/ oder wo ich wider ihne ein Fähler begangen haben möchte/ damit ich so dann sagen köndte Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa. Bitte den Herren er wolle mir doch die Vrsach seines so getragenen Silentij entdecken; oder mich ainst mahl mit seinem verlangenden Schreiben consolieren/ und auch für seinen alten beständigen Diener halten/ wie ich dann bin/ und unaußsetzlich verbleiben werde/

Meines Herren

Treuhertziger Freund und Diener.

Antwortliches Klagschreiben Einer Mutter über ihrer Tochter unzeitigen Todtfahl.

EDler/ rc. Was grosse Betrübnuß/ und vielfeltige Hertzens Qualen mir meines hochgeehrten Herren Aydens den N. datiertes Traurschreiben verursacht habe/ in welchem mir der frühzeitige Hintritt meiner vor allen hertzvielgeliebsten Tochter zu wissen ist gemacht worden/ kan ich ebenermassen/ ja wann ich so vil Zungen/ alß Sandkörnlein am Meer/ so vil Federen alß alles Geflügl Werck in der weiten Welt in sich helt/ keines Weegs genugsamb außsprechen/ vil weniger beschreiben; O mein allerliebste Juliana wann ich nur noch einmahl/ dein fromb tugendsames Angesicht vor deinen Todt anzuschauen wäre begnadigt worden. O eintzige Freud meines betrübten Lebens/ wann ich mein bekümmertes Hertz von

deinem Ende nur mit einem eintzigen Wörtlein deiner sanfftmühtigen Stimme hette erquicken können! O tausendt/tausend Schmertzen/ nach trüben Wölcklein/ wie man pflegt zu sagen/kombt die Sonnenschein/bey mir aber nach so vil Sorg Kummernussen/und heimblichen Anligen kombt der hertzbrechende Traur-Bott; Freylich muß ich spühren/ und laider erfahren/ daß selten ein eintzige Trübseeligkeit einen pflege heimzusuchen/sondern ziehe allzeit ein gantze Schaar mit sich/ja wañ gleich alle andre Trübseeligkeiten mein Hertz überfallen/ wurden sie gewißlich mich nit also plagen und peinigen können/ alß diß dein trauriges abscheiden! O eintziger Trost und Freud meines Lebens O Juliana! Aber was hilfft unser weheklagendes lamentieren? Was hilft unser seufftzen und klagen? Der Sentenz unsers gerechtisten Richters ist also ergangen/und kan nicht geendert werden/ dann diesen Weeg müssen wir alle wandern: wider den Willen unsers grundgütigen JEsu (ohne dessen allgewaltigen Willen/ja nicht das geringste Haarlein von unserm Haubt fallen kan) zu handlen seind wir alle viel zu gering/ und wenig; Müssen derowegen ihr andechtige Seel in seine barmhertzige Armb demütigst befehlen bittend/ damit er sie zu Gnaden auffnehme/ wie er sie dann schon (ohne allen Zweifl) wird auffgenomen haben/ und die uns hinderlassene Gedechtnuß/ nemlichen die zwey liebe Engelein in seinem göttlichen schutz erhalten wolle/in dessen Schirm uns beederseiths empfelche. Datum N.

Modus

Modus

Sich zu entschuldigen/oder rechtsfertigen.

Vierzehender Thail.

NUllus homo sine crimine: Es ist kein Mensch ohne Gebrechen / sagt Seneca: Dahero die Entschuldigungs-Schreiben freylich vonnöhten/auff daß wir unsere begangene Fähler entweder beschönen/oder wenigist erweisen / daß solcher nicht auß Boßheit unsers Gemühts; sondern allein auß Vergessenheit / Unachtsamkeit und Unvermögenheit; oder auß Unwissenheit beschehen sey.

Zu entschuldigen pflegt man sich auff zweyerley weiß/ entweder man bekennt den begangenen Fähler rund herauß; oder widerspricht die Bezichtigung; befindet sich einer in seinem Gewissen unschuldig/ kan er gleich anfangs deß Schreibens solches mit Verwunderung änten/ daß er wider uns dergleichen Gedancken fassen / und einen solchen Argwohn haben möge/ da wir doch vermittels unserer zu ihme getragenen Affection und Ehrerbiettung viel ein anders/ erwisen/ und er in Werck erfahren/ daß wir all unser Thun und lassen/ Handel und Wandel mit lauter Redlichkeit/ und Auffrichtigkeit bestättigt und befestigt / und also die Bezichtigung nach Möglichkeit mit deme ablaugnen/ daß das jenige / in was Sachen wir bezeuchtiget worden/ nit glaublich / uns selbsten schädlich / ja unmöglich zu thun geweßt were. Letzlichen werden wir den jenigen/so uns in etwas bezichtiget bitten / er wolle solchen gegen uns gefaß-

ken Argwohn auß seinem Hertzen raumben/und uns Gelegenheit an die Hand geben ihme zu dienen / da werde er anderst nichts/alß Treu und Redlichkeit von uns verspühren/ und im Werck erfahren/daß wir sein wahrer/rechtgeschaffener und guter Freund seyn.

Zum fahl aber der begangene Fähler nicht entschuldigt/ oder bemantelt werden köndte / soll man alsobald zur Abbitt schreitten / deß belaidigten sein angebohrne Güte/ Sanfftmuht/ und milde loben/ demselben zu Gemüht führen / daß er andern mehr dergleichen Gebrechen gutwillig verzeihen/und den begangenen Fähler gering machen / wie wir können und mögen/ insonderheit sagen/ daß solcher nit muhtwilliger weiß/ aber wol auß Schachheit deß Fleisches und Verstands geschehen seye / 2c.

Entschuldigt und rechtfertigt Sich der imputierten üblen Nachred halber.

WOledler/2c. Es hat mir N. under andern/ zwischen uns vorgangenen vertreulichen Discursen, erzehlt/ wie daß mein hochgeehrter Herr (umb willen ich bey einer gewissen Gesellschafft etwas nachtheiliges wider sein Reputation geredt haben solte) ein starcken Widerwillen auff mich gefaßt habe / und solchen so bald nit auß seinem Hertzen schwinden lassen wolle/ dieser Vrsachen halber/und damit ich mich dem Sprichwort gemäß/qui tacet consentire videtur, nicht underwerfflich mache / habe ich gegen meinem hochgeehrten Herren hiemit zuentschuldigen / und zu rechtfertigen nicht underlassen können/noch wollen. Gewißlichen ich wüßte mich nicht zuentsinnen/ daß durch meinen Mund nur ein ungleiches Wörtl wider meinen Herren

were außgegossen worden/ habe mein Gewissen uñ Gemüht gantz genau examiniert/ aber einmahl nichts solches erfinden können/ so gar mich keines orths/ keiner zeit/ keiner Persohn zuerinnern waiß/ zu deren ich dergleichen etwas ungebührliches geredet hette/ verwundert und schmertzt mich also nicht wenig/ daß mein Herr auff mich einen solchen Argwohn haben mag/ in deme demselben doch wissend/ daß ich mit meinem redlichen Wandl/ gegen ihme getragenen Ehrerbiettung und bestendigen Affection jederzeit vil ein anders erwisen/ und mein Brauch nicht ist/ auch so gar/ wann ich einen Feind hätte/ demselben übel nachzureden/ geschweigenst wider meinen hochgeehrten Herren/ alß meinem so grossen Patron, von deme ich so vil Favor und würckliche Gutthaten empfangen habe/ durch ein schmachred/ die mir nichts nutzen kan/ dessen Affection und Gonst (so ich über alles hoch schätze) so liederlicher weiß verschertzen und verlieren solte/ vor solchem Laster deß übelnachredens und Undanckbarkeit mich mein Gott behüten wolle/ ich were nicht werth deß Himmels Liecht anzusehen/ und wird ehers das gantze universum sich in sein voriges Chaos wenden/ ehe dergleichen Ungebühr auß meinem Mund schiessen solte. Beliebet meinem hochgeehrten Herren auff den Grund der Warheit zukommen/ wolle er mir den jenigen/ welcher mich also unmild angeben/ offenbahren/ will ich demselben under das Gesicht stehn/ und ihn mit der That überweisen/ daß er mich falschlich angeben/ uñ verleumbdet hat/ ad interim aber bitte meinen hochgeehrten Herren/ er wolle den/ durch ungleiche Angebung/ wider mich gefaßten Argwohn und disgusto auß seinem Hertzen außtilgen/ und mir Gelegenheit an die Hand geben ihme zu dienen/ da wird derselbe/ wie bißhero beschehen; also auch ins künftig anderst nichts/ alß Treu und Redlichkeit von mir verspüren/ und im Werck erfahren/ daß ich sein wahrer/ rechtgeschaffener/ treu und bestendiger Freund und Diener bin/ so lang mir die Augen offen stehn. Vale.

Entschuldigung Eines Sohns gegen seinem Vattern.

EDler hochgeehrter/und geliebster Herr Vatter. Deßselben Strafsschreiben underm Dato N. habe ich zurecht empfangen/ solches aber mit höchster Bestürtzung abgelesen / und möchte sonders gern wissen / welche verleumbderisch und gifftige Zungen seyn muß/die mich also ehrenrührischer weiß/ bey dem Herren Vattern angezäpfft hat / alß wann ich ein stetter Vollsauffer / ein Verruckter/ ruchloser müssigängischer Bub wäre/ der die Bücher an Nagel hengt/die Tugenden allerdings beyseihts setze/ und mich allein an allerhand Laster mit sausen und brausen/ spilen / und reverendo Hurn ankleben thue / solches wird mit der Warheit nicht an mich gebracht werden können / wie ich dann mein Gewissen vil rainer waiß/ und nur die jenigen/ hoch und niderstands Persohnen / umb welche ich Tag und Nacht bin/ mit ihnen discurieren und practicieren thu / weith ein anders und bessers bezeugen werden/ ja daß diese Bezüchtigung so gar keines Scheins der Warheit gemäß/ daß ich bißweilen zu meiner recreation und Ergetzlichkeit / jedoch selten einem oder dem andern gueten Freund zu gefallen ein Spiel umb ein geringes Gelt gethan. Daß ich mit einer oder andern ehrlichen Jungfrauen ein freundliches Gespräch gehalten / dieselbe wann es meine Geschäfften zuegelassen/ ehrlicher weiß bedient; daß ich auch mit guten Freunden zu Zeiten ein Gläßl Weinn getruncken/ bekenne ichs/ daß ich aber mit hochem spielen/ überflüssigen trincken/ oder ungebührlichen galanisieren über die Schnur gehauet; oder ein Handwerck darauß gemacht/

macht/ und mich den Lastern ergeben/ werde ich mit grund der Warheit nicht überführt werden können. Frage den Herren Vatter aber in gebührlichem Gehorsam? Was ist so gut auff der Welt / daß die losen Zungen nicht für böß außlegen können/ so wenig daß auß einem Faß / wo schlimmer Weinn ist/ ein guter kan herauß gehen/ so wenig werden auch die Fromben von bösen Zungen in ruhe gelassen; jedoch nimme ich deß Herren Vattern Wahrnung / alß ein getreuliche vätterliche Vorsorg wol an/ und auff/ und will mich ins künfftig) so vil die Schwachheit meiner menschlichē Natur zulaßt) hüten/ uñ auch so gar den Schein eines Excessus, alß ein vergifftige Schlangen fliehen; Schließlichen glangt an den Herren Vattern mein söhnlich und gehorsames bitten/ er wolle mir den Verleumbder/ welcher ihme so böse Thaten von mir zu Ohren gebracht / nahmhafft machen/ der muß mir / alß ein Ehrndieb alles widerruffen; oder ich will sein vergalltes Hertz mit seinem aygenen Bluth abkühlen/ der Herr Vatter verzeiche mir daß ich die Feder/ diß Orths/ in etwas gespitzet / dann es trifft mein Ehr an / weliche ich über alle guldene Berg schätze/ und mich an deß weisen Mann Sprichwort halte / id est, omnia si perdas famam servare memento, auch in absonderlicher consideration Ziehung daß der Schmach so dem Sohn geschicht / dem Vatter wegen der nahenden verwandschafft zugleich antreffen thut / wie die Italiäner sagen/ non si può tagliare il naso senz' insanguinare la bocco: Dem Herren Vattern mich gehorsamlich uns aber samentlich hiemit Gottes Gnaden befehlende.

Datum N.

Ent-

Entschuldigung und Abbitt gegen dem Vattern.

Anderer Formb.

EDler hochgeehrter Herr Vatter. Desselben scharffes Straffschreiben / welches ich mit höchster Betrübnuß abgelesen / verlegt meiner Feder den Paaß / solcher gestalt / daß ich zu meiner demütigen Entschuldigung nichts dargegen einzuwenden/alß was/der verlohrne Sohn zu seinem Vattern gesagt hat / nemblichen / Vatter ich bin nicht werth/ daß ich euer Sohn genennt werde. Hingegen der Hoffnung lebend die ein Zeithero verschlossene vätterliche Gnaden - Thür werde auff diese mein freye Bekandtnuß widerumben zur Huld und Gewogenheit eröffnet werden / und noch ein Finckl der Liebe gegen mir in dem vätterlichen Hertzen sich befinden/dann wie Gott allen Sündren/ wann sie über ihr begangene Mißhandlungen Reu und Laid haben/ verzeichet/also lebe ich auch der tröstlichen Zuversicht / wann der Herr Vatter wird sehen / daß ich mich auß der stinckenden mehrung der Lastern/ in welche ich mich durch die böse Gesellschafft verlaithen lassen / und darinnen die zeithero vertiefft / widrumben herauß schwingen / und zur Besserung wenden / sein gefaßten Zorn milderen / und mir genedige Verzeihung widerfahren lassen: Ich erkenne daß ich bißhero ein Exempl aller Laster gewesen bin/und allerhand Schandthaten geübt / solche meine Sünd aber Gott flehentlich abgebetten/ und zweifle nicht solche werden mir genediglich vergeben seyn; Nun wird sich der Herr Vatter gegen mir / alß seinem / wiewol unwürdi-

würdigen Sohn/ nicht harter finden lassen: sondern sein Hertz erweichen/und mich widerumben halten für

Seinen

Lieben gehorsamben und wiedergefundenen Sohn N

Entschuldigt

Sich/ daß er so lang nichts geschrieben.

WOledler/ :c. Ich were werth daß derselbe dergleichen thete/alß wann er mich nicht mehr kennete/ weilen ich an meiner Schuldigkeit außgesetzt/ und meinem hochgeehrten Herren schon in so langer Zeit mit keinem Briefl auffgewartet/die Vrsach dessen ist/daß ein zimliche zeithero in meinen Geschäfften/ mit stätem raisen ich bald da/ bald dorten zugebracht/ hoffe aber desselben angebohrne Höflichkeit werde meiner begangenen Grobheit günstig vergeben/ und ihme diß mein Insinuation-Briefl nit unangenemb seyn lassen: Meinen hochgeehrten Herren versicherend/ daß ob ich gar meine zu demselben tragende Affection mit Compliment-Worten und äusserlichen Demonstrationibus nit stets erzaige jedoch meinem hochgeehrten Herren mit dem Gemüht und Hertzen zu reveriren und zu ehren nicht underlasse. Negst hertzlicher Anwünschung alles beharrlichen Wolergehens/verbleibe demselben zu aller nutzlichen Dienstlaistung verbunden. Alß

Meines hochgeehrten Herren

Getreuister Diener und Knecht N.

Ent-

Entschuldigung

Wegen eines gebetten Darlehens.

EDler/rc. Desselben underm Dato N. an mich abgangnes Schreiben habe ich zu recht erhalten / und waiß mich meines Anerbietens gar wol zuentsiñen/hette ein solches auch damahls werckstellig machen können/anjetzo aber füge meinem Herren/in Gegenantwort kurtzlich zuvernehmen / daß ich meine vor diesem gehabte paar Gelt-Mittel/ hin und her außgelihen dergestalt/ daß ich anjetzo selbsten zu borgen Ursach hette / in deme ich von keinem mein Schuldneren nichts einbringen kan/und überall zur Gedult gewisen werde; Verhoffe also mein Herr werd mich/bey solcher der warsachen Beschaffenheit/für entschludigt halten/ deme zu dienen ich sonsten sonders wol genaigt bin / uns in den Schutz deß Allerhöchsten samentlich befehlende. Datum N.

Entschuldigt

Sich daß er nicht habe dienen können.

HOchgebohrner/rc. So hoch ich verlange euer Gnaden ersprießliche Dienst zu laisten / so sehr schmertzt es mich/ daß ich nit habe können zu Werck richten das jenige/was dieselbe für den Herren N. an mich begehrt/dann ihre Kay. May. unser allergnädigster Herr haben solchen Dienst beraith dem N. allergnedigst conferiert und verlichen. Bitte also euer Gnaden wollen mich dißmahls/

für entschuldigt halten / und mir andere Gelegenheit an die Hand geben / wardurch ich mein Begirde euer Gnaden gehorsamlich zu dienen mit der That erzaigen / und mein Schuldigkeit ablegen möge / zu dero genedigen Befehl mich ergebend. Datum N.

Entschuldigt

Sich / daß er den N. nicht kan in seine Dienst nemmen.

Hochgebohrner / ꝛc. Hochgeehrter Herr Graff. Mir ist hertzlich laid daß den N. welchen mein H. Graff mir so beweglich recommendiert / ich nicht kan in meine Dienst annemben / die Vrsach daß ich schon vorhero mit Officien und Dienern zu geniegen versehen / und die Anzahl derselben / auß gewissen Vrsachen zuvermehren / der Zeit nicht gedacht: oder für thunlich befinde: der Hoffnung lebend diese meine Entschuldigung werde bey meinem Herren Graffen hafften / und statt finden; Im übrigen wolle derselbe sich versichert halten / daß wo ihme zu dienen / mir die Mittel ermanglen / ich je und allzeit ein solches mit meiner schuldigen Observanz gegen meinem Herren Graffen zuersetzen verlange / allermassen allen andern seinen Befehlungen ich dienstlichen nachzukommen verbunden bin / uns dabey samentlich göttlichem Schutz befehlende.

Datum N.

Entschuldigt

Sich / daß er nicht auff die eingeladene Recreation kommen könne.

WOlgebohrner Freyherr/rc. Euer Gnaden befehlen mir / und citiern mich zur Recreation auff dero Schloß/Gott waiß wie gern ich allhin kommen/ und deroselben gehorsamlich auffwarthen wolt/ zumahlen mir wol wissend/ was für allerhand Recreationes und Kurtzweil mit jagen und fischen gibt/ und solche sehr schöne Gelegenheit schon öffter zu meiner sattsamben Vergniegung und Ergetzlichkeit genossen / so bin ich aber dermassen mit Geschäfften geladen/ und mit dem laidigen Podagra behafftet/ daß mir kein Stundt zu meiner Recreation übrig verbleibt/ noch mir mein Indisposition ein Kurtzweil vergünnen will / verhoffe dannenhero euer Gnaden werden mich (gestaltsam ich hiemit gehorsamlich bittē thu) für entschuldigt halten/ und mir Gelegenheit an die Hand geben/ daß deroselben ich allhier ersprießliche Dienste erzaigen möge. Zu dero Gnaden mich underthänig befehlend / und allzeit verbleibend

Euer Gnaden

Gehorsamer Diener N.

Weg=

Wegweiß

Zu discurieren: oder Discurs-Schreiben zuverfassen.

Fünffzehender Thail.

UBer die Discurs-Brieff haben wir wenige Regln oder lehr vorzuschreiben/ dann die Scribenten nemen von denen Dialecticis, und zum thail von denen Rhetoribus den Formb zu argumentieren/ und den Modum deß Gegenthails Ursachen zu widerlegen/ die eigenen aber zubefestigen/ und zubestättigen.

Zu Anfang/ deß Discursus ist allzeit vonnöhten/ unser Entschuldigung vorzuwenden/ mit vermelden/ daß wir mehrers dem Freund zugefallen/ alß zuwidersprechen/ unser Maynung eröffnen.

Wann wir nun zu dem Disputat-Puncten greiffen/ soll man die Argumenta mit einer schönen Beschaidenheit vorbringen/ und die Sachen mehrers in Zweiffel setzen/ alß expresse und außtrucklichen bestättigen/ dann es geraicht den adelichen Gemühtern/ und schönen subtilen ingenien zum Verdruß/ wann man über sie zuvil Schulmaistern will.

Im Schluß werden wir den Streitt seinem hocherleuchten Verstand anhaimb stellen/ und sagen/ unser Discurs zihle nur dahin etwas zulehrnen/ in übrigen bewende es gleichwol/ bey seinem sinnreichen Schluß und Maynung.

Zur Anzaigung der Höflichkeit/ sol man nicht außtrucklichen sagen/ die Sach ist also/ sondern ich vermaine/ mich dunckt es verhelt sich also.

Discurs
Von der Schreib-Kunst ins gemain.

VOn dieser Materi auß dem Fundament zu discurieren/ ist vor allen Dingē zu wissen vonnöhten/ wer diejenige gewesen/ so die Buchstabē erdacht/ und erfunden haben. Plinius ist in 7. Buch am 56. Capitel der Mainung/ daß die Assirier die ersten geweßt/ so die Buchstaben erdacht; Andere aber alß Eupolemus, Aistoricus, im Buch de Regibus Judeæ sagt daß Moises der Erfinder gewesen sey/ das ist zu verstehn der Buchstaben/ die damals in übung waren/ und daß Moises den Gebrauch der Buchstaben den Hebræern gewisen/ von welchen sie auff Phœnices, und von ihnen auff die Griechen kommen. Diodorus Siculus haltet darfür/ daß Mercurius die Buchstaben in Egypten erfunden habe/ und daß derselben erstlichen nur 16. gewesen seyn / hernach habe Balamedes in dem Trojanischen Krieg 4. Buchstaben/ und Simeon auch 4. darzu gesetzt / und dieses ist von Erfinderen der Uhralten Buchstaben discurieret und geredet: Nun erfordert auch die Notthurfft (der Sachen ein rechten Grund zu geben) zuerweisen auff was die Uhralten die erfundene Buchstaben geschrieben haben / gewiß ist es/ daß sie damahls kein Papyer (welches anjetzo in der gantzen Welt heuffig) gehabt haben. Dittis Cretensis schribe über den Trojanischen Krieg 6. Bücher auff lauter buchbaumen zarten Rinden / und wolte / daß nach seinem Tod mit ihme auch seine Bücher solten begraben werden / so auch beschehen: alß aber über ein Zeit hernach durch einen grossen Erdbidem/ das Grab sich zertheilt/ und eröffnete/ nambe man die Bücher

cher herauß/ und überlieferte dieselbe dem Kayser Neroni, der solche auffheben lassen / und dieses bezeugt Quintus septimius. Sie schriben auch auff Lorbeerbletter / weilen aber solche/wie auch die Rinden bald verfaulten / namben sie hernach (das ist noch uhralters) dinn außgetriben/ und zu Blättl geschlagenes Methall/ Kupffer / Messing/ und Bley / so man zusammen wie Papyer biegen können/ und macheten Bücher darauß. Folgends und zwar noch vor dem Trojanischen Krieg / wie in Homero zu lesen/ nahmen sie von einer Stauden Papyrus genandt/ und an dem Fluß Nilo wachsend/ die Woll oder Gespunst von selbiger Stauden / und mengtens mit einem Mehl underein ander / und brauchtens also zum schreiben: Weilen nun unser Papyer / welches auß alten Lumpen beraihtet wird/ demselben gleichet / hat es auch eben besagten Namen biß anjetzo. Es ist auch zu wissen/ daß ehe und zuvor das Papeyer erfunden worden/man das Pargame so auß Schaffhäuten gemacht wird / gebraucht hat / dessen Erfinder die zu Pergamo gewesen / und von solcher Statt den Namen biß auff diese Stund behalten thut.

Das Papyer oder Pergament ist uns zu der Schreiberey nicht genug / es muß auch die Dinten dabey seyn. Strabo de situ orbis sagt / daß die Alten zum ersten mahl die Dinten auß einem Fisch den man Xibites nennet/ nahme/ hernach brauchten sie den Safft der Prombör/ so dann den Ruß auß dem Rauchfang/letztlichen Gummi, Gallnuß und Weinn/und also die edle zerspaltene Feder den schwartzen Safft an sich ziehend/und mit Beschreibung aller Wissenschafften/die von unsern Vorfahren auff uns ererbt/und mit ersprießlicher Vermehrung erweitert und beleichtet/ widerumben auff das weisse Papyer fliessen lasset. Die Schreibfeder ist zwar gering zu heben/schwer aber mit dem Verstand zu führen / dann es ist kein Fuß oder Händ sondern ein Kopff-Arbeit/und wie Aristoteles sagt / die Feder in das Hirn gedaucht werden muß; Wann ich einen Last

auff den Achßlen trage/ kan ich gleichwol anderstwo hin gedencken/ singen/ und discurieren / wann ich aber ein wichtiges Concept auffsetzen/ muß ich allen meinen fünff Sinnen auffbiethen / alle meine Gedancken beysamben haben/ alles wol beobachten/ alles wol erwegen/ und überwegen / ja jede Wort gleichsamb mit den Circkl messen/ dann die Fehler der Rede / so in Lufft gehn/ leichter vergeben / und der Unbedachtsamkeit beygemessen werden können/ alß die Fehler der Schrifft/ die mit reiffer Sorgfalt verhütet/ und mit der schwartzen Dinten/ so haiter auff dem weissen Feld deß Papyers auffgezaichnet und abgebildet werden können.

Diesem nach ist hoch vonnöhten / daß alles was man schreiben will/ zumahlen das/ was mit der Feder geschriben wird/ mit keinem schwanben außgeleschet werden kan / wie die Kreiden) daß dasselbe in gute Ordnung verfasset werde/ dann wie die gute Ordnung eines Kriegs-Volcks vil zum Sieg verhilfft / also ist die Ordnung im schreiben zu Erlangung dessen/ so man begehrt/ gantz fürstendig/ und wird die Ordnung observiert/ wann wir gleich in Eingang deß Schreibens die jenigen/ welchen wir zu schreiben/ dahin bewegen/ daß sie uns gönstig werden ; darauff folgt nun die Erzehlung der Geschicht oder Handlung / die soll nun kurtz auch haiter / und der Warheit ähnlich/ und gemeß seyn/ kurtz kan man ein Sach erzehlen / so man allda anhebt/ wo es die Nohtturfft erheuscht / und nicht den Anfang unnohtwendiger weiß weit herbringt / heiter wird die Erzehlung/ wann man das / was sich zum ersten begeben hat/ auch zum ersten meldet / und die Ordnung so wol in der Sachen/ alß in der Zeit haltet/ wie sie sich zugetragen/ und daß wir nichts zweiffelhafftiges einmischen / oder auff ein andere Materi kommen/ deßgleichen wann wir es nicht zu weith herbringen : oder zu weit hinauß führen. Der Warheit gemeß und ähnlich wird die Erzehlung/ wann man die Sachen erzehlt/ wie solche an sich selbsten hat zugetragen/ welches alles in Anstellung einer Erzehlung fürnemblichen zubeobachten.

Auff die Erzehlung komt die Bitt; Umb die Sachē/ welche man nicht schuldig ist/ und die mit Glimpff wol abgeschlagen werden können/ wird gebetten / Sachen aber / so man schuldig ist/ und die man mit Glimpf nicht wol versagen kan/ werden begehrt.

Nach der Bitt kombt der Beschluß mit Anerbiettung/ da man unsere Bitt gewehren / daß wir solches verdienen/ und verschulden wollen. Es ist aber nicht genug / daß man im schreiben die Ordnung halte / sondren es muß auch die Zier dabey seyn / die Sendbrieff mit hüpschen Worten/ die sich auff die Materi schicken / zieren/ die Wort Sentenz und Rede lieblich zusammen fügen / und wie die Glider an ein Ketten aneinander hencken sollen.

Im schreiben werden dreyerley Styl gebraucht/ der erste Styl ist schwer / und etwas gravitetisch: der andere mittelmessig: der dritte nidertrechtig. Der erste gravitetisch und schwere Styl wird gebraucht/ wann man hochen Stands-Persohnen und von treffenlichen/ ernsthafften/ und hochwichtigen Sachen schreibet/ darumben muß man auch ernsthaffte hoche Wort brauchen/ jedoch daß dieselbē Wort sich mit der Materi vergleichen/ nicht neu/ unerhört/ ungebräuchige/ unverständlich vnd zu vil hochmütig und prächtig seyn. Der andere Styl wird gebraucht/ wann einer von mittelmessigen Sachen schreibt/ deßhalben der / so in diesem Stylo schreibt/ nit zu vil hochmütiger / prächtiger/ oder ernsthafftiger / auch nit zu vil demütiger niderträchtiger/ sondren mittelmässiger Wort sich gebrauchen / und auff dem mittleren Wege verbleiben solle. Der dritte und nidertrechtige Styl wird in gemain/ und geringen Sachen gebraucht / darumben soll man auch sich gemainer demütiger/ und in täglicher und üblicher Worten gebrauchen/ sonsten er von der Arth dieses Styls weichen wurde. So soll man auch wahrnemmen / daß im schreiben allzeit das würdigere Wort dem minderen vorgesetzt werde/ alß der Fürst vor dem Graffen/ nit weniger beobachten/ daß die Wort de-

ren Dingen/ so zum letzten geschehen / den Worten dessen/ so zum ersten beschicht / nicht vorgesetzt werden / auff diese weis Er hat den Acker geschnitten/angesäet/ und gebauet, sondren also: Er hat den Acker gebauet / angesäet und geschnitten: Dann man kan nicht schneyden/ der Acker sey vorhero angebauet/und gesäet.

Wann man etwas loben/oder groß machen will / oder hingegen schelten / und vernichten / muß man mit dem Schreiben auffsteigen / und ein Wort hefftiger seyn / alß das andere auff solche weiß. Er hat ihne aufferzogen / ernehrt / außgesteurt / und ihn zu hochen Ehren gebracht. Item er hat Unzucht/ Hurerey/ Ehebruch / und Bluet-Schand begangen.

Und ist auch ein Zier / wann einer in dem schreiben vil Sentenz und Reden mit einem Wort beschleust dieser gestalten; Er hat seine liebste Sachen zusamben machen/ ausser dem Land ziehen / und sein Weib/ sambt seinen Kinderen in grosser Armuth sitzen lassen wollen/ wie unlieblich wurde es seyn/ da einer das Wörtlein wollen dreymahl widerholen/und also schreiben wurde/er hat seine Sachen zusammen machen wollen / ausser dem Land ziehen wollen/ und sein Weib sitzen lassen wollen.

Dieses ist meines Erachtens das fürnembste / so einer in dem exornieren und zieren dessen/so er geschriben wahrzunemben hat.

Letztlichen weilen auch nicht wenig an deme gelegen/ daß einer das / so er schreibt/ ordentlich distinguiere und punctire/hab ich gleichfahls von disem etwas meldē wollē.

Es wird erstlichen in den getruckten Bücheren/ wie nit weniger in den Schrifften fleissiger Schreibern ein Strichlein zwischen den Worten gesehen/ welches Strichl Comma oder Virgula genennt wird/und diesen Formb hat (/) mit welchen bißweilen ein: bißweilen auch zwey: oder mehr Wort / aber nit gantze Sentenz oder Reden voneinander abscheiden werden; alß er hat mich ermahnet / gebetten/

und

und erinnert. Item er hat Verstand/Ansehen und Gonst.

Ferners findt man ein Puncten/ und under demselben ein Strichlein also (;) oder zween Puncten auff einander solcher gestalt (:) mit welchen underscheyden werden die Wort/ und thail der Sentenzen: oder reden / die einander etwas widerwertig seyn/ also wann ich hette wollen/ wolte ich es wol außgebracht haben; ich habe es aber nicht begehrt. Item er ist so wol ausserhalb: Alß in der Statt Wienn bekandt.

So wird deßgleichen ein einiger Puncten gefunden also (.) so punctus finalis genennt wird / mit welchem man einen gantzen Sentenz: oder Rede beschleüst/ also es begehren vil die Tugent/ sie befleissen sich aber nit derselben.

Weiters wird auch ein hinderfürsich stehend klein lateinisch ¿ und darunter ein Puncten also (?) nota interrogationis genannt/ solches setzt man gemainiglich auff ein Frag dergestalten: Wer hat ihn / in der Glückseeligkeit übertroffen?

Letztlichen werden zween halbe Mond gefunden also(::) die man Signa Parentheseos nennet/ oder zwey Strich auff diese weis [: :] mit welchen eingeschlossen wird ein Sentenz: oder Red / die nicht hangt an deren / zwischen die solche gesetzt werden also/ alß sie sich hievor auff etliche Schiedsmänner veranlaßt; Haben dieselben (wie solches der hierüber verfertigte Außspruch in sich haltet) erkennt und gesprochen/ daß so nun dieses alles observiert werden die Schreiben nicht allein zierlich abgefasset; sondren auch leichtlich zuverstehen seyn / und ist dises alles was ich von der Schreibkunst ins gemain / zu discurieren gewußt. Vale.

Discurs über den Adel.

JOdocus Clitoricus in seinen Tractaten de nobilibus sagt/daß der Adel anderst nichts sey/alß ein Fürtrefflichkeit und würde deß Geschlechts: oder Geblühts/ und Herkommens. Felinus gibts aber noch besser und sagt/ daß deß Adels Stands zweyerley sey; Der erste Adel sey vom Geschlecht und Geblüht/so von dem Vhrendl/Endel/ und Vattern sich in die eheleibliche Kinder erstreckt: Der anderte Adel bestehe in denen Tugenden und ritterlichen löblichen übungen/dardurch man zu hochen Würden komt/ und ist zwar nicht ein geringes Ding/ wann einer von einem edlen Stammen herkombt/wie Baptista Mantouanus sagt/magnum est virtutis adiumentum, claris ortum esse Parentibus. Plato stimbt auch übereins und sagt Gloria parentum natis est Præclarus magnificusque Thesaurus: Wann aber die Söhn allein auff ihr adeliches herkommen wollen fussen/ und sich nicht bemühen die Tugenden und guten Namen ihrer löblichen Vorfahren mit etwo einer tugendsamen namhafften That zuerhalten/ zuvermehren und zu zieren/ so ist solcher Adel für sich selbsten nicht bastant und genugsamb/ dann das Lob hafftet bey denen der sich darzu würdig gemacht hat/ und kombt nicht in die Söhn/ wann sie nicht ihrer Voreltern löblichen Exempel nachfolgen/ und selbsten tugendsame und löbliche Thaten begehn. Dahero sagt Cicero contra Salustium Ego meis Majoribus virtute mea luxi, tu tuis probro es & ignominiæ; Alß wann er hette sagen wollen/ Tugend macht Edel; aber Edel macht nicht Tugend. Lieber sage mir was haben solche Edelleuth/ so mit den Tugenden

genden nicht zugleich geziert sich anders zu rühmen/alß daß sie in der Zahl der jenigen seyn/ welche auß edlen Stammen herkommen / herentgegen unärtig / grob ungeschickt/ unhöflich in Geberden/stoltz/in geben unmilde/in discuriren blöd / und im streitten verzagt seyn? Wer wil auff einen dergleichen Edelmann auch so vil halten? Cicero sagt daß solcher entlehenter Adel mehrers nicht fruchte / alß wann einer ein angezindte Fackel vor ihme laßt hertragen/ damit männiglich desto besser sehen kan/ was für Untugend er an ihme hat/ dann wann der Titl / und die Werck der Tugenden nicht überainsstimmen/so wird ein üble Alchymisterey darauß / welche in Lufft aufffleügt; Was seind die schönen herrliche Wappen/ die sie führen/und allenthalben anschlagen anders / alß ein Histori, die sie anraitzet/ und ein Werck-Uhr/welche sie auffwecket/auff daß sie ihrer löblichen Vorfahren Werck und ritterlichen Thaten solten folgen? Herentgegen/wo sie ein solches nicht thun / was seind sie anderst alß ein Schilt eines Wirthshauses / welches frembde Gäst in die Herberg rufft / der Schilt aber selbst herauß bleibt? Befleisse dich derowegen O Edelmann neben deinen Adel-Stand auch auff die Tugenden/ so wirst du herfür glantzen und hellen/ wie die Sonnen zwischen den Sternen. Vale.

Discurs

Uber die Regenten/ Hauptleuht/ oder Pfleger.

HOledler/rc. Desselben Schreiben von N. gibt mir zuverstehn / daß ihme die Grafffschafft N. zuverwalten anvertraut worden / das habe ich sonders gern vernommen wünsche ihme alle prosperitet und Wolfahrt

herzu/ und obwohlen meines Herren gueter Verstand / und in Gubernaments Sachen habende Experienz mir zu genugen bekandt/ habe ich jedoch nicht underlassen können/ über diese Materi ein klainen Discurs zu führen; Sage derowegen daß ein Regent vor allen Dingen mit der Andacht Tugend der Weißheit/ Gerechtigkeit / Sanfftmuht/ Treuheit uñ mit einẽ auffrechten Wandel solte geziert seyn/ damit die Vnderthanen in ihres Vorstehers guten Qualiteten wie in einem Spiegel/sich spieglen können; Pabst Leo pflegte zu sagen Integritas Gubernatorum salus est subditorum, dann der gemaine Mann folgt gemainiglich dem Leben und Sitten seiner Obrichkeit nach/ und gleich wie der Herr ist; also seind die Vnderthanen/ darumben ist die Obrigkeit verbunden tugendsamber zu seyn/ alß andere/ auff daß die Vnderthanen nicht Vrsach nemben/ihre Laster mit denen Lastern ihrer Ober Herren zuentschuldigen/ sondren vilmehr ihren Tugenden und fromben Wandel nachzufolgen. Plutarchus spricht auch/ alß er dem Trojano zuschreibte. Si primo te composueris ad virtutem, rectè procedent universa: Nicht weniger stehet die Sanfftmuth einem Regenten wolan / dardurch gewinnet er die liebliche Lieb und Gemühter der Vnderthanen / und wird für keinen Tyrann gehalten. Zu gemain aber solte er sich auch nicht machen/dann er verliehrt dardurch den Respect bey seinen Vndergebenẽ und bringts die Erfahrenheit mit/ daß die jenige so sich gegen ihrer Herrschafft an maisten demütigen und schmeichlen eben solche seyn/ die ihre Herren in ihrem Hertzen und hinterwerts verkauffen. Die Justizi und Gerechtigkeit zu administrieren ligt einem Regenten vor allen Dingen ob/nemblichen daß er beede Parthey vernembe/deßwegen den Menschen die Ohren offen stehn/ daß man jedermenniglich gern anhöre / auffrecht sey in seinem Wandel/eyfferig zur Gerechtigkeit/gedultig in dem schmächen/ bedächtig in reden/ glimpfflich in schaffen / recht im urtheilen gegen dem Armen so wol/ alß dem Reichen / und

nicht schmiralien nemmen: oder die klaine Mucken fangen / die grossen Hummeln aber fahren lassen. Cambises ein König in Persien ließ einen seiner Ambtleuth / der umb Geschenck / und ander Leuth Gonst willen / übel geurtheilt / lebendig schinden / und die Haut über den Richter-Stuhl spannen / denen andern Richtern zur schewe / auff daß sie recht richten solten / weder Geschenck / nach Gonst mehr / dann recht bey ihnen gelten lassen. Stifft ein Underthan etwas in gemainen Verbrechen / so soll ein Regent ihme fürnemben denselben nach gestalt seiner Verwürckung zu straffen / aber nicht mit Schelm / Dieb / und Böswicht / zuwerffen / dann kein Bauer / so schlecht und fromb / der nit vil mehr ein böses und ehrenrühriges Wort empfindet / und zur Raach außleget / so zu ihme gesagt wird / alß die Straff / die man ihme anthut. Zu deme tregt sich offt zu / daß die Underthanen in dergleichen Fählen einander beystehn / und wie dem einen beschicht / dem andern auch widerfahren muß / dahero dann vilmehr allerhand gefährliche Weitläuffigkeiten und Auffstand erfolgen. Die Treue alß ein annembliche Gesellschafft der lieben Justitij und Gerechtigkeit / sol ein Regent auch sonders in Obacht nemmen / die ihme anvertraute Renthen und Gefehl fleissig per empfang nemen / uñ die Außgaben darüber redlich führen und verraihten. Item soll ein Regent / Haubtmann / Verwalter; oder Pfleger einer Heerschafft mitleydend / und verhilfflich seyn / daß wann / absonderlich zu Zeiten der Fehl-Jahr / die Underthanen in der Noht stehn / ihnen mit darleihung traith: oder was sie sonsten zur menschlichen Underhaltung hoch vonnöhten haben / biß Gott widerumben ein Fexung schickt / daß die Erstattung geschehen kan / an die Hand stehn / und nicht erwarten / biß sie die Hand auffheben / ob dem Kopff zusamben schlagen / und die verschmachte Seel under den Zähnen haben: Ihr Blut wird sonsten Gott von denen unbarmhertzigen Henden forderen / und sie alß Mörderer (welche die Arme haben lassen ver-

derben /

derben/und sterben/ denn sie bey Ehrn/ Gut / und seinem Leben/ ohne ihrn Abbruch hetten mögen erhalten (für Gericht und recht stellen / und forderen / dann die Schrifft sagt Pasce fame morientem , si non pavisti, occidisti, Hilff dem der Noht leydet/ hilffst du nicht / so hast du ihn getödet: Welcher Regent: oder Verwalter nun diese wenige Puncten wird in Obacht nemmen/ist nicht zu zweiflen/ er werde sich/bey seiner genedigen Herrschafft und Underthanen in Credit, zuvorderist aber sein Seel in die himmelische Glory bringen: Wer mehrere schöne kurtzweilige/ und nutzliche Discursus durchzugehen ein Verlangen tregt/ der lese mein in welscher und teutscher Spraach in Truck gegebenes Buch die 4. Elementa intitulieret.

Weiß und Vnderricht Kurtzweil-Schreiben zu stellen.

Sechßzehender Thail.

DJe Schwachheit der menschlichen Natur ist also beschaffen / daß man die Zeit nicht allzeit mit contemplier: und Betrachtungen: oder mit Kopffbrechiger Arbeit kan zubringen/ sondren es ist vonnöhten und gut/ daß man bißweilen auch den Geist recreieren und ergetzen thue; dannenhero pflegen die Verständigen und Weisen (absonderlich under den Vertrautisten Bekandten) in ihren Discursen, von den wichtigen/ auch zu kurtzweiligen Sachen zu schreiten: Es ist aber wol achtung zu geben/ daß in Kurtzweil schreiben und reden das rechte Mittel / und die gelegene Zeit getroffen werde/ so schickt und reimbt sich/ maniches mahl/ein Kurtzweil-Spruch so schön in

zu dē Discurs hinein: alß wañ es ein Aristotelisch oder Socratischer Sentenz were: die Kurtzweil-Schreiben müssen nicht bissig/der Ehr zuwider/oder aber dem spöttlen / in geringsten ähnlich seyn/dann Schimpff will haben Gelimpff/ wir wurden sonsten/an statt witziger Leuth/für Bossenreisser/ Schalcksnarren und Verleumbder gehalten werden. So ist auch zu wissen/ daß nicht alle Persohnen zum schimpfen: oder zum schertzreden tauglich seyn/ die natürliche Disposition schickt sich hierzu vil besser/alß die gezwungen Kurtzweil-Kunst. Dergleichen Kurtzweil-Schreiben werden in drey Thail außgethailt. Erstlichen unnd Anfangs schreibt man das jenige / was zur Sachen taugt/ dardurch deme / welchen wir zuschreiben / ein Kurtzweil und Gelächter zuverursachen. Die Erzehlung der Sachen aber muß mit zierlichen subtilen und spitzsindigen Gesprächen und Worten herfür gestrichen werden/ damit der Effect darauff erfolge; Im anderten Thail deß schreibens pflegt man von dem kurtzweiligen zu den wichtigen Sachen zu schreitten/sintemahlen es sich nicht wol schicken wil/das gantze Schreiben mit lauter Kurtzweil reden/ zuverbringen. Cicero Plinius und Manucius pflegten ihre Kurtzweil-Schreiben solcher Gestalt zu schliessen. Biß dahero haben wir zu geniegen geschertzt. Dieses ist genug zur Kurtzweil geredet / 2c. Im dritten Thail pflegt man/ wie sonsten in andern Schreiben/ gebräuchig/ gegen dem Freund seine Dienst zu offeriren und anzubiethen,

)o(

Kurtz-

Kurtzweil-Schreiben

über das Sprichwort

Das ist der Welt Lohn.

WOledler geehrt vertraut- und geliebter Herr Bruder. Mit Freuden habe ich auß deinem Schreiben vernommen/ daß du wolauff bist/ gantz ungern aber/ daß du wegen der durch den N. die erwiesenen Undanckbarkeit/ dich in Kummernuß und Hertzenlaid steckest/ bitte dich/ mein lieber Herr Bruder/ du wollest dich/ über eine bey dieser Welt gleichsamb durchgehende / und fast allgemaine Sachen/ nicht so hoch bestürtzen/ dann es ist der Welt Lohn daß man die Wolthaten mit übelthaten belohnet. Alß der Philosophus Simonides gefragt wurde/ was das für ein Ding sey/ welches zum allerersten alt werde/ gab er zur Anwort/ daß das Beneficium oder ein empfangene Wolthat bey denen undanckbaren Menschen am allerersten alt werde/ und in Vergessenheit komme/ die Welt gibt Arges umb Guts sagt Seneca und dieses befestigt nachfolgende Fabl. Ein Natter sich in einen Felßen eingeschlossen befindende/ schreye dem fürüber gehenden Bauern umb Hilff/ und Loßmachung/ sie wolle ihme der Welt Lohn geben : alß nun der Bauer der Natter auß der Gefengnuß/ darinnen sie verderben hette müssen/ geholffen/ fahrt die undanckbare Natter dem Bauren umb den Halß / und wolte ihn erdroßlen/ sprechende / das ist der Welt Lohn/ daß ich den erwürge/ der mir das Leben erhalten hat / der Bauer so mit diesem Lohn nicht zu frieden / appelliert für das nechst Thier / so ihme bekäme / die Natter liesse ihrs gefallen / da begegnet ihme ein magerer Hund/ der vor Matte und Alter / kaumb

auff

auff den Füssen stehen kundte/ sie legten ihm den Handel für der Hund gabe der Schlangen gewunnen / und stellet sich selbsten zu einem Exempel vor / er hette seinem Herren so lang gedienet / zu Nachts das Hauß gehütet/ am Tag auff seinen Herren gewartet / mit auff der Beuth gelauffen/ Wachtel gefangen/ Wildpret auß dem Wald/ und die Vögel auß dem Wasser geholt/ jetzt habe ihme der Herr seinen Lohn geben / und für alle seine Gelaiste gute Diensten auß dem Hauß geschlagen / und denen Hundschlageren in ihren Gewalt geben. Der Bauer appelliert weiter für das nechste Thier / da begegnet ihme ein alter Gaul auff der dürren Waid / der vorhero ein braver Gaul gewesen / daß ihn sein Herr in eine Mühle verkaufft hette / der gabe auch der Schlangen gewunnen/ mit Erzehlung/ wie ihme auch dergleichen Welt Lohn geben worden were/ dann er hette seinen Herren in Kriegs-Wesen mit der Flucht über die Graben sprengend bey Leben erhalten / wann er seiner Damen auffgewartet/ stoltz hergetrabet / und vor der Damo Fenster Lufft - Sprüng gemacht/ darüber sie grossen Wolgefallen schöpffe/ und ihn dardurch zur reichen und vornemben Heyraht verholffen: In thurnieren / rennen / und stechen vil Ehr eingelegt / und zu aller seiner Herrlichkeit verhilfflich gewesen: für dieses alles gabe er mir der Welt Lohn/ daß er mich in die Mühle verkauffte ; allda ich alle Bürde tragen / und saure Arbeit verrichten müste / hingegen gabe man mir nit sprewer genug zu essen / das war mein Lohn: den Bauern gefiele dieser Handel auch nicht/ appellierte zum dritten und zum letzten Mahl/ noch für das letzte Thier / da begegnet ihme ein Fux / der sprach / warlich Bauer du hast ein böse Sach/ die Schlang ist recht daran ; aber was wilt du mir geben / ich will sehen/ daß ich dir auß dieser Wesch helffe ; der Bauer verhiesse ihme alle seine fette Hennen / der Fux ware darmit zufrieden / und sagt zur Schlangen/ weilen die Appellation an mir stehet/ und es dem Bauern sein Leben gilt/ were demnach noth/ du führest

mich

mich auff die Wallstatt / da sich die Sachen verloffen / damit ich den Augeschein einnehme / das war der Schlangen lieb / sie zogen dahin / underwegen sagt der juristische Fux: Bauer / wann ich das Orth / wo die Schlangen gelegen / zubesichtigen in das Loch schliesse / so wil ich also bald zuruck widerumben herauß springen / so leg du behend / den Stein widerumben für / so trifft Untreu ihren Herren / und bleibt die undanckbare Schlangen widerumben in ihrem Loch / das alles geschahe / der Anschlag geriehte / der Jurist begehret seinen Lohn / der Bauer führet den Fuxen mit Freuden haimb / sagte seinem Weib / wie es ihme ergangen / und ihn der Fux bey dem Leben erhalten / derowegen er ihme seine Hennen verheissen hette / die Bäurin / welcher die Hennen lieber waren / alß der Mann / sagte hast du vil Hennen / so gibs ihme / die Hennen so ich habe seind mein: der Fux achtet ein solches nicht / und stühl alle die Hennen / die Bäurin das arglistige Thier gedacht List mit List zuvertreiben / und hetzet ihre Hund auff den Fux / die zerbeissen und zerreissen den Fux zu todt / das war ihm endlich der Welt Lohn. Wie es nun der undanckbaren Schlangen ergangen / daß die Vntreu ihren aigenen Herren endlichen selbsten getroffen / und sie widerumben in ihrem Loch verderben und sterben müssen. Also möchte auch (zum Fahl der N. sich nicht verkehrt) Gott verhencken / daß sein Vndanckbarkeit gestrafft würde. Interim mein lieber Herr Bruder übertrag alle Vngebühr mit Gedult / und erhalte mich in deiner guten Affection, Massen du lebest / und leben werdest in der

Meinigen

So lang ich haiß N.

Kurtz-

Kurtzweil-Schreiben

über das Sprichwort

Es freurt einen jeden / nach dem er Klaider an hat.

EDler vertraut-geliebster Herr Bruder. Du schreibest mir zur Zeittung / daß in Oesterreich anheuer ein sehr grosse Kelten gewesen sey ; allhier zu Florentz / alß mitten in Italia / ist zwar auch in diesen Winter / ein ungewöhnliche / ja unerhörte Kelten gewest / welche die Citroni, Limoni, Melangole , Pomerantschen und alles was von dergleichen delitios Bäumben underm haitern Himmel gestanden / das maiste in Grund verdorben / die Menschen aber hat es gefroren / nach dem sie Klaider an hetten: und kan über diesen Passu nicht underlassen / dir ein artig und lustige Histori zuüberschreiben ; Ein armes zerrissenes Handwercks-Bürschl begegnet neulichen einem Bischoffen im freyen und flachen Feld gegen Pisa zu / bat ihn umb ein Gaab / der Bischoff sehend das Handwercks-Bürschl so bloß und nackend / fragte ihn / ob ihn nicht freure / dieser streckte die Hand auß dem Busen in die Lufft / obs dann kalt daraussen were / und sprach zu dem Bischoff / es gehe ein wenig ein kleines Lüfftl / der Bischoff sprach / ist doch mir gar kalt in meinem rauhen Beltz / das Handwercks-Bürschl antwort / H. Bischoff schenckt mir ein Silbercronen ich will euch lehrnen / daß euch so wenig freuret / alß mich / er hiesse ihme ein Silbercronen geben / da sagte das Handwercks-Bürschl / genediger Herr / es freurt einen jeden / nachdem er Klaider an hat / ich habe alle meine Klaider an / darumben freurt mich nicht / euch freurt

nach den Klaidern / so ihr daheimb habt / legts einmahl alle an / so wird euch auch nicht freuren / der Bischoff lachte / und sagte / wann ich ein Esel were / ich kondte sie nicht alle ertragen / fahr hin du hast die Silbercronen gewunnen / fragt ihn doch vorhero / was er für ein Handwerck könne / er sagt / er were ein Brillenmacher / und das gantze Welischland durchgezogen / aber kein Arbeit gefunden / der Bischoff sagte / ich hette vermaint / es were ein guetes Handwerck? O nein genediger Herr Bischoff / die alten Mönich und Pfaffen / so der Brillen bedörffen / können ihr Brevier außwendig / die jungen brauchten kein ; oder betten solches maniches mahl gar nicht ; Dieses Concept und hurtige Antwort deß zerrissenen Handwercks-Bürschl gefiele dem Bischoffen sehr wol / dann er war selbsten einer darunter / der das Brevier außwendig kündte / liesse ihm noch ein halb dutzet Silbercronen schencken / darmit luffe das Handwercks-Bürschl mit Freuden darvon / und ich verbleibe fortan zu Florentz / alß

Dein

Beständig rechtgeschaffen teutscher Bruder und Diener / mitten in Italia.

Kurtzweil-Schreiben

über das Sprichwort

Wer waiß / wer dem andern helffen oder dienen kan.

EDler / darff aber nicht mehr sagen / wie vorhero vertraut-freundlich geliebter Herr Bruder / dann ich vernimme von einem vertrauten guten Freund / daß bey

dir /

dir / die zuvor gegen mir getragene brüderliche Lieb / und Freundschafft / sich anjetzo in lauter Hass und Feindschafft verwandlet habe/und du umb mich weiters noch wissen noch hören wollest / bloß wegen eines ungereimbt und unärtigen Wörtls/so mir mehrers auß Unbedachtsamkeit/ alß böser Mainung auß dem Mund gerumplet ist / auff diese erhaltene Nachricht habe ich auch umb so vil mehrers zu fussen/ weilen du schon etliche meine Schreiben mit keiner Antwort gewürdigt hast; Es sagt aber Aristoteles, wann schon deine Augen/ so vorhero lauter und klar gewesen / hernach etwas dunckel und trüb werden / must du solche deßwegen nit geschwind auß dem Kopff reissen / und hinweg werffen/ also auch einen guten Freund nicht gleich so geschwind verdammen/ wann er gar etwo einen Fähltritt gethan / habe ich für mein Persohn mich mit der Zungen verschnitten/ und deine Ohren mit einem Wörtl auß Unbedachtsamkeit oder Unverstand belaidigt/begehr ich ein solches mit Außbrait- und Verkündigung deines Lobsprechens durch ein gantze Oration widerumben zuersetzen/ und sage noch darzu mit Demosthene; dixisse quandoque pœnituit, tacuisse nunquam, daß ich etwo geredet habe / reuet mich/ aber nie daß ich geschwigen / wollest derowegen bey dieser Beschaffenheit mich nit so gantz über das Dach außwerffen. Wer waiß wer dem andern helffen oder dienen kan. Hat sich doch zugetragen/ daß die Mäusl / alß under den vierfüssigen die kleinest/ und schwachiste Thierlein einen Löwen alß großmütigst/und stärckist/ ja den König über alle Thier bey dem Leben erhalten/wie solches mit nachfolgendem Fabels-Exempel befestiget wird.

Ein Löw schlieff in einem Wald / da krochen die Feldmäuß der wärme nach auff ihn zu / und namben ihr Quartier in seinen lang zotteten Haaren / gailten/muthwilleten und tantzeten auff ihm herumb / daß alles achtete der großmütige Löw nicht / und gedacht nicht werth zu seyn / daß er sich eines so schlechten Thierleins halben rührē oder bewegen

solte / alß sie sich aber mittler weil gar in so grosser Menge zichteten / daß ihme die alten Mäuß die Haar hinweg gefressen / die jungen aber / alß gar ungeschickte / der maisten wärme nachgehende / so gar in die Ohren und Nasenlöcher geschloffen / und gekrochen / und es ihme gar zu grob gemacht / hat er ein Mauß mit der Tappen ertapt / sie schrye und sprach / O Löw gehe in dich selbsten / und gedencke auff dein großmütige Stärcke / und Ehr / dann du bist einmahl das stärckist / großmütigist / und unüberwindlichiste Thier / ich hingegen under den vierfüssigen / das verächtlichste / schwachiste Thierlein in dieser Welt / ich bin gewiß dir ein unwürdiger Raub / der Löw gedencket / daß diesem also / und reifflich betrachtend / daß er alß ein König über alle andere Thier / nicht allein ihme selbsten / sondren allen andren in diser weitē Welt geweßten und künfftigen Löwen zu grossem Nachklang außschlagen wurde / wann er an ein so schlechtes Thierlein solte seine Tappen anlegen / und dasselbige umbringen / hat der Löw sein Großmütigkeit vorziehend / das Mäußlein unverletzter gehen lassen / mit Befehl / daß sie sein Großmütigkeit nicht zu hoch versuchen / und mißbrauchen solten. Die Mäuß versprecheten deme nachzukommen / kondten aber ihre Arth nicht lassen in die Löcher / und dem Löwen in die Ohren zu schliessen / der Löw gedenckend deß Sprichworts (bey dem Zorn erkennt man den Thoren) ehe er durch Verletzung ainicher Mauß seine Reputation nachthailig seyn wolte / hat lieber sein Quartier verendren / und sich an ein anders Orth begeben wollen / marschierte aber nicht weith / begabe es sich / daß der Löw / deme die Jäger nachgestellt in ein Garn und Strick fiele / und sich gefangen sehende / brülete er erbärmlich / die Mäuß deß Löwen Geschrey hörend / und erkennend / lieffen demselben alsobald nach / finden thn in dem Netz verwickleter gefangen / da sprach der Löw / ach meine Mäußl gedencket zuruck / was ich euch guts gethan / seyt danckbar / und helfft mir auß meiner gefährlichen Gefängnuß / ehe und zuvor meine

Ertz-

Ertzfeind / die Jäger kommen / und mir den Garauß machen; Die Mäuß an die Gutthaten / so sie von dem Löwen empfangen/ gedenckend/ und betrachtend / daß kein grösser Laster ist/ alß die Vndanckbarkeit / stunden einhellig zusammen / nagten die Strick ab/ und holffen dem gefangenen Löwen auß / also war die Wolthat vergolten. Haben nun die Mäusl / alß die schwächisten Thierl zu seiner Zeit die Gelegenheit gehabt/ den Löwen alß einen König über alle Thier / so stattlichen Dienst zu laisten vermögt? Wer waiß ob ich dir / Heut oder Morgen nicht auch in etwas nutzlichen dienen kan? Soltest derowegen / du mein lieber Bruder (wañ ich noch weiters also sagen darff) alß in Tugenden und Verstand starck wie ein Löw das kleine Mäusl/ meyne es in keiner bösen Meynung herauß gerumpleten unärtigen Wörtls nicht so uneben auffnemben/ daß die zwischen uns so lang vertreulich redliche geschwebte Bruderschafft gleich auff einmahl zu stucken in die Pfannen hauen wollest. Vale.

Kurtzweil-Schreiben

über das Sprichwort

Wer nicht will fallen/ der steig/ und spring nicht hoch.

WOledler/ ꝛc. Hochgeehrter Herr. Derselbe berichtet mich/ weilen er von Gott mit solchem Vermögen und Einkommens gesegnet/ daß er alß ein Freyherr leben könne/ diesem nach den Freyherren-Stand/ auch anzunehmen vorhabens sey/ jedoch meine Meynung vorhero erwarten wolle / ob ich gar wegen meines wenigen Verstands mich nicht underſtehn solte einen Raht zu geben/ will ich

 doch

doch meine Gedancken allein zu Erzeigung meines guten Gemüths eröffnen / und mich anderer mehr verstendigen Vrthl underwerffen. Meines hochgeehrten Herren Vorhaben ist nach hochen Ehren zu streben / dieses seind nun keine unärtige Gedancken/ und hellet darauß / daß derselbe seinen Nachkommen einen Ehrenrumb hinterlassen will/ welchen er von seinen Vorhaben nicht ererbt. Ich habe aber allzeit gehöret / (Wer nicht will fallen / der steig und spring nicht hoch.) Vnd falt mir zur Corroboration und Bekräfftigung dieses Spruchs ein artlich / lächerlich Fabel ein. Ein Ameysen hette kein Lust mehr in ihrer Art zuverbleiben / supplicierte dannenhero an die Götter/ sie wollen ihr Flügel verleihen/ daß sie wie andere Vögel in hellem Lufft herumben fliegen/ und nicht mehr in Ameyß-Hauffen: oder under der Erd / in der Finsternuß ihr Quartier haben dörffte Die Götter gaben das Fiat und bewilligten in das Begehren/darauff die Ameyß nicht mehr ihr Nahrung auff der Erd / oder im Koth/ sondern im Lufft suchen wolte / erhube ihre Flügel/ und fluge zu einer Nachtigall auff einen Baumb/ und fragte sie / ob auch Gefährlichkeiten im Lufft seyn / ja mancherley sagt die Nachtigall / von oben herab groß Vngewitter/ Schnee/ Regen/ Schauer / ungestüme Sturmwind/in der Lufft die Raubvögel/ die Menschen mit schiessen und Leimspindel/ auff der Erd aber mit mancherley Netzen ; Diß alles liesse ihr die Ameyß nicht zu Hertzen gehn ; sondren fahrte in ihrer gefaßten Resolution deß Hochmuhts beständig fort/ und erlustigete sich in der höche: alß aber der liebliche angenehme Soñer vergieng/und der wilde rauhe Winter herzu nachete / wuste die thorechte und hoffertige Ameyß ihr nit mehr zu helffen/ oder ihr Nahrung zu finden / da triebe sie der Hunger wieder herab zu den Ameysen auff die Erd / klopffte an ein Ameyß-Hauffen / sie fragten wer ist draussen? Ich bin ein Ameyß/ sie sprachen/ ob sie Speiß mit ihr hette / sie wisse wol / daß man niemand lähr in ihr Hauß liesse/ die Ameyß sprach / ich bring

Flügel mit mir / die Ameysen sagten / wann isset von Flüglen nichts / so gehöret nichts Geflügels herein / darzu wer nicht sein Thail Frucht bringt / der ist bey uns nicht angenehm / und wer bey uns den Sommer nicht eintregt / der isset den Winter nicht mit uns / also fieng die Ameyß wider ihren hochen Stand zu schelten / verzweiflet und sprach / ach der Schein dieser Welt hat mich betrogen / lobet ihren ersten Stand / und die demütige Beywohnungen der Ameysen / und starb von lauter Reu und Hunger: Also gehets bißweilen auch dem Menschen / wann er zu hoch steigen und auß seinem Stand tretten will. Mein Herr möchte aber sagen dieses sey nur ein Fabel / und daß auff die Ertrüchtigungen kein Reflexion zu machen / so will ich von der Fabel zu einer warhafften Geschicht schreitten / welche / alß ich mich noch vor etlich und 30. Jahren an Florentinischen Hoff auffgehalten / in meine Ohren gehöret / nemblichen daß der Groß-Hertzog / weilen er ein Königlich Einkommens hat / der intention war / und in Gedancken gestanden / sich zum König krönen zu lassen / sein Vorhaben aber vorhero in reiffe Berahtschlagung zu ziehen / für thunlich gehalten / da sagt einer auß seinen scharsinnigen gehaimben Räthen / es ist in der gantzen Christenheit (ausser deß Moscowiters) kein Groß-Hertzog alß Euer Durchleucht / also daß sie über die Hertzogen der Grosse verbleiben / hingegen wann sie sich solten zu einem König krönen lassen / under allen Christlichen Königen der kleineste und geringiste seyn würden: besser sey es under allen Hertzogen allein Groß-Hertzog zu seyn / alß under so vil Königen der minderste und wenigeste; Dieses führe ich auch meinem Herren zu Gemüth / nemblichen daß er under den Edelleuthen einer auß den Vornembsten / under den Freyherren aber der geringeste seyn wurde / zum Fahl ihme etwo nicht gar die Reu der Ameysen / mittler weil ankommen möchte; jedoch alles zu meines hochgeehrten Herren weiteren Deliberation anheimb stellend / benebens bittend / diese meine Erinnerung

also auffzunehmen / wie solche von mir wolmeynend beschehen thut / verbleibend under

Desselben

Dienern der getreueste Knecht N.

Kurtzweil-Schreiben
über das Sprichwort
Jung gewohn / alt gethon.

GEliebter Herr Præceptor: Ich vernimbe von vertrauten warhafften und guten Freunden / daß mein Sohn Frantz im studieren / auch sonsten in sittsamben Geberden sich zimlicher massen wol anlasse / welches mir in meinem hochen Alter nicht ein kleiner Trost ist / allein habe er bey einer nit gar langen Zeithero / auß übler an sich genomb ener Gewohnheit den verächtlichen Mangel / daß er zu einem jeden Periodo oder Redens-Meynung / das überflüssig und unnohtwendige Wort afften hinzusetze / daß geraicht mir hingegen nicht zu geringer Empfindlichkeit / dann wie es der Red einen üblen Klang / Unformb und Unzier gibt; also mißfallt mir solche Redens-Gewohnheit sehr / es haißt (jung gethon / alt gewohn.) Ich waiß mich in diesem Proposito zuerinneren / alß ich das Römische Reich durchgeraißt / in einer Reichs-Statt habe hören erzehlen / daß ein Syndicus- oder Stattschreiber / sonsten ein hochgelehrt und verstendiger Mann auch das Vitium gehabt / daß er zum Beschluß eines jedwederen Periodi, oder Redens-Meynung das Wort hinten hinzugesetzt / wird einßmahl einen Reichs-Fürsten / im Namen einer Reichs-Statt nachfolgender Gestalt empfangen; Durchleuchtigister Hochgebohrner Fürst und Herr (hinten) Euer

Fürst-

Fürstlich Gnaden offerieren meine genedige Herren Burgenmaister und ein Ehrsamer Rath ihre underthenig geflissene Dienst (hinten) und lassen dieselbe auff ihren Grund und Boden empfangen (hinten.) Der Reichs-Fürst lächlet über diesen höflichen Empfang / und mercket daß deß Syndici üble Gewohnheit were also zu reden / winckete seinem darneben stehenden Cantzler / der war klug verstund seinen Fürsten im Geist / und antwortete gantz steiff und hurtig / mit nachfolgenden Worten.

Ehrsambe / Weise / sonders gute Freund (hinten) Der Durchleuchtige Hochgebohrne Fürst / mein gnädigster Fürst und Herr Herr / thut sich der dienstlichen Erbietung und zierlichen Empfachung freundtlichen bedancken (hinten /) und wollen solches in Gnaden verschulden (hinten.) Sehet nun mein lieber Præceptor, was die üble Gewohnheit der Red allenthalben / absonderlich in Publicis für einen Unformb geben thut / und dieses hat der Syndicus, zweiffels ohne in seiner Jugend gewohnet / daß man ihms damahls nit abgezogen / und darauß ein Habitus worden. Mein Sohn alß er von Hauß abgeraißt / hat diese Gewonheit und übellauttenden Zusatz zu einem jedwederen Periodo das Wort (afften) nit gehabt / sondren erst under eurer Disciplin an sich genomben / werdt ihr nicht darob seyn / daß er sich dieses ungereimbten und häßlichen Zusatzes entwöhne / habt ihr achtung zu geben / daß euch nicht widerfahre / was Socrates pflegte zu sagen / nemblichen wann er einen Knaben gesehen / der in Fähleren und unsittsamen Geberden aufferzogen / daß man deßwegen / an statt deß Knaben dem Præceptori ein Schilling geben solte / dann die Præceptores, wie Quintilianus sagt / solten in Tugengenden glantzen / wie ein glitzender Spiegel / weilen sich die Jugend alle Stund / ja alle Augenblick darinnen zu spieglen hat / verhoffe mein Sohn werde solchen Defect lassen / befleißt euch vorhero solchen ihm mit guten Worten abzuziehen / will soches nicht helffen / nembt die Spißgarten /

ist diese auch nicht genug / ein guten zächen Brügel nach lauth folgender Vers.

Wir wollen ihn bitten und sagen
Alß man den Esel thut
Wann er nicht Säck will tragen
So schlägt man ihn genug.

Sonsten wird es zu eurer wieder nach Haußkunfft bey beedẽ ein schlechten Willkomb setzen / darnach wißt ihr euch zurichten / und vor Spott und Schaden zu hüten / in übrigen verbleibe ich euch wol zugethan. Datum N.

Kurtzweil-Schreiben

Darinnen Diogenes Philosophus, seinem Freund das heyrahten widerrahtet.

LIeber vertrauter Herr Bruder. Ich vernemme / daß du vorhabens seyest dich zuverheyrahten / nun wünsche ich dir von dem hochen Himmel / daß du bey deiner angehenden Ehegmahel die Zeit deines Lebens so gern seyest / wie der Ulmenbaum bey dem Weinstock / welche natürlicher weiß gern beysamben schnell miteinander auffwachsen / und der Weinstock neben dem Ulmenbaum sehr fruchtbar wird / allein kan ich dir / alß meinem geliebten Herren Brudern nicht underlassen / das jenige hiemit für die Augen zu stellen / was Diogenes und andere hochweise Philosophi in materia der Heyrahts-Sachen discurieren / nemlichen es heyrahtet einer entweder ein schöne oder ein häßliche / nim̃t er ein schöne / so nimbt er ein heimliche Sorg / dann das jenige / wohin aller Menschen Augen schiessen / ist schwärlich zu hüten / nimbt einer ein häßliche / so eyfferts mit ihme /

dann

dann sie bildt ihr ein / man liebe lieber etwas schönes / alß ungestaltes / ist sie jung / so gibts kein gute Haußhalterin / und kan die Wirthschafft in nichte anstellen / ist sie alt / so ist sie verdrossen / und wird dich allzeit kahlmäusen / hingegen keine Kinder tragen / ist sie reich / so hat einer den täglichen Bettelhund auff dem Teller / uñ muß ihr Sclave seyn / ist sie arm / so muß er Tag und Nacht nachsinnen / und sich bearbeithen / wie er sie ernehren kan ; ist sie edel / so ist sie hoffertig und schätzt einen nicht würdig / ist sie unedel / so wird man sie nicht vil ehren / und ihren twegen veracht werden: Ist sie ein Wittfrau / so hat man ihres vorigen Mañs Lobsprechen täglichen auff der Schüssel / ist sie ein Jungfrau so ist sie unzaumb / und kan sich in keine Wirthschafft schicken ; Nimbt einer ein verstendige / so befehle er sich nur Gott / nimt einer ein unverstendige / so recommendiere er das Haußwesen nur seinem Nachbaren / nimbt einer ein fruchtbare / so schaue er nur zu seinem Beuttel / und verstopffe seine Ohren vor dem verdrüßlichen Nachtweynen der Kinder / werden seine Söhn groß in Tugenden aufferzogen / und sterben / so beweynt einer ihren Todt / sterben sie nit / und seind boßhafft / und lasterhafftig / so beweynt man ihr Leben / dann die Laster der Kinder seind ein Messer / welches durchschneidet das Hertz der Vätter / hat einer ein schöne Tochter / so ist sie hart zu hüten / hat einer häsliche Töchter / so seind sie schwär außzuheyrahten / ermanglet denen Töchteren das Heyraht-Gut / so ermangelt dem Vattern nicht die Sorgen solches zuerwerben ; nimbt einer ein unfruchtbares Weib / hat er keine Vergniegung bey ihr / und erraicht den zweck deß Ehestands nicht / ist das Weib fromb und tugendsamb / so förchtet der Mann sie möchte vor ihme sterben / ist sie böß / so hat einer Tag und Nacht die höllische Fury auff dem Halß ; Weib ach Weib eich? Bey dem Tag bekümmert sich der Mann wegen deß Weibs ausserss Hauß / und bey der Nacht in Hauß: Bitterkeit bey dem Tisch / und streit im Beth / wann der Mann meynet ein Biß

mit

ruhe zu essen / muß er darfür Klagwort schlicken / wann er will schlaffen / Schmachreden anhören / und du mein frommer lieber Bruder / wilst ein Weib nemmen? Wolan / und wann diesem also / daß dich doch der Ehestern so weit benötigt / so wünsche ich dir deß Argi Augen / deß Wolffs Nasen / deß Fischs Zungen / deß Strauß Magen / der Jachbaren Oxen Genäck / deß Roß Stärcke / und die Reichthum̃ Cræsi, damit du in allem wol bestehen kanst. Ein wunder Ding ist es / alle Sachen versucht man / ehe man solche kaufft / den Weinn kostet man / das Brod greifft man / das Traid misset man / das Pferd reittet man / allein mit den Weibsbilderen / mit denen man ewig hausen muß / platzt man also blinder darein / man versuchts nicht vorhero / dann sie möchten villeicht nicht gerahten / sie geben ein Heyrahtgut / damit mans nur nennen thut / und wie schwärer die Zuwag / desto geringer das Fleisch / wann man die Weiber auffs greiffen gäbe / wie die Hennen / auffs versuchen / wie die Pferd / auff Wexel wie das Gelt / wolt ich dir sagen / heyrahte immerfort / versuche sie / gefelts dir / so behalts / gefelts dir nit / so schick es widerumben fort / so gewert aber das Joch deß Ehestands ewig. Es seind viererley Sachen / die den Menschen zum Hauß hinauß jagen / der Rauch / das Feuer / ein zerbrochenes Dach / und ein böses Weib / dem Rauch kan man vorkommen mit Vertilgung deß Feuers / das Feuer kan man mit Wasser außleschen / das Dach mit Schindel oder Ziegel bedecken / allein für das böse Weib ist kein Mittel: Zum fahl dich aber diß alles nicht abschreckt / und du je heyrahten wilst / so were mein wolmeynender Raht / du nemmest ein ein kleines Weiberl / damit du under so vielem übel das kleinest außerwehlest; Ich weiß du werdest über diß mein Schreiben lachen / und solches verwerffen bitte dich aber / du wollest solches auffbehalten / und nach dem du mit deinem Weib ein kleine Zeit gehauset / dasselbe auff ein neues lesen / und widerumben überlesen / wann es dich nit reuen wird / so will ich nit der Philosophus Dio-

genes

genes seyn / dann das heyrahten / und das reuen / seind so nach verwandt / und beysamben / wie Tag uñ Nacht / dañenhero der sich Morgen reuen will / nemme anheut ein Weib? es seye dann Sach / es trage sich zu / wie jener Poët gesagt.

Res uxor gravis est, poterit tamen utilis esse.
Si properè moriens, det sua cuncta tibi.

Kurtzweil-Schreiben

Uber seines Vetters Resolution, daß er sich mit 81. Jahren / ein Mädl von 18. Jahren zu heyrahten vorhabens.

EDler / ꝛc. Ich höre / was ich nicht zu hören begehre / und vernemme / was ich mir gar nie hette eingebildet / nemblichen / daß ihr mein lieber Herr Vetter / ungeacht euers hochen Alters: der nunmehr auff euch habenden 81. Jahr gleichwol ein junges Madl von 18. Jahren zu heyrahten vorhabens / das ist ein Resolution, die mehrers verachtens alß rühmens würdig ist, ihr habt villeicht diese Gedancken / weilen eürer Liebster Alter ein 1. und 8. in sich haltet / und euer Alter auch ein 8. und ein 1. in sich begreifft / daß wie euer beederseits Brautvolck Alter nur ein 1. und 8. haben; also auch zwischen euch Brautpersohnē ein Humor / Siñ / Hertz / Gemüht / uñ Gedancken seyn solt. Worzu Gott seine Gnad verleichen wolle / allein trage ich die Beysorg / daß wie die Ziffern zwischen euer und euerer angehenden Jungfrauen Braut Alter hinterfürsich stehe / dann das 1. nach der 8. bedeutet das krachende Alter / das 1. vor der 8. die blühende Jugend / dannenhero 2. Extrema nit leichtlich mit einander einstecken / also auch euer Heyraht ungleich außschlagen dörffte; Lieber Herr Vetter / ich frage euch / (bitte aber umb Verzeihung / daß ich mich dessen understehen thu) wie kan das krachende Alter mit der blüenden

den Jugend übereinstimmen? Das erste repræsentiert den rauhen unanemblichen Winter/ das andere den lieblich und frölichē Früling/die Altē seind unlustig/greinē gern/knotzen auff einē Sessel hindern Ofen uñ achzen Ach und Wehe/die Jungen seind lustig/singen und springen gern/ das ist nun denen Alten zuwider/wie das Sprichwort laut/ (Was die Jungen freudt/ Die Alten gheidt.) Ihr mein lieber Herr Vetter sagt zwar ihr habt das Mädl sehr lieb / das glaube ich gar gern/ daß aber das Madl in ihrem Hertzen euch lieb hat/da stehe ich mächtig an / zumahlen bey euch die Jugend die Schönheit/das kurtzweilige Gemüht/ und die Höflichkeit beraith vergangen/ erzeigt sie gegen euch ein Lieb/so beschicht es nur zu Rupffung euers Beuttels/ spendieret ihr nicht/so laßt sie das Maul hencken/zwagt euch mit der Zungen den Kopff (zwar erspart ihr dardurch das Failbad gelt) sihet euch bey der Taffel mit halbem Gesicht an/und bey der Nacht in Beth kehret sie euch den Rucken/was bedörfft ihr/ alß ein 81. alter podagranischer Greiß eines jungen Madls mit 18. Jahren/ da ihr sie doch nicht anderst geniessen könnet/alß daß sie euch die Hosen auffbindet uñ den Mucken abwehret? Was bedörfft ihr eines so jungen Madls zum Eheweib/weilen ihr mit ihr kein andere Conversation noch Kurtzweil haben könnet/ alß daß ihr an statt künlich / lieblich / und siessen Gesprächs/ erzehlet / wie offt ihr in der Nacht habt hören die Uhr schlagen? Was gestalt euch das Podagra von Füssen in die Händ / und von Händen gar in Halß kommen sey. Was bedörfft ihr ein so jungen Madls? weilen ihr kein Sterck mehr habt/die Gedult des Ehestands zuübertragen / noch weniger die Jugend mit der Jugend euch zubelustigen. Tales einer auß den 7. Weisen in Griechēland hat nie ein Eheweib gehabt/alß er ainstmal gefragt worden/ warumben er kein Weib nemme/antwortete/weilen ich keine Kinder verlange / vermittels euerer vorhabenden Heyraht wird es an Kindern nicht ermangeln / aber nur auff ein solche weiß/ wie das gemaine Sprichwort lautet/

tet/ (Alter Mann/junges Weib/gewisse Kinder.) Ihr seyt wegen euers hochen Alters nunmehr ein Kind/ euer Braut wegen ihrer Jugend auch ein Kind / mit andren Kindren aber wird es schwer hergehen / dann Plato sagt/ wann der Stachel von Messer hindan gewetzt/ so schneidet solches wenig mehr/ der Stachel ist bey euch alß einem 81. jährigen Mann hingewetzt/wie kan dann euer Messer mehr schneiden? Es seye dann/ ihr möchtet (dem Vogel Phænix gleich / in eurem Alter wider erjungeren / oder wie der Adler / so alle 10. Jahr seine Federn verendert / und dahero allzeit jung bleibt: Mein Meynung und treuhertziger Raht were / ihr mein lieber Herr Vetter/ soltet an eueren Fingern ein Saphyr tragen / der hat (wie Dioscoridus sagt) die Tugend vor die Kranckheit in Latein genandt/ noli me tangere, auff teutsch/ bleibt weit von mir / und nemmet lieber der Capauner Art an euch / welche den Hennen nit mehr nachlauffen / uud verheyrahtet euch an statt eines jungen Mädls / ehers mit gemesten Capauneren und guten faisten Bergstetterischen Rebhiendlen / und mit einem gerechten alten Grintzing Sifering oder Grumpolts-Kircher Weinn / und ladet immerdar einen oder andern vertrauten gelehrten Freund darzu / der einen gescheiden zierlichen lieblichen/und jovialischen Discurs führen kan/ dieses wird euch euer Leben verlengeren / jenes aber euch den Garauß machen / geschicht dieses nicht / so wird euch doch über ein Zeit hernach diese gar ungleiche Heyraht also reuen / daß ihr euer Augen gen Himmel wenden / eure weisse Haar euch selbsten auß dem Kopff rauffen / euch an die Brust schlagen/ und in die Nägel beissen würdt. Ein solcher alter Mann / wie ihr seyt / der schon mit ein Fuß an der Wand und im Grab stehet/ (bitte aber nachmahlen um̃ verzeihung / meyne es allein treuhertzig euch zu Leib und Seel zu guten) sollet euch mehrers regieren nach der Glocken/ zum Hauß auß/ und zum de profundis leuthen/ damit wann der Todt seinen Bogen über euer Hertz spannt/

ihr zum sterben tauglich befunden werdet/ alß gedencken ein so junges Madel zu heyrahten und zuverführen. Wann doch (mein lieber Herr Vetter) euch der Chestern so starck zwinget / daß ihr in Abweg ein so junges Madl heyrahten sollet / so gibe ich euch über obig noch diesen treuhertzigen vetterlichen Raht; Es ist in Orient ein Baumb/ der wird Lämblkeusch genennt/ der hat die Tugend und Aigenschafft/ wann man dessen Bletter in Zimmeren außsträuet/ daß sie bey denen Menschen die Gailheit außtrucknen/ ihr wollet nicht allein die Zimmer/ sondren so gar euer Ehebeth mit solchem Laub anstreichen/ nicht euerer Persohn halber / das bedarff es nicht; Holla! Holla! Mein Feder hat sich gleichwol etwas weiters hinauß gelassen/ alß ich selbsten vermeynt/ und dem Herren Vettern villeicht lieb seyn wird/ mein vetterliche Affection und Wolmeynug hat mir ein solches in die Feder dictiert / und da ich euch diß Orths zu starck auff der Ader gelassen hette/ macht ihr mirs zu wissen/ so wil ich euch auch widerumben verbinden / dann ich bin ein Barbierer/ der auff der Ader lassen und verbinden zugleich kan.

Vale.

Kurtz.

Kurtzweil-Schreiben.

EDler vertraut geliebter Herr Bruder. Nechst Bevorstellung meiner dienstpflichtigen Ergebenheit / und hertzlicher Anwünschung selbst begehrenden Wolergehens / berichte den Herren Brudern meinem Versprechen gemeß/das jenige zu avisieren/was dieser Orthen passieren thut/ nemlichen daß der liebe reiche Gott den Saamen auff dem Feld / und alle andere Erdfrücht insonderheit den Weinstock wol erspriessen laßt / und dieses kurtzlich de Cerere & Baccho geredt/ von Marte und Kriegswesen zugedencken/ gehn in dieser Revier / bevorderist anjetzo/ da Sirius ardet, auch zimblich hitzige Scharmützel fürüber/ aber mir mit den Melanen oder Plutzeren und Plutzer Kriegen mit Eyß gekühltem köstlichen roth und weissen Weinn/ unser lieber vertrauter Bruder / (du waist wol welchen ich meyn/der an statt der Helleparten gern mit dicken und faißten Brathwürst fechten/und die Helleparten zum anlähnen brauchen thut) hat sich auch under dieses Standarten pravitet underhalten lassen/und laßt sich in beeden Scharmützl gantz behertzhafft maisterlich (laß mir einer das ein Helden That seyn) brauchen / hauet und säblet ohne Barmhertzigkeit in die Melaunen hinein nicht anderst/ alß wie in Hungarn und Mähren die Christen in die Türcken/ und die Türcken reciprocierlich in die Christen gesäblet haben/ allein ist in diesem Treffen der Underscheid / daß auß den Melaunen und Blutzer-Kriegen ein gelber: von den Menschen-Köpffen aber ein rohter Safft herunter laufft: Das Stattwesen betreffend/ ist allhier (ausser das Holtz / welches so viel kostet / alß das Fleisch so man darmit siedet/) alles spottwolfeil / insonderheit die Lugen / falsche Freund/ Neyd/dopplete Boßheit/Hoffart ist also gemain/ daß wañ solche riechen thäte / die gantze Statt nichts dann lanter

R Bisem/

Bisem wäre / ingleichen der Auffsatz / Todschlag und andere Schelmenstück mehr / daß man ein gantzen Marckt darmit auffschlagen kondte ; Und dieses ist was von hinnen auß Chiradada zuberichten auß dem Land Calecut avisieret man wunderbarliche Zeittungen / welche die jenige so es antrifft / nicht gar zu gut / aber andern lächerlich anzuhören / id est, daß allda die Frantzosen spottwolfeil / der jenige / so ein Lust darzu hat / solche wol auch umb ein Batzen / oder gar umbsonsten kriegen kan / und daß ihr viel / so mit dem Fürsten allhin geraißt / sich daselbsten verliebt / und zwar etlicher massen / wider die Gebühr / ihrer Eheweiber vergessen : diese aber / alß welche der Geyr Nasen bekommen / und das Aaß von weitem riechen / rechen sich den Verlauth nach redlich / dann so ihre Männern daselbsten vil Weiber schwängeren / möchten sie allhier ihre eygene Weiber villeicht in Kindelbeth finden Die Fürstin sähe wol hertzlich gern / daß der Fürst bald wider käme / dann ihre Hoff-Dames hetten gern Männer / die Parthey were gern expediert. De reliquo jubet Plato quiescere. Datum ut supra.

Ca-

Capitel

Aller in diesem Buch begriffenen Schreiben.

Blatt
Avis- oder Berichts-Schreiben 1.
Compliment-oder Gruß-Briefl. 30.
Trost- oder Mittleydens-Schreiben. 38.
Congratulations-oder Glückwünschungs-Schreiben. 58.
Recommendations-oder Promotorial-Schreiben. 79.
Bitt- oder Ersuchungs-Schreiben. 90.
Rahtgebungs-Schreiben. 111.
Offerier-oder Anerbietungs-Schreiben. 138.

Schanck-oder Verehrungs-Schreiben. 144.
Lob-Schreiben. 150.
Dancksagungs-Schreiben. 179.
Verachtungs-Schreiben. 192.
Klag-Schreiben. 203.
Entschuldigungs-oder Defensions-Schreiben. 215.
Discurs-Schreiben. 225.
Kurtzweil-Schreiben/darinnen auch underschiedlich-kurtweilig-und sinnreiche Fabl begriffen. 241.

ENDE.

LB COBURG Cas.

v. 8. 1979

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Albmayr, Dietrich

Allerley Für Hoch- und Nieder-Stands-Persohnen sehr nutzlich, und mit eingeflechteten schönen Concepten auffgesetzt Avis- oder Berichts-Schreiben Item Compliment-Missiv, Send- und Gruß-Brief ... Sambt vorhero gehenden klare Underricht, und außführlichen Weegweiß, wie ein jedes

Wienn 1671

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 182
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11921031-2